

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1937

29.5.1937 (No. 123)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-950422](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-950422)



Ostfriesische Tageszeitung



Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Beho. ... rieslands

Verlagspostanstalt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße. Fernruf 2061 und 2082. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). Postfach Hannover 369 49. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,66 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 36 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf.

L / E

Folge 123

Sonnabend, den 29. Mai

Jahrgang 1937

Wir feiern Gantag!

Zum Treffen der Kämpfer Adolf Hitlers in Oldenburg

Geleitwort Alfred Rosenbergs

In Ostfriesland, am 29. Mai 1937.

otz. Wenn wir heute zum Gantag nach Oldenburg reisen, dann wird wohl besonders in uns alten Nationalsozialisten die Erinnerung lebendig an die Zeit, da unser Gau Weser-Ems in harter Kampfzeit gewachsen ist zu starker Einheit. Die ersten Streiter Adolf Hitlers, die über das ganze Gebiet verstreut waren, sind frühzeitig unter der festen Hand von Carl Röver zusammengefaßt worden. Langsam sind so Oldenburger und Bremer, Osnabrücker und Ostfriesen näher aneinander gerückt. Die Menschen dieses Raumes sind einheitlich ausgerichtet worden auf die Weltanschauung des Führers, der ihnen so die Kraft gibt, die Grenzwehr im Nordwesten des Reiches zu halten. Ostfriesland bildet hier die rechte „Vormauer“ in treuer Erfüllung seiner Aufgabe von altersher. Dabei mag die nachgelagte „Sturheit“ im guten Sinne nur von Nutzen sein. Das weiß keiner mehr anzuerkennen als der Gauleiter, der in unserer Heimat stets Gefolgsmänner Adolf Hitlers wußte, auf die er sich verlassen konnte. Als 1932 im November allenthalben die Stimmen für die NSDAP. zurückgingen, da verzichtete Ostfriesland trotz alledem eine Steigerung! Das ist ein Zeugnis von vielen dafür, daß hier Beharrlichkeit und Treue keine leeren Worte sind. Und deshalb sind wir auch stolz, daß die älteste Fahne, die an diesem Gantag in Oldenburg flattert, aus unserer Heimat stammt, und zwar aus der Stadt Norden, wo einst Dr. Feuerkämpfer für die Sache des Hakenkreuzes stritt. In diesem Banner sehen wir das Sinnbild eines frühen Erwachens, in dessen Geist auch nach 1923 weitergekämpft worden ist, wie die Gründung der Ortsgruppen Friedeburg, Emden und Aurich fünf Jahre später beweist.

Weil wir unsere Pflicht getan haben, haben wir ein Recht zu feiern. „Nur die Lumpen sind bescheiden, Tapfere freuen sich der Tat!“ Dieses Wort unseres Altmeisters gilt auch hier. Wenn der Gau Weser-Ems der besten einer in Deutschland ist, so haben nicht zuletzt die aus Ostfriesland gestellten Soldaten der Freiheit ihren Anteil daran. Wie wir einst als fanatische Verschwörer gegen ein saules System nach Oldenburg kamen, um uns von unserem Gauleiter anspornen zu lassen, so treten wir heute als die Sieger auf den Plan. Wir haben gehandelt nach alter friesischer Ueberlieferung, daß unsere



Heimat kein Land von Gewalt, sondern von Recht sei: als der Fremde, der Jude, Gewalt antun wollte unserem Vaterlande, erhoben wir uns und bekannnten uns zum Recht des Volkes. So kämpften wir Nationalsozialisten an der Nordseeküste im Geiste der Stedinger Bauern, denen der Gauleiter ein gewaltiges Denkmal setzt. Und so freuen wir uns besonders, daß der ganze Gau Weser-Ems am Höhepunkt des Gantages sich schart um den Bockholzberg, um in Ehrfurcht und Treue des friesischen Heldentums zu gedenken, das nach siebenhundert Jahren noch uns in unserem Handeln Richtschnur zu sein hat.

Der Sinn dieses Treffens ist uns allen klar. Wir wollen uns von neuem erinnern des Gesetzes, nach dem wir angetreten sind. Wir wollen Bekenntnis ablegen, die Alten von einst auch fürderhin bleiben zu wollen. Wie in der Zeit des allgemeinen Verfalls, so wollen wir auch heute nach dem Anbruch des neuen Volksfrühlings unter Adolf Hitler uns des hohen Vermächtnisses bewußt bleiben, das uns aus einer großen Geschichte überliefert ist. Im Geiste der Ahnen haben wir zu bauen am ewigen Reich der Deutschen. Die neuentdeckte Quelle unseres völkischen Seins, das Wissen um die Rasse und ihre Werte, hüten wir als unbestechliche Wächter eines heiligen Grals. Das ist die erste Folgerung, und aus ihr ergeben sich alle weiteren. Weil wir den Bestand des Reiches und die Zukunft der Nation wollen, pflegen wir die Gemeinschaft unserer Volksgenossen aus stiller Verpflichtung. Dabei wissen wir die schweigende Kameradschaft der Tat höher zu schätzen als das laute Getöse in leeren Redensarten. Für uns ist der Frieze, der wortkarg starke Deiche für alle Glieder des Stammes baut und zugleich das Schwert bereit hält, um das dem Blanke Hans abgerungene Neuland zu verteidigen, das Vorbild für den Nationalsozialisten des zwanzigsten Jahrhunderts. Uns im Gau Weser-Ems und insbesondere in Ostfriesland, ist die Idee des Führers so überzeugend nahe, weil wir mit unserem Blute die Empfindung für das Wollen des Schicksals, das uns in den Pflichtkreis der Gemeinschaft stellt, ererbt haben. Schwer war zunächst wohl die Ausaat, aber der Herzens-

Weltanschauung stellt sich nicht allein in der Wissenschaft dar, sie ist nicht nur geschriebenes Wort, sondern sie verkörpert sich auch durch die unmittelbare Tat im Leben. Ein Aufmarsch der SA., der HJ oder des Arbeitsdienstes auf unseren Parteitag ist ebenso weltanschauliche Darstellung wie ein großes philosophisches Werk über die nationalsozialistische Idee. Die Vereidigungen unserer Politischen Leiter und die Aufnahme der Hitler-Jugend in die Partei sind eine symbolische Darstellung dieser Weltanschauung unserer Bewegung, genau so wie die heroische Totenfeier des 9. November und die Monumentalbauten der NSDAP.

Wir wollen den ganzen Menschen erfassen und das, was innerlich lebendig wurde in dieser Zeit und sich siegreich durchsetzte, in Wort und Tat und in der Mitwirkung des Menschen selbst, der diese Weltanschauung trägt, ausdrücken. Das alles gehört insgesamt zur Darstellung der Zielgestalt unserer nationalsozialistischen Weltanschauung. Wir bekennen uns kämpfend zum großen Geheh unserer Zeit, nur so können wir auch seiner würdig sein.

Diesem Denken diene auch der Gantag in Oldenburg.
A. Rosenberg.

grund dieses Volksteils ist empfänglich für das Gute und Edle, so daß hier bei sorgfamer Pflege reife Frucht sicher ist. Dafür zeugt die feste Verankerung des Nationalsozialismus in unserer Heimat — befundet insbesondere in der Wertschätzung und dem Vertrauen dem Führer gegenüber — bereits in der Kampfzeit und ganz allgemein in den Jahren des Aufbaus.

Gantag Weser-Ems 1937! Wir scharen uns als feste Gemeinschaft der Kämpfer und Bekenner um unseren Gauleiter, der länger als ein Jahrzehnt uns vorangegangen ist im Streite für das Dritte Reich. Was können wir, die wir uns schon vor langer Zeit seine Kameraden nennen konnten, mehr wünschen, als daß er in der alten Gradlinigkeit Garant jener Gesinnung bleibe, die uns stark und aufrecht erhielt in schweren Tagen. Seine slichte, ja grobe Offenheit schloß einst auch die Herzen „sturer“ Ostfriesen auf, um sie zu fanatischen, unbeirrbar kämpferischen für das große deutsche Erwachen zu machen. Auf dem von Adolf Hitler gewiesenen Wege zur Freiheit war uns Carl Röver im Gau Weser-Ems der Vor-



Fünf Jahre nationalsozialistische Regierung

Von Ministerpräsident F o e l

Gautag ist Heerschau, Rechenhaft über das Gewordene und Geleistete, aber auch Paroleempfang für den kommenden Zeitabschnitt. Gautag ist weiter innere Sammlung, die gehalten wird im Kameradschaftsgeist nationalsozialistischer Weltanschauung der vielgliedrigen Bewegung der NSDAP. Und zum dritten ist der Gautag ein Freundtag für hunderttausende Volksgenossen, die innerhalb des Gebietes ihren Wohnsitz haben. Sie erhalten alle von ihm Stärkung und Ausrichtung auf lange Zeit hinaus. Der Gautag des Gaues Weser-Ems, der erste im Bereich unseres Gauleiters Carl Röver, erhält darüber hinaus seine besondere Bedeutung durch ein Jubiläumsfest, dessen Verbindung mit dieser Heerschau eine äußerst bedeutungsvolle ist.

Fünf Jahre NSDAP-Regierung in Oldenburg! Bei dem schnellen, wichtigen Arbeitstempo unserer Zeit, den in den letzten vier Jahren für das Leben des deutschen Volkes so großen unwälzenden Ereignissen und den immer auf die Gegenwart, sowie die Zukunftsaufgaben gerichteten Blicken erscheint die Zeit um den 29. Mai 1932 weit in der Vergangenheit liegend, und doch ist es nur eine Spanne von fünf Jahren, die uns von dem historischen Augenblick der Uebernahme der Regierung

im ehemaligen „Freistaat“ Oldenburg trennt. Was sind schon fünf Jahre im Weltgeschehen oder in der Geschichte eines Volkes! Jahrzehnte, nein, sogar Jahrhunderte hat die deutsche Nation über sich ergehen lassen, die Kriege, Not und sicher auch frohe Zeiten in sich bargen; aber wenn wir als die spätere Generation heute derartige Zeitepochen überblicken, dann müssen wir uns ehrlich eingestehen, daß sie dem deutschen Volke nichts gebracht haben, was seiner inneren Festigung und der Erhaltung künftiger Geschlechter hätte zum Nutzen sein können.

Wohl hat es immer Zeitpunkte gegeben, die Wendepunkte der Geschichte unserer Nation hätten werden können. Es waren die Zeiten, in denen dem deutschen Volke große Männer erstanden, deren Verdienste um die deutsche Nation unbestritten bleiben. Doch die Arbeiten dieser Großen wurden zumeist von den nach ihnen kommenden Männern nicht verstanden, nicht in ihrem vollen Umfang gewürdigt und fielen dadurch — Ausnahmen befristeten diese Feststellung — der Verwässerung anheim. Wenn wir selbst dem Urteil künftiger Historiker nicht vorgreifen können und auch nicht vorgreifen wollen, so darf andererseits jedoch ohne jede Uebertreibung heute schon festgestellt werden, daß der 29. Mai 1932 mit jener freien Kur der ersten nationalsozialistischen Landesregierung eine der wichtigsten Epochen auf dem Weg zum 30. Januar 1933, der die geschichtliche Wende für das deutsche Volk brachte, darstellt. Um das zu verstehen, ist es notwendig, die Dinge, so wie sie damals für das deutsche Volk lagen, einmal erneut ins Gedächtnis zurückzurufen.

Das große Weltringen brachte dem deutschen Volk neben dem Versailler Schmachfrieden auch die Herrschaft der volksvergiftenden marxistisch-liberalistischen Anschauungen, die bereits Jahrzehnte vor dem Kriege ihren unheilvollen Einfluß durchzudrücken verstanden hatten. Die unendlich traurige Bilanz der fünfzehnjährigen Herrschaft dieses absoluten Schregimes ist noch in frischster Erinnerung: Verflavung Deutschlands nach außen hin im internationalen Märktekonkurrenz, getreu den freimaurerischen Prinzipien, im Innern Berarmung und Verelendung des Volkes, Anhäufung von Millionen Arbeitsloser, Ruin der Wirtschaft und des Handels, Nichtachtung primitivster Lebensbedingungen der Landwirtschaft sowie als logische Folgerung dieser Zustände finanzielle Verschuldung von Staat, Ländern und Gemeinden bis an den Rand des Bankrotts. Seit Jahren löste eine Systemregierung des rot-schwarzen Blocks die andere ab, ohne den äußeren und inneren Verfall des Reiches und seiner Bevölkerung aufhalten zu können, auch wenn sie es gewollt hätten. Sie hätten es aber schon deswegen nicht gekonnt, weil ihr Fühlen und Denken und demzufolge auch das Handeln in vollständigem Widerspruch stand zu der grundlegenden Erkenntnis, die Adolf Hitler seinem Kampf um die Errettung Deutschlands als die erste Notwendigkeit voranstellte, nämlich die Zusammenführung des deutschen Volkes zu einer Gemeinschaftsnation, frei von allem Fremdrassigen und Fremdartigen. Diese Zustände mußten logischerweise zum langsamen vollständigen Zerfall und zur Auflösung des Reiches führen, zumal gesetzmäßige Ordnung und Disziplin sich mehr und mehr löderten, bolschewistische Horden, besonders in Großstädten, Oberhand gewannen, die Polizei dabei gleichzeitig in ihrem Wirken durch manchmal geradezu verbrecherische Eingriffe von oben lahmgelagert wurde.

So muß, in zusammengedrängter Form, die Lage gesehen werden, die der Führer am 30. Januar 1933 bei der

man n, der allen Schwierigkeiten zum Trotz aus kleinsten Anfängen die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hierzulande a gute zu einer scharfen Waffe des Führers gegen das System von Weimar. Die Machtübernahme in Oldenburg vor fünf Jahren war der entscheidende Schlag gegen Heinrich Brüning, den letzten Zentrumskanzler des November-Deutschlands. Dieser Gedentag ist daher mit Recht eine Angelegenheit des ganzen Gaues, die über diesen hinaus Aufmerksamkeit im Reich überhaupt findet. War einst der 29. Mai 1932 die oldenburgische Etappe vor dem Siege, so ist jener Tag heute in der Erinnerung ein Ruhmesblatt unseres Gaues in dem Buch der deutschen Geschichte! Mit unserem Gauleiter, der der erfolgreiche Reichstatthalter des eroberten Staates geworden ist, freuen wir uns alle ob des Triumphes, der dem Hakenkreuzbanner gesichert werden konnte.

Im Geiste der alten echten Kameradschaft, die Einsatz fordert und keine Heuchelei duldet, wollen wir angesichts des Stellvertreters des Führers das Gelöbnis zu weiterem Kampfe ablegen für das Ewige Deutschland, das unserem Leben seinen Inhalt gibt. Unbeugbar wie die blutverwandten friesischen Bauern von Siedingen wollen wir trotzig und hart als unsere heiligsten Güter Freiheit und Ehre wahren, in tiefster Liebe anhängen der Heimat und damit dem Vaterlande! So sind wir rechte Nationalsozialisten, Kämpfer und Befehlsführer Adolf Hitlers, den wir grüßen als seine alten und jungen Soldaten unter dem Saubegen Carl Röver!

Menso Folkerts

Der Führer Ehrenbürger der Stadt Oldenburg

Der Wortlaut der Ehrenurkunde

Heute, am 29. Mai 1937, wird in der Landeshauptstadt Oldenburg unter Beteiligung des gesamten Gaues Weser-Ems und bei Anwesenheit des Stellvertreters des Führers und höchster Vertreter von Bewegung und Staat die fünfte Wiederkehr des Tages der Machtübernahme im Lande Oldenburg durch Bildung der ersten rein nationalsozialistischen Landesregierung Deutschlands gefeiert.

Die Stadt Oldenburg und ihre Bevölkerung gedenken an diesem Tage in Treue des Führers und Reichskanzlers. Eine einzigartige Wandlung ist in den ersten fünf Jahren nationalsozialistischer Führung im Leben der Stadt Oldenburg vor sich gegangen.

An Stelle der tiefen Zerrissenheit, Glaubens- und Hoffnungslosigkeit der Vergangenheit, sind gegenseitiges Verständnis, freudiger Gemeinschaftsinn, Vertrauen und Zuversicht in der städtischen Bevölkerung lebendig geworden. Dank der errungenen sozialen Einigkeit ist das Gefühl der Vaterlandsliebe vertieft und zum Gemeingut geworden, an dem alle Volksgenossen ohne Bitterkeit teilzunehmen vermögen. Die zerrütteten finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse wurden gesund, die Wohn- und Lebensverhältnisse wirksam gebessert, für die Wirtschaft der Stadt neue Grundlagen gewonnen und dem kulturellen Leben neuer Inhalt und Aufschwung gegeben. Eine allgemeine Bervollkommnung und Verschönerung der Stadt- und Landschaftsgestaltung hat eingeleitet.

Dem Führer und Reichskanzler, der die Zusammenhänge des deutschen Lebens und die deutschen Schicksalswege scharfsinnig erkannt, und der seine Kraft und seine Person in schwerstem Ringen für Wiederaufstieg und Neuschöpfung Deutschlands eingesetzt hat, verdankt auch die Stadt Oldenburg diese ihre Wiedererhebung und Neugestaltung.

Die Stadtdenkbücher blicken heute bewegten Herzens auf die Tage der Kampfzeit zurück, in denen der Führer in ihrer Mitte weilte.

Um ihrer Dankbarkeit und zugleich ihrem Vertrauen sowie ihrem unbedingten Gesolgswillen Ausdruck zu geben, verleiht die Stadt nach Beratung zwischen dem Oberbürgermeister, den Beigeordneten und den Gemeinderäten, mit Zustimmung des Beauftragten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hiermit das Ehrenbürgerrecht der Stadt Oldenburg.

Des zum Zeugnis ist die gegenwärtige Urkunde ausgefertigt und von dem Oberbürgermeister und dem Beauftragten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei vollzogen worden.

So gesehen zu Oldenburg am 29. Mai 1937.

Der Oberbürgermeister.

Der Beauftragte der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Am Donnerstag, dem 27. Mai 1937, fand eine Sitzung der Gemeinderäte, des Oberbürgermeisters und der Beigeordneten der Stadt Oldenburg im Beisein des Beauftragten der NSDAP. statt. In dieser Sitzung führte der Oberbürgermeister aus, die Kanzlei des Führers habe jenen auf eine schriftliche Anfrage der Stadtverwaltung mitgeteilt, der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler sei gerne bereit, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Oldenburg anzunehmen. Die Stadt beschloß darauf mit Zustimmung des Kreisleiters als des Beauftragten der NSDAP.,

dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler das Ehrenbürgerrecht der Stadt Oldenburg zu verleihen. Unter freudiger Zustimmung aller Anwesenden verlas der Oberbürgermeister Johann den vorstehend mitgeteilten Wortlaut der Ehrenurkunde. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer endete die Sitzung, in der der Dank der für die Stadt so ehrenvollen Bereitwilligkeit des Führers ein enges persönliches Band zwischen der Stadt Oldenburg und dem Führer geknüpft werden konnte.

Ostfriesland im Gau Weser-Ems

„Feste Vormauer unsers geliebten Vaterlandt“

Von Dr. Louis Hahn-Emden

Ostfriesland würde ebenso wie andere deutsche Einzelstaaten bis zum verhängnisvollen November des Jahres 1918 eine Monarchie und bis zum Umbruch des Jahres 1933 ein selbständiger deutscher Staat geblieben sein, wenn sein heimisches Herrscherhaus, die Cirksenas, nicht schon im Jahre 1744 ausgestorben wäre. Mit dem Tode Karl Edzards in der Nacht auf den 26. Mai 1744 vollzog sich das für die weitere Entwicklung des Landes so überaus bedeutungsvolle Ereignis der Besetzung durch Preußen. Seitdem wurde Ostfriesland zum Bestandteil eines größeren Staates, in dem es lediglich die Rolle einer Provinz und später nur noch die eines Regierungsbezirks spielen konnte.

Das war für die politische Entwicklung zweifellos ein großer Vorteil. Die ewigen Kämpfe der Stände gegen das Herrscherhaus hörten auf. Von der Kleinheit partikularistischer Tendenzen wurde die Aufmerksamkeit gelenkt auf die große Linie preußisch-deutscher Volkwerdung. Der Schritt aus der Enge der Kleinstaaterei wurde also bei uns schon früh getan.

Niemand verkennt das Glück, das damit den Ostfriesen zuteil wurde. Niemand darf aber auch auf der anderen Seite übersehen, daß mit dem Aussterben des Fürstenhauses zugleich ein Mittelpunkt kulturellen Eigenlebens vernichtet wurde, dessen Fehlen sich heute noch spürbar macht. Man mag über die deutschen Fürstenhäuser denken, wie immer man will. Ein Verdienst soll ihnen unbestritten bleiben: ihre Residenzen wurden Kulturzentren dank ihrer Fürsorge. Sie ist ganz gewiß nicht stets und überall sozialen Gesichtspunkten entwichen. Meist schuf die Prunk- und Eigenliebe der Fürsten die Schauspielhäuser und die Landesorchestrier, einer suchte es dem anderen darin vorzuzutun. Den Nutzen hatten aber schließlich doch die „Untertanen“.

Zumal das ausgehende 18. Jahrhundert erlebte in Anlehnung an das französische Vorbild eine Kulturblüte an deutschen Fürstenhöfen, deren Auswirkungen bis in unsere Tage bemerkbar sind.

An ihr konnte Ostfriesland ohne ein eigenes heimisches Fürstenhaus seinen Anteil nehmen. Der Unterschied wird sinnfällig, wenn wir etwa auf Oldenburg blicken. Die Stadt Oldenburg wurde der anerkannte politische und kulturelle Mittelpunkt des Landes Oldenburg. Wir dürfen mit Bedauern feststellen, daß es in Ostfriesland an einer solchen Zentrale fehlt. Emden ist zwar

Ostfrieslands größte und charakteristisch schon wegen ihres Hafens bedeutendste Stadt, aber Auriach ist der Sitz der Regierung und der Versammlungsort der ostfriesischen Stände. Schon dieser Dualismus, der allerdings in dem Verhältnis Emdens zu den Cirksenas seinen eigentlichen Grund hat, verhinderte bei uns die Herausbildung einer Metropole im Sinne Oldenburgs. Keine ostfriesische Stadt hat ein Theater, das sich dem Oldenburgs auch nur annähernd an die Seite stellen dürfte. Oldenburg hat sein Landesorchester mit dem Sitz in der Landeshauptstadt. In Ostfriesland müssen die einzelnen Städte aus eigener Kraft sich ein Orchester aufbauen, das kaum über den Rahmen der Stadt selbst hinaus sich betätigen kann.

Nicht, um Gegensätze hervorzuheben, wird das alles hier betont, sondern nur um die bestehenden Unterschiede zwischen beiden Ländern Oldenburg und Ostfriesland zu erklären. Beide besitzen viel Gemeinsames. Die Verwandtschaft ihrer Volksstämme sind das starke Band, das sie verbindet. Wir sind Friesen und keine Niederländer. Wohl fühlen wir uns den Niedersächsen stammesverwandt, aber doch nicht stammesgleich. Schon die Verschiedenheit des friesischen und des niederländischen Bauernhauses — um nur ein Beispiel zu nennen — hebt die Andersartigkeit hervor. In Oldenburg mischen sich häufig beide Stile. So erweist sich uns Oldenburg als Bindeglied zwischen Friesen und Niedersächsen. In Oldenburg sind beide Stammesteile vertreten: friesisch und niederländisch. Bei uns herrscht der friesisch vor.

Wir bleiben uns, wenn wir diese Abgrenzungen besprechen, selbstverständlich stets und überall unserer deutschen Volkheit, die uns alle zur großen Schicksalsgemeinschaft zusammenschließt, bewußt. Im Betonen der Stammeseigenart äußert sich zum Glück heute keine Gegensätzlichkeit mehr. Aber wir wissen, daß nur der innig das große deutsche Vaterland zu lieben vermag, der fest in der Heimatscholle sich verwurzelt fühlt. Und wir sind darum auch überzeugt, daß unser Streben nach einem ostfriesischen Kulturmittelpunkt gerade in der Hauptstadt unseres Gaues Weser-Ems, in Oldenburg, Verständnis findet.

Einem regen Kulturleben in unserer Heimat will die Ostfriesische Landschaft dienen. Einst hatte sie die staatspolitische Aufgabe, Ostfrieslands Sonderinteressen gegenüber dem Königreich Preußen, dann gegenüber dem Königreich Hannover und später wieder gegenüber der preussischen Provinz Hannover zu vertreten. Diese staatspolitische Rolle ist zum Glück ausgepielt. Um so notwendiger aber bleibt die kulturpolitische, die sie übernommen hat. Sie hat ihrem Streben durch die Bildung der landschaftlichen Abteilung Kunstwart Ausdruck ge-

geben. Diese hat bereits im Sommer 1936 auf Borkum und Norderney Ostfriesische Kunstschauen veranstaltet; sie wird auch im Sommer 1937 wieder eine solche Kunstschau auf Borkum zeigen, um ostfriesischen Malern und Kunsthandwerkern Gelegenheit zu geben, den Badegästen die schönen Erzeugnisse ostfriesischer Kunst nahezubringen. Während der Gaukulturwoche im Herbst 1936 hat die landschaftliche Abteilung Kunstwart die Emdener Ausstellung finanziert. Sie hat dem von der Emdener Kreisleitung der NSDAP. ins Leben gerufenen Ostfriesischen Sippennam die ersten Mittel zur Einrichtung gegeben. In der Landrechnungsverammlung vom 10. Mai 1937 ist dann die Ostfriesische Zentralstelle für Sippenforschung mit dem Sitz in Emden zu einer neuen Abteilung der Ostfriesischen Landschaft geworden. Für die Musikpflege in Ostfriesen hat die Abteilung Kunstwart Mittel bereitgestellt, und sie hofft, für den kommenden Winter an einem großzügigen Konzertprogramm für ganz Ostfriesland tatkräftig mitwirken zu können. Für die Schriftsteller Ostfrieslands wurde ein Wettbewerb über das Thema: „Neuland im Moor und am Meer“ ausgeschrieben. Die Preise sollen zu Weihnachten 1937 verteilt werden. Die Ostfriesische Landschaft bereitet das Erscheinen einer Ostfriesischen Kaffeekunde vor; sie wird im Herbst 1937 einen Band gesammelter Aufsätze zur ostfriesischen Geschichte aus der Feder des Heimatforschers Pastor Dr. Reimers herausbringen. Sie fördert die ostfriesischen Heimatvereine, sowie die Gesellschaft für bildende Kunst und waterländische Altertümer in Emden mit ihrem „Ostfriesischen Landesmuseum“ und die naturforschende Gesellschaft in Emden mit ihrem „Nordseemuseum Ostfriesland“ durch finanzielle Beihilfen. Sie pflegt die Verbindung mit den anderen ostfriesischen Stämmen in Nord- und Westfriesland durch Förderung der allgemeinen Friesentage. Sie besitzt und verwaltet und pflegt die friesischen Stammesheiligtümer: Apstalsboom bei Aurich und Radbobsberg bei Dünsum. Sie unterstützt die dankenswerten Bestrebungen zur Erhaltung des Ortsbildes und der Eigenart der ostfriesischen Landschaft.

Es konnte und sollte hier nur ein kurzer Ueberblick gegeben werden über die wesentlichsten Aufgaben, die sich die Ostfriesische Landschaft gestellt hat. Sie bedarf bei ihrer Arbeit der Hilfe aller Ostfriesen. Sie will nicht die ostfriesischen Städte und Heimatvereine in ihrer kulturellen Tätigkeit bedormunden, sondern sie will überall helfend eingreifen, wo man ihre Förderung braucht und erbittet. So möge unsere engere Heimat bleiben, was schon Kaiser Rudolf II. in seinem Reskript vom 13. Oktober 1597 von ihr rühmte: „Eine feste Vormauer und Gränz unsers geliebten Vaterlandt Teutischer Nation.“



Alfred Rosenberg

Reichsleiter, Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP und Beauftragter des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NS-Bewegung

Carl Rövers Pionierarbeit gewürdigt

Unterredung mit dem Reichsinnenminister

Reichsminister Dr. Frick, der sich gegenwärtig auf einer Besichtigungsreise in Oldenburg befindet, hat dem Schriftleiter des NS-Gauverlages Weiser-Ems, Paul Löken, eine Unterredung über Fragen des Neuaufbaues der Verwaltung gewährt. Im nachfolgenden geben wir die Fragen unseres Schriftleiters und die Antworten des Reichsministers bekannt:

Frage:

Sie haben, Herr Reichsminister, in der Kampfszeit in Oldenburg gesprochen und sich mit eingeseht für die erste totale Machtergreifung der NSDAP in einem deutschen Land. Sie haben weiter im Mai 1935, etwa gerade drei Jahre nach der Machtergreifung in Oldenburg, das Land Oldenburg besucht und einen Einblick in den Neuaufbau der Verwaltung des Landes und vor allem der Gemeinden gewonnen. Welche Eindrücke haben Sie, dies soll unsere erste Frage sein, aus diesen Besuchen zu ganz verschiedenen Zeiten, der schwersten Kampfszeit und der Aufbauzeit im Dritten Reich, von Oldenburg mitgenommen?

Antwort:

Als ich in der Kampfszeit im Dienste des Führers und seiner Bewegung in Ihr schönes Land kam, um auch seine Bevölkerung aufzurufen für ein starkes nationalsozialistisches Deutschland, traf ich in Oldenburg, wie es nicht anders sein konnte, Verhältnisse, wie sie allenthalben in Deutschland bestanden: Volksgenossen, zermürbt von der schweren Last der Arbeitslosigkeit, eine Landwirtschaft, voll der Sorge um die Erhaltung von Hof und Scholle, einen Mittelstand, der heute nicht mehr wußte, was morgen sein würde. Wie aber der Oldenburger in der Geschichte nie kapituliert hat, so bäumte sich gerade hier der heimatverbundene oldenburgische Mensch auf gegen diese oft unabänderbar scheinende Entwicklung, so setzte er gerade hier seine Hoffnungen auf den Retter Deutschlands, auf unseren Führer.

Damals und 1935! Es gibt Zeiträume in der Weltgeschichte, die, so kurz sie auch sein mögen, oft kaum noch irgendeinen Maßstab für Vergleiche bieten. Wenn ich an die Maitage des Jahres 1935 denke, in denen ich mit Ihrem Gauleiter Ihr Land bereifte, dann glaube ich, daß in diesen wenigen Jahren einer dieser Zeiträume vorliegt. Regsame Kräfte überall bei der Arbeit, eine gesicherte Landwirtschaft, emsiger Gewerbefleiß, frohe und glücklich dreinschauende Kinder in allen Ortschaften und Dörfern, das ist die mir unvergeßliche Erinnerung dieser Maitage. Ein neues Deutschland, ein schönes Deutschland, das war das Bild, das sich mir bei der oldenburgischen Reise des Jahres 1935 zeigte!

Zweck dieser Reise war, Einblick zu gewinnen in die von Ihrem Gauleiter durchgeführte oldenburgische Verwaltungsreform. Auch insoweit ist ein Vergleich mit dem Zustande in der Kampfszeit sicherlich nicht leicht. Die oldenburgischen Gemeinden und Amtsverbände waren von dem Geschick wohl aller deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände vor der Machtübernahme nicht verschont geblieben. Wo man damals hinblickte, überall zeigten sich die gleichen Erscheinungen:

Eine Selbstverwaltung, deren Sinn in kaum mehr als einem Jahrzehnt völlig verwirrt war, finanzieller Zusammenbruch auf der ganzen Linie, das waren die bezeichnenden Merkmale einer Vielzahl deutscher Gemeinden und Gemeindeverbände der Kampfszeit.

Und 1935? Wir sind damals durch wohlgeordnete Gemeinden und Amtsverbände gefahren, die unter zuverlässiger und straffer Leitung nicht nur die Krisenfolgen weitgehend bereits beseitigt hatten, sondern sich auf allen Gebieten in erfolgversprechendem eifrigen Aufbau befanden. Wir haben aber bei dieser Reise auch ein ganz anderes Verwaltungsbild angetroffen, wie es eben durch die oldenburgische Verwaltungsreform geschaffen worden war.

Frage:

Anlässlich des Staatsaktes in Eutin haben Sie, Herr Reichsminister, dem ersten nationalsozialistischen oldenburgischen Ministerpräsidenten, unserem Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver, Worte des Dankes und der Anerkennung gewidmet für seine Arbeit, die er vor allem auf dem Gebiet der Verwaltungsreform in Oldenburg geleistet hat. Können auch Sie die oldenburgische Verwaltungsreform, die als politische Tat das Werk unseres Gauleiters ist, mit dem gleichen Prädikat auszeichnen, das der Präsident des Rechnungshofes des Deutschen Reiches, Dr. h. c. Saemisch, in seiner „Denkschrift zur Förderung der Reichsreform und des Finanzausgleichs unter Zugrundelegung der oldenburgischen Verwaltungsreform von 1933“ in dem Abschnitt über die Zielsetzung der Reform gebrauchte: „Die oldenburgische Verwaltungsreform 1933 zeichnet sich durch Planmäßigkeit und Gründlichkeit aus. Sie will nicht nur einzelne Unebenheiten und Unwirtschaftlichkeiten beseitigen, vielmehr stellt sie einen großzügigen Umbau der Verwaltung dar“?

Antwort:

Sie erinnern mich an die Worte, die ich anlässlich des Staatsaktes in Eutin der Frage der oldenburgischen Verwaltungsreform gewidmet habe.

Ich habe damals gesagt, daß es das Verdienst der oldenburgischen Verwaltungsreform, das Verdienst des Gauleiters Röver bleibe, das Problem einer Verbesserung der Verwaltung des flachen Landes in den Vordergrund gerückt zu haben. Ich habe darauf hingewiesen, daß diese Reform eine Erkenntnis zum Allgemeinwohl gemacht habe: der Zustand unserer ländlichen Verwaltung bedarf dringend einer Verbesserung, wenn sie den Anspruch behalten will, im Rahmen gemeindlicher Selbstverwaltung umfassender Träger von Verwaltungsaufgaben zu sein. Ich habe kürzlich auf der Jahrestagung des Deutschen Gemeindetages diese Fragen nochmals berührt und ihre Lösung als unbedingt vordringlich bezeichnet.

Wenn Sie mich fragen, ob ich bei Würdigung dieser Reform dem Urteil zustimme, das seinerzeit der Präsident des Rechnungshofes in seiner bekannten Denkschrift niedergelegt hat, so stehe ich nicht an, die oldenburgische Verwaltungsreform als eine Tat zu bezeichnen, die aus einer

umfassenden Zielsetzung heraus und mit unbeirrbarer Folgerichtigkeit die Neuordnung der Verwaltung des flachen Landes in Angriff genommen hat. In dieser Tatsache kann auch der nicht rütteln, der, sicherlich aus bestem Willen, Einwände gegen die bei der Reform beschrittenen Wege erhebt.

Frage:

Wird sich insbesondere dieser Umbau der oldenburgischen Verwaltung bei dem stetigen Fortschreiten der Reichsreform, wie sie seit 1933 im Gang ist, leicht in die Gesamtreform der Verwaltung einfügen lassen?

Antwort:

Ich sehe unter dem Gesichtspunkte der Reichsreform keinerlei Schwierigkeiten, die sich bei einer Einfügung der durch die oldenburgische Reform neugeschaffenen Verwaltungsgliederung ergeben könnten. Wenn für die endgültige Gestaltung des Reichsneubaus feststeht, daß die Gemeinden im ganzen Deutschen Reich die unterste Stufe der Verwaltung bleiben sollen, wenn ferner davon ausgegangen werden kann, daß über den Gemeinden als erste Zusammenfassung die Kreise oder die ihnen gleichzubewertenden Gemeindeverbände stehen werden, dann kann der derzeitige Aufbau der oldenburgischen Verwaltung reibungslos in die künftige Gesamtlösung eingebaut werden. Wenn ich dabei insbesondere einen Blick auf die oldenburgischen Amtsverbände werfe, so ist hier deutlich, daß die oldenburgische Reform auf diesem Gebiet der künftigen Reichsreform bereits kräftig vorgearbeitet hat.

Frage:

Die oldenburgische Verwaltungsreform hat neben einer großzügigen Vereinfachung und klaren Einienführung in dem Verwaltungsaufbau des Landes, der Memer und der Gemeinden sowie auf mehreren Verwaltungsgebieten öffentlich-rechtlicher Körperschaften (so der Wasserwirtschaft) vor allem eine Neugefaltung der Gemeinden, Gemeindeverwaltung und der Gemeindebezirke gebracht und überall da, wo nicht schon bisher leistungsfähige Gemeindeförderung vorhanden waren, solche aus kleineren Gemeinden gebildet. Wird nicht gerade diese Seite der oldenburgischen Verwaltungsreform ein Beitrag sein zur einheitlichen und durchsichtigen Gestaltung des großen Verwaltungsunterbaues des Reiches, wie sie die Selbstverwaltung der Gemeinden nun einmal darstellt?

Antwort:

Die Neugliederung der oldenburgischen Gemeinden ist sicherlich die interessanteste Seite der oldenburgischen Verwaltungsreform überhaupt. Hier liegt aber auch der Punkt, an den die vielfältigen Erörterungen am kürzesten angeknüpft haben, an dem sich, wenn ich so sagen soll, zwei Fronten gebildet haben. Bei den hier jutage tretenden Meinungsverschiedenheiten handelt es sich nicht so sehr um die Frage, ob die Verwaltung des flachen Landes in ihrer jetzigen Form allen an sie zu stellenden Anforderungen entspricht und ob deshalb nichts anderes zu tun übrigbliebe, als den bisherigen Zustand zu konservieren. Verschiedene Auffassungen bestehen vielmehr lediglich über den Weg, auf dem der wohl allerseits anerkannten Notwendigkeit einer Verbesserung unserer ländlichen Verwaltungsverhältnisse Folge gegeben werden soll.

Die Schaffung der „Großgemeinde“ ist nach meiner Auffassung ein wichtiger praktischer Beitrag zur Klärung der Möglichkeiten, die für eine Verbesserung der ländlichen Verwaltung überhaupt gegeben sind. Dabei halte ich es für besonders wertvoll, daß diese neue Verwaltungsreform nunmehr auf begrenztem Gebiet schon eine Reihe von Jahren besteht, daß sie ihre Bewährung erproben, daß sie ihre Leistungen und ihre Leistungsfähigkeit in der praktischen Arbeit erweisen kann und bereits erwiesen hat. Denn nicht das theoretische Studium dieser Fragen allein kann letzten Endes ihre glückliche Lösung herbeiführen, sondern weit mehr die aus den tatsächlichen Gegebenheiten gewonnene Anschauung.

Die Frage, welche Auswirkungen sich aus diesem Teil der oldenburgischen Verwaltungsreform für die Gesamtlösung des Problems ergeben können, steht nun vor der Entscheidung. Sie unterliegt seit längerem sorgsamster Prüfung, die nunmehr in meinem Ministerium einen gewissen Abschluß erreicht. Ich habe die Hoffnung, daß sich aus dem hier gewonnenen Ergebnissen in absehbarer Zeit bestimmte Richtlinien herauschälen werden, die die praktische Wege für die Erneuerung der Verwaltung unserer ländlichen Gemeinden weisen werden, und daß dabei die Pionierarbeit des Gauleiters Röver eine bedeutende Rolle spielen wird.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weiser-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. / Verlagsleiter: Hans Paeh, Emden. Hauptgeschäftsführer: J. Menjo Folkerts; Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Innenpolitik und Bewegung: J. Menjo Folkerts; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Raper; für Heimat und Sport: Karl Engelkes; für die Stadt Emden: i. V. Friedrich Wilhelm Keiser, sämtlich in Emden. / Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichsch.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schütz, Emden. — D. A. IV. 1937: Hauptausgabe 24 212, davon mit Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ über 9000. Die Ausgabe mit dieser Beilage ist durch die Buchstaben V/G im Zeitungstypus gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 15 für alle Ausgaben gültig. Nachdruckkosten für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ 4 für die Hauptausgabe. Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 mm breite Millimeter-Beile 10 Rpf., Familien- und Kleinanzeigen 8 Rpf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Beile 80 Rpf., für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland die 46 mm breite Millimeter-Beile 8 Rpf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Beile 60 Rpf.

In der NS-Gauverlag Weiser-Ems GmbH, erscheinen insgesam: 24 212 Öffentliche Tageszeitung, Emden 34 923 Bremer Zeitung, Bremen 30 015 Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 12 876 Wilhelmshabener Kurier, Wilhelmshaven Gesamtanfrage April 1937

Machtergreifung vorwand, und nicht viel anders war es schon im Mai 1932, als das Ringen um die Regierungsgewalt in Oldenburg vor sich ging. Unzählige Gruppen und Grüppchen von Parteien ritten, wie stets vor den Wahlen, auf ihrem starren Dogma herum. In einem waren sie sich allerdings einig, und zwar in der Bekämpfung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die in der Sammlung der innerlich guten, aufbauwilligen Kräfte mächtig an Boden gewonnen hatte. Oldenburg war 1932 das Blickzentrum für das ganze deutsche Vaterland und darüber hinaus auch für das Ausland, das gespannt verfolgte, ob die immer stärker werdende Welle der NSDAP es vermochte, zum ersten Male ein ganzes Land an sich zu reißen. Die Presse von ganz Deutschland nahm leidenschaftlich Anteil, kurz, Oldenburg wurde seinerzeit der Mittelpunkt des innerpolitischen Geschehens, dessen Folgen auch außenpolitisch von einer außerordentlichen Tragweite werden konnten und es schließlich geworden sind, wie noch festzustellen ist. Wenn Oldenburg, so wurde damals von den schwarz-roten Koalitionsparteien und ihren Machthabern in den Regierungsämtern prophezeit, als erstes Land eine nationalsozialistische Mehrheit erringe, so würde dies unübersehbare Folgen für die gesamte deutsche Politik nach sich ziehen. So hatte u. a. auch der damalige Kanzler Brüning vom politisierenden Katholizismus in einer süd-oldenburgischen Verammlung während des Wahlkampfes geredet, und wir müssen anerkennen, daß diese Prophezeitung sich reiflos erfüllt hat. Allerdings nicht in dem Sinne, wie es Herr Brüning aufgefaßt haben wollte. Die Wahl brachte dem Nationalsozialismus jenen herrlichen Sieg, dessen Bedeutung dann wirklich dem politischen Leben Deutschlands eine Wendung gab, insofern, als er erstens unserem Führer nunmehr die Plattform für den letzten entscheidenden Kampf schuf und außerdem sofort die Aera Brüning beendete. Es war somit der schwarz-roten Verbrüderung ein Schlag versetzt worden, von der sie sich nicht wieder erholen konnte.

Mit der Uebernahme der Regierungsgewalt in Oldenburg durch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wurde die von Adolf Hitler eingesetzte erste deutsche Landesregierung vor Aufgaben gestellt, deren Lösung keineswegs sehr einfach war. Zu der oben geschilderten äußeren Not kam noch hinzu, daß die Berliner Machthaber in keiner Weise gewillt waren, in Oldenburg eine Verbesserung der Zustände aufkommen zu lassen, sondern im Gegenteil alle in Angriff genommenen Arbeiten zu durchkreuzen versuchten, um die in ganz Deutschland unaufhörlich fortschreitende nationalsozialistische Eroberungswelle durch propagandistische Gegenmaßnahmen einzudämmen. Die oldenburgische Regierung mußte also demzufolge die Beweisführung antreten, daß sie tatsächlich in der Lage war, die dringendsten Aufgaben zur Abwendung der allergrößten Not zu lösen und dadurch dem Führer die Gelegenheit zu geben, die einmal geschaffene Plattform in seinem weiteren Kampf bis zur endgültigen Machtergreifung im Reich auch positiv verwerten zu können. Obwohl es den verantwortlichen Männern Oldenburgs von vornherein klar war, daß ihre ganze Tätigkeit in der oldenburgischen Regierung erst mit der Uebernahme der Reichsregierung durch den Führer Adolf Hitler zum vollen Erfolg gelangen könnte, kann festgestellt werden, daß trotz aller Hindernisse die erste nationalsozialistische Landesregierung die ihr gestellten Aufgaben voll gelöst hat.

Wenn wir heute kaum fünf Jahre nach dem Wahlsieg von 1932 das Land Oldenburg sowie seine Bevölkerung betrachten, dann muß man, gemessen an den oben geschilderten früheren Zuständen, beinahe von einem Wunder sprechen. Die Tatsache, daß die Notwendigkeit der Gemeinschaftsarbeit an dem einen Ziel „Deutschland und das deutsche Volk“ heute schon so tiefe Wurzeln im Herzen der deutschen Volksgenossen schlagen konnte, ist vielleicht als das positivste zu bewerten, was die nationalsozialistische Weltanschauung bisher brachte. Dieser Reichtum, um den uns die Völker der Erde beneiden, schuf erst die Voraussetzung für all die gewaltigen Erfolge, die heute sichtbar aller Welt vor Augen liegen.

Die Zufriedenheit mit der Gegenwart, die die Hoffnung auf eine frohe Zukunft in sich trägt, darf uns nie dazu verleiten, die Not der Vergangenheit zu vergessen. Im Gegenteil, immer wieder müssen wir uns die Zeit vor 1933 mit all ihren Irrungen und Sorgen vor Augen halten, läßt sie uns doch unsere eigene Haltung zum deutschen Volkstum stets erneut finden und stärken.

So ist der Gaudag selbst nur ein Ausrichten im Kampf um Deutschlands Gesundung. Es werden Ehrentage sein für den Gau Weiser-Ems, der 29. und 30. Mai, Tage, die die Größe und Kraft der nationalsozialistischen Bewegung und ihre tiefe Verankerung in der deutschen Volksseele offenbaren.

Auch in **Kurzwaren**
sind wir auf der Höhe!

Reißnägel 2 Karton à 36 Stück	5 Spf	Wäscherträger auswechselbar Paar	15 Spf
Fingerhüte Metall	8 Spf	Armfore	10 Spf
Hosknöpfe , Stein- nußimitat... 1 1/2 Dtz.	5 Spf	Zentimetermaß 150 cm lang	9 Spf
Sicherheitsnadeln »Dupo« aus einem Stück	10 Spf	Haarrette einfach	10 Spf
Kopierrollen	10 Spf	Ro lo-Kordel 7 m	15 Spf
Siednadeln in Blechdosen 50 g	15 Spf	Kräuselband m	5 Spf
Reißgarn 20 g Rolle	8 Spf	Oesenband m	5 Spf
Leinen Zwirn Gruschwitz, 3 Sterne	10 Spf	Ringklammern Stück	3 Spf
Maschinengarn 3fach, 200m, 2 Koll.	15 Spf	Eisen-Stecknadeln Briet (200 Nadeln)	8 Spf
Haarnadeln 3 Pack	5 Spf	Manschetten- knöpfe Paar	15 Spf
Baumwolltwist prima Knäuel	4 Spf	Krawattenbügel	6 Spf
Ersatzteile für D-Strumpfhalter	4 Spf	Herrn-Socken- halter Paar	25 Spf
Korsettremem prima, 3 m lang	10 Spf	Ersatzteile für Hosenträger Garnitur (3 Stück)	12 Spf
Jaconetband 5 m Stück	18 Spf	Aermelhalter Paar	12 Spf
Gummilitze wasch- u. kochbar 3 m	9 Spf	Schuhsenkel 100 cm lang 3 Paar	10 Spf
Seidenglanztwist 5 g Knäuel	5 Spf	Armbücher Paar	25 Spf
Wäscherknöpfe prima, Lin 16x18, Dtz.	6 Spf	Armbücher , doppelseitig, mit Batist bezogen geschweitt... Paar	45 Spf
Schuhsenkel 65 cm lang 3 Paar	10 Spf	Klappspitze 5 cm breit m	9 Spf
Nahband schwarz u. weiß 10m	15 Spf	Barmer Bogen m	3 Spf
Halbleinband weiß, 2-3 m Stück	8 Spf	Damen-Strumpf- halter	15 Spf
„Klette“-Knopf- teile , Lin 18 Dtz.	18 Spf	Restbestände Nähseiden, 30 m Rollen... 5 Rollen	10 Spf

Dauerwellen-Haus
I. Müller, Emden, Am Delft 9
Billige Preise Volle Garantie



SALAMANDER
der gute Schuh für den Frühling!
ALLENVERKAUF: Schuhhaus
Paul Scheinert, Emden, Neutorstr. 16/17.

Neuer Foto-Apparat
9x12 mit Kassetten u. Gelbfilter
zu verkaufen. Preis 30 RM.
Zu erfragen unter C 1065 bei
der D.Z. Emden.

PHANOMEN
DAS
MARKENRAD SEIT 1888



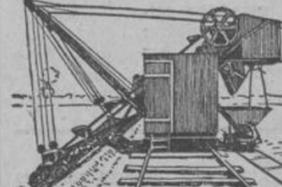
VERTRETER:
C. J. Fischer, Emden
Zwischen beiden Sielen 28

Ein fettes Kalb
(Doppelender)
hat abzugeben
Frau Menthes Wwe.
Jennelt

Die Deutsche Arbeitsfront
Arbeitschule Emden
Grundlehrgang
Elektrisch Schweißen
beginnt **Mittwoch, den 2. Juni**, um 18 Uhr in der
Oberschule, Emden, Am Bollwerk. Gebühr 20.50 RM.
Anmeldung sofort im Parteihaus, Zimmer 14.
Fernsprecher 3387/88.

**Sommer-
Jacken**
2.25 2.75 3.45 3.95
4.25 4.75 5.40 5.90
Herrn-Hosen
2.10 2.75 3.60 4.50
5.45 6.20 7.45 8.60
Fachgeschäft
für Berufs- u. Herrenkleidung
Jans Glas
Emden, Neutorstraße 35

Sonnenschirme
Liegestühle
Gartenbänke
Gartenstühle
Gartentische
Veranda-Möbel
Spirituskocher
und sämtliche
Wanderartikel
Unsere niedrigen Preise
gestatten es jedem, diese
Artikel anzuschaffen!
Jentsch & Zwickerl
Emden



**KESSLER
BAGGER**
speziell
für Ziegeleien
des Emslandes
für jede Leistung liefert
GEORG KESSLER
DUISBURG

Auf alle Fälle
von Holzmann
die Dauerwelle
Emden + Große Straße 41

Unterwasserwerke
Borkum-Weststrand
Es sollen vergeben werden:
1. Herstellen und Verlegen von (rd.) 20.400 m² Sinfäden einschl.
Lieferung der Baustoffe
2. Schütten von Steintörpern, einschl. Lieferung der Schüttsteine
(rd.) 40.000 t.
Bedingungsunterlagen ab 1. Juni 1937 gegen Voreinsendung
von 6 RM.
Eröffnung der Angebote **8. Juni 1937, 12 Uhr.**
Emden, den 28. Mai 1937.
Preuß. Wasserbauamt Emden.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Emden
Der Antrag des Kaufmanns **Heinrich Janssen in Emden**,
Neutorstraße 2/3, als alleiniger Inhaber der Firma **H. W. Janssen**,
Textilwaren, Emden, über sein Vermögen das **Vergleichsverfahren**
zur Abwendung des Konkurses zu eröffnen, wird gemäß § 17
Ziff. 4 der Vergleichsordnung abgelehnt.
Zugleich wird gemäß §§ 19, 102 der Vergleichsordnung heute
am 27. Mai 1937, nachmittags 17 Uhr das **Anschlussverfahren**
über das Vermögen des Antragstellers eröffnet.
Der Rechtsanwalt **Haberfeld** in Emden wird zum Konkurs-
verwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 30. Juni 1937 bei dem Gericht
anzumelden.
Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten
oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung
eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132
der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der
angemeldeten Forderungen auf den
5. Juli 1937, 9 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache
im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird
aufgegeben, nichts an den Gemeindefiskus zu verabfolgen oder zu
leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache
und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeson-
derte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis
zum 30. Juni 1937 Anzeige zu machen.
Amtsgericht Emden, 27. Mai 1937.

Weener
Zwangsversteigerung.
Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft sollen die im Grund-
buche von Boen Band IV Blatt 137 eingetragenen Grundstücke und
zwar ein Wohnhaus mit Scheune, Stall, Hofraum, Grün- und Bau-
ländereien zur Gesamtgröße von 3,04,68 ha, ferner ein Drittel An-
teil an einer Weide auf dem Fehn zur Größe von 80,65 a, sowie
die im Grundbuche von Bunde Band XV Blatt 22 eingetragenen
Grundstücke, ein Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten hinter der
Mühle zur Größe von 1,60 a und ein Hausgarten überm Wege zur
Größe von 7,03 a
am **23. Juni 1937, vormittags 10.30 Uhr**
an der Gerichtsstelle in Weener, Adolf-Hitler-Straße 4, Zimmer 1
versteigert werden.
Als Eigentümer sind die Eheleute **Werkführer** bzw. Landge-
brüder **Peter Berends** und **Marole**, geb. **Bräuer** in Boen einge-
tragen. Grundbuch- und Katasterauszüge können auf der Geschäfts-
stelle des Amtsgerichts eingesehen werden. Gebote können für das
Grundstück Boen Band IV Blatt 137 nur zugelassen werden, wenn
die Genehmigung des Landrats in Leer beigebracht wird. Kauf-
liebhaber haben mit Sicherheitsleistung zu rechnen.
Amtsgericht Weener, 22. 4. 1937

KAUFHAUS
de Wall & Co
EMDEN • Kl. Brückstr. 37-40 • Tel. 2492

Restaurant Nesserland
Bes. **Anton Dirksen**, Tel. 2714
Allen Schulen, Vereinen sowie den Besuchern des Emdener
Hafens empfehle ich meinen schönen **schattigen Garten**
nebst **großer Veranda** zur gefl. Benutzung. Gut gepflegte
Biere. Aufmerksame Bedienung.

LINDENHOF - EMDEN
Sonntag nachmittag
Tee-Tanz
abends
Gesellschaftstanz

Wallsaal, Emden
Sonntag
Tanz

Mundts Ausflugslokal
Emden-Wolthufen
Sonntag nachmittag ab 4 Uhr im schönen schattigen Garten
Konzert und Tanz im Freien.
Kinderturngeräte und Sandkästen am Platze
Abends ab 8 Uhr: **Feiner Tanz**

Bekanntmachung der NSB., Emden.
Betr.: **Verbilligte Milch.**
Die Milchkarten zum Bezug verbilligter Milch werden am
31. Mai 1937 in nachstehenden Geschäftsstellen unserer Orts-
gruppen ausgegeben:
Ortsgruppe **Boltentor**, hinter dem Rahmen, von 5-7 Uhr,
Ortsgruppe **Barenburg**, Schnedermannstr., von 4-5 Uhr,
Ortsgruppe **Faldern**, Daalerstraße, von 10-11 Uhr,
Ortsgruppe **Nesserland**, Blondhotel, von 8-12 Uhr,
Ortsgruppe **Ratsdelf**, Alte Töchterstraße, von 9-11 Uhr,
Ortsgruppe **Herrentor**, Mühlenstr. 17, von 3-6 Uhr,
Ortsgruppe **Borssum**, Hilfsstelle „Mutter und Kind“, von
6-7 Uhr,
Ortsgruppe **Wolthufen**, Hilfsstelle „Mutter und Kind“, von
6-7 Uhr.
Die Ausgabe erfolgt auf Antrag. Antragsformulare sind
in der Geschäftsstelle erhältlich. Bezugsberechtigt sind in
erster Linie kinderreiche Familien.



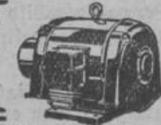
Beabsichtigen Sie die
Anschaffung eines
Photo-Apparates?
Dann wenden Sie sich an
das Fachgeschäft für den
Amateur-Photographen
von
Georg Fokuhl
Emden / Neutorstraße 20
Ede Kleine Dierstraße
Größte Auswahl in Marken-
kameras zu Fabrikpreisen.



Gadelameradisch Emden
Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr
Schießen auf dem Schießstande des
Emder Schützenkorps

Zigaretten
zu neuen Preisen empfiehlt:
**H. G. Meinen, Inh. Heinrich G.
Meinen jr., Zigaretten-Großhdlg.,
Emden, Kleine Dierstraße 11,
Fernruf 2915.**

Neuformhaus Boelsen, Emden
Zw. bd. Sielen 21, Kl. Faldernstr. 19
Reformhaus „Neuzell“, Leer
Hindenburgstraße



Elektromotoren
Maschinen- und Elektro-Industrie Emden
W. WEBER, Ing.
EMDEN - Fernspr. 3266

Hanomag-Automobile und
Kundendienst, Autoreparaturen,
Auto-Fahrschule
Bernh. Dirksen, Emden
Fahrzeughaus
Fetnr. 2816 / Gr. Faldernstr. 16

Die Viehverteiler
der Kreisbauernschaft Norden
werden hiermit zu der am 8. Juni 1937,
nachmittags 3 Uhr, im Lokal **C. Hamer**,
„Heerenlogement“, Emden, Larrelterstr. 3,
stattfindenden **Kreisbauernschafts-
versammlung** eingeladen. — Das
Erscheinen sämtlicher Viehverteiler ist Pflicht.
Viehwirtschaftsverband Wefer Ems

Alte Zeiten und Provinz

Vogelwarte auf Wangerooge

Wie im Vorjahre, so ist auch in diesem Sommer im Vogelwartegebiet auf der Nordseeinsel Wangerooge ein Vogelwart tätig, und zwar in den Monaten April bis Oktober. Die oldenburgische Regierung bewilligte für diesen Zweck ein kleines Blockhaus im Westen der Insel. Im Vorjahre war es ein Student, der hier in den Sommermonaten als Vogelwart tätig war.

Arbeitsstagung für Vor- und Frühgeschichte in Oldenburg

Die Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte, der zahlreiche Heimatvereine des Landes angehören, hat bereits im April ihre Arbeit des neuen Jahres mit einer Schulungstagung der Vertrauensleute für Vorgeschichte begonnen. Im Juni wird in Oldenburg die 5. vorgeschichtliche Tagung stattfinden, und zwar zusammen mit der Staatlichen Arbeitsgemeinschaft für oldenburgische Landes- und Volkstunde und dem NS-Lehrerbund. Das Thema dieser Tagung lautet: „5000 Jahre nordwestdeutsche Stammeskunde“. Auf dieser Tagung werden namhafte Forscher sprechen. Anschließend an die Vortragstagung wird eine Studienfahrt zu vorgeschichtlichen Stätten der Oldenburger und Wilschhauser Geest unternommen. Der Landesverein Oldenburg für Heimatkunde und Heimatpflege wird noch Ende dieses Monats auf einer Autobusfahrt die reiche Vogelwelt der Hunteiederung kennenlernen. Ende Juni wird eine vogelfundliche Studienfahrt nach dem Schutzgebiet Wangerooge oder Mellum unternommen. Für August ist eine Studienfahrt an den Jadebusen vorgesehen, im September eine Fahrt in die Ahlhorner Heide.

66 Führerscheine entzogen in einem Vierteljahr

Im ersten Vierteljahr 1937 sind in Bremen 66 Personen die Führerscheine entzogen worden. Davon waren allein in 21 Fällen der Grund für die Entziehung Trunkenheit im Fahrdienst.

Fünfjähriger Junge entführt

Am Freitag, 21. Mai, wurde in Bremen ein etwa fünfjähriger unbekannter Junge mit den Worten: „Wenn du mitkommst, kaufe ich dir Eis“, von einem etwa 30jährigen unbekanntem Radfahrer angesprochen. Auf Anfrage des Jungen: „Wo geht es denn hin?“, soll der Radfahrer geantwortet haben: „Weit weg“. Der Täter ist dann mit dem Jungen auf dem Fahrrad in Richtung Markt davongefahren. Der Junge war mit einem Tiroler Anzug — braune Hose, weißes Hemd —, geklümelter Schürze bekleidet und hatte eine Mundharmonika in der Hand. Der Radfahrer trug einen braungelben Mantelanzug und schwarze Halbschuhe, hatte keine Kopfbedeckung und ist buckelig. Trägt Schnurrbart und „Stiege“.

Neugeborenes Kind getötet

In Solzhausen bei Horn hat ein etwa 20jähriges Mädchen ein Kind sofort nach der Geburt beiseite geschafft und dadurch den Tod des Kindes auf dem Gewissen. Durch die zuständigen Behörden sind die notwendigen Maßnahmen eingeleitet worden.

1000 Mark Belohnung in der Cuxhavener Mordsache

Der Regierungspräsident in Stade hat für die Ermittlung des Täters, der am 23. Mai 1937 in Cuxhaven die Grete Lange ermordet hat, eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt, die nur für Angaben aus dem Publikum, die zur Ermittlung des Täters führen, bestimmt sind. Die bisherigen Ermittlungen haben gezeigt, daß die Ermordete häufig Tanzlofale in Cuxhaven aufsuchte und in der Nacht vom Sonnabend, dem 22. Mai, zum Sonntag, dem 23. Mai, bis gegen 1 Uhr in dem Lokal von Reih, Cuxhaven, war. Sie ist um diese Zeit ohne Begleitung fortgegangen und kurz darauf im Alten Weg, einbiegend in die Fahrenholzstraße, gesehen worden.

Ein seltsamer Bangfinger

Es gehört wohl zu den Seltenheiten, daß ein Dieb dem Manne, dem er einen Besuch machen will, dieses vorher anzeigt und ihm gleichzeitig mitteilt, daß er ihn bestehlen will. Am 17. Februar wurde ein Kraftfahrer aus Seitzlingen, als er mit seinem Wagen an der Hildesheimer Straße hielt, an einen Fernsprechapparat gerufen, wo ihm ein Unbekannter erklärte, daß er ihm sein Reserverad stehlen wolle. Der angerufene Kraftfahrer hielt die Sache für einen Witz. Er war nicht wenig erstaunt, als er später sein Reserverad vermißte. Er glaubte aber auch jetzt noch an einen Scherz eines Späßvogels unter seinen Kollegen. Sein Erstaunen wuchs aber, als ihm nach einigen Tagen das verschwundene Reserverad wieder zugestellt wurde. Der Dieb, der 25jährige Konrad A., hatte das Rad bis nach der Vofeststraße gerollt, es dort zu verkaufen versucht und als dieser Versuch mißlang, es auf einen Hof gestellt. Bei dem Versuch, es am nächsten Tage abzuholen, wurde der Dieb festgenommen. Vom Schöffengericht wurde er nach dem Antrage des Staatsanwalts zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Gewichtiges Diebesgut

In einer der letzten Nächte „bejuchten“ einige Unbekannte nachtlischerweise eine Straßenbaukstelle in Hannover. Nach dem „Bejuch“ waren u. a. verschwunden: 150 Zementplatten, 30 mal 30 Zentimeter groß und 5 Zentimeter stark, ferner ein großer Sack mit Zement und ein Kubikmeter Bauwand.

Ein teures Schläfchen

Ein Reisender, der sich im hannoverschen Hauptbahnhof ein wenig von der langen Fahrt ausruhte, büßte sein Nickerchen mit dem Verlust einer Aktentasche, in der sich Briefe und Zeugnisse befanden.

Zur Vermeidung von Härten

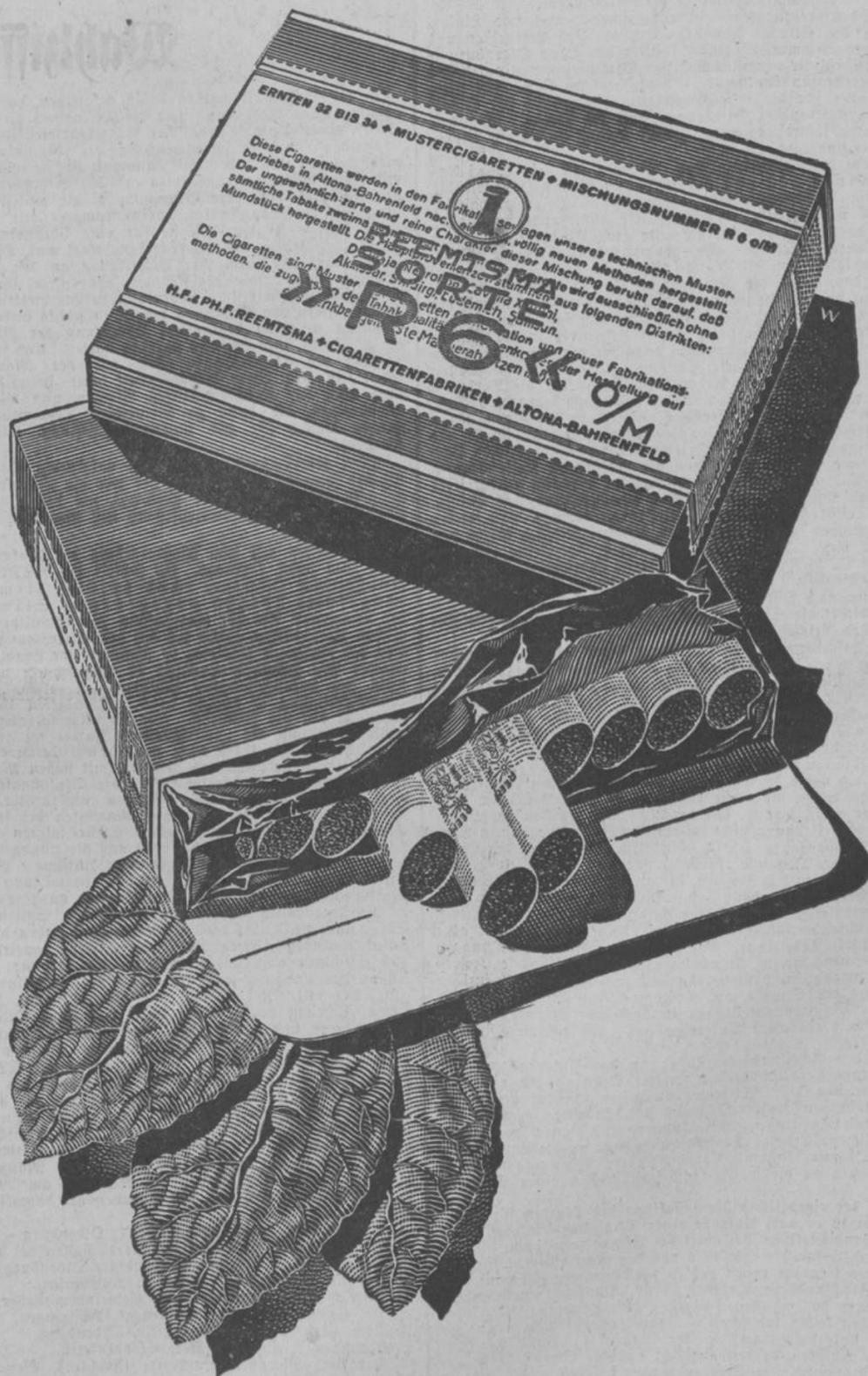
Cheffrauen Dienstpflichtiger können arbeiten

Um unbillige Härten zu vermeiden, hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Arbeitsämter angewiesen, daß die Cheffrauen der zum Wehr- oder Arbeitsdienst Eingezogenen ohne weitere Prüfung zur Arbeit zugelassen werden sollen.

Neuer Reichstreuhänder in Hessen

Der Reichs- und Preussische Arbeitsminister hat den Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland in Karlsruhe, Dr. Kimmich, bis auf weiteres mit der Verwaltung des seit dem Tode des Reichstreuhänders der Arbeit Schwarz verwaisten Reichstreuhänderamtes für das Wirtschaftsgebiet Hessen in Frankfurt a. M. betraut.

Alle Tugenden
eines guten Tabaks sind in
dieser Cigarette vereinigt.



Doppelt
fermentiert
4s

Oldenburg fördert Kanal- und Straßenbau

Von Ministerialrat W. Ostendorf

„Die Voraussetzung für die politische Einigung der deutschen Staaten hat die Eisenbahn geschaffen. Die Voraussetzung für die politische Einigung des deutschen Volkes zu schaffen, ist Aufgabe der Straßen.“

Die mit diesen Worten von Führer und Reichkanzler im Sommer 1935 umrissene hochpolitische Bedeutung der Straßen verpflichtet zur höchsten Leistung im Geiste der nationalsozialistischen Bewegung. Daher sah die nationalsozialistische Regierung seit Beginn ihrer Machtübernahme in dem Ausbau und der Unterhaltung der vorhandenen Straßen und in dem Neubau verkehrswirtschaftlich oder volkswirtschaftlich wichtiger Straßenzüge eines ihrer Hauptziele. Durch die Einigung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen gab der Führer 1933 dem gesamten deutschen Straßenbau einheitliche Leitung. Der Auftrag zum Bau eines großzügigen Reichsautobahnnetzes für den weiträumigen Kraftverkehr und die Einteilung des vorhandenen Straßennetzes in Reichsstraßen, Landesstraßen erster Ordnung und Landesstraßen zweiter Ordnung formten das bisherige Straßenwesen grundlegend um. Erst diese Neugestaltung in Führung und Verwaltung konnte dem Straßenwesen neues Leben bringen und die Voraussetzung für die Aufnahme des sich immer mehr entwickelnden motorisierten Straßenverkehrs schaffen.

Ein Vergleich der Straßenverhältnisse vor fünf Jahren und heute zeigt, welche ungeahnten Erfolge dieser Neugestaltung des Straßenwesens zu danken sind. Führung und Verwaltung geben ihr Bestes, um den Straßenbau immer weiter zu vervollkommen.

Von den großzügigen Reichsautobahnen werden zwei Linien, nämlich die Straße Hamburg—Bremen—Industriegebiet und Hannover—Bremen—Oldenburg—Leer das Land Oldenburg so berühren, daß sie von allen wichtigen Verkehrspunkten auf besten Zubringerstraßen in kurzer Zeit zu erreichen sind. Die Vorbereitungen für die endgültigen Linienführungen der Oldenburg durchziehenden Autobahnen sind im Gange. Mit dem Bau wird sofort begonnen, sobald andere wichtigere Linien vollendet sind.

Unter den oldenburgischen Straßen ist ein Reichsstraßennetz von 404 Kilometer Länge ausgewählt, das dem Ueberlandverkehr dienen und alle wirtschaftlich, kulturell und politisch wichtigen Orte miteinander verbindet. Dieses auszugestaltete, war die erste große Aufgabe der letzten fünf Jahre. Ziel ist, alle Reichsstraßen für eine Reisegeschwindigkeit von 80—90 Kilometer in der Stunde auszubauen, das heißt, die Straßen für den Verkehr so auszugestalten, daß ein Personennagen auf der Straße außerhalb des Orts durchfahren und ohne Gefährdung und Behinderung einen Reieweg von durchschnittlich 80—90 Kilometer in der Stunde einschließlich aller Verzögerungen durch Kreuzungen usw. zurücklegen kann. Breite, Stürze, Steigung, Krümmung, Befestigung der Fahrbahn sowie die Nebeneinrichtungen für die Verkehrsabwicklung, ferner die Sonderwege für Fußgänger und Radfahrer sind auf diese Reisegeschwindigkeit im einzelnen genau abgestimmt. Die Befestigung unüberflutbarer Strecken sowie nur langsam zu durchfahrender Ortsdurchfahrten sind weitere Voraussetzungen für die Erreichung der verlangten Reisegeschwindigkeit. Nur unter diesen Gesichtspunkten planvoll vorbereitete Aus- und Umbauten der Straßen gewährleisten den Erfolg. Große Teilstrecken unserer Reichsstraßen wurden nach dieser Anforderung bereits umgestaltet. Weitere Strecken folgen von Jahr zu Jahr. Die größte einheitlich fertiggestellte Straßentrecke ist die 54 Kilometer lange Straße Oldenburg—Mihhorn—Westha—Diepholz (—Dsnabrück), die wichtige Verbindung von Oldenburg nach Süden, an der es bislang sehr mangelte. Im ganzen bildet die Straße ein Beispiel für den zukünftigen Zustand aller Reichsstraßen.

Die Anforderungen an den Ausbau der Landesstraßen erster Ordnung sehen denen, die an die Reichsstraßen gestellt werden, in einiger Beziehung nach. Entsprechend ihrer Bedeutung für den schnellen Zubringerdienst zu den Autobahnen und den Reichsstraßen sollen auch die Landesstraßen erster Ordnung in einen Stand gebracht werden, daß sich auf ihnen der Schnell- und Schwerverkehr ohne Schwierigkeiten abwickeln kann.

Der Um- und Ausbau der Landesstraßen erster Ordnung nahm in den vergangenen fünf Jahren beachtlichen Fortgang. Schon die große Länge — es handelt sich um 1120 Kilometer — ist Grund, daß der Um- und Ausbau der Landesstraßen erster Ordnung nicht im gleichen Zeitmaß mit dem Ausbau der Reichsstraßen Schritt hält. Ein großer Teil der Landesstraßen erster Ordnung gehörte vor der Neuregelung des Straßenwesens zu den Straßen, die an sich nicht für den Schnell- und Schwerverkehr gebaut sind. Dies gibt anfänglich zu umfangreichen Verärgerungsarbeiten Anlaß, um sie für den größeren Verkehr aufnahmefähig zu gestalten. Unentwegt schreitet aber auch hier die Arbeit vor. Die wichtigsten Straßenverbindungen erhielten neue breite Fahrbahnen, zahlreiche scharfe Krümmungen wurden durch flache Umrundungen oder durch gänzliche Verlegung der Straßen als Gefahrenstellen für den Verkehr beseitigt. In wenigen Jahren ist auch hier bei planmäßiger Weiterarbeit ein allen Anforderungen entsprechender Zustand sichergestellt.

Von den Amtsverbänden wird an der Unterhaltung und Verbesserung der Landesstraßen zweiter Ordnung, die eine Gesamtlänge von 1130 Kilometer aufweisen, ständig gearbeitet. Die Landesstraßen zweiter Ordnung sind Zubringerwege zu den Reichs- und Landesstraßen erster Ordnung und dienen im übrigen dem örtlichen Verkehr. Die Anforderungen an die Landesstraßen zweiter Ordnung stehen entsprechend ihrer Bedeutung natürlich hinter denen an die Reichs- und Landesstraßen erster Ordnung zurück.

Neben der eigentlichen Ausgestaltung der Straßen für den Verkehr ist es auch Aufgabe einer Straßenverwaltung, die landschaftliche Schönheit der Straße zu pflegen.

Hügel und Berge, die dem Blick von der Straße von Natur aus ein schönes Gepräge geben, werden in Oldenburg fast ganz. In unserer Flachlandsheimat müssen schöne Pflanzungen und andere Maßnahmen das ersetzen, was die Natur verlor. Mit Sorgfalt werden daher landschaftlich hervorragende Punkte an den Straßen unterhalten und weiter entwickelt. Rasenflächen mit schönen Ausblicken werden angelegt und die Straßenalleen geführt und ergänzt. Der Straßenbenutzer soll bei seinen Fahrten Freude und Entspannung finden; Heimat und Natur sollen ihm näher gebracht werden.

Vor der Machtübernahme führte der oldenburgische Staat eigene Straßenneubauten in den letzten Jahrzehnten grundsätzlich nicht mehr aus, sondern überließ dies den Gemeinden und Gemeindeverbänden. Die Träger der Bauarbeit erhielten für Neubauten, die über den eigentlichen Ortsverkehr hinausgehende Bedeutung hatten, Staatszuschüsse in Höhe von etwa 25 bis 50 Prozent der Baukosten. Dieses Verfahren führte dazu, daß der Bau von Straßen, die für die einzelnen Gemeinden oder Gemeindeverbände von geringerem Interesse, für das ganze Land aber von größtem Werte waren, unterließ. Die nationalsozialistische Regierung entschloß sich in Erkenntnis des aus diesem Verfahren für das ganze Land sich ergebenden Nachteils, große wichtige Straßenneubauten ganz auf eigene Kosten durchzuführen, wie die 40 Kilometer lange Küstenkanalstraße und die Straße von Sandhausen nach Strömerdeich (nördlich von Delmenhorst) für die Verbesserung der Verbindung des linken Weserufers mit Bremen. Für eine Reihe von wichtigen Siedlungsstraßen in Moor und Marsch gab die Regierung außerdem wesentlich erhöhte Zuschüsse (bis 75 Prozent), ohne die die Vollendung dringender Pläne nicht möglich

war. Hier seien nur die Straßen Augustsehn—Thausen—Tabarg und Kamppe—Elsabetsch genannt. Heute, schon in den ersten Jahren ihrer Fertigstellung zeigen der Verkehr der Straßen und der Nutzen für die anliegenden Gebiete, wie sehr dieser Entschluß des Staatsministeriums berechtigt war.

In den ersten fünf Jahre der nationalsozialistischen Regierung fällt die Eröffnung des Küstenkanals. Immer neue Schwierigkeiten begegneten der endgültigen Fertigstellung des Kanals und der Aufnahme des Betriebes, die nun endlich überwunden werden konnten. 1700 000 Tonnen betrug der Schiffsraum, der durch die Schleuse Oldenburg im ersten Volljahre (1936) ging. Dieser Verkehr beweist mehr als viele Worte die Bedeutung des Kanals als Schifffahrtsweg. Als Meliorationskanal gab er zugleich die Vorbedingung für eine gegenwärtige Landeskultur und Befiedlung weiter Gebiete Oldenburgs und des Emslandes. Zur Aufnahme des großen Schiffsverkehrs aus dem Küstenkanal mußte die untere Hunte auf ihrer oberen Strecke unterhalb der Stadt Oldenburg erheblich erweitert und begradigt werden. Die Arbeiten finden in diesem Jahre ihren Abschluß. Für See- und Flußschiffe ist ein vorzügliches Fahrwasser geschaffen.

In allen Häfen stieg der Umschlag in den letzten Jahren erheblich an. Die Stadt Oldenburg konnte ihren Hafenverkehr auf das Mehrfache steigern. Brate litt zwar unter der mangelnden Getreidezufuhr, der dieser Hafen in den früheren Jahren in erster Linie diente. Durch Anziehung anderer Güter konnte dieser Ausfall zum größten Teil wieder ausgeglichen werden; für die Zukunft ist eine gute Beschäftigung des Hafens

Wahlziffern als Marksteine

In der Systemzeit war es dahin gekommen, daß die Stimmabgabe letzten Endes nur noch die Teilnahme an einem „Betrieb“ einer Anzahl politischer Einzelparteien darstellte, die selbst den inneren Zusammenhang zur Gesamtion nicht mehr besaßen und daher den Stimmakt für sie auch nicht mehr mit einem wirklichen Inhalt zu erfüllen vermochten. Erst mit der NSDAP trat eine Bewegung in die politische Entwicklung des deutschen Volkes, deren Kämpfer mit dem Einsatz ihres Lebens zeigten, daß sie für eine Idee einstanden, die wieder des Lebens und des Sterbens wert war. Die natürliche Folge war, daß durch ihre Beteiligung an den Wahlen der Wahlakt und damit zugleich die Wahlziffer ihren inneren Wert und ihre wirkliche Bedeutung zurückerhielt. Denn die Wahlziffern der Bewegung waren ja nichts anderes als der Ausdruck für eine beginnende Wandlung der Menschen, die der NSDAP ihre Stimme gegeben hatten. Und weil die Bewegung der Stimmabgabe schon vor der Wahlergreifung ihren inneren Wert zurückgegeben hatte, deshalb konnte sie auch nach der Wahlergreifung Wahlen und Abstimmungen ausführen, die dann zu gewaltigen Demonstrationen des ganzen Volkes für die nationalsozialistische Staatsführung wurden.

Diese Klarstellung erschien uns notwendig als Einleitung für die folgende Rückschau, in der wir die ziffernmäßigen Ergebnisse des Kampfes der NSDAP um den oldenburgischen Landtag und die Zusammenlegung der oldenburgischen Landtage behandeln.

Wir wollen mit dem Wahlergebnis des denkwürdigen 29. Mai 1932 selbst beginnen. Es erhielt die NSDAP im Gesamt-Freistaat Oldenburg rund 131500 Stimmen von insgesamt 271800 abgegebenen Stimmen. Bei der besonderen Art der Vorarbeiten des damaligen oldenburgischen Wahlgesezes ergab sich bei der Umrechnung der Stimmen der einzelnen Parteien in Mandate im Landtag, daß der damals neu gewählte Landtag 46 Abgeordnete umfaßte, obwohl der vorangegangene Landtag bei etwas schwächerer Wahlbeteiligung 48 umfaßt hatte. Von diesen 46 Mandaten fielen 24 auf die NSDAP. Die Sozialdemokraten waren in weitem Abstand die „zweitstärkste“ Partei mit neun Mandaten, die sie mit ihren nicht ganz 51 000 Stimmen erzielten. An dritter Stelle stand das Zentrum mit sieben Mandaten bei 42 100 Stimmen, an vierter Stelle die Deutschnationalen mit zwei Mandaten bei 15 600 Stimmen, an fünfter Stelle die Kommunisten mit ebenfalls zwei Mandaten bei knapp 15 600 Stimmen, an sechster und siebter Stelle folgten mit je ein Mandat die Staatspartei bei 6200 und die Landvolkpartei mit knapp 6000 Stimmen. Die sogenannte Nationale Vereinigung, ein Wahlbündnis der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei, war bei 2300 Stimmen leer ausgegangen. Ebenso die sogenannte SAP, der marxistische Splitter zwischen SPD und KPD, bei 1460 Stimmen (wir geben hier wie bei den kommenden Ziffern die Wahlergebnisse jeweils auf rund 100 Stimmen abgerundet wieder). So sah die Zusammenlegung des Landtags aus, der aus einem Wahlkampf hervorging, der mit einer Wucht ohne gleichen, unter der persönlichen Führung des Führers durch das Land Oldenburg gegangen war und der in den begeistertsten Großkundgebungen der Bewegung erkennen ließ, daß die deutschen Menschen Oldenburgs gewillt waren, der Forderung der NSDAP auf die Staatsführung zu entsprechen. Der Kampf des Gauleiters Carl Röber hatte im Lande Oldenburg mit der angeforderten Wahlergreifung geendet. Zwei Tage später erhielt er vom Führer den Befehl, die Leitung der oldenburgischen Regierung zu übernehmen. Sie wurde am 16. Juni 1932 gebildet.

Wir geben jetzt zunächst die Namen der Männer wieder, die als Landtagsabgeordnete der NSDAP am 29. Mai gewählt worden waren, nach den Angaben der damaligen Wahlziffern:

1. Carl Röber, Kaufmann (WDR), Oldenburg,
2. Diebr. Hobbie, Landwirt (Pächter), Hullen bei Wiefelstede,
3. Georg Joel, Reichsbahnobersekretär, Oldenburg,
4. Johann Roggemann, Arbeiter, Ranhausen,
5. Hinrich Abel, Landwirt und Gemeindevorsteher, Brettorf,
6. Dr. Gustav Nuyhorn, Studienrat, Rühringen,
7. Otto Herzog, Handlungsgehilfe, Oldenburg,
8. Leonhard Niehaus, Maler, Cloppenburg,
9. Bernhard Meenken, Landwirt (Pächter), Esenshamm,
10. Heinrich Thümler, Kaufmann, Stühr bei Delmenhorst,
11. Ernst Daun, Landwirt, Sever,
12. Bernhard Meyer, Auktionator, Neuenburg,
13. Otto Thne, Landwirt, Mansfe,
14. Julius Pauls, Landgerichtsrat, Oldenburg,
15. Heinrich Borwer, Landwirt, Westermarke,
16. Karl Reich, Elektromeister, Strüchhaufermoor,
17. Johann Behlen, Hauptlehrer, Weiserdeich bei Berne,
18. Dr. Fritz Cropp, Stadtrat, Delmenhorst,
19. Heinrich Janßen, Arbeiter, Obenstrohe (Landgemeinde Varel),
20. Böhmdler, Rechtsanwalt, Cutin.
21. Meyer, Landmann, Malente,
22. Herbert Wild, Kaufmann, Dbar,
23. Otto Dreier, Landwirt, Gollenberg,
24. Fritz Huppmann, Apotheker, Oberstein.

Unter den Abgeordneten des Landtags des Sieges befand sich nicht mehr der alte Mitkämpfer des Gauleiters, Heinrich Eickler, der wegen seiner schweren Erkrankung nicht mehr kandidierte, nachdem er im vorangegangenen Landtag Präsident gewesen war. Nicht allzulange nach der Wahlergreifung in Oldenburg mußten die Männer der nationalsozialistischen Regierung Oldenburgs und die nationalsozialisti-

Brake gesichert. Zum Hafen Nordenham rollen unauffällig Riesennengen an Kohle und Koks oder werden auf dem Wasserwege angebracht. Stets ist der Nordenhamer Pier mit Seeschiffen besetzt, das beste Kennzeichen aufsteigender Wirtschaft. Eine Anzahl neuer Verkehrsanlagen und andere Verbesserungen in den Häfen sicherten die glatte Abwicklung des Verkehrs.

Jede Landeskultur hängt im hohen Maße von den wasserwirtschaftlichen Verhältnissen ab. Diese sind im Land Oldenburg für große Gebiete recht günstig. Viel muß durch künstliche Maßnahmen nachgeholfen werden. Ausgedehnte Regulierungsarbeiten der Wasserläufe zur Verhinderung alljährlich einsehender Ueberstauungen von Ländereien, Errichtung von kleineren und größeren Schöpfwerken zur künstlichen Entwässerung von Gebieten mit unzureichender natürlicher Entwässerung, Neubauten vergrößerter und tiefer gelegter Siede, Erweiterung von größeren und kleineren Wasserläufen, Neubau von Brücken und Durchlässen, Drängungen von Weiden und Ackerländereien sind in großem Umfang in allen Gebieten des Landes erforderlich, um bessere Erträge zu erzielen. Die Arbeiten der Wasserbauingenieurwesen, der eigentlichen Träger solcher Arbeiten, erhalten stets weitgehende Unterstützung des Staates, sei es durch gelbliche Beihilfe oder Vermittlung billiger Anleihen. Eine große Anzahl größerer und kleinerer Meliorationen ist abgeschlossen, zahlreiche sind noch im Gange. Im Vierjahresplan soll die Landeskultur in besonderem Maße gefördert werden. Darum sind Vorbereitungen getroffen, um in diesem und in den nächsten Jahren der Landeskultur weitgehende Förderung zuteil werden zu lassen. Für den Eigenbesitz trug der Staat durch die Einbeziehung des Langwarder Grodens und durch umfangreiche Maßnahmen zur Landgewinnung an unserer Wattküste keinen Anteil bei. Die Landgewinnungsarbeiten werden mit gutem Erfolge weitergeführt, so daß in nicht zu ferner Zeit weitere Einbeziehungen neuen Landes für die Landeskultur und Siedlung bevorstehen.

schen Landtagsabgeordneten ihren Kameraden zu Grabe tragen, einen jener Männer, die sich im Kampf für das Dritte Reich verzehrt haben.

Das Jahr 1932 hatte am 29. Mai die Erfüllung eines Kampfes gebracht, in dem am 17. Mai 1931 die Vorentschcheidung gefallen war. Schon in dem Wahlkampf für diese Wahl, in dem der Führer Adolf Hitler ebenfalls die Hauptrolle getragen hatte, waren die Blide ganz Deutschlands, ja auch des Auslandes, auf Oldenburg gerichtet. 1931 zog dann die NSDAP als stärkste Partei in den oldenburgischen Landtag ein, mit einer Fraktion von neunzehn Abgeordneten, und damit in einer Stärke, die noch nie eine Partei oder auch ein Wahlbündnis von Parteien, wie sie der Zweckgemeinschaft von Volkspartei und Deutschnationalen im sogenannten Landesblock 1925 und 1928 darstellte, erreicht hatte. Die Sozialdemokraten hatten im Jahre 1919 bei der Wahl zum oldenburgischen Landtag einmal sechzehn Mandate erreicht, der Landesblock 1925 einmal 15. Stimmzahl und Mandatszahl der NSDAP zeigten die Größe des erreichten Erfolgs. Die Bewegung war in Oldenburg ein Block geworden, der sich auf einem unaufhaltbaren Vormarsch befand.

Am 17. Mai 1931 hatte die NSDAP 97 800 Stimmen erreicht und damit die erwähnten 19 Mandate gewonnen. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen in dieser Maiwahl hatte 258 900 betragen und lag damit etwa 13 000 unter der Gesamtstimmzahl des nachfolgenden Jahres. Stimmen und Mandate der übrigen Parteien waren am 17. Mai 1931: Sozialdemokraten 54 900 (11 Mandate), Zentrum 46 250 (9 Mandate), Kommunisten 18 900 (3 Mandate), Deutschnationale 12 050 (2 Mandate), Deutsche Volkspartei 10 800 (2 Mandate), Staatspartei 8500 (1 Mandat), Landvolk 5400 (1 Mandat), Wirtschaftspartei 4300 (0 Mandat).

Drei Jahre vor dem Wahlkampf 1931, der schon ein Ringen um die letzte Wahlergreifung dargestellt hatte, war die NSDAP überhaupt zum erstenmal mit einer Liste für eine oldenburgische Landtagswahl herausgetreten. Hier trug die unermüdete Borarbeit des Gauleiters und seiner Mitkämpfer ihre ersten sichtbaren Früchte. Die NSDAP errang am 20. Mai 1928 drei Mandate im oldenburgischen Landtag.

Sie hatte 17 400 Stimmen von insgesamt 229 600 überhaupt abgegebenen gültigen Stimmen errungen. Diese Stimmen waren das Ergebnis des Einsatzes der alten Kämpfer, die vor allem seit 1927 mit Unterstützung von Reichsrednern der Bewegung von Oldenburg aus im ganzen Lande den Kampf für die Erneuerung Deutschlands führten. Neben dem Gauleiter Carl Röber zogen 1928 Diebrich Hobbie und Heinrich Eickler in den Landtag ein.

Im übrigen war jene Wahl die Wahl des Zusammenbruchs des Landesblocks und einer Erholung der Marxisten gegenüber ihrem schweren Rückschlag im Land Oldenburg bei der Landtagswahl von 1925. Der Landesblock konnte 1928 nur 9 von 15 Mandaten, die er seit 1925 innehatte, retten, die Sozialdemokraten waren von 9 Mandaten (1925) auf 15 (1928) angestiegen, dazu hatten die Kommunisten ein Mandat gewonnen, die 1925 leer ausgegangen waren. Das Zentrum hatte ein Mandat eingebüßt und 1928 9 Mandate behalten gegenüber 10 in 1925. Die Demokraten hatten wie vorher 5 Mandate, außerdem sah ein völkischer Abgeordneter 1925 und 1928 im Landtag und schließlich 1928 neu insgesamt 5 Abgeordnete der damals sich bildenden künftigen Parteien. Die Landvolkpartei war mit 3 Mandaten und die Wirtschaftspartei mit 2 Mandaten in den oldenburgischen Landtag eingezogen. Der Landtag von 1928 hatte 48 Abgeordnete, der von 1925 vorher nur 40.

Zur Ergänzung des Bildes der politischen Entwicklung im Land Oldenburg seit 1919 fügen wir die Mandatsziffern der vorangegangenen Landtage hinzu:

1923: 12 Sozialdemokraten, 12 Volksparteiler, 10 Zentrum,

9 Demokraten, 2 Deutschnationale, 2 Kommunisten.

1920: 12 Volksparteiler, 11 Sozialdemokraten, 10 Zentrum,

7 Demokraten, 5 USP, 1 Deutschnationaler, 1 Landbündler,

1 Bauernbündler (Wirtenfeld).

1919: 16 Sozialdemokraten, 15 Demokraten, 11 Zentrum,

5 Volksparteiler, 1 Deutschnationaler.

Damit haben wir unseren rückläufigen Gang durch die Landtage des Landes Oldenburg von 1932 bis 1919 beendet. Wir wollen hier zum Schluß noch kurz den Landtag erwähnen, der als Uebergangsgebilde als gesetzgebendes Parlament nicht mehr in Aktion zu treten brauchte, weil die neue Reichsregierung unter Adolf Hitler schon sehr schnell die Reform des Reiches in Angriff nahm und die bisherigen Länder ihrer parlamentarischen Verfassungsform entleerte.

Durch die neue Reichsverordnung betreffend die Gleichschaltung in den Ländern wurde die Höchstzahl der Abgeordneten auf 36 festgesetzt. In Wirklichkeit waren aber nur 34 Abgeordnete vorhanden, da ja die auf die Sowjetvertreter bei der Reichstagswahl vom 5. März entfallenden Stimmen bei der Mandatsberechnung wohl mitgerechnet wurden, ihnen jedoch Abgeordnetensitze nicht zustanden. Von diesen 34 Abgeordneten erhielten die Nationalsozialisten 18 (also auch hier die bisherige Mehrheit), die Sozialdemokraten 7, das Zentrum 5 und die Kampffront Schwarzweißrot 4.

Oldenburg hat in dem großen Zug der Entwicklung der Wahlen des Kampfes um die Macht bis hin zu den großen Abstimmungen der letzten Jahre, die das Bekenntnis einer ganzen Nation zum Nationalsozialismus und zur nationalsozialistischen Führung von Volk und Reich waren, keinen Anteil dazu beigetragen, daß die Stimmzahlen der Wahlen in Deutschland Ausdruck für den wachsenden Lebenswillen des Volkes.

Letzte Warnung an den Klerus

Dr. Goebbels antwortete Mundelein

Die Sexualpest wird mit Stumpf und Stiel ausgerottet

Berlin, 29. Mai.

Die Ankündigung, daß der Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels auf die verleumderischen Anwürfe des katholischen Kardinals Mundelein in Amerika antworten werde, brachte der Deutschlandhalle am Freitagabend bei der Großkundgebung des Gaues Berlin der NSDAP einen Massenbesuch, den man schon eher als Massenansturm bezeichnen konnte.

Als um 18 Uhr die Tore der weit gespannten und festlich geschmückten Halle geöffnet wurden, waren im Handumdrehen die Plätze besetzt. Besonders stark war auch die in- und ausländische Presse vertreten. Die riesige Halle vermachte schließlich die Schar der Besucher nicht mehr aufzunehmen. Die Rede des Ministers wurde durch Lautsprecher in den großen Terrassengärten der Deutschlandhalle übertragen, der ebenfalls überfüllt war.

Kurz vor dem Beginn der Kundgebung erscheint

Reichsminister Dr. Goebbels

Begleitet von dem stellvertretenden Gauleiter Görlicher, dem SA-Obergruppenführer von Jagow, dem Berliner Polizeipräsidenten Grafen Helldorf und seiner ständigen Begleitung, von einem ohrenbetäubenden Jubelsturm empfangen, der sich wiederholt, als der Minister das Podium betritt.

Nach dem Einmarsch der Fahnen eröffnet der stellvertretende Gauleiter Görlicher die Kundgebung und gibt das Wort dem Berliner Gauleiter, der erneut mit minutenlangen Heil-Rufen und Händelackchen begrüßt wird, das sich immer wiederholt, bis er durch eine Handbewegung um Ruhe bittet.

Die mit größter Spannung im In- und Auslande erwartete, seit zweifelhafte Rede des Ministers, der das ganze deutsche Volk am Rundfunk lauschte und die zweifellos ein lautes Echo in der ganzen Welt finden wird, rief die Massen in der Deutschlandhalle immer und immer wieder zu stürmischen und begeisterten Beifallsstundgebungen hin.

Ehe sich Dr. Goebbels dem geradezu sensationell wirkenden Hauptteil seiner Rede zuwandte, legte er eingangs die Gründe dar, die die Führung des nationalsozialistischen Staates immer wieder veranlassen, vor das Volk zu treten und mit ihm alle lebenswichtigen Probleme zu erörtern. Es sei die Aufgabe einer wahrhaft volksverbundenen und revolutionären Bewegung, die ganze Nation, die lebende und die kommende, fortwährend im Geiste ihrer Weltanschauung zu erziehen und sich ihrer Hilfe und ihrer Mitarbeit zu versichern. Die NSDAP könne sich darum nicht etwa selbst auf lösen, wie dies die anderen Parteien nach der Machtübernahme mehr oder weniger freiwillig getan hätten. Sie müsse immer und immer wieder ins Volk gehen, genau so wie die katholische Kirche unaufhörlich zu ihrer Gemeinde spreche und ständig auf die Erziehung der Menschen und der Seelen ausgehe. Das sei der Begriff der „kämpfenden Kirche“. „Das ist einer der hauptsächlichsten Gründe, warum die katholische Kirche 2000 Jahre alt geworden sei. Und wir haben auch die Absicht, so erklärte der Minister unter stürmischem Beifall, „2000 Jahre, wenn nicht noch älter, zu werden.“

So sei die Nationalsozialistische Partei im besten Sinne des Wortes eine „Volkspartei“, und unser Staat sei darum die demokratischste Regierungsform, die es überhaupt gebe.

Sinter uns steht die ganze Nation

Mit Diktatur habe sie nicht das geringste zu tun, und die das sagten, hätten von wahrer Demokratie nicht einen Hauch verspürt. „Demokratisch ist ein Regime, in dem nach einem ehernen Grundsatz immer die besten und tüchtigsten Söhne des Volkes an die Führung gestellt werden. Das ist bei uns ohne Zweifel der Fall. Bei uns ist wirklich die Kraft und die Intelligenz der Nation an die Macht gekommen, und unser ganzes Volk ist eine große Kameradschaft geworden, von einem einheitlichen Willen des Aufbaues besetzt, nicht nur bei Wahlen, sondern jederzeit hinter seiner Regierung stehend.“

Berdienten wir vielleicht deshalb die Verachtung der Welt, weil wir Sorgen hätten? Unsere Sorgen, das dürfe man doch nicht vergessen, seien nicht auf mangelnden Fleiß oder mangelnde Intelligenz, sondern darauf zurückzuführen, daß zu der ungünstigen geographischen Lage ein fühlbarer und erheblicher Mangel an Rohstoffen komme. Das ist nichts Unehrensames! „Die Welt läte besser“, so erklärte Dr. Goebbels, „wenn sie nicht aus solchen Erwägungen heraus mit Steinen nach uns wüfere; wenn sie sich ihrer eigenen Sünden erinnerte, die uns in diese Lage gebracht haben; wenn sie sich im Gegenteil darüber freute, daß eine Führung der Ordnung, der Kraft und der Disziplin in Deutschland am Ruder ist.“ Wir handeln nach dem Grundsatz: „Sils dir selbst, dann hilfst dir Gott!“

Unter immer neuem stürmischen Beifall führte der Minister weiter aus, daß

Das ganze deutsche Volk zum Führer ein unerfütterliches Vertrauen

besitze, daß der ununterbrochene Kampf des Führers mit den täglichen Sorgen nur dazu beitrage, den Führer der Nation um so liebenswerter zu machen, weil sie daraus sehe, daß der Führer auch mit seinen Sorgen mitten unter dem Volk stehe.

Dr. Goebbels sprach dann von dem Ziel, das der Führer mit seiner Politik verfolge: er wolle die Befreiung der deutschen Nation nach innen und nach außen. Ueber das Ziel des Sozialismus, erklärte der Minister, sind wir uns alle einig. Der Sozialismus will in weitestgehendem Maße das Volk an den Gütern der Nation teilnehmen lassen. Der Führer und seine Regierung lehnen es aber ab, durch eine mechanische Lohn-erhöhung eine automatische Preiserhöhung herbeizuführen und damit einen neuen inflationistischen Kreislauf zu beginnen.

Der Minister wies weiter nach, daß trotz der gespannten Lebenslage unseres Volkes der Lebensstandard des schaffenden deutschen Arbeiters im allgemeinen höher sei als in Ländern, die große Rohstoffgebiete besitzen. Der Lebensstandard in Deutschland werde aber ständig noch weiter erhöht. Das sei auch die

Aufgabe des neuen Vierjahresplanes

Mit diesem Vierjahresplan wolle Deutschland sich keineswegs von der Welt abschließen, es wolle sich nur nicht für alle Zukunft von der Willkür anderer Länder abhängig machen. Damit erfülle der Führer einen tausendjährigen Traum unseres Volkes, den Traum von einer wahren nationalen Souveränität. (Neuer stürmischer Beifall)

Diese Lebensprobleme könnten nur von dem ganzen Volk gelöst werden, in hingebungsvoller Einigkeit aller Berufs- und Bevölkerungsschichten. Die nationalsozialistische Regierung habe die ehrliche Absicht, auch mit den Kirchen Frieden zu halten.

„Wir werden“, so führte der Minister aus, „die Konfessionen nicht religiös, sondern nur politisch einigen. Die christlichen Theorien werden von den Kirchen, aber die christlichen Handlungen vom Staat und von der Partei betrieben. (Neuer, minutenlanger Beifall.)

Es ist empörend, festzustellen, daß sich die Kirchen der deutschfeindlichen Zeitungen im Auslande für ihre Sabotagezwecke bedienen.

Bei uns kann jeder nach seiner Fassung selig werden. Der Protestant mag Protestant, der Katholik Katholik bleiben, und wenn einer beides nicht ist und trotzdem Christ zu sein erklärt, so soll auch er bleiben, was er ist. Die Kirche soll sich aber nicht in die Angelegenheiten des Staates hineinmischen. Wir sorgen für unser Volk, und die anderen sorgen für die ewige Seligkeit. Man sollte meinen, daß sie damit genug zu tun hätten.“

Der Minister wandte sich alsdann gegen die geradezu infame Unterstellung, daß Deutschland den Religionsunterricht auf der Schule beseitigen wolle.

„Es gibt nun einmal“, so erklärte er unter heiterer Zustimmung, „keine protestantische Erdkunde und keine katholische Naturkunde. Die Kinder sollen in der deutschen Auffassung erzogen werden, sie sollen sich im späteren Leben nicht in erster Reihe als Protestanten oder als Katholiken, sondern zuerst und zumeist als Deutsche fühlen!“

Immer wieder erfüllte tosender Beifall die Deutschlandhalle, als der Minister diese Gedankengänge mit seiner Satire und scharfem Witz weiter ausspann und unter Hinweis auf eine geharnischte Erklärung Napoleons gegen Mönchliche Anmaßungen und kirchliche Einmischungen in den Staatsangelegenheiten feststellte, daß Deutschland durchaus nicht den Anspruch auf Originalität erhebe, wenn es sich heute mit den kirchlichen Autoritäten auseinandersetze.

Auf einem ganz anderen Blatt allerdings stehen die Sexualprozeße geschrieben, die in diesen Wochen und Monaten in vielen Städten des Reiches gegen eine Anzahl von Mitgliedern des katholischen Klerus durchgeführt werden und fast ausnahmslos für die Angeklagten zu schweren Gefängnis- und Zuchthausstrafen geführt haben. Diese Sache geht im Augenblick nicht so sehr den Staat als vielmehr den Staatsanwalt an. Es handelt sich dabei auch nicht, wie von kirchlichen Kreisen durch Ausstreunung unfotografierbarer Gerüchte glauben zu machen versucht wird, um bedauerliche Einzelercheinungen, sondern um einen allgemeinen Sittenzwiefall, wie er in diesem erschreckenden und empörenden Ausmaß kaum noch einmal in der gesamten Kulturgeschichte der Menschheit festzustellen ist. Wenn demgegenüber behauptet wird, das seien alles nur Scheinprozeße, die dazu dienen sollten, die heilige katholische Kirche zu kompromittieren, so muß ich darauf folgendes zur Antwort geben:

Ich bin in den letzten Wochen beruflich verpflichtet gewesen, einen wenn auch nur geringen Bruchteil des einschlägigen Materials in den amtlichen Prozeßakten selbst durchzustudieren. Ich kann nur sagen, daß das, was darüber in den Zeitungen steht, geradezu winzig annahmet der haarsträubenden Sittenzwiefall gegenüber, die hier tatsächlich zutage tritt.

gegen Tausende von kirchlichen Sexualverbrechern

nach demselben Rezept vorgeht, das im Jahre 1907 die „Germania“ gegen eine ganz kleine adlige Clique vorfing. Und der katholische Klerus kann davon überzeugt sein, daß heute, wie die „Germania“ im Jahre 1907 schon verlangte, „entschieden der Weg zur sittlich und politischen Gesundung eingeschlagen und mit eiserner Strenge verfolgt wird, damit das deutsche Volk nicht dem Niedergang verfällt und an seiner Zukunft irre wird.“

Die deutsche Reichsregierung hatte eigentlich die Absicht, zu diesen Vorgängen in der Öffentlichkeit zu schweigen und die Tatsachen selbst reden zu lassen. Ich sehe mich nunmehr gezwungen, dieses Schweigen zu brechen. Denn eine deutliche und klare Antwort ist nötig geworden. Ein katholischer Kardinal in Amerika mit Namen Mundelein hat in einer öffentlichen Rede, in der er den Führer in der unqualifizierbarsten Weise beleidigte, mich den „unehrlichen Propagandaminister von Deutschland“ genannt, der diese Prozesse nur aufziehen lasse, um der verfolgten katholischen Kirche Schaden zuzufügen. Er zweifelt dabei im Basisch und Bogen die Richtigkeit dieser Prozesse an und hat die Stirne, sie mit der Sexualpropaganda zu vergleichen, die während des Krieges gegen Deutschland betrieben wurde.

Hier bin ich persönlich angegriffen. Unser Regime wird des juchstbarsten Verbrechens angeklagt, dessen sich eine Regierung schuldig machen kann: der offenen Beugung von Recht und Gesetz zu egoistischen Zwecken.

Ich sehe mich deshalb veranlaßt, aus der Sphäre des Schweigens herauszutreten und Antwort zu geben. Ich spreche hier als deutscher Nationalsozialist, als Familienvater, dessen kostbarstes persönliches Gut auf Erden seine vier Kinder sind, die er auch einmal, wenn sie in das dazu bestimmte Alter kommen, den Erziehungsfaktoren der Öffentlichkeit anvertrauen muß. Ich kann als solcher die Gefühle der um die Seele und um den Körper ihrer Kinder betrogenen Eltern verstehen, deren kostbares Gut hier zerstört und strupelsofen Jugendhändlern ausgeliefert gewesen ist.

Die katholische Kirche attackiert seit Jahren den nationalsozialistischen Staat und die nationalsozialistische Bewegung mit Hirtenbüchsen, in denen sie bewegliche Klage über den angeblichen Sittenzwiefall unserer Zeit führt. Sie protestiert dabei gegen eine Jugendzucht, die frisch, un-müffig und unprüde ist, sie mißt die Länge der Badehosen spielender und turnender Knaben und Mädchen nach, um zentimeterweise den sittlichen Tiefstand unserer Zeit aufzuzeigen.

Wenn also von kirchlichen Kreisen erklärt wird, die veröffentlichten Prozeßberichte gefährdeten die Sittlichkeit der Jugend, so muß ich demgegenüber betonen, daß nicht die Zeitungen, die diese Berichte bringen, sondern die verbrecherischen jeglichen Verirrungen des katholischen Klerus das leibliche und seelische Wohl der deutschen Jugend auf das ernsteste zu bedrohen geeignet sind.

Und ich kann mit allem Nachdruck vor dem deutschen Volk, das in dieser Stunde mein Zuhörer ist, betonen, daß

die Sexualpest mit Stumpf und Stiel ausgerottet

werden muß und wird, und wenn die Kirche sich dazu als zu schwach erwiesen hat, so wird das der Staat bejorgen.

Er befindet sich dabei in einer in diesem Falle merkwürdig anmutenden Gesellschaft. Auch im Jahre 1907 hat es im monarchistischen Deutschland in ganz kleinem Umfange gegen drei oder vier Mitglieder des hohen Adels ähnliche Prozesse gegeben. Das Blatt des Zentrums, die „Germania“, das damals bekanntlich Wortführer und Sprachrohr der katholischen Kirche und des hohen katholischen Klerus in Deutschland war, schrieb bei dieser Gelegenheit unter dem 27. und 29. Oktober 1907:

„Es handelt sich hier um mehr als lediglich um Vorwürfe sittlicher Verwerflichkeit gegen beliebige Einzelpersonen, an denen die Öffentlichkeit kein besonderes Interesse hat. Die Dinge, welche in diesem Prozeß der Öffentlichkeit enthüllt worden sind, beanspruchen vielmehr eine besondere Beachtung, weil sie in kulturhistorischer wie in politischer Beziehung einen zeitgeschichtlichen Hintergrund von außergewöhnlicher Bedeutung haben. Es war freilich längst kein Geheimnis mehr, daß die sittliche Verwerflichkeit namentlich in hochgestellten Kreisen in den letzten Jahren eine unheimliche Verbreitung gefunden hat. Der Prozeß hat mehrere Personen vor den Richterstuhl der Öffentlichkeit gebracht, jene Mitglieder unserer ältesten Adelsgeschlechter und Herrscherhäuser, die ihre bevorzugten Stellungen zu den schamlossten Orgien, zur niedrigsten Böllelei, zur verächtlichsten Befriedigung ihrer widernatürlichen Sinneslust mißbraucht haben.“

„Die sittengeschichtlichen und politischen Enthüllungen haben die Notwendigkeit und Dringlichkeit offenbart, daß hier Wandel geschaffen werden muß bezüglich der Verbreitung der widernatürlichen Unzucht. Man wird nun entscheidender den Weg zur sittlichen und politischen Gesundung einschlagen und mit eiserner Strenge verfolgen, damit das deutsche Volk nicht dem Niedergang verfällt und an seiner Zukunft irre wird.“

Trotz alles Schmutzes, der in dem Prozeß Molke-Harden aufgewühlt worden ist, ist doch nur ganz oberflächlich in dem sittlichen Sumpf gerührt worden. Nur ein ganz kleines Zipfelchen ist von der in weiten Kreisen der vornehmen Gesellschaft herrschenden Unsitlichkeit ein wenig gelüftet worden.“

„Wer stärkt den von der Seuche ergriffenen und bedrohten Kreisen das Gewissen, wer weist sie darauf hin, wie sie durch ihr schändliches Gebahren nicht nur sich selbst und ihre Familien zugrunde richten, sondern auch die in den weitesten Kreisen des Bürgertums vorhandene Uneinigkeit gegen den Adel härten, den Thron bloßstellen, dem sie näher stehen als andere Sterbliche, ja, unsere Feinde durch die Zeichen des Verfalls ermutigen, die sie als Kainmal geschichtlicher Entartung an sich tragen? Wo alles aufs äußerliche gestellt ist, wo in allen Schichten rückwärtssteigende Erwerbs- und Genussucht herrscht, Ewigkeitsmomente völlig zurücktreten, Religion, Kirchlichkeit und Sittlichkeit ganz abgesehen, im besten Falle ein Produkt der Erziehung und Gewöhnung sind, da ist der Boden für alle Laster geebnet.“

Es ist also nicht mehr als recht und billig, daß der nationalsozialistische Staat heute in einer ähnlichen Lage, nur

Sie klagt über angebliche Mißstände in der Hitler-Jugend. Welch eine Heuchelei angesichts der himmelschreitenden sittlichen Verwilderung, die sich, wie die Prozesse es dar tun, in den katholischen Klöstern und in weiten Kreisen des katholischen Klerus breitgemacht hat!

Der Angriff des Kardinals Mundelein

gegen den nationalsozialistischen Staat kommt zwar aus dem Ausland; aber seine Inspiratoren sehen, wie nachgewiesen werden kann, in Deutschland selbst. Sie gehören den Kreisen an, die durch die Gerichtsverfahren unmittelbar betroffen werden.

Deshalb übernehme ich persönlich die Verteidigung der deutschen Rechtspflege gegen diesen ebenso unverkämten wie lügenhaften Versuch, die kirchlichen Sexualverbrecher reinzuwaschen.

Um was handelt es sich? In Deutschland gibt es wie in allen Kulturstaaten Gesetze gegen widernatürliche Unzucht und Kindererschändung. Diese Gesetze gelten selbstverständlich für alle. Auch für Priester! Ja, man sollte annehmen, daß gerade Priester diese Gesetze auf Grund ihres Berufes auf das strengste achteten.

Es wird nun hier und da die Meinung vertreten, man hatte diese Prozesse, wenn sie schon unvermeidlich waren, unter vollkommenem Ausschluß der Öffentlichkeit konstatieren lassen sollen. Dazu habe ich folgendes zu erklären:

Schon lange vor dem letzten Angriff des Kardinalserzbischofes von Chicago haben in Deutschland und vor allem aber außerhalb Deutschlands viele und hohe Vertreter des Klerus behauptet, unzählige deutsche Priester würden aus religiösen Gründen in Haft gehalten. Diese fortgekettete Verleumdung der deutschen Justiz, die wider besseres Wissen erfolgte, hat uns endlich gezwungen, vor dem deutschen Volk und vor aller Welt die Gründe aufzuzeigen, aus denen diese Priester verhaftet wurden und die ungeheuerliche Verlogenheit derer nachzuweisen, die da behaupten, es handele sich dabei um religiöse Motive.

Politische Motive werden uns in diesem Zusammenhang nur von denen unterhoben, die diesen Sexualskandal nicht sehen und die Verderbnis nicht zugeben wollen, weil sie die Staatsautorität an sich ablehnen, selbst noch dann, wenn sie gegen die furchtbaren Schäden jeglicher Art einzuschreiten sich anschick.

Könnte denn der Staat überhaupt die Augen schließen vor dem schrecklichen sittlichen Verfall, der sich hier und dort? Wer das wünscht, der müßte die Gesetze ändern. Man kann nicht widernatürliche Unzucht vor dem Gesetz mit Strafe belegen und dann Tausende von Geistlichen und Ordens-

Dr. Goebbels rechnet ab

(R.) Berlin, 29. Mai.

Zu einer gewaltigen Demonstration gestaltete sich die Marien-Landhalle am Freitagabend in der Deutsch-Landhalle in Berlin, in der Dr. Goebbels den Millionen, die seinen Worten in der bis auf den letzten Platz gefüllten riesigen Halle und im ganzen Reich an den Lautsprechern folgten, Aufklärung über Vorgänge gab, die die deutsche Öffentlichkeit seit Wochen auf stärkste beschäftigten.

Mit gespannter Erwartung haben die Volksgenossen dieser Rede Dr. Goebbels entgegengesehen. Seit Tagen war die gewaltige Deutsch-Landhalle ausverkauft, Hunderte von Volksgenossen aus dem Reich waren nach Berlin geeilt, um Dr. Goebbels zu hören.

Schon in den frühen Abendstunden, lange vor Beginn der Kundgebung, macht sich im Westen von Berlin der Andrang der Menschen, die zur Deutsch-Landhalle eilen, bemerkbar. Die Verkehrsmittel der Reichshauptstadt in der Richtung Deutsch-Landhalle sind überfüllt.

Heilrufe, die von draußen hereinströmen, künden die Ankunft Dr. Goebbels an. Plötzlich ist er inmitten des Saales. Die Tausende springen von ihren Plätzen, eine unbeschreibliche Begeisterung begrüßt Dr. Goebbels, bis schließlich ein schneidendes Kommando den Jubel durchbricht. Mit meisterhafter Gestaltungsstärke reißt Dr. Goebbels seine Zuhörer immer wieder zu neuen Beifallsstürmen hin, die ihren Höhepunkt erreichen, als er auf die Hintergründe der erschütternden Prozesse der letzten Wochen zu sprechen kommt. Mit rückwärtsloser Schärfe prangert der Minister die Schamlosigkeit der Verbrechen an, die von den Trägern des geistlichen Gewandes an der deutschen Jugend verübt wurden.

Ein Pfarrer in Baden brachte es fertig, dem seiner kirchlichen Autorität anvertrauten Mädchen einzureden, sie würde dem Herz-Jesu-Fest eine besondere Weihe geben, wenn es sich gerade zu dieser Zeit mit ihm einließe.

Duften nach sind die Fälle, in denen sich diese verführten Menschen an Schwerverkranken, Halbbioten und Krüppel vergingen. Es ist von hier aus nur ein Schritt bis zum Verfahren eines Pfarrers, der nicht einmal ein im Sterben liegendes Mädchen mit seiner Pervertität verschonte. Der sadistische Sexualmord im Kloster Manage in Belgien und der Tod eines 13jährigen Jungen in einem rheinischen Kloster, der von seinen Erziehern in sexuellem Rausch zu Tode

Mit heifendem Hohn geißelt er das Paradieserbum, das sich in den Reihen der katholischen Kirche breit macht. Immer wieder wird der Minister unterbrochen durch den nicht endenwollenden Beifall und Zurufe bestätigen ihm, daß er mit seinen Worten bei der großen Masse des Volkes auf uneingeschränkte Zustimmung stößt.

Für das ganze deutsche Volk ist diese Rede ein gewaltiges Erlebnis geworden. Wie ein Alldruck hatten die Vorgänge der letzten Wochen auf Millionen Volksgenossen, besonders in den katholischen Gegenden des Reiches gelastet, unfassbar schien das Vorgefallene, verständnislos standen die deutschen Volksgenossen dem fremden Verhalten der obersten Kirchenbehörden gegenüber, die diese Verbrechen noch zu decken suchten. Viele haben sich auch gefragt, weshalb der Staat auf die zahllosen Verleumdungen und auf die schamlose Hezke, die von den gleichen Kreisen von der Kanzel herunter Sonntag für Sonntag betrieben wurde, nur mit Schweigen antwortete. Dr. Goebbels hat auf alle diese Fragen klare und eindeutige Antworten gegeben. Das deutsche Volk weiß jetzt, woran es ist. Es kann sich seine Meinung, nachdem es die volle Wahrheit über alles erfahren hat, bilden. Aber auch diejenigen, die immer noch versuchen, die schamlosen Verbrechen zu beschönigen und die Hintergründe zu verschleiern, wissen jetzt, daß der nationalsozialistische Staat in diesem Punkte, was die Reinheit und Sittlichkeit des deutschen Volkes anbetrifft, keine Rücksicht kennt und die Seuche des Verbrechens aber auch die Seuche der Verheißung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auszrotten wird.

Die Warnung, die Dr. Goebbels an gewisse Kreise des Klerus richtete, ist unmißverständlich!

geprügelt wurde, sind die erschütternden Höhepunkte dieser endlosen Serie von schändlichsten Verbrechen.

Ich betone dabei ausdrücklich, daß ich mich in diesen klagenhaften Angaben nur auf amtliches Prozedermaterial stütze, das ich auch nur einen winzigen Bruchteil dieses Materials zur Kenntnis der Öffentlichkeit bringen kann und will. Der Fessel steigt einem hoch, wenn man gezwungen ist, sich beruflich und amtlich mit diesen Unterlagen zu beschäftigen.

Und nun frage ich das deutsche Volk: Kann man hier noch von Gottes Gnade reden, oder hat von diesen verbrecherischen Elementen nicht der Teufel selbst Besitz ergriffen?

Die Haltung der kirchlichen Obrigkeiten

diesen Greueln gegenüber ist vollends unverstänlich. Ein Bischof entschuldigt vor Gericht sein Nichteingreifen mit Güte. Das heißt also, Güte gegenüber dem Verbrecher und sittliche Preisgabe von wehrlosen Kindern. Immer wieder auf neue sind diese Schandfälle auf ihre Mitmenschen losgelassen worden. Die bischöflichen Aufsichtsbehörden haben angeblich keine Möglichkeit gehabt, dagegen einzuschreiten. Aber selbst vor Gericht noch versuchen sie, alles zu vertuschen. Der Generalvikar von Mainz verweigert, als es brenzlich wird, die Aussage, befreit vorhandene Invalidentanten, die dann von der Staatspolizei trotzdem beschlagnahmt werden können. Der Bischof von Trier will sich an nichts mehr erinnern können und wird schließlich einer objektiv falschen Aussage unter Eid überführt.

Dieser selbe hohe Klerus aber hat die Möglichkeit, gegen jeden Geistlichen vorzugehen, der auch nur zum heiligen Staat positiv Stellung nimmt. Daß beispielsweise ein Abt Schachleitner auch nur versucht hat, uns Nationalsozialisten zu verstehen und unserem Wirken Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, führte sofort zum Verbot der Abhaltung des Gottesdienstes und der Predigt.

Die bischöflichen Behörden hätten, wenn sie nicht mehr tun konnten, wenigstens dafür sorgen müssen, daß die ihnen bekannten verbrecherischen Elemente nicht immer von neuem in andere Pfarreien versetzt wurden.

Muß es nicht jedem deutschen Mann die Zornesröte ins Gesicht treiben, wenn er sich vorstellt, daß deutsche Mädchen und Frauen gehalten sind, zu solchen Sexualverbrechen in die Beichte zu gehen und ihnen über ihre heiligsten und intimsten Geheimnisse Auskunft zu geben.

Ich möchte dieses Kapitel nicht schließen, ohne erneut in aller Eindringlichkeit

eine scharfe Warnung

an die Kreise zu richten, die es angeht. Wird die Wahrheit der Sittlichkeitsprozesse gegen katholische Geistliche noch einmal von einer in Betracht kommenden Stelle in Deutschland oder außerhalb des Reiches angezweifelt, so werden wir mit den wirksamsten und drakistischsten Mitteln diese Zweifel zu zerstreuen wissen. Untersteht sich noch einmal eine dieser Stellen, Mißtrauen gegen die Unantastbarkeit und Sauberkeit der deutschen Justiz zu säen, dann werden wir einige sehr hohe Personen des Klerus vor die Notwendigkeit stellen, vor Gericht unter Eid Rede und Antwort zu stehen. Dann mag das deutsche Volk erkennen, warum die bischöflichen Aufsichtsbehörden versagt haben und wie wahr Christi Wort ist: Man solle sich hüten vor denen, die im Schafspelz herumgehen, inwendig aber reizende Wölfe sind.

Ich spreche zum Schluß dieses Kapitels im Namen von tausenden anständigen Geistlichen, die, wie unzählige Briefe an mich beweisen, schmerzbewegten Herzen den tiefen Fall und Verfall der Kirche sehen und ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß gerade aus diesen Kreisen eine Regeneration eintritt, die so rechtzeitig erfolgt, daß es nicht zu spät ist.

Es ist kein freudiger Anlaß, von diesen Dingen zu sprechen. Aber das erfordert nun einmal die notwendige Sauberkeit unseres öffentlichen Lebens.

In Deutschland, so erklärte Dr. Goebbels unter geradezu tosendem Beifall, herrscht nicht das Gesetz des Papstes, sondern das Gesetz des deutschen Volkes, vor dem sich jeder Deutsche zu beugen hat!

Ich hoffe, daß nun auch dem letzten Zweifler in unserem Volk die Augen aufgegangen sind. Wie dankbar können wir dem Führer sein, daß er diese Pest auszrottet und daß er als der berufene Beschützer der deutschen Jugend mit eiserner Strenge gegen die Verderber und Vergifter unserer Volkseele vorgeht!

Am Schluß seiner Darlegungen betonte Dr. Goebbels, daß es in Deutschland kein Problem gebe, das nicht vor dem ganzen Volke in aller Offenheit erörtert werden könnte. Im Inneren ist alles klar ausgerichtet. Unser Volk geht friedlich seiner Arbeit nach in gläubigem Vertrauen auf seine Führung. Wie trostlos sieht es dagegen in anderen Ländern aus! Konflikte über Konflikte. Moskau schürt die kommunistische Internationale gegen den Bestand und die Kultur der Nationen. Dort

Früher trotz ihrer Verbrechen straffrei lassen; sonst hört das Recht auf, Recht zu sein, und die Justiz wird zu einer parteiischen Institution im Dienste der Kirche.

Man mag hier vielleicht den Einwand erheben, wenn schon alle Klöster so im Kern verdorben sind und unter ihren Angehörigen die widerwärtigste Unzucht gewissermaßen hordenweise betrieben wird, dann soll man sie doch unter sich lassen und sich nicht weiter um sie kümmern. Aber auch das ist unmöglich. Denn einmal sind zahllose dieser Priester und Ordensgeistlichen im Beichtstuhl tätig und verderben durch ihre krankhafte Veranlagung unzählige gesunde Menschen. Und ferner sind ihnen vor allem mehr oder weniger hilflose Wesen als Kranke ausgeliefert, die überhaupt nicht in der Lage sind, sich dieser Schamlosigkeit zu erwehren.

Schließlich muß aber auch hier einmal festgestellt werden, wer denn überhaupt ein Recht hat, öffentlich von Moral zu reden, und wer dieses Recht nicht besitzt. Es ist nicht damit getan, in Sittenbüchern hohe sittliche Grundsätze über die Moral des Volkes aufzustellen. Viel wichtiger ist es dagegen, zunächst einmal

die himmelschreienden Skandale zu beseitigen,

die in den Reihen dieser Moralprediger selbst seit langem offenkundig geworden sind.

Man wird mir vielleicht entgegenhalten: So etwas kann auch woanders vorkommen.

Gewiß, es kommt auch anderswo vor, und dann greifen auch selbstverständlich die Staatsanwaltschaften ein und tun dem Recht Genüge. Dafür sind ja die Gesetze geschaffen. Wenn man mich nun fragt, warum die Verhandlungen in solchen Fällen nicht öffentlich sind, so antworte ich:

Weil es bisher noch keinem anderen Stand eingefallen ist, solche Schweinereien zu decken, und weil sich außerdem in keinem anderen Stand eine derartige herdenmäßige Unzucht breitgemacht hat wie in dem in Frage stehenden.

Es kann auch einmal ein Lehrer oder sogar ein Soldat deswegen belangt werden. Niemals aber wird der Lehrerbund oder wird die Armee den Verbrecher dann als Märtyrer bezeichnen. Er wird vielmehr aus seiner Organisation ausgestoßen, ja von ihr selbst zur Anzeige gebracht.

Die Partei hat hier ein klares und deutliches Beispiel gegeben. 1934 wurden über 60 Personen, die in der Partei — gerade wie dies in den Klöstern und in der Geistlichkeit geschieht — diese Laster zu täuschen versuchten, kurzerhand erschossen. Darüber hinaus aber hat die Partei die Nation in aller Öffentlichkeit über diese Vorgänge aufgeklärt. Sie hat ferner versichert, daß sie in jedem ihr bekannt werdenden Fall nicht nur selbst zur Anzeige schreitet, sondern von den Gerichten die schärfste Verurteilung solcher Sittenverbrecher fordert.

Was hat dagegen die katholische Kirche getan?

Zunächst hat sie jahrelang von politischen Verfolgungen geredet, eingeperrnte Geistliche als Märtyrer glorifiziert, obwohl sie wußte, daß es sich dabei zu 95 Prozent um Sittlichkeitsverbrecher handelte. In jedem Fall hat sie versucht, die Verbrecher zu beschützen, die Verbrechen selbst zu vertuschen und die Schuldigen entweder in andere Pfarreien oder Klöster einzuweisen, oder, wenn es brenzlich wurde, sie ins Ausland zu bringen. Unzählige dieser schamlosen Verderber unserer Jugend hat man über die Grenze geholt, um sie dem Arm der Justiz zu entziehen. Andere hat man eine Zeitlang verhaftet und sie dann an fremden Orten abermals auf die unschuldige Jugend losgelassen. Was sich hier abgespielt hat — ich sage das in voller Kenntnis des empörenden und haarsträubenden Prozedermaterials — ist grauenhaft und kann dem Volke gar nicht in vollem Umfange mitgeteilt werden. Dieser Morast ist so abgrundtief, daß jeden Menschen, der die Möglichkeit hatte, auch nur einen dieser Prozesse in seinen Einzelheiten kennenzulernen, eine maßlose Wut und ein heiliger Zorn erfassen muß, vor allem auch gegenüber dem heuchlerischen Sittenrichtertum einer Institution, die selber

die schamlosesten Exzesse duldet und unzählige junge Menschen dem Verderben ausgeliefert hat.

Denn leider kann es heute keinem Zweifel mehr unterliegen, daß selbst die Tausende und aber Tausende Fälle, die zur Kenntnis der Justiz gekommen sind, nur einen Bruchteil des wahren Umfangs dieser sittlichen Verwilderung darstellen und nur ein Symptom bedeuten für den Gesamtzustand.

Es ist nun sehr unklug und zeugt für die vollkommene Kopflosigkeit der davon betroffenen Kreise, wenn sie versuchen, auf dem Umweg über das nichtinformierte Ausland Zweifel in die Berichterstattung über die Prozesse zu legen oder gar die Unantastbarkeit der deutschen Justiz zu verdächtigen. Wir könnten, würde dieses Verfahren fortgesetzt, uns gezwungen sehen, zu eindringlichen und scharferen Mitteln zu greifen, um nicht nur dem deutschen Volk, sondern darüber hinaus der Welt Kenntnis zu geben von Vorgängen, die in dieser Art einzig dastehen. Wir würden in einem solchen Fall, wenn notwendig, an einige

besonders prominente Kirchenfürsten

eine Anzahl öffentlicher Fragen richten, über die im Prozeduraal unter Eid nähere Auskunft zu geben sie dann Gelegenheit hätten. Unter keinen Umständen aber werden wir uns durch solche Methoden einschüchtern lassen und etwa eine Säuberung nicht durchführen, die im Interesse der öffentlichen Moral und des Schutzes unserer Jugend notwendig ist. Die Kirche hätte Gelegenheit gehabt, diese selbst durchzuführen. Leider hatte sie dazu entweder keine Lust oder wollte und konnte sie sie aus bestimmten anderen Gründen nicht durchführen.

Das hier angegriffene Problem ist sehr ernst und tieftraurig. Es bewegt das Herz eines jeden deutschen Mannes und einer jeden deutschen Frau. Es bereitet mir wahrhaftig keine Freude, in solcher Ausführlichkeit darauf zu sprechen, zu kommen. Aber wer Familienvater ist und Kinder besitzt, muß andererseits mit tiefer Empörung feststellen, daß solche Dinge überhaupt möglich sind. Und ich glaube im Namen von ungezählten Millionen zu sprechen, wenn ich hier die klare Forderung aufstelle, daß diesem öffentlichen Skandal ein Ende bereitet wird. Die Betroffenen sollen sich nicht auf Gott verlassen. Die Gnade Gottes ist nicht bei solchen Menschen. So tief kann niemand sinken, der nicht auch jede Beziehung zum allmächtigen Gott verloren hat.

Ich will nur einige wenige Beispiele anführen und auch da nur durch Andeutungen die Schamlosigkeit kennzeichnen, die vor den deutschen Gerichten offenbar geworden sind. In den Sakristeien wurde nach der Beichte mit den minderjährigen jungen Menschen Unzucht getrieben; die verführten Opfer wurden für ihre Willfährigkeit gegenüber den unzüchtigen Wünschen gegenüber der Sexualverbrecher mit heiligen Bildern belohnt, die geschändeten Augenblicke nach dem Unzuchtsakt betrauert und gesegnet. Rein Plag, der den Gläubigen heilig ist, blieb vor dem widerlichen Gebahren der Sexualverbrecher im Priestertum verschont.

Hinter dem Altar tobten sie zwischen Beichte und Kommunion ihre widerwärtigsten Gefühle aus; sie schämten sich nicht, ihre Beichtkinder mit der Behauptung gefügig zu machen, daß solche Dinge, mit Priestern betrieben, nicht länderhaft seien. Eines dieser Schandfälle hat sich als Lehrer der Klosterkirche Waldniel an 35 Schülern vergangen, ein anderes Subjekt an 96 Schülerinnen.

20 000 neue Wohnungen in Berlin

(R.) Berlin, 29. Mai.

Die Schaffung von Neubauwohnungen, insbesondere von Kleinwohnungen, ist eines der dringlichsten Probleme. Im ganzen Reichsgebiet hat die Neubautätigkeit einen regen Fortgang erfahren. Berlin steht in der Wohnungsbeschaffungsaktion an führender Stelle.

Insgesamt wurden im Jahre 1936 in Berlin 15 658 Neubauwohnungen geschaffen gegenüber nur 8 081 im Vorjahre. Der Reinzugang an Wohnungen durch Umbau und Ausbau sank von 6 172 auf 5 035. Der Abgang an Wohnungen durch Gebäudeabbruch stellte sich auf 889 im vergangenen Jahre. Infolge der starken Neubautätigkeit verbleibt somit ein Reinzugang an Wohnungen von 19 804; das bedeutet eine Steigerung von 6361 gegenüber dem Vorjahr. Es ist auch weiterhin mit einer günstigen Entwicklung des Wohnungszuganges zu rechnen.

Dieser Zugang an Wohnungsneubauten entfiel fast ausschließlich auf die Außenbezirke, während die Innenstadt den weitaus größten Teil ihrer Bauvorhaben gewerblichen Zwecken zur Verfügung stellte. Nach wie vor überwiegt im Berliner Wohnungsbau das Einfamilienhaus. Doch war auch die Zahl der Zweifamilienhäuser im Berichtsjahr bemerkenswert hoch. In besonders starkem Maße hat sich die Wohnungsbautätigkeit im letzten Jahr auch der Errichtung von größeren Wohnbauten zugewandt.

Die Zahl der neu errichteten Wohnungen mit zwei Räumen erhöhte sich von 1935 auf 1936 um mehr als das Vierfache, die der Wohnungen mit drei Räumen um mehr als das Doppelte. Fast die Hälfte aller Wohnungen des Jahres 1936 bestand aus drei Wohnräumen und ungefähr ein Viertel von ihnen aus mehr als vier Wohnräumen.

Diese verhältnismäßig starke Zunahme von Wohn- und Siedlungsbauten ist teils auf eine Belebung der privaten, vor allem aber auf eine bedeutende Steigerung der gemeinnützigen Bautätigkeit zurückzuführen.

Neue Regierung Englands ernannt

Chamberlain Ministerpräsident, Hoare Innenminister — Eden bleibt im Amt

London, 29. Mai.

König Georg empfing am Freitag um 16.30 Uhr den neuen Ministerpräsidenten Neville Chamberlain und händigte den neuen Ministern ihre Amtsstempel aus. Das Kabinett Neville Chamberlain setzt sich danach wie folgt zusammen:

- Ministerpräsident: Neville Chamberlain,
 - Schatzkanzler: Sir John Simon (bisher Neville Chamberlain),
 - Lordpräsident des Staatsrates: Viscount Halifax (bisher Ramsay MacDonald),
 - Innenminister: Sir Samuel Hoare (bisher Sir John Simon),
 - Lordstiegelbewahrer: Earl de la Warr (bisher Lord Halifax),
 - Kriegsminister: Hore Belisha (bisher Duff Cooper),
 - Marineminister: Duff Cooper (bisher Sir Samuel Hoare),
 - Handelsminister: Oliver Stanley (bisher Runciman),
 - Verkehrsminister: Dr. Burgin (bisher Hore Belisha),
 - Erster Kommissar für öffentliche Arbeiten: Sir Philipp Sassoon (bisher Lord Stanhope),
 - Kanzler des Herzogtums von Lancaster: Lord Winterston (bisher David Lloyd),
 - Unterrichtsminister: Lord Stanhope (bisher Oliver Stanley).
- In ihren Ämtern sind verblieben: Außenminister

Anthony Eden, der Lordkanzler Lord Halifax, der Staatssekretär für Indien Marquis von Zetland, der Staatssekretär für die Kolonien Ormsby-Gore, Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip, der Luftfahrtminister Swinton, der Arbeitsminister Ernest Brown, der Landwirtschaftsminister Morrison, der Pensionsminister Ramsbotham und der Oberzahlmeister Major F. Thron, der Gesundheitsminister Kingsley Wood, der Generalstaatsanwalt Sir Donald Somervell, der Generalrechtsanwalt Sir Terence O'Connell.

Ferner wurde eine Reihe von Umbesetzungen in den Unterstaatssekretariaten vorgenommen.

Die Zusammensetzung des neuen Kabinetts entspricht im wesentlichen den bisherigen Kombinationen. Ueberraschend ist vielleicht die Tatsache, daß der bisherige Marineminister, Sir Samuel Hoare, Innenminister wurde. Der Posten eines Innenministers in England darf nicht etwa mit ähnlichen Ressorts anderer Länder verwechselt werden, denn seine Hauptfunktionen beschränken sich auf Einwanderungs- und Polizeifragen, auf hygienische Gebiete und dergleichen. Man wird aber in der Vermutung nicht fehl gehen, daß Neville Chamberlain den neuen Innenminister weitgehend auf außenpolitischem Gebiet heranziehen wird, denn es ist in London kein Geheimnis, daß die beiden Männer in außenpolitischen Fragen weitgehend derselben Meinung sind. Abgesehen hiervon sind aber auf Grund der neuen Ministerliste keine wesentlichen politischen Kursänderungen zu erwarten.

Zwei Ehrengäste des Gantages:



Dr. jur. Wilhelm Fried
Reichsleiter, Führer der Reichstagsfraktion der NSDAP, Reichs- und Preussischer Minister des Innern



Walter Buch
Reichsleiter und Vorsitzender des Obersten Parteigerichts

Wirtschaftsvertrag Deutschland-Frankreich vor dem Abschluß

Handelsminister Bastid über den Besuch Schachts — Reiseabkommen ab 1. Juni

Paris, 29. Mai.

Als Ergebnis der Besprechungen, die während der letzten Tage zwischen dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und dem französischen Handelsminister Bastid geführt worden sind, konnten die wesentlichen Schwierigkeiten, die noch dem Abschluß eines Wirtschaftsvertrages zwischen Frankreich und Deutschland entgegenstanden, in befriedigender Weise behoben werden.

Die beiden Regierungen stellen mit Genugtuung fest, daß die Verhandlungen, die zur Einzelausarbeitung gewisser Fragen und zur Feststellung der Vertragsziele noch gepflogen werden, binnen kurzem zum Abschluß eines Vertrages führen werden, der es ermöglichen wird, die Handels- und Finanzbeziehungen zwischen beiden Ländern auf feste Grundlagen zu stellen. Angesichts dieser Tatsache wird das Reiseabkommen, das den Grundlag nach und in seinen Ausführungsbestimmungen vor zwei Monaten angenommen worden war, vom 1. Juni ab endgültig in Kraft treten.

Handelsminister Bastid hat nach der Bekanntgabe der Verlautbarung über das deutsch-französische Handels-

abkommen der Presse erklärt, es sei natürlich gewesen, daß Reichsminister Dr. Schacht seinen Aufenthalt anlässlich der Einweihung des Deutschen Hauses auf der Weltausstellung in Paris zu Unterredungen mit dem französischen Ministerpräsidenten, dem Finanzminister und dem Handelsminister über die Handelsvertragsverhandlungen benutzt habe. Er. Bastid, freude sich, daß diese Verhandlungen, die sich in einer Atmosphäre sehr großer Herzlichkeit abspielten, heute zum Ziele geführt hätten. Er sei sicher, daß die erreichte grundsätzliche Einigung in etwa drei Wochen in einem Vertrag zum Ausdruck kommen werde, dessen Bestimmungen dem Handel der beiden Länder recht günstig sein werden.

An einem Abendessen, das in Vertretung des in Genf weilenden französischen Außenministers Delbos Staatsminister Chaumets im Quai d'Orsay zu Ehren des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht veranstaltete, nahmen teil Ministerpräsident Blum, Wirtschaftsminister Spinasse, Handelsminister Bastid, der deutsche Botschafter Graf Welzel, der Reichskommissar für die Ausstellung, Ministerialdirektor Ruppel, der Gouverneur der Bank von Frankreich, Laheyrie, der französische Botschafter in Berlin, Francois Boncet, und Persönlichkeiten der Politik, Diplomatie, Wirtschaft und Finanz.

Explosion durch Augenblick oder Elmsfeuer

Die Untersuchung des „Hindenburg“-Unfalls abgeschlossen — Dr. Eckener vor dem Militärausschuss

Lakehurst, 29. Mai.

Der Pressebeirat des vom Wirtschaftsministerium eingesetzten „Hindenburg“-Untersuchungsausschusses erklärte nach Abschluß der Untersuchung, der deutsche Ausschuss habe in Verbindung mit dem amerikanischen Ausschuss nochmals alle Befindungen der Zeugen durchgesprochen. Die Theorie des Mitgliedes der deutschen Kommission, Bod, daß eine Explosion in den Gaszellen durch Elmsfeuer oder einen Augenblick hervorgerufen worden sei, wurde von beiden Ausschüssen besonders beachtet. Die Marinebehörde begann ihre Untersuchung über das Verhalten des Marinepersonals während der Katastrophe, seinen Verlust an Menschenleben und Verletzten und den Sachschaden.

Dr. Eckener wurde am Donnerstag vom Militärausschuss des amerikanischen Repräsentantenhauses eingehend vernommen. Nachdem der Vorsitzende ihn als den großen Wissenschaftler vorgestellt hatte, der seiner Einführung bedürfe, erhielt Dr. Eckener das Wort, der einleitend Gewicht auf enge Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der amerikanischen privaten Zeppelin-Gesellschaft legte. Diese Betriebsgemeinschaft könne dafür sorgen, daß die beiderseitigen Belange gewahrt und insbesondere Helium ausschließlich für Handelszwecke benutzt werde.

Königsmaldünöyan

Am Freitagmittag war der Chef des japanischen Geschwaders, Konteradmiral Kobayashi, mit seinen Offizieren im „Haus der Flieger“ Gast des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring. In Vertretung von Generaloberst Göring begrüßte der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, die Gäste.

Am Freitag erfolgte nach ihrem Aufenthalt in der Reichshauptstadt der Abflug des argentinischen Admirals und des Kommandanten der „Moreno“ nach Wilhelmshaven.

Ministerpräsident Blum hatte am Freitagnachmittag eine, wie französischerseits erklärt wird, streng private Unterredung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, die etwa eine Stunde dauerte.

In Königsberg wurde die Reichstagung der Erzieherinnen und die Gantagung der im NSDAP. zusammengeschlossenen ostpreussischen Erzieherchaft mit der Eröffnung zweier Ausschüsse eingeleitet.

Baldwin ist anlässlich seines Rücktritts vom Posten des Ministerpräsidenten und seiner Erhebung in den Earl-Stand von König Georg zum Ritter des Hohenbandordens, des höchsten englischen Ordens, ernannt worden.

Am Freitag wurde in Den Haag durch Vertreter der Oststaaten, d. h. Belgien, Dänemark, Finnland, Holland, Luxemburg, Norwegen und Schweden, ein Abkommen unterzeichnet, das zum Ziel hat, den Handel zwischen diesen Ländern zu fördern.

Ober-Donau-Kanal in Sicht

„Die Ober muß ein zuverlässiger vollschiffiger Schiffsfahrweg werden!“ Unter dieser These stand der Oberstag 1937, der am Freitag in der schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität in Breslau eröffnet wurde.

Gewaltige Fortschritte sind seit der Machtübernahme auf dem Gebiete des Oberausbaues aufzuweisen, aber nicht weniger große Aufgaben harren noch ihrer Durchführung. Mit unso lebhafte Freude und Genugtuung wird daher die feste Zusage des Reichsverkehrsministers Doppenhauer anlässlich seiner Schleusenreise begrüßt werden, nach der schon in den nächsten Jahren der Bau einer zweiten Schleusenkammer bei verschiedenen Schleusen durchgeführt werden wird, eine Maßnahme, die für eine Beschleunigung des Schleusenüberganges und damit des Schiffsverkehrs auf der Ober von unerlässlicher Notwendigkeit ist.

In den Arbeitstagen des Oberstages wurden fast alle aktuellen Probleme behandelt. So betonte Reichsminister a. D. Dr. Krohne u. a. in seinen Eröffnungsworten, die letzte große Aufgabe der Ober werde erst dann zur vollen Auswirkung gelangen, wenn die Verbindung zwischen Donau und Ober hergestellt sei, eine Aufgabe, die, wie man jetzt hoffen dürfte, nicht mehr ein Problem sei, sondern anfangs in das Blickfeld der Tatsachen zu rücken. Dann werde hier eine große internationale Wasserstraße entstehen, die in Europa ihres gleichen suchen könnte.

Strombaudirektor Franzius erwähnte dazu in seinem Referat über den Ausbau der Ober, daß ansehend auch der tschechoslowakische Staatspräsident an dem Bau des Ober-Donau-Kanals starkes Interesse habe.

Ein farbiger Raumbildfilm

Ueber die Erzeugung von Raumbildern durch Verwendung polarisierter Lichtes sprach in der Berliner Technischen Hochschule Professor Dr. Bernauer. Im Verlaufe des Vortrags, der sich mit den Möglichkeiten und den technischen Vorbedingungen des plastischen Films beschäftigte, wurden Lichtbilder aus verschiedenen Gebieten, teils Stiehbilder, teils Laufbilder, gezeigt, die die praktische Verwirklichung des Gedanken vom plastischen Film veranschaulichten. Von besonderer Wirkung war darunter ein zum erstenmal vorgeführter farbiger Raumbildfilm. Die Plastik und Tiefenwirkung der Bilder ließ die damit erschlossenen, aber noch der Zukunft vorbehaltenen großen Entwicklungsmöglichkeiten erkennen.

Die Moskauer Machtkämpfe dauern an

Moskau, 29. Mai.

Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, wurde vor kurzem (Mitte Mai) in Moskau eine Reihe ehemaliger Häuptlinge der früheren „Kommunistischen Partei Deutschlands“ verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich Hermann Kemmle, Heinz Neumann und Max Richter.

Es steht zunächst noch offen, in welcher Form sich die Opposition dieser Söldlinge des internationalen Bolschewismus gegen das Stalin-Regime geäußert hat, durch die sie sich in den Schlingen der derzeitigen Moskauer Machthaber versangen haben. Die Rücksichtslosigkeit ist bezeichnend genug, mit der die Stalinsche GPU auch in Rominternkreisen durchgreift.

Die Verhaftung der drei früheren KPD-Häuptlinge steht jedoch nicht vereinzelt da. Zum selben Zeitpunkt wurden noch weitere 17 ehemalige KPD-Funktionäre verhaftet, deren Namen bis jetzt nicht bekannt geworden sind. Auch gegen ausländische Kommunisten ist bekanntlich die GPU in jüngster Zeit vorgegangen. Man erinnert sich an die Verhaftung des polnischen Kommunistenführers Dombal und einer ganzen Reihe seiner Gefinnungsgenossen. Ferner wurden auch ungarische und französische Kommunisten in Moskau festgesetzt.

Neue Herausforderung durch Bolschewisten

Deutsche Kriegsschiffe der Spanienkontrolle von Fliegern provoziert

Berlin, 29. Mai.

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet:

Nachdem erst vor zwei Tagen rote Flieger internationale Kontrollflottekräfte, darunter das deutsche Torpedoboot „Libatros“, auf der Reede von Palma mit Bomben beschossen haben, erfahren wir jetzt, daß die Roten ihr verbrecherisches Treiben auch auf hoher See fortsetzen. Deutsche Kriegsschiffe, die dort zur inneren Befriedung Spaniens unerlässlich im internationalen Auftrage ihren anstrengenden Kontrolldienst ausüben, sind neuerdings mehrfach von den bolschewistischen Flugzeugen in Angriffsform angefliegen worden. Ein wie frevelhaftes Spiel das ist, erhellt daraus, daß ein Schiff der erst einmal geworfenen Bombe fast schutzlos preisgegeben ist, und daher die Abwehr schon gegen den anfliegenden Feind einsehen muß. Nur der Kaltblütigkeit der deutschen Kommandanten ist es zu verdanken, daß bisher die Geschütze geschwiegen haben, obwohl die Tatsache des Bombenabwurfs vor Palma bereits vorliegt. Die bolschewistischen Militärmachthaber in Valencia sind vom deutschen Seebefehlshaber nunmehr eindeutig gewarnt worden.

Sowjetgeneral Dnbento „verschwinden“

Die Verhaftungswelle in der Sowjetunion ist noch immer nicht zum Stillstand gekommen. Eine geradezu panische Angst scheint die Behörden vor „trokistischer Verschwörung“ zu beherrschen. Nachdem in diesen Tagen zwanzig ehemalige hohe Funktionäre der KPD, darunter Neumann, festgenommen wurden, kommt nunmehr aus Samara die Meldung von dem mysteriösen „Verschwinden“ des Kommandierenden Generals des Wolga-Militärkreises, Dnbento, der am 10. Mai seinen Posten an den als stellvertretender Kriegskommissar abgesetzten Tuchatschewski abtreten mußte. Ueber sein Schicksal ist nichts bekannt. Gerüchte besagen, er sei noch Laftent verbannt worden.

Erneut werden wir unser Geschäft nach wie vor weiterführen, indem wir unsere sämtlichen
I a Qualität - Artikel
 preiswert empfehlen.
Haaken & Hülsebus
 technische Öle u. Fette Spezialität: Waschmittel
Ihren bei Ihrhove (Ostfr.)

Sofortige Erfakteil-Beschaffung
 ist die Hauptsache für den Landwirt während der Erntezeit! Wissen Sie, daß ich fast alle Fabrikate von Grasmähern, Schwadenwendern, Heurechen usw. **Erfakteile stets auf Lager** habe.

Heuernte-Maschinen
 Grasmäher, Wender und Heurechen mit 1 Zinken sind sofort aus Lager vorrat bzw. aus eintreffenden Waggonladungen noch lieferbar.

Theodor Kullfes, Loga-Leer
 Landmaschinen-Spezialgeschäft

Stellen-Angebote

Gesucht auf sofort tüchtige
junge Morgenhilfe
 die mit allen Hausarbeiten vertraut ist. Zu erfragen unter **E. 1086** bei der „DZ.“ Emden

Suche zum 1. Juni 1937 ein
junges Mädchen
 für kinderlosen Haushalt bei vollem Familienanschluß. Gehalt nach Uebereinkunft. Frau Arnold Bloom Wwe., Osterholz bei Bremen, Post Hemelingen, Osterholzer Landstraße 103.

Suche für größeren landwirtschaftlichen Haushalt im Jevelande tüchtiges
junges Mädchen
 bei Gehalt u. Familienanschluß. Mädchen vorhanden.
Clemens Müller, Groß-Rhaude, Hohenkirchen.

Vermischtes

Abzugeben:
 2 **neuwertige Hühnerwagen, Hühner**, 1936er u. a. Leghorn, ferner **Zunghennen** mit Reichsverbilligung
 Offiz. Zuchtgefügelhof **Cramer, Weener**, Fernsprecher 287.

Gesucht
1000 bis 1500 RM.
 auf 3- bis 4-jährige Rückzahlung und gute Verzinsung. Schriftl. Angeb. unter **E. 114** an die Geschäftsst. der „DZ.“ in Emden.

Obervohnung
 zwei Zimmer und Küche mit Balkon, zum 15. Juni zu vermieten. Mietpreis 35 RM monatl. Schriftl. Angebote unter **E. 115** an die DZ., Emden.

DRUCKSACHEN liefert gut und preiswert die
OTZ-DRUCKEREI

Innung für das Kraftfahrzeughandwerk
 Ortsgruppe Emden
Sonntagsdienst
 Sonntag, 30. Mai: **Opel-Janssen**, Große Osterstraße, Tel. 2508

Sonntags-Dienst der praktischen Aerzte
 vom 29. Mai 12 Uhr bis 30. Mai 22 Uhr
Dr. med. Hapke
 Neuer Markt 24
 Fernruf 3572

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken
 vom 29. Mai bis 4. Juni
Löwen-Apotheke
 Zw. bd. Sielen 14/15
 Fernruf 3372

Familiennachrichten

Die glückliche Geburt eines gesunden **Töchterchens** zeigen in dankbarer Freude an
Klas A. Krämer und Frau
 geb. Dänikas
 Ihrhove, den 28. Mai 1937.

Statt Karten!
 Die Verlobung unserer Tochter **Margarete** mit dem Schiffs-offizier Herrn **Kampe Bob** beehren wir uns anzukündigen
Weert Tennhoff u. Frau
 geb. Ammermann
 Theringsehn, Mai 1937

Ihre Verlobung beehren sich anzukündigen
Stientje Gerdes
Cassen Cassens
 Ochtelbur 3. Jt. Aurich Mai 1937. Riepe

Ihre Verlobung geben bekannt
Johanne Specht
Diederich Wallenstein
 Seenhuser-Kolonie, Mai 1937

Wir geben unsere Verlobung bekannt
Annemarie Doll
Carl Differ
 Boizenburg a. d. Elbe 3. Jt. Emden
 Emden Elisabethstraße 17
 im Mai 1937

Die Verlobung unserer Tochter
Reinetta
 mit dem Landwirt Herrn **Hermann Siemers** Mariendor, beehren wir uns ergebenst anzukündigen
J. Weets und Frau
 geb. Janssen
 Rysum, den 28. Mai 1937.

Als Verlobte grüßen
Reinetta Weets
Hermann Siemers
 Rysum Mariendor bei Jemgum

Ihre am 22. Mai 1937 in Engerhase vollzogene Vermählung geben bekannt
Rudolf Appeldorn und Frau
 Leer, den 28. Mai 1937
 Hilke, geb. Freerichs
 Seisfelderstraße 93
 Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken wir herzlich

Holtrop, den 28. Mai 1937.
 Heute morgen 5 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig infolge Altersschwäche der
 frühere Landwirt
Jann Gerdes
 Veteran von 1870/71
 im gesegneten Alter von geraum 91 Jahren.
 Namens aller Verwandten bringt dies zur Anzeige
Familie Grönefeld.
 Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 31. Mai, nachmittags 1 Uhr.

Uphuser Sportverein von 1929
 Plötzlich und unerwartet wurde unser langjähriger Vereinskamerad
Harm Feldkamp
 im blühenden Alter aus unserer Mitte gerissen. Der Verstorbene war uns seit Gründung unseres Vereins ein treuer Kamerad. Ehre seinem Andenken.
 Der Vereinsführer.
 Zur Beerdigung am Montag, dem 31. ds. Mts. um 2 Uhr, treten die Mitglieder beim Trauerhause an.

Wilhelmssehn, den 27. Mai 1937.
 Plötzlich und unerwartet nahm der Herr heute morgen unser geliebtes Töchterchen und unsere liebe Schwester
Anni Soline
 im Alter von 1 1/2 Jahren wieder zu sich in sein Reich.
 In tiefer Trauer
Andreas Schoone und Frau geb. Buß
 nebst Kindern und Angehörigen.

Sommerspeissen
 verschwinden nach und nach durch täglichen Gebrauch der echten
Heckensferd-Lilienmilch-Seife
 von Bergmann & Co., Radebeul. Zu haben in den Fachgeschäften, bestimmt bei:
 in Emden: Löwen-Apotheke, Mäizer Medizinal-Drogerie Joh. Bruns Nachf., Adler-Drogerie W. Denkmann, Rathaus-Drogerie Karl Huson, Central-Drogerie A. Müller
 in Leer: Drogerie Fritz Aits, Rathaus-Drogerie Joh. Hafner, Germania-Drogerie Joh. Lorenzen, Drogerie zum Upstalsboom

Emden, Aurich, Lingen, 27. Mai 1937.
 Statt jeder besonderen Mitteilung.
 Heute nachmittag starb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, dennoch plötzlich und unerwartet, unsere treusorgende und gute Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Witwe
Jantje Hermeling
 geb. Müller
 in ihrem 77. Lebensjahre
 Dieses bringen tiefbetrübtens Herzens zur Anzeige
 die Kinder
 und die nächsten Angehörigen.
 Die Beerdigung findet am Montag, dem 31. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Außer dem Beckhofstor 18 aus statt.
 Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Emden, den 28. Mai 1937.
 Gestern mittag entschlief nach kurzer heftiger Krankheit unser lieber
Udo-Manfred
 im zarten Alter von 10 Monaten.
 Dieses bringen betrübtens Herzens zur Anzeige
Wilhelm Zwickert
Berta Zwickert geb. Jentsch
 und Kinder

Leer, den 27. Mai 1937.
 Statt besonderer Anzeige!
 Heute nachmittag entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Bruder und Schwager
 Amtsgerichtsrat i. R.
Johannes Röpke
 im 65. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
 Prof. Dr. Wilhelm Röpke
 Irmgard Röpke, geb. Kniep.
 Beerdigung findet am Montag, dem 31. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des lutherischen Friedhofes in Leer aus statt.
 Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren
aufrichtigsten Dank
Heye Steen
 nebst Kindern und Angehörigen.
 Norden, den 28. Mai 1937.

Statt Karten!
 Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren
herzlichen Dank.
Familie G. Sinagowitz.
 Emden, im Mai 1937.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren
aufrichtigsten Dank
Lea Meier
T. Riemeyer und Frau, geb. Meier
 und Enkelkinder.
 Leer, den 28. Mai 1937

Statt Karten!
 Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem so plötzlichen Tode unseres lieben Bruders und Schwagers sagen wir auf diesem Wege unsern
herzlichsten Dank
Geschwister Rölting.
 Norden, den 27. Mai 1937.

Kriegerkameradschaft Holtrop
 Holtrop, den 28. Mai 1937.
 Heute verstarb unser Ehrenmitglied
Jann Gerdes
 Kriegsteilnehmer v. 1870/71
 Ehre seinem Andenken!
 Der Kameradschaftsführer
 Antreten zur Beerdigung Montag, den 31. d. Mts., 12 1/2 Uhr, bei Kamerad Bauer.

Loga, den 29. Mai 1937.
 Am 28. Mai 1937 entriß uns der unerbittliche Tod unsere liebe Kameradin
Jantjeline Glant
 Wir werden sie nie vergessen!
Mädelgruppe 3/381
 Loga.

Der Emdener Hafen wird ausgebaut

Am 1. Oktober 1937 kann die „D.Z.“ ihren Lesern in großen Zügen den Plan der Erweiterung des Emdener Hafens unterbreiten, der für die nächsten sechs Jahre der heimischen Wirtschaft schon allein durch die Bauarbeiten selbst einen wesentlichen Impuls, unsern Arbeitern aber eine Verdienstmöglichkeit bietet, die durch die dann folgende Ausweitung des Emdener Hafenumschlags für viele eine bleibende werden wird. Vor zwei Jahren wurde auf der Südseite mit dem Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals begonnen, nachdem der Führer den Ausbau dieser für Emden und das Ruhrgebiet so wichtigen Wasserstraße grundsätzlich genehmigt hatte. In diesem Jahre wird mit der Erweiterung der Nordseite begonnen. Sowohl bei Papenburg wie bei Meppen wird der Bau des Kanals in der neuen Linienführung in Angriff genommen. Man ist dabei zu einem erheblichen Teil vollständig von dem bisherigen Kanal abgegangen und schafft etwas völlig Neues. Neben dem größeren Querschnitt des Kanals, der das Befahren mit 1500-Tonnen-Rähnen gestattet, liegt der Vorteil der neuen Linienführung des Kanals vor allem in der Vermeidung von zwei Schleusen. Auf der ganzen Nordseite bleiben in Zukunft nur vier Schleusen bestehen, während bisher auf dieser Strecke elf Schleusen überwunden werden mußten. Beide Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Zustand ergeben eine Verkehrsbeschleunigung, Erleichterung und Verbilligung von großem Ausmaß und rechtfertigen die Annahme einer erheblichen Verkehrssteigerung im Emdener Hafen, dessen wirtschaftliche Bedeutung für das Ruhrgebiet damit weiter zunehmen wird. Es ist deshalb nur natürlich, daß im Rahmen dieses ganzen umfassenden Kanalprojektes auch der Emdener Hafen bis zur Fertigstellung des neuen Dortmund-Ems-Kanals so ausgebaut werden muß, daß sowohl die Umschlagsgüter, wie der Wasserweg von Emden flussaufwärts den gesteigerten Anforderungen entsprechen.

Zur planmäßigen Vorbereitung dieses Ausbaus des Emdener Hafens wurde am 15. März d. J. dem hiesigen Wasserbauamt eine neue Dienststelle als Neubauabteilung angegliedert, der die Bearbeitung aller Planungsfragen im Emdener Hafen übertragen wurde. Da nunmehr die Arbeiten aus dem Stadium der ersten grundsätzlichen Planung allmählich fortgeschritten, ist beabsichtigt, die Neubauabteilung, die von dem Regierungsbaurat Behrends geleitet wird,

zum 1. Oktober in ein selbständiges Bauamt umzuwandeln, das eigene Büro- und Zeichenräume auf breiterer Grundlage einrichtet und von da die Arbeiten selbst planmäßig durchführt wird.

Wenngleich die endgültige Genehmigung der entworfenen Baupläne noch aussteht, so kann in großen Zügen doch schon gekennzeichnet werden, um welche Arbeiten es sich dabei handeln wird. Der Schleppzugverkehr vom Neuen Hafen, dem Herzen des Emdener Umschlagverkehrs nach dem Ruhrgebiet zu, nahm bisher zu 26 v. H. seinen Weg durch die Borsumer und Obersumer Schleuse und dann über die Ems weiter flussaufwärts. 74 von Hundert wählten den Weg von dem Neuen Hafen durch die Nesserländer und teilweise auch durch die Neue Seeschleuse in den Emdener Außenhafen und weiter flussaufwärts. Der Weg durch den Seitenkanal wurde dadurch zeitraubend, daß in Borsum sowohl wie in Obersum nur immer jeweils ein Kahn mit dem Schlepper in die Schleuse hinein konnte. Der Schlepper muß dann wieder zurückkehren, den zweiten Kahn in die Schleuse bugfieren und dann beide wieder koppeln. Das ergibt bei zwei Schleusen einen erheblichen Zeitaufenthalt und ist für eine Erweiterung des Verkehrs untragbar. Der Weg durch die Nesserländer Schleuse ist wegen der oft sehr bewegten Ems vor dem Außenhafen, wo die Rähne immer quer zur See liegen, nicht immer ohne Gefahr und bedarf umfassender seemannischer Vorbereitungen durch die Schiffsbesatzungen. Es ist deshalb als dringendste Aufbaubarbeit im Emdener Hafen der

Bau einer neuen Schleuse für den Binnenschiffsverkehr

vorgesehen. Nach einer Vergrößerung des Hafenbeckens vor dem jetzigen Erz Kai soll von da aus ein breiter Kanal in östlicher Richtung über den jetzigen Entwässerungskanal, der durch einen Dicker offen gehalten wird, südlich an Borsum vorbeigeführt werden, der in der Höhe von Hilmarsum in die neu

zu schaffende Schleuse einmündet. Ohne daß die Schleppzüge dann irgendwie die Richtung ändern müssen, geht der Kanal als nach der Ems offener Wasserweg von der Schleuse in einem spitzen Winkel zum Emslauf weiter und unmittelbar vor der Petkumer Mühle soll er dann in die Ems einmünden, so daß die Emsstrecke vor dem Dollart, die in der Regel recht bewegtes Wasser aufweist, von den Rähnen vermieden werden kann. Die neue Schleuse soll eine Länge erhalten, die es gestattet, daß ein voller Schleppzug mit zwei 1500-Tonnen-Rähnen zusammen in der Schleusenkammer Platz hat. Vergleichsweise sei gesagt, daß die Borsumer und die Obersumer Schleuse eine Länge von 100 Meter haben.

Die Neuanlage wird den

Bau eines neuen Seebeckens

erforderlich machen, der einerseits den Anschluß der Schleuse an den jetzigen Borsumer Seebeck herstellt und andererseits als schützender Damm sich zwischen Ems und dem neuen Seitenkanal bis kurz vor Petkum vorstreckt soll. Mit diesen Arbeiten wird im zeitigen Frühjahr des kommenden Jahres, und damit die praktische Durchführung des ganzen Projektes begonnen werden. Die gesamten Erweiterungsarbeiten erstrecken sich nach den heutigen Plänen auf rund fünf Jahre, so daß keine Zeit zu verlieren ist, wenn die Arbeiten so rechtzeitig beendet sein sollen, daß sie mit dem Ausbau des Kanals selbst zugleich abgeschlossen werden können.

Für die Aufnahme eines erhöhten Umschlagverkehrs selbst ist eine wesentliche

Bermehrung der Umschlagsgüter

vorgesehen. Dazu soll das Becken des Neuen Hafens in der angelegenen Richtung nach Borsum zu erweitert werden, um dort den neuen Umschlaggeräten nach der Wasserseite zu so viel Platz zu schaffen, daß der Durchgangsverkehr mit Schleppzügen durch die löschenden Dampfer nicht behindert wird. Im Zusammenhang mit all diesen Arbeiten stehen naturgemäß auch

Die Nordsee gibt Heilung und Kraft

Ostfrieslands Bedeutung für den Fremdenverkehr — Von Direktor Mag. M a u h e r

32,92 Prozent gut

4,75 Prozent nur bleiben unbeeinflusst.

Kurmittel sind kalte und warme Seebäder, Luft- und Sonnenbäder, Meerwasser-Inhalationen usw. Auf Borsum gibt es neuerdings Schließbäder und Packungen, Nordorney verfügt über das imposante Seewasser-Wellenschwimmbad mit 22 Grad, Borsum mit seiner Wandelhalle, Adolf-Hitler-Strandpromenade und dem mächtvollen Leuchtturm übt stets seine alte Anziehungskraft aus. Kurveranstaltungen sportlicher, gesellschaftlicher und künstlerischer Art machen es zu einem der großen deutschen Seebäder.

Zuist's schöner breiter Strand sichert dieser Insel ein dauerndes gutes Stammespublikum. Die Tennisplätze inmitten der Dünen befriedigen anspruchsvolle Tennispieler. Der Bahnhof Zuist mit seinem Wartesaal im ostfriesischen Stil ist ein Zeugnis vorbildlicher Baugeschäftung.

Norderney beruft sich auf seine Tradition als Seebad seit 1800 und als Sommerresidenz der hannoverschen Könige. Bewußte Kulturpflege hat die Hauptgebäude des Bades unter Denkmalschutz gestellt. Die Anpassung an die Anforderungen der Neuzeit ist in den Gebäuden aufs geschmackvollste durchgeführt. Die ehrwürdigen, schlichten, ruhigen, schönen Fassaden der Gebäude sind pietätvoll gesichert. Der Kurpark Norderneys ist ein besonderes Juwel. — Dieser Charakter hat stets bedeutende Vertreter der Staatskunst und des Künstlerums nach dem Nordsee- und Staatsbad Norderney gezogen. — Es bietet die vielfachen Unterhaltungen eines großen Bades. Seit einigen Jahren wird auf dem schönen Dünen golfplatz eifrig diesem Sport gehuldigt.

Baltrum, Langeoog und Spiekeroog bilden einen harmonischen Dreiklang. Hier weisen gern Naturfreunde, hier findet man insbesondere ein Ausruhen vom Großstadtlärm und zwangloser Geselligkeit.

Baltrum nannten seine Freunde das erwachende Dornröschen unter den ostfriesischen Nordseebädern. Langeoog hat Dünen von seltener Schönheit. Auf Spiekeroog sind sie von kleinen romantischen Wäldchen verziert. Die kleine Inselkirche enthält Stücke von der spanischen Armada, die einst als Strandgut an Spiekeroogs Strand gespült wurden.

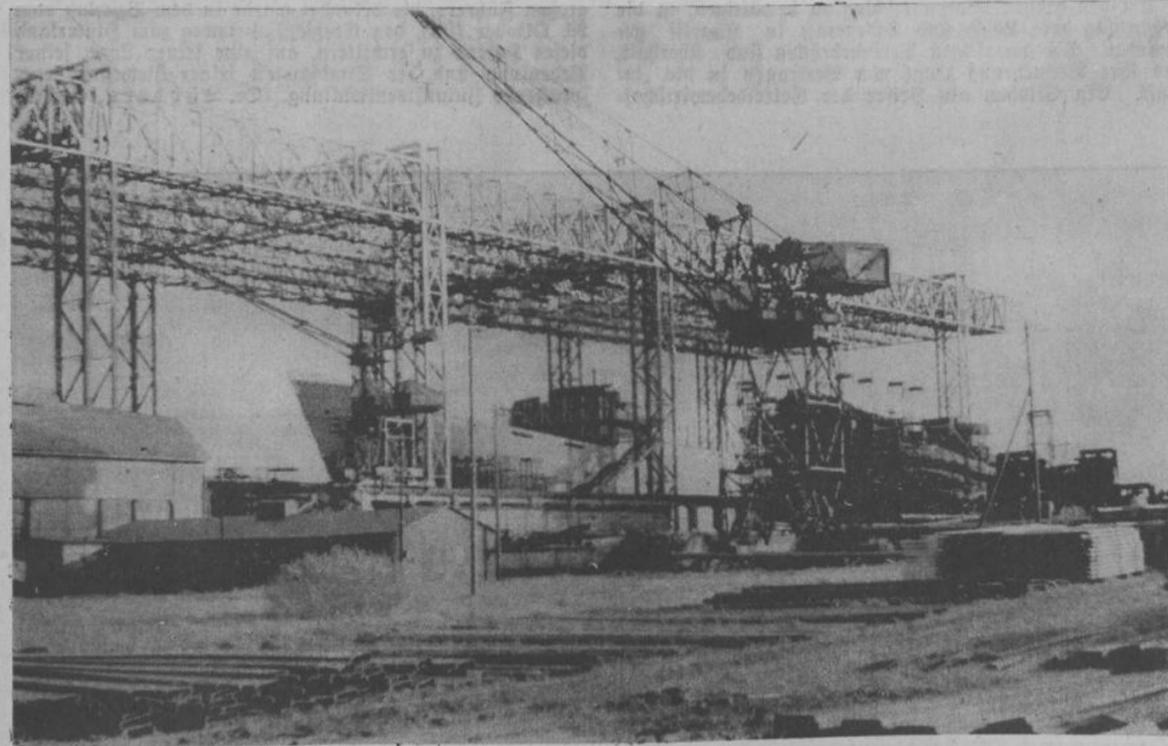
Wangerooge, das letzte der sieben Nordsee-Heilbäder, ist oldenburgisches Staatsbad. Sein stolzes Wahrzeichen ist der Westturm, der eins der beliebtesten Ziele der deutschen Jugend an der Nordsee ist. Der Rosengarten, andere nette Anlagen und überhaupt der gepflegte Ort schufen Wangerooge, dem Seebade, mit den vier Reihewegen — drei zu Wasser, einer zur Luft — viele Freunde, die gern im Frühling, im Sommer und vor allem auch im Spätsommer dort verweilen.

Auf dem Wege zu den ostfriesischen Inseln liegen die schönen alten Friesenstädte Emden, Norden, Esens, Aurich, Leer, Weener mit ihrer besonderen Eigenart.

Die sieben Küstenorte Greetsiel, Norddeich, Neßmersiel, Dornumerfiel, Benserfiel, Neuharlingerfiel und Carolinenfiel, von Westen nach Osten gelesen, haben keinen Sandstrand, aber sie liegen alle als Fischerorte nach der See- seite gleich hinter grünen Deichkuppen, nach der Landseite inmitten grüner Marschweiden. Die ostfriesischen Küstenorte, die auch Badegelegenheit bieten, haben eben ihr eigenes Gesicht, an dem sich insbesondere auch Water erfreuen.

Wichtige Aufgaben sind auch der Kurortklimaerheiter Ostfriesland, Sitz Norderneys, im Sinne der wissenschaftlichen Begründung der bisherigen empirischen Erkenntnisse gestellt. Die Kurortklimaerheiter sollte deshalb auch von Staats- und Parteidiensstellen, von den ostfriesischen Ärzten und von der Ostfriesischen Landschaft intensiv gefördert werden.

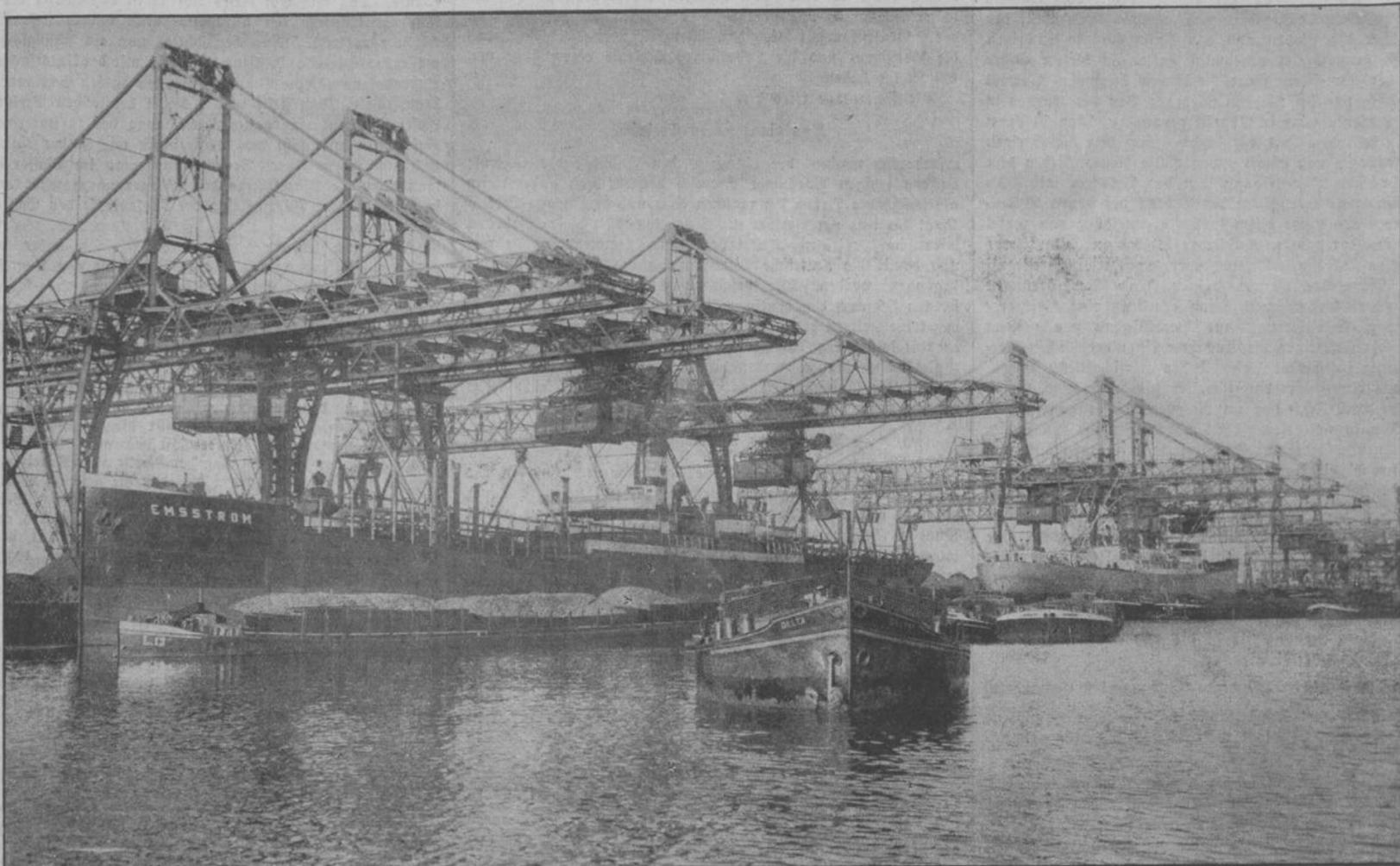
Die Bedeutung des Fremdenverkehrs in Ostfriesland und für Ostfriesland als Grenzland erheischt die Mitarbeit aller Ostfriesen.



Ostfrieslands Seeschiffswerften sind voll beschäftigt. Bild auf die Nordseewerke. Verlaufsansicht. (D.Z.-A.)

An des Reiches Nordwestgrenze

Vorposten deutscher Seegeltung



Erz- und Eisenkai im neuen Binnenhafen Emden von Osten aus gesehen

013. Emden ist nicht nur eine alte Seestadt mit bewegter Vergangenheit, die dem ruhmreichen Kreuzer des Weltkrieges den Namen gegeben, sie ist auch der nordwestlichste Vorposten der Seegeltung des Deutschen Reiches. Auf Schritt und Tritt begegnet dem Besucher dieses Gemeinwesens die Zeugen Jahrhunderte alter Kultur. Das Straßenbild der älteren Stadtteile ist charaktervoll und beweist, daß hier schon frühzeitig eine zielichere Führung im Bauwesen bestanden hat, zugleich aber auch, daß Zeitabschnitte großen Wohlstandes, in denen die Mittel für öffentliche Bauten und Bürgerhäuser reichlich flossen, von Zeiten des Niederganges abgelöst worden sind.

Das 19. Jahrhundert sieht Emden schwer belastet mit den Folgen der napoleonischen Kriege im Zustande der Ohnmacht und des Verfalls. Trotz allen Strebens tatkräftiger Männer, durch neue Unternehmungen den Wiederaufstieg herbeizuführen, Preußens Regierung hat vor nunmehr vier Jahrzehnten, kurz vor der Jahrhundertwende, durch die Erbauung neuer Häfen und die Verbindung mit dem größten deutschen Arbeitszentrum, dem Ruhrgebiet, durch den Dortmund-Ems-Kanal den Weg in eine verheißungsvolle Zukunft gewiesen. Indessen nach einem hoffnungsvollen Beginn großzügigen Vorwärtstrebens kamen nach dem Weltkriege Jahre der Unsicherheit, in denen der Unternehmer sich auf verlorenem Posten fühlte und in Schiffahrt, Industrie und Gewerbe das hohe Lied der Arbeit mehr und mehr verstummte. Beispielsweise waren am Schluß des Jahres 1931 von

25 Seeschiffen 83,25 Prozent aufgelegt, und eine Seeschiffswerft, die zuvor eine Belegschaft von weit über 2000 Personen umfaßt hatte, konnte kaum noch dem zehnten Teil Beschäftigung bieten. Die Erwerbslosigkeit nahm einen geradezu beängstigenden Grad ein. Die Zahl der Arbeitslosen im Stadtgebiet betrug im Januar 1933 rund 4000. Die mit untauglichen Mitteln angefangenen Versuche, das Unheil zu bannen, versagten und führten nur dazu, daß die Stadt selbst mehr und mehr verschuldete.

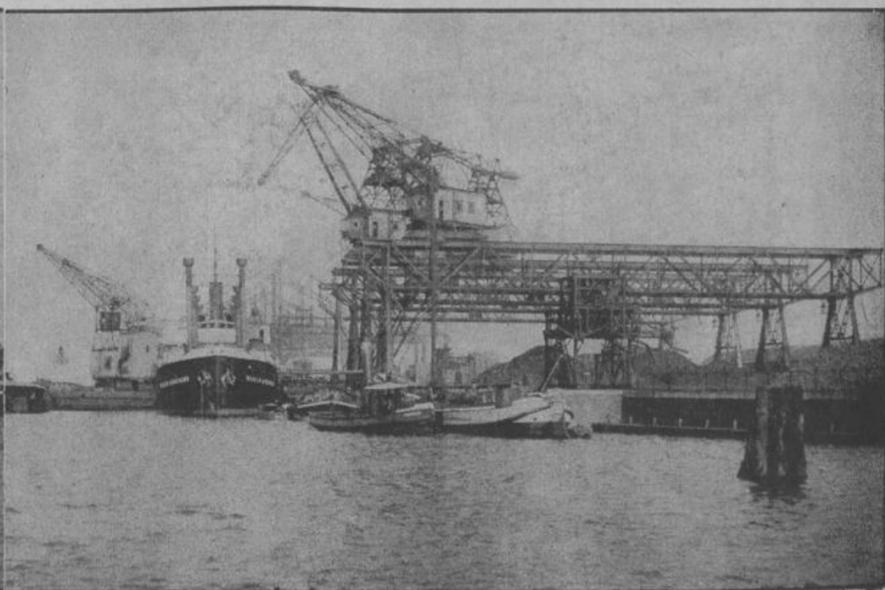
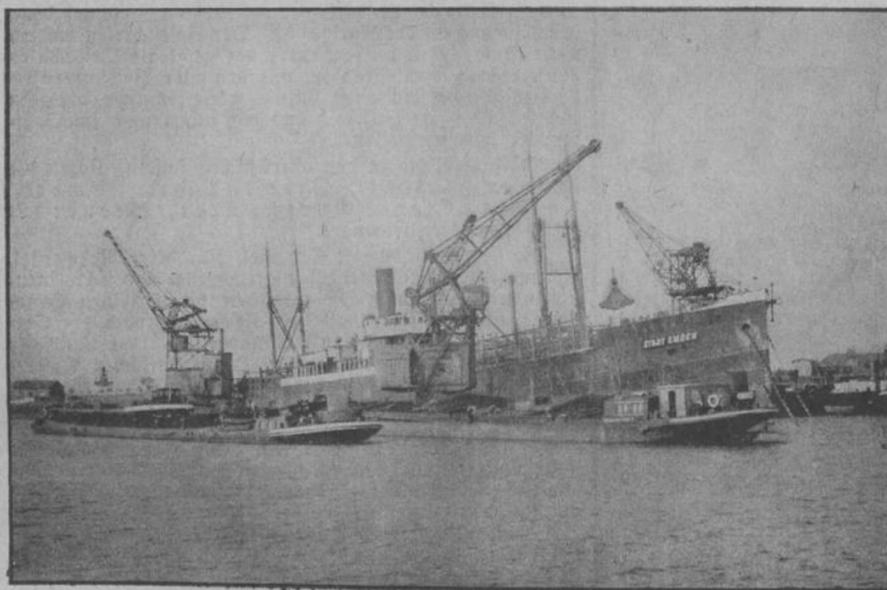
Die Wendung ist nicht als Wunder zu deuten, sondern als die Folge zielbewusster Staats- und Wirtschaftsführung. Ohne Ueberstürzung, aber fest und sicher und auch ohne Unterbrechung geht der Wiederaufstieg der alten Schiffahrtsstadt an der Mündung der Ems seit nunmehr vier Jahren seinen Gang. Zunächst waren es die Reeder, die in rascher Folge ihre Seeschiffe von der langen erzwungenen Untätigkeit befreiten. Seit 1934 sind alle in Emden beheimateten Dampfer wieder in Fahrt. Der Hafenverkehr ist lebhafter geworden und vergrößert sich stetig. 1932 wurden im Seeverkehr 3 414 162 Tonnen Güter umgeschlagen, im Jahre 1933 4 730 621 Tonnen, 1934 6 300 890 Tonnen, 1935 6 850 578 Tonnen und im Jahre 1936 7 903 227 Tonnen.

Um den großen Warenaumschlag zu bewältigen, ist die Ergänzung der Lös- und Ladegeräte in Angriff genommen. Die gewaltigen Verladebrücken sind überholt, und ihre Vermehrung zeugt von Vertrauen in die Zukunft. Ein Silobau als Helfer der Getreidebewirtschaft-

ung ist fertiggestellt. Auf den Hellinggen der Schiffswerften pulsiert neues Leben.

Die Hochseefischerei, die Schwester der Seeschiffahrt, weitete sich aus und vermehrte ihre Leistungen. Nirgends bewahrheitet sich das Sprichwort mehr, daß dem Mutigen der Beistand der höheren Mächte gehört, als bei diesem Gewerbe, der seine Fänge von 146 019 Kantjes im Jahre 1932 auf 303 079 im Jahre 1936 steigern konnte.

Die meisten der Volksgenossen, die lange Jahre ohne Ausnutzung ihrer Arbeitskraft unfreiwillig gefeiert hatten, konnten sich nunmehr selbst wieder in den Dienst des großen nationalen Aufbaus einreihen. Reeder, Industrielle und Kaufleute sind erneut vom Wagemut befeuert. Die Seeschiffslotte ist in den vier Jahren der neuen Epoche auf 118 524 BRT. gestiegen. Die Werften haben einen Auftragsbestand von etwa 35 000 Tonnen Schiffsraum. Die Holzindustrie ist voll beschäftigt, und die Bautätigkeit, das Barometer nachhaltigen Wirtschaftsanstiegs, verzeichnet bedeutende Fortschritte. Handel und Wandel tragen durchweg die Merkmale der Gefundung. So sind die Zeichen der neuesten Zeit bis in die äußerste Westpforte Deutschlands zur Welt vorgeedrungen. Emden, die alte Seestadt der Friesen, hofft, unter Förderung des großen Führers, die bekundet wurde in dem Befehl vom 26. Oktober 1933, den Großschiffahrtsweg zum Hinterland dieses Hafens zu erweitern, auf eine seiner Lage, seiner Bedeutung und der Strebamkeit seiner Bemohner entsprechende Zukunftsentwicklung. Dr. Lübers, Emden.



Links: Verladung von Kohlen aus Binnenschiffen in Seeschiffe mit Schwimmkränen — Rechts: Erz- und Eisenkai von Westen gesehen

Das Reich 1936

Ein loses Maulwort bringt Gefängnisstrafe ein . . .

Schöffengericht Emden.

Eine gütliche Einigung abgesehen.

Ein Einwohner aus Bühren hatte sich wegen Beledigung eines Bauern von dort zu verantworten. Er hatte von diesem öffentlich behauptet, daß er Kartoffeln vom Winterhilfswerk für sich vom Gemeindefürer abhole und seine eigenen Kartoffeln an den Arbeitsdienst verkauft habe.

Es lag keine Beamtendündigung vor.

Ein Kraftfahrer aus Bremen, der geschäftlich in Leer zu tun hatte, fuhr am 8. Januar in Leer an einem Leichenzuge vorbei, wurde aber während des Ueberholens in der Brunnenstraße, als ihm andere Kraftwagen den weiteren Weg versperrten, daran gehindert und in dem Augenblick auch von einem Polizeibeamten angehalten und zur Rede gestellt.

Hart an der Grenze des unlauteren Wettbewerbs.

Ein jüdischer Einwohner Emdens und dessen Sohn waren wegen unlauteren Wettbewerbs angeklagt. Der erstere hatte auf den Kopf seiner Rechnungen folgende marktschreierische Reklame für seine Firma angebracht: "Erste und größte Hammelmehlgereie in der Provinz Hannover."

Byordinnung der "OZ"

Germanias Mannschaft gegen Viktoria-Oldenburg.

Am Morgen auf dem Hindenburgplatz zum Austrag gelangende Freundschaftsspiel des VfL gegen die landfremden Oldenburger Viktoria stellt nachfolgende Spielstärke Mannschaft zur Verfügung:

- J. Engels, Lütjke, S. Bielen, B. Wielen, B. Meier, B. Meier, B. Engels, B. Engels, B. Engels, B. Engels, B. Engels, B. Engels.

Gegebenenfalls wird in der Pause ein Spieler gegen einen Jugendlieben ausgetauscht. Bruno Engels Auffstellung als Stürmer geschieht aus dem Grunde, weil der VfL an einem Stürmermangel leidet.

2. Kreisliga Staffel "Süd".

Nur ein Punktspiel kommt Sonntag zum Austrag. Ballspiel Barsinghsehn hat den VfB Aalen aufzusuchen. Der Ausgang des Spiels ist ungewis; eine Teilung der Punkte ist nicht ausgeschlossen.

Der VfL Heide hatte vor, mit der 1. Mannschaft nach Coltinghove zu fahren. Des Gantages wegen, an dem verschiedene Spieler

hauptung für nachweislich falsch, da ein größeres Geschäft mit etwas mehr Umsatz in der Provinz gemäß den Unterlagen des Gerichts zweifellos vorhanden ist. Das Gericht kam zum Freispruch der Angeklagten, da erstens tatsächlich ein sehr bedeutender Umsatz nachgewiesen ist, die täglich frischen Schlachtungen in Fachkreisen nicht missverstanden wurden und die Großhandelsverläufe von diesen in der Belanglosigkeit erlannt werden mußte.

Der Sohn des vorhergehenden Angeklagten hatte sich in eigener Sache dann nochmals wegen des gleichen Delictes zu verantworten. Er führte ein ostfriesisches "Leeverandhaus", schrieb auf den Rechnungen Postfiktivfach... sondern, nannte aber vorsichtigerweise nicht seinen Inbennamen. Mit dem Leeverandhaus erweiterte er die Vorstellung eines größeren Unternehmens und verging sich damit gegen die Bestimmungen des Beraters der deutschen Wirtschaft.

Sühne für eine unverschämte Beleidigung.

Wegen übler Nachrede und Beleidigung hatte sich eine mehrfach vorbestrafte Einwohnerin aus Barsinghsehn zu verantworten, die die unverschämte Behauptung verbreitet hatte, ein bekannter Volksgenosse in Leer sei durch zwei Polizeibeamte gefesselt ins Gefängnis abgeführt worden. Die Angeklagte will das von ihren erwachsenen Töchtern erfahren haben und hatte dann nichts Giltigeres zu tun, als dieses Märchen geschwind auf der Straße zu verbreiten.

der 1. Mannschaft teilnehmen, wurde der Spielabschluß nicht getätigt. Die 2. Mannschaft empfängt zu einem Freundschaftsspiel eine Mannschaft aus Flachsmere. Ebenfalls auf eigenem Platz spielen zwei Jugendmannschaften Heidefeldes gegen gleiche Mannschaften von Germania Leer.

Frisia Loga hat für sämtliche Mannschaften einen spielfreien Sonntag eingelegt. Einige Spieler der 1. M wollten sich das Aufsteigspiel in Wapenburg ansehen.

Prüfungen für das Reichsportabzeichen

Die DML, Ortsgruppe Leer (Großkreis Leer) hat Prüfer und Termine für die Abnahme festgelegt.

Der Prüfungsausschuß der DML, Ortsgruppe Leer, der aus den Mitgliedern Dr. Meyer, B. Kretschmer, E. Schulte besteht, erläßt für das Jahr 1937 folgende Richtlinien:

Für Abnahme der Prüfungen sind nur Prüfer mit Ausweis der DML-Ortsgruppe zugelassen. Die Abnahme der Prüfungen erfolgt nur bei vorheriger Anmeldung (3 Tage vorher) an den von dem Prüfungsausschuß festgesetzten Tagen und Zeiten. Meldungen an: Stamernd Dr. Meyer, Leer, Wolf Hiltnerstraße 77.

Bei den Prüfungen soll stets ein Vertreter des Prüfungsausschusses der DML, Ortsgruppe Leer, anwesend sein. Außerhalb der Stadt Leer kann der DML-Ortsgruppenführer einen Vertrauensmann ernennen.

Abnahmeorte innerhalb des Großkreises Leer sind: Leer, Vunde, B. Weener und Oldersum. Prüfungen für Schießen, Raddeln, Rudern, Schwimmen und Radfahren können vorläufig nur in Leer abgenommen werden. Weiter werden die Bedingungen Raddeln, Rudern, Schießen, Gepäckmarkt, Radfahren nur nach Bedarf

Gedenkfeier zu Ehren der toten Seefelden.

Das Kommando der Marinestation der Nordsee begehrt den Jahrestag des Seesieges vor dem Stageraal am Montag, dem 31. Mai, mit einer Gedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof des Stageraal-Gefallenen in Wilhelmshaven und einer Parade vor dem Kommandierenden Admiral. Am Vorabend, Sonntag, dem 30. Mai, findet ein großer Zapfenstreich im Wilhelmshaven statt.

Wie alljährlich, rüstet aus diesmal der Deutsche Automobil-Club, Bau 19 Nordsee, zu seiner Stageraal-Gedenkfahrt am 30. und 31. Mai 1937 in Wilhelmshaven, um an der Feier des Jahrestages der Schlacht, veranstaltet vom Kommando der Marinestation der Nordsee, teilzunehmen. Es sind wiederum zahlreiche Ehrengaben von Freunden der Kraftfahrt und der Seefahrt zur Verfügung gestellt worden.

Luftpost-Nachbringeflüge Köln-Eberburg.

Zur Beschleunigung der Postbeförderung nach Amerika hat die Deutsche Reichspost Nachbringeflüge von Köln nach Eberburg eingerichtet, die den Dampfern "Bremen" und "Europa" Swältingenpost nachbringen. Die Flüge, die von Köln um 10.00 Uhr abgehen und in Eberburg um 14.30 Uhr ein treffen, verkehren im Monat Juni am 3., 12., 23. und 30. Ihre Benutzung ermöglicht durch die Erreichung eines früheren Dampfers Zeitgewinne bis zu drei Tagen. Die neben den gewöhnlichen Auslandsgebühren zu entrichtenden Luftpostzuschläge betragen nur 15 Rpf. für je 20 Gramm. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

unter frühzeitiger Anmeldung abgenommen. Hierzu sind zuständige Prüfer ernannt worden. Prüfungsarbeiten sind nicht zum Ueben, sondern ausschließlich zur Prüfung bestimmt. Die Urkunden und Bestätigungsscheine müssen ordnungsgemäß ausgefertigt, unterschrieben und abgehängt sein. Fernig ausgefüllte Scheine werden vom Prüfungsausschuß einbehalten und dem DML zugestellt.

Alle Prüfungen finden auf eigene Gefahr statt und werden nach nachstehender Tabelle, die von Interessenten auszusuchen und aufzubehalten ist, durchgeführt.

- 9. Juni (Mittwoch), Badestelle, 7 Uhr, Gruppe 1: E. Schulte, Mts, Breen; 23. Juni (Mittwoch), Badestelle, 7 Uhr, Gruppe 1: Dr. Meyer, Sagen, Groenhoff; 14. Juli (Mittwoch), Badestelle, 7 Uhr, Gruppe 1: B. Kretschmer, Grundmann, Hortmeier; 23. Juli (Mittwoch), Badestelle, 7 Uhr, Gruppe 1: E. Schulte, Mts, Breen; 11. August (Mittwoch), Badestelle, 7 Uhr, Gruppe 1: Dr. Meyer, Sagen, Groenhoff; 25. August (Mittwoch), Badestelle, 7 Uhr, Gruppe 1: B. Kretschmer, Grundmann, Hortmeier; 8. September (Mittwoch), Badestelle, 7 Uhr, Gruppe 1: E. Schulte, Mts, Breen; 22. September (Mittwoch), Badestelle, 7 Uhr, Gruppe 1: Dr. Meyer, Sagen, Groenhoff; 3. Juni (Donnerstag), D. Leer, 8.15 Uhr, Gruppe 2, 3, 4: B. Kretschmer, Grundmann, Hortmeier; 10. Juni (Donnerstag), D. Leer, 8.15 Uhr, Gruppe 2, 3, 4: E. Schulte, Mts, Breen; 18. Juni (Sonntag), D. Leer-Platz, 8.15 Uhr, Gruppe 2, 3, 4: Dr. Meyer, Sagen, Groenhoff; 24. Juni (Donnerstag), D. Leer-Platz, 8.15 Uhr, Gruppe 2, 3, 4: B. Kretschmer, Grundmann, Hortmeier; 1. Juli (Donnerstag), D. Leer-Platz, 8.15 Uhr, Gruppe 2, 3, 4: E. Schulte, Mts, Breen; 11. Juli (Sonntag), D. Leer-Platz, 8.15 Uhr, Gruppe 2, 3, 4: Dr. Meyer, Sagen, Groenhoff; 15. Juli (Donnerstag), D. Leer-Platz, 8.15 Uhr, Gruppe 2, 3, 4: B. Kretschmer, Grundmann, Hortmeier; 22. Juli (Donnerstag), D. Leer-Platz, 8.15 Uhr, Gruppe 2, 3, 4: E. Schulte, Mts, Breen; 5. August (Donnerstag), D. Leer-Platz, 8.15 Uhr, Gruppe 2, 3, 4: Dr. Meyer, Sagen, Groenhoff; 19. August (Donnerstag), D. Leer-Platz, 8.15 Uhr, Gruppe 2, 3, 4: B. Kretschmer, Grundmann, Hortmeier; 26. August (Donnerstag), D. Leer-Platz, 8.15 Uhr, Gruppe 2, 3, 4: E. Schulte, Mts, Breen.

Die Erdgeschichte des Himmllings

Die Erdoberfläche mißt 510 Mill. qkm, und die Grenzen ihrer Bauernschaft vermögen wir in wenigen Stunden zu beschreiten. Wir sind somit ein winzig Teilchen unseres Weltkörpers, haben aber dennoch bescheidenen Anteil an der viele Millionen Jahre umspannenden Geschichte der Mutter Erde.

Wir wollen versuchen, unter Fortlassung des wissenschaftlichen Wortreichtums, in aller Kürze das Werden der Erdrinde zu zeichnen. Die feurig-flüssige Erde kühlte sich an der Oberfläche so weit ab, daß eine feste Kruste entstand. Diese kristallinische Rinde bestand aus Gneis, Glimmerschiefer und Urtonschiefer. Durch Einwirkung des Wassers, der Winde, der Wärme entstanden Gesteinsströmer. Durch Erdumwälzungen, durch Druck und Bindemittel wie Ton, Kalk und Eisen sind die Schichtgesteine geworden. So ist der Sandstein aus Sand zusammengedrückt, Tonsteine sind aus Schlamm erhärtet, durch Verdunstung des salzhaltigen Wassers sind Salzgesteine gebildet. Diese Schichten enthalten Mineralien, oder besser gesagt, sie sind Mineralien. Hinzu treten pflanzliche Schichten. Wälder gingen unter und wurden zu Kohlenflözen. Selbst Tierkörper, zu Milliarden geschichtet, halfen die Erdrinde gestalten; so entstanden Krebse und Kalk aus den Kalkschalen winziger Tiere, so die Petroleumquellen in der Erde.

Es muß eine seltsame und doch wunderbare Landschaft gewesen sein, als dieses Pflanzen- und Tierleben noch lebendig war. Die toten Dinge, Versteinerungen und Abdrücke, der Wissenschaftler nennt sie Fossilien, finden wir heute noch in den verschiedenen Schichtgesteinen. Damit war jedoch die Verkrustung der Erde nicht fertiggestellt. Die Erde schrumpfte beim allmählichen Erkalten mehr und mehr zusammen; es bildeten sich Falten und Schalen. Hier und dort aber durchbrach eine feuerflüssige Masse den Gesteinsgürtel, warf die Schichtgesteine durcheinander, spie das vulkanische Gestein zu Tage: Granite, Porphyre, das sind von einer Grundmasse umschlossene Kristalle, und zuletzt Basalte. Die Zeugen dieser erdgeschichtlichen Entwicklung sind die verschiedenen Gesteinsarten unserer Gebirge. Unsere Himmllinglandchaft ist, unsere Dorfllur weiß nichts davon zu erzählen. Es seien denn die Findlinge, die eratischen Blöcke, die aus Graniten, Gneissen oder Kalkstein bestehen und erst in der jüngeren Zeit, in der Eiszeit zu uns gekommen sind. Die Eiszeit ist formgebend geworden für Oberflächenschichtung unserer Himmllinglandchaft, also auch der Dorfllur.

Die paradiesische Wärme muß einer großen Kälte gewichen sein. In Skandinavien Hochgebirgen bildeten sich gewaltige Gletschermassen, das ist zähflüssiges Eis, die wie auf einer schiefen Ebene mächtig über die Dörfer nach Süden bis zum jetzigen Mitteldeutschland getrocknet sind. Die Berggabel wurden mitgerissen; rötliche

Blöde wurden in unser Land getragen; als dann eine Klimaänderung die Eismassen aufstaut, blieben Schutthalben, der Gelehrte nennt sie Moränen, zurück. Dreimal wechselte Bergkaltzeitung und Schmelzzeiten. Dann trug unsere Heimat wieder Pflanzenwuchs. Auf dem Fundament der eiszeitlichen Schichtung bildeten sich durch Einwirkung von Wasser, Wind, chemischen Kräften ein unterschiedliches Erdreich: Marschen, Moore, die Humusschicht, Tonhäute und Sandhöfen.

Nun können wir die Wanderung durch die Bauernschaft beginnen, und wollen hier und dort das Werden der Oberfläche zu deuten versuchen. Zunächst sind wir Zeugen einer Tiefbohrung; sie soll uns einen Querschnitt der Erdrinde zeigen. Bis zu einem Meter ist tieferer Sand; bis 8 m Tiefe liegt Gletschielehm; es wechseln Sand und Gerölle mit Lehm; auf 10 bis 12 m liegt eine Schicht Moor; dann folgt Sand und immer wieder Sand. Die Schichten von 12 m an sind nun zur Eiszeit abgesetzt worden, während die tiefer gelegene dicke Sandhöfen vermutlich von den deutschen Mittelgebirgen durch Wasserläufe hergeführt ist. Wir können annehmen, daß unter der Sandhöfen sich Braunkohle vorfindet, wie man sie bei Fürstenau, südlich vom Himmlling gelegen, festgestellt hat.

Am Ende der ersten Eiszeit sind die Tone abgesetzt worden. Der Himmllinger sagt Klei, anderorts auch Kottfel genannt. Dieser Lehm ist bläulich und eignet sich zum Ziegelbrennen. Aus der Harenstätter Lehmkuhle stammen z. B. die Steine der Werker Kirche (1832 vollendet). Seit einigen Jahren werden im Feldbrand wieder Ziegel hergestellt. Beim Lehmgraben sind, wie auch vor hundert Jahren, Stücke Bernstein gefunden worden.

Der Gletscherschnitt der zweiten Eiszeit findet sich in der Nähe des Dorfes teilweise als Gletschermengel. Der Volksmund nennt ihn den roten Klei, und als Flurnamen finden wir die Mergelkuhlen.

Während der Himmlling eine gewaltige Ablagerung der Gletscher darstellt, sind die Täler dieser Landschaft durch die Schmelzwasser geschaffen. So haben wir jetzt die Wasserscheide Werpeloh-Harenstätter-Bochholte. Der Gletscherschnitt wurde an der Oberfläche stark durchspült; der feinere Sand siderte ab oder wurde teilweise fortgeschwemmt, und der Steinrest blieb liegen und gab unserer Heimat den Namen Fürstänland; ebenso geschah es mit den Granit- und Quarzsteinblöden, den Findlingen.

Im Steingeröll des Himmllings finden wir auch die Versteinerungen, besonders den Seeigel. Seeigel gab und gibt es auch heute noch in vielen hundert Formen an der Meeresküste, vereinzelt auch in der Tiefsee. Die Schale setzt sich aus Tafeln zusammen, aus totenkörnigem Kalk gebildet, und trägt warzenartige Stacheln, die bei den Versteinerungen als Grundierung zu sehen sind. Als Versteinerungen findet man bei uns sehr oft den echten Seeigel, den Regal-Zigel und den Derzigel.

Durch chemische Verfestungen in der Nachzeit entstanden die "Kotkrubben", Eisenverhärtaungen, die im Harenstätter

Feld 50 cm dick ist, Kalkstein, kieshaltiger Ort südlich vom Harenstätter Längen und andere Erdschichten. Abgestorbene Pflanzen und Tiere schafften endlich die Humuserde, die wertvolle Ackererde. Durch Verwesung entsteht Mulder; werden abgestorbene Pflanzen von der Luft abgeschlossen und steht ihnen genügend Wärme zur Verfügung, so verrotten sie. Die erste Stufe der Verrottung haben wir auch auf dem Himmlling und zwar in der Verrottung.

Schon in der Nachzeit griffen die Winde den sandigen Boden an und ballten ihn zu Dünen. Vordringende Pflanzen bannten wohl die Sandwehen; Hirsche und Schafe und nicht zuletzt die Menschen waren mitschuldig, daß noch vor hundert Jahren Dünenbildung zu verzeichnen war. So sehen wir die Dünen im Nordholz, am Vorper Weg, die Weiße und andere Hügel, die erst vor fünfzig bis achtzig Jahren wieder mit Kiefern bepflanzt sind. Daß dort schon in vergangenen Jahrhunderten Waldbestand, besonders auch Eichen, gewesen ist, beweisen die Baumstubben, die man in der großen Sandhaule an der Weiße und in den Dünen des Rothholts gefunden hat.

Die jüngere Eiszeit hat neben der Wandlung der Erde auch die Gewässer umgestaltet. In der ersten Eiszeit war der Himmlling ganz überflutet. Unsere Landschaft lag in dem sogenannten Urstromtal zwischen den südlichen Höhenzügen und den Gletschern des heutigen Küstengebietes Norddeutschlands. Hernach entstanden die Täler der Dase und Ledda und der Alrem. Aus dem Himmlling entstanden Rinnen und Mulden mit stehendem Wasser, wo sich später die Moore gebildet haben. Wie bereits erwähnt, hat die zweite Eiszeit durch die abfließenden Wasser die Talbetten geschaffen und die Hauptwasserscheide Werpeloh, Harenstätter, Wookholte gezogen. So liegt die Höhe des früheren Hudenwalds etwa 40 m über dem Meerespiegel. Größere Niedererschlagungen verdichteten im Boden oder wurden durch die kleinen Wasserläufe abgeleitet. Zum Teil wurde das Wasser in Mulden gesammelt, die aus der Eiszeit stammen, sofern der Untergrund durch Verhärtung das Wasser nicht durchsickern ließ. So liegen auf dem Himmlling an hundert Heideseen, Meere oder auch Pöhle genannt. Das größte Wasser ist das Heikenmeer, das etwa 25 Hektar groß ist.

In der Jetztzeit scheint die Erdgeschichte unserer Dorfllur zum Abschluß gekommen zu sein. Wenn wir jedoch bedenken, daß die Zeiten des Werdens und Vergehens in der Natur nach Jahrtausenden zählen, wird uns klar, daß wir nicht von einem Stillstand oder von einem Abschluß sprechen können. Entwässerung der Moore, Abtörfung, künstliche Bewässerung, Anpflanzungen, Abholzungen, Natur- und Kunstdüngung, Wärme und Kälte, die Winde und chemische Zerkleinerungen helfen mit, die Erdrinde unserer kleinen Dorfllur allmählich zu wandeln. Der Mensch der Gegenwart steht jedoch nicht müßig dem Walten der Natur gegenüber; mit Sand und Verstand versucht er Meiler zu steifen und Sieger im Kampfe zwischen Gottesnatur und Menschenkultur zu sein. A. D.

Rundblick über Offheinblond

Emden

07. Kind auf einem Kahn schwer verletzt. Vorgestern nachmittag verunglückte auf dem Kahn „Ursula“, der im Emden Hafen zum Wischen lag, das dreijährige Söhnchen des Matrosen Wilms aus Osterlander bei Aurich. In einem unbewachten Augenblick geriet das Kind mit der rechten Hand in die Wirthschiff und wurde schwer verletzt. Nach Anlegen eines Notverbandes durch die Anfallstelle der Hafenpolizei im Neuen Binnenhafen wurde das Kind dem Krankenhaus zugeführt.

07. Radfahrer von Lastzug erheblich verletzt. In der Adolf-Hitler-Straße in der Nähe der Molkerei ereignete sich Donnerstag gegen zwei Uhr ein Verkehrsunfall. Zwei Radfahrer fuhren auf dem Sandweg nebeneinander her, als sie von einem aus Norden kommenden Lastzug mit Anhänger überholt wurden. Da die Straße dort augenblicklich infolge der Straßenarbeiten sehr beengt ist, kam der eine Radfahrer wohl mit dem Anhänger in Berührung, so daß er stürzte. Der Radfahrer mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

07. Unfall eines Schiffsjungen. Vor einigen Tagen verunglückte der Schiffsjunge des Motorschiffes „Dorothea Simering“ aus Warfingsfehn, das zwischen Emden und Norderney verkehrt. Beim Leeren der Luken im Hafen von Norderney stürzte der Junge in den Raum. Neben kleinen äußeren Verletzungen zog er sich eine schwere Gehirnerschütterung zu und mußte dem Krankenhaus in Norderney zugeführt werden.

07. Einen empfindlichen Verlust erlitt ein Milchfuhrmann dadurch, daß sein Pferd auf einer Weide im Stadtteil Emden-Wolthufen durch ein anderes so geschlagen wurde, daß ihm ein hinteres Bein brach. Das Pferd mußte abgeschlachtet werden.

07. Diebstahl. Auf dem Feldmannschen Platz an der Adolf-Hitler-Straße hatte ein Fahrer seine Motorzugmaschine abgestellt. Als er zur Maschine zurückkehrte, waren von ihr zwei Standlichter, zwei Scheinwerfer, der Anlasser, eine Bohrlichtmaschine und zwei Magnete gestohlen. Es wurde Anzeige erstattet.

Norden

Türbalken aus dem Jahre 1691 mit Runenzeichen

07. Bei den Abbrucharbeiten an dem Hause des Zahnarztes Dr. Buse in der Adolf-Hitler-Straße wurde eine bemerkenswerte Entdeckung gemacht. An der zum Garten hinausgehenden Tür fand man an dem oberen Balken eine Inschrift mit einem Runenzeichen. Die Inschrift lautet:

„AND A — folgt das Runenzeichen — E 1691“.

Diese Inschrift weist wieder einmal darauf hin, mit welcher tiefen Gedanken unsere Vorfahren ihre Häuser bauten, und wie sie es verstanden, durch schlichte, klare Zeichen einen schönen, empfindungsvollen Sinn auszudrücken, denn unzweifelhaft liegt darin eine reiche Symbolik. Weist „AND 1691“ auf die Jahreszahl der Erbauung des Hauses hin, so sind wohl die Buchstaben A und E als die Namen der beiden Eheleute zu deuten, die das Haus, zu dem der Balken ursprünglich gehörte, erbaut ließen. Zwischen diesen beiden Buchstaben, also den Symbolen der Namen, steht das Runenzeichen, eine Kombination aus der Hag-All-Rune, dem Halentzau und der Lebensrune. Dieses Zeichen läßt sich auslegen als einen Hinweis auf die Ewigkeit in Gott (Hag-All) und im Blut (Halentzau), aus der das Leben (Lebensrune) erwächst. So wird man wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß der Zusammenhang der Namensbuchstaben mit dem Runenzeichen bedeuten soll, daß die beiden Ehegatten sich in Gott, im Blute und im Leben verbunden fühlten.

Welch ein tiefer Sinn liegt doch in dieser Inschrift! Wohl kein großer Spruch, der — wie es heute noch vielfach geschieht — in großen, breiten Buchstaben über einer Häuserfront prangt, kann die Gedanken ernster und deutlicher darlegen als diese schlichten Buchstaben und Zeichen, die man allerdings zu deuten

verstehen muß. Es ist kennzeichnend für den Geist der Jahrhunderte, die vergingen, seitdem diese Zeichen in den eichenen Türbalken geschnitten wurden, daß in dieser Zeit die Menschen achlos an diesen Symbolen vorübergingen, sie verdachten und sogar durch Farben zu verwischen suchten. Heute hat man glücklicherweise zu dem echten, ursprünglichen deutschen Wesen zurückgefunden, und weiß deshalb auch diese alten Runenzeichen als die Urchrift wieder zu deuten.

Webrigens ist anzunehmen, daß der Balken mit der Inschrift früher zu einem anderen Hause gehörte, da das Gebäude, das jetzt abgebrochen wird, anscheinend erst aus jüngerer Zeit stammt. Sicherlich ist der Balken bei einem Neubau, der an die Stelle des ursprünglichen Hauses gesetzt wurde, wieder verwendet worden.

Dr. Buse hat den Fund dem Norder Heimatverein geschenkt, in dessen Museum der alte Balken wohl den rechten Platz erhalten wird. Es ist möglich, daß bei dem Abbruch des Hauses in der Adolf-Hitler-Straße wie des Braamschen Hauses noch ähnliche Funde gemacht werden. Vor allem besteht eine Wahrscheinlichkeit dafür deshalb, weil irgendwelche Dinge bei einem in unserer Heimat üblich war, irgendwelche Dinge bei einem Neubau einzumauern. Aus diesem Grunde sollen die Abbrucharbeiten mit besonderer Vorsicht weitergeführt werden. R.

07. Dornuntermode. Dat witt' Deer! Denn harr hum een un denn de anner sehn. Aber nümms wuß, wat dat för'n Deer weer, de mal hier, mal dor herumtrieken des. Nu harr de Schoollinner hum wär Donnerstag bi de Fasanen-Schonung van't Wilhelminenhof to Gesicht krügen. Se moken nu mit all Mann Jagd up dat jünner-bore Deer. Man dat insfangen weer neef so licht, as se süd dat doech harrn. Se müssen baldadig tuffeln. Wenn se doechen, dat se hum binah griepen kunnen, denn weri

Östfriesischer Vieh-Sonderzug gut in München angelangt

Bericht unseres in München weilenden St.-Mitarbeiters

07. Rund 900 Kilometer hatte der Sonderzug „Östfriesland“ zurückzulegen, der die Ausstellungstiere aus unserem Jagdgebiet für die 4. Reichsnährstandsausstellung nach München beförderte. Von Emden aus ging es zunächst nach Oldenburg, nachdem man in Leer noch eine Anzahl Wagen angehängt hatte. Wenn auch in den Waggons eine für die Transportbegleiter und die Tiere unbequeme Hitze herrschte, die sich besonders auf den Bahnhöfen unangenehm bemerkbar machte, wenn keine Zugluft vorhanden war, so war doch in Oldenburg bei der Abfahrt noch alles gesund. Kurz hinter Bremen — in Sebaldsbrunn — mußte jedoch schon ein Eber des Oldenburger Zuchtverbandes ausgeladen werden, der infolge der großen Hitze krepiert war.

Nach einigen kurzen Zwischenstationen wurde am Donnerstagmorgen gegen 5 Uhr eine Pause von einer Stunde eingelegt, damit das Vieh versorgt werden konnte und auch die Begleiter Zeit hatten, sich zu erfrischen. Die ganze Sache ging sehr primitiv zu, stand doch nur kaltes Leitungswasser zur Verfügung. Nachdem man sich jedoch den Reifstaub abgewaschen und den Schlaf aus den Augen gewischt hatte, ging man mit Wohlbehagen daran, Mutters Futterlöffel einer gründlichen Revision zu unterziehen. Frisch gestärkt ging die Fahrt dann weiter über Ingolstadt/Donau, Daxau nach München, wo man bei dunklem, jedoch trockenem Wetter ankam.

Der Zug, der insgesamt 37 Wagen umfaßte, rollte vom Münchener Hauptbahnhof direkt zum Ausstellungsgelände auf der Theresienwiese — wo bekanntlich auch das Münchener Oktoberfest abgehalten wird. Nach Erledigung der veterinärpolizeilichen Bestimmungen wurden die Tiere sodann in die auf dem Ausstellungsgelände hergerichtete

Geführte Bahnen für Radfahrer

Die von Jahr zu Jahr zunehmende Motorisierung des Straßenverkehrs und die ansteigenden Unfallziffern, von denen ein hoher Anteil auf Radfahrer entfällt, machen eine beschleunigte Verwirklichung des von der „Reichsgemeinschaft für Radwegebau“ aufgestellten Radwegeprogramms erforderlich.

Auf einer Beiratung der Reichsgemeinschaft in Berlin bei der u. a. auch der Hauptamtsleiter der RGV, Klaus Seitzner, sprach, wurde vereinbart, daß künftig keine Mittel gescheut werden sollen, um die Radfahrer — darunter vor allem diejenigen Volksgenossen, die zur Arbeitsstätte tabeln — vor den Gefahren des Straßenverkehrs zu schützen. Überall sollen geführte Fahrradhauptbahnen angelegt werden. Denn nur so ist es möglich, die zahlreichen Unfälle des Verkehrs auf ein Mindestmaß herabzudrücken.

nig. 't gung „über Stod und Stein“ un toleht doer'n Diek un Heller in't Watt. Lügen tein Uehr avens harrn se dat Deer dodmöh krügen. Nu wurrn se Baas öder hum; Na „wild verwegenen Jagd“ brochen se dat Deer na de Jagdpächter Janssen-Alexandrinenhof. Dor kann he süd nu int Hud utkrüsten. 't fall 'n witt Reh wäsen. Viellicht is dat Reh ut 'n „Zoo“ uträten.

07. Marienhase. Pferd ging durch. Auf der Verladestraße schaute plötzlich das Pferd des Landgebräuchers M. aus Rechtsupweg und ging durch. Die wilde Fahrt ging auf der Bahnhofstraße weiter, und beim Einbiegen in die Fernverkehrsstraße 70 glitt das Pferd aus und geriet unter den Wagen. Einige hilfsbereite Passanten befreiten das Pferd aus seiner üblen Lage. Der Lenker war vorher abgesprungen und kam mit dem Schrecken davon, ebenfalls erlitt das Pferd nur einige geringfügige Verletzungen.

ten Ställe geführt. Für den Abtransport der Tiere standen Hilfsführer und für das Gepäc der Begleiter und die Gerätschaften, die während der Dauer der Ausstellung benötigt werden, Lastwagen zur Verfügung. Der Sonderzug „Östfriesland“ kam etwa gegen 14.30 Uhr auf dem Ausstellungsgelände an. Schon am Mittwoch waren Sonderzüge aus Schwaben, der Pfalz, Kurhessen, Thüringen, Südhannover, Rheinland, und am Donnerstag aus dem Magdeburger Bezirk, aus dem Bezirk Bremen, Schleswig-Holstein und Ostpreußen eingetroffen.

Sobald man die Tiere in den Ställen untergebracht und versorgt hatte, ging man daran, Umkleenachrichten Bekannten zu halten. Sind es doch durchweg regelmäßig dieselben Personen, die von den Züchterverbänden für die Betreuung der Tiere verpflichtet werden. Alsdann hat man Zeit, für das leibliche Wohl zu sorgen und bald summt auf einem mitgebrachten Spiritusocher das Wasser, um das Nationalgetränk der Östfriesen — eine Tasse Tee aufzubrühen. Mittlerweile hat strömender Regen eingeseht und man freut sich, daß man die lange Fahrt gut überstanden und sich schon wohlhlich eingerichtet hat. Und schon ist es Zeit, das Nachtlager herzurichten, muß man sich doch zeitig zur Ruhe legen, weil am Freitag wieder neue Arbeit wartet. In den nächsten Tagen wird sich dann schon Gelegenheit finden, ein Maß Münchener Bier zu trinken und sich das „Münchener Kindl“ anzusehen.

Mit dem Nichten der Schafe wird am Sonnabend begonnen, während das Rindvieh und die Pferde am Sonntag in Wettbewerb zu treten haben. Hoffen wir, daß die Östfriesen wie bei den früheren Schauen auch jetzt wieder gut abschneiden.



Urkunde Emdener Stadtbürger

Von Dr. Louis Hahn (Emden)

07. In der Reihe der wertvollen alten Protokollbücher des Emden Stadtarchivs ist uns von insgesamt drei einst vorhandenen „Immissionsprotokollen“ ein Band erhalten geblieben, der die Jahre von 1633 bis 1720 umfaßt. Der frühere, von 1616 bis 1633 und der spätere, von 1720 bis 1750 reichende Band fehlen leider. Wir brauchen den Verlust nicht gar so sehr zu beklagen, da uns auch der noch vorhandene Aufklärung gibt über einen bemerkenswerten uralten Emden Brauch, der volkstümlich außerordentlich interessant ist.

Der Name „Immissionsprotokoll“ verlangt eine Erklärung. Hatte ein Schuldner seine Gläubiger nicht befriedigt, so sprach das Gericht dem Gläubiger ein Recht auf den Haus- oder Grundbesitz des Schuldners in anteilmäßiger Höhe des Schuldbetrages zu. Durch Organe der Behörden wurde daraufhin der Gläubiger in den Besitz des Schuldners „immittiert“, das heißt eingewiesen, (vom lateinischen „immittere“ = hineinschicken, einlassen). Die „Immission“ war also das gerichtliche In-den-Besitz-einsetzen. Der vollzogene Immissionsakt wurde dann in einem Buch aufgezeichnet, eben in dem Immissionsprotokoll. Es kam auch vor, daß der Antritt einer Erbschaft in der Form einer derartigen Immission vor sich ging. Das war allgemeiner Rechtsbrauch in deutschen Landen.

Die Immission vollzog sich nun unter symbolischen Handlungen, die in den Protokollen als „dieser Stadt uralter Gebrauch“ bezeichnet werden. Wer in ein Haus eingewiesen wurde, mußte sich auf einen Stuhl niedersehen, dann wurde ihm der „Hal“ gereicht, das ist der Kesselhaften, der über dem Herdfeuer hing, und weiter wurde ihm der Türring oder der Türklopper in die Hand gegeben. Das waren die Zeichen dafür, daß er nunmehr rechtmäßiger Besitzer des Hauses geworden war, solange seine Schuldforderung fortbestand. Etwas anders wurde aufgegeben, ihre Hentz von jetzt ab dem neuen Hausbesitzer zu bezahlen, anstatt dem alten.

Die Darreichung dieser Symbole als Zeichen des Besitzes wird von Jacob Grimm in seinen „Deutschen Rechtsaltertümern“ auch für andere Gegenden Deutschlands belegt. Er erwähnt, daß der Stuhl in den meisten Fällen dreibeinig war. Und in der Tat wird auch in einem Emden Immissionsprotokoll vom 13. Januar 1647 als Stuhl der „Dreißiger“ erwähnt. Die Rechtsart, jemandem „den Stuhl vor die Tür setzen“, hängt mit diesem Rechtsbrauch zusammen. Dem neuen Besitzer wurde der Stuhl ins Haus gesetzt, dem alten vor die Tür. Von einer Ausführung dieser symbolischen Handlung des Stuhl-vor-die-Tür-Setzens erfahren wir allerdings in den Emden Protokollen nichts. Das Symbol des Hals (Kesselhaften) als Zeichen der Besitzergreifung wird bei Grimm nicht genannt, wohl aber wird in dem Wörterbuch der deutschen Volkskunde von Erig und

Beitl darauf hingewiesen, daß z. B. auch in der Lüneburger Heide der Kesselhaften als wichtiges Symbol der heiligen Herde und somit des ganzen Bestandes galt. Uebergab der alte Heidebauer dem Erben seinen Hof, dann mußte der Sohn seinen rechten Daumen in den Hal legen, um den Besitz anzutreten, der Vater legte dann seinen linken Daumen darauf und ließ die versammelten Aeltern dem neuen Herrn Gehorsam versprechen. Die Besitzergreifung durch Anfaßen des Türrings kennt auch Grimm schon.

Im Laufe der Zeit wurden die erwähnten drei Symbole bei der Immission noch durch weitere vermehrt. Am 3. November 1645 kommt zum ersten Male die „Auszeichnung eines spanen (Span) aus der Tür“ vor. In der Folgezeit wird das Abspalten eines Spans vom Balken allgemein. Grimm beschreibt denselben Brauch: „Gerichtliche Uebergabe eines Hauses wurde symbolisch dadurch bewerkstelligt, daß der Fronbote einen Spar aus dem Türposten hieb und dem neuen Besitzer aushändigte“.

Seit 1666 und von da ab mit ziemlicher Regelmäßigkeit in jedem einzelnen Fall wird noch als weiteres Symbol erwähnt das Auslösen des Herdfeuers und das Anzünden eines neuen Herdfeuers. Auch damit sollte der Uebergang des Hauses an einen anderen Besitzer deutlich gemacht werden. „Zündung und Nahrung des Feuers auf einem Grundstück“, schreibt Grimm, „war Zeichen rechtlicher Besitznahme und Inhabung; dem Rechtlosen wurde das Feuer gelöscht“. Er beruft sich auf einen noch 1733 im Paderbornischen bezugten Vorgang, wo gegen unbefugten Besitz durch Löschung des Feuers feierliche Verwahrung eingelegt wurde. „Noch bis auf die neuere Zeit galt in einigen Gegenden Deutschlands die Sitte, bei Gutsübergaben das alte Feuer zu löschen und ein neues zu zünden.“

In Emden wurden in der zweiten Hälfte des 17. und im Anfang des 18. Jahrhunderts zumeist alle Symbole zugleich angewandt: das Niedersehen auf einen Stuhl — häufig wird erwähnt, daß er am Herd stand — die Darreichung des Hals (meist hael oder auch haal und haal geschrieben), das Anfaßen des Türrings (Türkloppers), das Ausziehen und Wiederanzünden des Feuers und das Ausschneiden eines Spans aus einem Balken. Zuweilen aber begnügte man sich auch mit weniger Symbolen. Feststeht das eine oder andere Gerät, so ersehnte man es durch ein ähnliches. So wird einmal (am 6. Januar 1637) anstatt des Hals die Kachelofentür gereicht, in anderen Fällen (so am 3. Mai 1681) „weil kein hael in dem Camin vorhanden“ eine Zange. Der Türring wurde bisweilen durch die Türklinke ersetzt oder auch durch den Haustürschlüssel. Am 25. Oktober 1655 werden, weil in dem Hause weder Hal noch Türklopper vorhanden waren, die Hände des Immittierten „auf die Türen und Schornsteine losumen gelegt“, am 29. November 1655 wurde „weil kein Kesselhael vorhanden“ statt dessen die „Darreichung des rabas umh der Schornstein und gründels der thür“ vorgenommen.

Lag bei dem Hause ein Garten oder handelte es sich nur um ein Gartengrundstück oder um eine Weide oder um einen Acker, so wurden als Zeichen des Besitzrechtes eine oder mehrere Soden abgestochen, dazu wurde ein Stück Holz aus einem Baum geschnitten oder auch ein Ast von einem Baum gesplüßt. Auch für diese Bräuche gibt Grimm Beispiele. „Wurde bloßes Ackerland oder Weide übertragen, so genügte die Scholle oder das Rasenstück; war es Baumgarten, Waldgrund, Weinberg, so pflanzte ein Laubzweig, eine Rebe gebrochen und in die Scholle gesteckt oder auch allein dargereicht zu werden.“ In Emden wurde auch wohl der Schlüssel zum Gartenan überreicht oder einmal, als der Pächter des Gartens den Schlüssel nicht herausgeben wollte, ließ man durch einen Schloffer das Schloß abnehmen und gab das ganze Schloß dem neuen Besitzer. Stand in dem Garten — wie es im alten Emden fast überall der Fall war — ein Gartenhaus — „Lusthaus“ — so wurde auch darin das Symbol des Niedersehens und des Abnehmens eines Spans von einem Balken vollzogen. Anstatt der Soden wird auch in zwei Fällen das Ausheben einer „Erdbugel“ erwähnt.

War ein Haus unbewohnt, so daß man nicht alle symbolischen Handlungen darin vornehmen konnte, so begnügte man sich mit dem Anfaßen des Türkloppers oder mit dem Ausschneiden eines Spans aus der Tür oder aus dem Balken.

Zweimal, am 3. November 1635 und am 31. Januar 1640, wird uns die Einweisung in einen Kirchenstuhl bezeugt. Man glied dabei den Brauch dem in einem Hause üblichen an: „mit Niederlegung auf denselben (den Kirchenstuhl), Handauflegung und Abhauen eines Spans“. Wurde eine Grabstätte übertragen, so wurde das Besitzrecht durch Vertreten der Grabstelle angezeigt.

Häufig kamen auch Immissionen in Schiffe vor. Sie vollzogen sich durch Niedersehen „hinten im Schiff“ und durch Anfaßen der Ruderpinne. Einmal (am 5. September 1671) wird noch obendrein das Segel zusammengezogen und wieder losgemacht. Am 19. Mai 1677 wird neben der Ruderpinne noch der „Pumpenstöß“ angefaßt.

Daß diese Immissionsprotokolle auch noch in anderer Hinsicht für die Heimatforschung überaus wertvoll sind, sei zum Schluß noch vermerkt. Wir lernen aus ihnen die Hausbesitzer jener Zeit kennen (Familienkunde), hören von ihrer wirtschaftlichen Lage, erfahren die Namen der Häuser — ein Stück bekanntlich jedes Emden Haus seinen Namen und sein Aushängeschild — und die Straßen, an denen sie standen. Das Wichtigste aber, was wir aus ihnen entnehmen können, ist zweifellos jenes alte Brauchtum, das von uralter gemeinerechter Ueberlieferung her sich so lange in Emden erhalten hat. Es wäre interessant, festzustellen, ob es in den anderen ostfriesischen Städten wohl dieselben oder ähnliche Bräuche gegeben hat. Man darf es mit größter Wahrscheinlichkeit vermuten.

Beste Auswirkungen einer engen Zusammenarbeit zwischen Partei und Staat

Von Ministerialrat Hoh

Noch nicht ein Jahr nach der Machtübernahme der oldenburgischen Staatsregierung durch den Gauleiter hat dieser am 29. April 1933 das oldenburgische Vereinfachungsgegesetz unterzeichnet. Dieses Gesetz zerschneidet nach wohlüberlegtem Plan kreuz und quer Landkreise und Gemeinden und bildete sie neu. Zwölf Landkreise und 117 Gemeinden wurden zum großen Teil zerlegt und daraus wieder sechs neue Landkreise und 59 Gemeinden gebildet. Im Staatsministerium selbst wurde eine völlige Neuorganisation durchgeführt. Rund 700 Kilometer Staatsstraßen wurden aus der Zentralverwaltung in die Verwaltung der Landkreise übergeführt. Vier Weg- und Wasserbauämter, vier Amtsämter, vier Katasterämter wurden aufgehoben, eine Reihe von anderen Behörden wurde umgegliedert oder mit neuen Aufgaben betraut.

Bereits am 15. Mai 1933, also sechzehn Tage nach Veröffentlichung des Gesetzes, mußte die gesamte neue Verwaltung geordnet und ohne jede Störung weiterarbeiten mit neuem Personal und weitgehend mit neuen Behörden. Es ist erstaunlich, wie glatt dieser Übergang erfolgt ist, ohne daß dem großen Publikum gegenüber Verwaltungsschwierigkeiten eingetreten sind.

Es hat damals weite Kreise gegeben, die es nicht für möglich hielten, daß ein so einschneidendes Gesetz so schnell ausgearbeitet und so schnell durchgeführt werden würde. Beides war von Anfang an nur dadurch möglich, daß einmal das gesamte Vereinfachungsgegesetz nach einem einheitlichen Plan durchdacht war und zum anderen vom Tage der Veröffentlichung an Partei und Staat mit dem festen, energiegelassen Willen, der durch den Gauleiter und damaligen Ministerpräsidenten auf alle Stellen von Partei und Staat übertragen wurde, an die Durchführung dieses grundlegenden Gesetzes heranzutreten.

Trotz der großen Härten, die die Aufhebung von sechs Amtsämtern und die Aufhebung mancher Gemeindeverwaltungen mit sich gebracht hat, wird jeder Anfeindung zugeben, daß von ganz vereinzelt grundrührigen Meckrern abgesehen die ganze Bevölkerung des Landes Oldenburg, einerlei ob von der Partei und ihren Gliederungen erfaßt oder außerhalb stehend, die Erfolge der oldenburgischen Verwaltungsreform von 1933 reiflos anerkennt, so daß fast niemand etwa ihre Rückgängigmachung auch nur im Gedanken erwägt.

Die finanzielle Durchführung der oldenburgischen Verwaltungsreform wurde den heißgeliebten Stellen dadurch erheblich erleichtert, daß bereits ein halbes Jahr vor der Machtübergang im Reich der Gauleiter als oldenburgischer Ministerpräsident mit aller Energie an eine großzügige Arbeitsbeschaffung heranging.

Ziel dieser Arbeitsbeschaffung war, die drei besonderen Notgemeinden des Landes — Delmenhorst, Barel und Nordenham-Bieren — von den Gemeinden und Wirtschaft erdrückend, die Wohlfahrtsämtern baldmöglichst zu befreien. Die an sich wirtschaftlich gesunden Deichverbände, Seelachten und Wassergenossenschaften sowie die Gemeinden und Amtsverbände in den von der Geißel der Arbeitslosigkeit weniger betroffenen Gebieten wurden durch Verwaltungsanordnung angehalten, die Arbeitslosen aus den drei erwähnten Notgebieten zu beschäftigen. Dies hatte den Erfolg, das Ende 1933, lange bevor die großen Wirtschaftsanordnungsmaßnahmen des Reichs sich bei uns ausgewirkt hatten, die Zahl der unterstützten Wohlfahrtsempfänger ganz erheblich zurückgegangen war. Während im Mai 1933 die Gemeinden des Landes etwa sieben Millionen RM. rückständige Zahlungsverpflichtungen hatten und im übrigen in kurzfristigen Schulden fast erstickten, gelang es bis zum Herbst 1933, sämtliche Haushaltspläne in Stadt und Land auszugleichen und bis Januar 1934 die letzten Zahlungsrückstände zu beseitigen.

So war es unbedenklich möglich, bereits Anfang 1934 den Volkstreuungsbeitrag für öffentliche Körperschaften im Lande Oldenburg aufzuheben, während im gesamten Reich die Zahlungsrückstände öffentlicher Körperschaften, wenn sie auch unauflöslich zurückgehen, noch heute über 55 Millionen RM. betragen.

Das finanzielle Wunder einer so raschen Gesundung der kommunalen Finanzen im Lande Oldenburg — anders kann man es nicht bezeichnen — wurde dadurch ermöglicht, daß sich einmal durch die Zusammenlegung von leistungsschwachen und leistungstarken Gemeinden und Amtsverbänden ein gewisser Ausgleich automatisch vollzog, zum anderen aber dadurch, daß kraft zwingender Vorschriften des Vereinfachungsgegesetzes den Notgemeinden durch den übergeordneten Verband ein Haushaltsausgleich gewährleistet wurde.

Die Bestimmung des Vereinfachungsgegesetzes, wonach den durch Kürzungsaufwendungen überlasteten Gemeinden und Gemeindeverbänden durch den übergeordneten Verband eine Beihilfe gewährt werden muß, wurde in den späteren Finanzausgleichsgesetzen so weitgehend ausgebaut, daß seit Jahren in Oldenburg der einzelne Landkreis (Amtsverband) im Notfall seinen kreisangehörigen Gemeinden kraft zwingender Gesetzesvorschrift den gesamten Haushaltsausgleich schaffen muß, während gleichzeitig der Landesfürsorgeverband in seiner gleichartigen Funktion als Landesausgleichsverband dieselbe Verpflichtung gegenüber den einzelnen Stadt- und Landkreisen hat. Selbstredend konnte im Einzelfall ein derart weitgehender Haushaltsausgleich durch Zufuß von oben nur durchgeführt werden, wenn der zukunftsbedürftigen Gemeinde entsprechende Auflagen gemacht werden konnten, und zwar sowohl bezüglich reifloser Ausschöpfung aller Einnahmefähigkeiten sowie weiter durch rückwärtslose Sparmaßnahmen bei den Ausgaben.

Hierbei mußte eine Reihe von Härten in Kauf genommen werden. Der Dauererfolg hat aber alle diese harten Maßnahmen nachträglich völlig gerechtfertigt. Bezirke, wie das besonders feuergefährliche frühere Amt Friesoythe, konnten nur auf diesem Wege leistungsfähig gemacht werden. Nur so war es möglich, daß auch die feuergefährlichen Gemeinden des Bezirks, wie Saterland und Barkel, ohne Rücksicht auf ihre eigene Steuerkraft die nötigen Kredite bekommen konnten, um die so dringend notwendigen Volksschulbauten durchzuführen. Es muß hierbei in Kauf genommen werden, wenn für eine kürzere Zeit der Amtsverband diesen Gemeinden für die Aufbringung der Zins- und Tilgungslasten der Volksschulbauleihen neben dem sehr erheblichen Staatszuschuß noch wieder Beihilfen gewähren muß.

Auf dieser Grundlage konnte die Umschuldung sämtlicher kurzfristigen Verbindlichkeiten durch freiwillige Vereinbarung mit den Gläubigern durchgeführt werden. Nur zwei Stadtgemeinden mußten mit Rücksicht auf die auswärtigen Gläubiger dem Umschuldungsverband beitreten.

Die gerade in den Notgemeinden 1933 besonders überhöhten Steuern konnten in den Jahren 1934 bis 1937 überall einheitlich auf ein erträgliches Maß gesenkt werden, indem ab 1937 im ganzen Lande nur wenige Gemeinden die fünffache Bürgersteuer als Höchstmaß erheben, während in

anderen Bezirken Deutschlands noch das Mehrfache an Bürgersteuer erhoben wird. Es heben z. B. für 1937 noch 24 Gemeinden, davon elf in der Provinz Hannover, die zehnfache Bürgersteuer.

Auch war es möglich, den kommunalen Anteil an der Wohnungsteuer, die ebenso wie die Bürgersteuer den kleinen Arbeiter verhältnismäßig stark drückt, ganz abzubauen. Eine erhebliche Erleichterung haben Wirtschaft und Bevölkerung im Lande Oldenburg durch die Tätigkeit des Landeselektrizitätsverbandes erfahren. Durch die Vereinheitlichung der Stromverteilung ist es gelungen, eine jährliche Strompreissenkung in den Bezirken der früheren kommunalen Elektrizitätsverteilungen um über 600 000 RM. und im Gebiet der früheren Genossenschaften um fast 300 000 RM. durchzuführen.

Das Ziel einer gesunden Tarifsetzung, das die Reichsregierung 1937 überall fordert, ist in Oldenburg so bereits seit Jahren allmählich zur Durchführung gelangt. Seit 1934 hat der Landeselektrizitätsverband einen einheitlichen Landestarif zur Einführung gebracht, auf dessen niedriger Grundlage die Gemeinden Finanzzuschläge erheben dürfen, die nach und nach bestimmungsgemäß zum Abbau gelangen. Durch Landestarif und Höchstfinanzzuschläge darf ein Lichtpreis von 0,40 RM. pro Kilowatt an feiner Stelle überhöht werden. Auch der Landeselektrizitätsverband dient in gewissem Umfange infolge seines einheitlichen Landestarifs dem Lastenausgleich zwischen Stadt und Land bzw. den wirtschaftstarken und wirtschaftsschwachen Gebieten. Es ist mit seiner Hilfe erreicht worden, daß in diesem Jahre auch die letzte Bauerschaft und die ärmste Siedlung in den von ihm betreuten Gebieten den Elektrizitätsanschluß an die allgemeine Landesversorgung erhält.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Ziel des Gauleiters, die bewährten Grundzüge des Landeselektrizitätsverbandes im ganzen Gaugebiet zur Durchführung zu bringen, auch in absehbarer Zeit erreicht werden wird.

Das oldenburgische Vereinfachungsgegesetz von 1933 brachte auch eine erhebliche Vereinheitlichung der öffentlichen Fürsorge durch die Gründung des Landesfürsorgeverbandes, der neben seiner ursprünglichen Hauptfunktion als kommunaler Lastenausgleichsverband sehr erhebliche Bedeutung erlangt als reiner Landesfürsorgeverband entsprechend der Stellung der preussischen Provinzen bei der Durchführung der sogenannten Volkspflege. Während 1933 im Landesteil Oldenburg drei öffentliche Anstalten zur Betreuung der Geisteskranken und Blöden vorhanden waren, die zum Teil völlig unwirtschaftlich arbeiteten und nicht voll ausgenutzt waren, gelang es in überraschend kurzer Zeit dem Vorstand des Landesfürsorgeverbandes, durchzuführen, daß eine Anstalt stillgelegt und volkswirtschaftlich gesunderen Zwecken zur Verfügung gestellt werden konnte, während die beiden verbleibenden Anstalten voll ausgenutzt wurden und hierdurch eine sehr erhebliche Senkung der Verpflegungskosten erreicht werden konnte. Durch die Maßnahme werden bei den oldenburgischen Kommunen jährlich mehrere 100 000 RM. an unproduktiven Pflanzkosten gespart.

Während die oldenburgischen Gemeinden 1933 noch 16,6 Millionen RM. kurzfristige Schulden hatten, wie bereits erwähnt, 7 Millionen RM. unbezahlte Rechnungen, ist es heute so, daß sämtliche Gemeinden des Landes ohne Ausnahme nur noch langfristige Tilgungsschulden haben, und es gleichzeitig schon gelungen ist, fast überall Rücklagen über die Mindesthöhe hinaus, die das Reich in seiner Rücklage-Verordnung vorgeschrieben hat, zu bilden.

Selbst die Berliner Spezialbanken haben wiederholt anerkannt, daß es keinen Bezirk in Deutschland gibt, wo die Zahlungsmoral der öffentlichen Körperschaften so ausgezeichnet ist, wie im Lande Oldenburg, so daß auch diese Banken jederzeit gern bereit sind, den oldenburgischen Gemeinden und Meliorationsgenossenschaften neue Kredite im Rahmen des ihnen Möglichen zur Verfügung zu stellen.

Es hat aber die Tätigkeit der oldenburgischen Selbstverwaltungskörper und der kommunalen Aufsichtsbehörden nun nicht etwa von 1933 bis heute nur darin bestanden, die Finanzen der Gemeinden als Selbstzweck in Ordnung zu bringen, sondern diese Ordnung der finanziellen Verhältnisse,

insbesondere des Schuldenwesens, war einmal nötig im Interesse der gesamten Finanzgebarung des Reiches und zum anderen, damit unsere Gemeinden rechtzeitig im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit in harten Umzügen an die positive Aufbaubarbeit herangehen konnten. Erwähnt werden muß in diesem Zusammenhange der umfangreiche Straßenbau, jener die vielen Neubauten von Volksschulen, beides notwendig besonders im ländlichen Oldenburg dank dem Ausbau des staatlichen Siedlungswesens und dem Kinderreichtum der Bevölkerung. Doch auch in Nordoldenburg ist manche Volksschule, die des heutigen Staates unwürdig war, durch einen Neubau ersetzt worden.

Das wichtige Feuerlöschwesen ist durch Zusammenarbeit der Gemeindeverwaltungen, der Landesbrandtasse und des Landesfeuerwehrverbandes im ganzen Lande auf eine vernünftige Grundlage gestellt worden.

Bereits vor drei Jahren ist in einzelnen Bezirken des Landes mit dem Ausbau von Hitler-Jugendheimen begonnen worden, und gerade durch die oldenburgischen Groß-Gemeinden erscheint es möglich, die Ziele der Reichsjugendführung, überall gute Heime zu schaffen, in den nächsten Jahren einheitlich zur Durchführung zu bringen. Erwähnt werden muß auch noch, daß die Vorbereitungen, die manche Gemeinden durch die Schaffung neuer Standorte der Wehrmacht haben auf sich nehmen müssen, in weitgehendem Maße aus laufenden Mitteln haben aufgebracht werden können. Sämtliche Stadt- und Landkreise haben sich in energischem Umfange dem Wohnungsbau nicht nur für die Angehörigen der neuen Wehrmachtstandorte, sondern auch für die Arbeiter in Stadt und Land angenommen. Es bleibt allerdings gerade auf diesem Gebiet noch sehr viel zu leisten. In großem Umfange sind auf dem flachen Lande ländliche Gruppenwasserentfernungen ausgebaut worden, während noch mehrere Projekte, die bereits finanziell gesichert sind, zur Durchführung gelangen werden, sobald die jetzige Materialknappheit behoben ist.

Wenn die oldenburgischen Stadt- und Landkreise auf einer gesunden finanziellen Grundlage in den letzten Jahren dank der guten Betreuung durch Partei und Staat ihren Aufgaben weitgehend haben nachkommen können, so haben sie infolgedessen auch bereitwillig für den Ausbau der Niederdeutschen Gedendstätte auf dem Bootholzberg einen namhaften Zuschuß ihrem Gauleiter für die Stiftung „Stedingerschre“ zur Verfügung gestellt.

Es muß ausdrücklich betont werden, daß der gesamte erfolgreiche Verwaltungsaufbau in Oldenburg in den letzten fünf Jahren nur auf der Grundlage der engen Zusammenarbeit von Partei und Staat ermöglicht werden konnte.

Während die oldenburgischen Stadt- und Landkreise als Mittelinstanz nur das Staatsministerium, dessen Vorsitzender gleichzeitig stellvertretender Gauleiter ist, und in grundsätzlichen Fragen den Reichsstatthalter, der gleichzeitig Gauleiter ist, über sich haben, müssen die preussischen Stadt- und Landkreise sich in allen grundsätzlichen Fragen außer mit dem Gauleiter noch mit ihrem Regierungspräsidenten, dem Oberpräsidenten und dem Landeshauptmann als Vertreter des Provinzialverbandes in Verbindung setzen.

Die andere notwendige Grundlage der erfolgreichen oldenburgischen Verwaltung in den letzten Jahren waren die leistungsfähigen großen Gemeinden. Es ist für den Oldenburger nicht vorstellbar, daß sein Bürgermeister nicht gleichzeitig Leiter der Ortspolizei sein, sowie daß nicht jede Gemeinde ihr eigenes Ständesamt haben sollte. Auch ist es selbstverständlich, daß jede oldenburgische Gemeinde in der Lage ist, aus eigener Kraft Träger des Volksschulwesens zu sein. Vor allem auch auf dem Gebiet des Wege- und Straßenbaues haben sich die größeren Gemeinden im Lande Oldenburg in jeder Hinsicht bewährt. Es würde vielleicht nicht schaden, wenn z. B. im nördlichen Severland, wo zahlenmäßig die meisten Gemeinden 1933 aufgehoben wurden, eine Befragung der Einwohner erfolgte, ob sie etwa unter Beseitigung der heutigen Gemeinden ihre früheren eigenen kleinen Gemeinden wiederhaben wollten.

Es stehen sich noch viele einzelne Beispiele anführen, doch mögen die kurz erwähnten schon ein Beweis dafür sein, wie sich in Oldenburg die große Verwaltungsreform von 1933, die in diesem Umfange in keinem anderen Bezirk des Deutschen Reichs seitdem Nachahmung gefunden hat, erfreulich ausgewirkt hat. Es war allen anwesenden Beteiligten eine große Genugtuung, daß anlässlich der Durchführung des Groß-Hamburg-Gesetzes vom 26. Januar 1937 der zukünftige Reichsminister Dr. Frick bei den Übergabefestlichkeiten im oldenburgischen Landesteil ausdrücklich in Eutin dem Gauleiter seine besondere Anerkennung aussprach. Jeder, der die Tatkraft des Gauleiters in den letzten fünf Jahren von der Verwaltungseite her zu beobachten Gelegenheit hatte, hat die Überzeugung, daß auch in den nächsten fünf Jahren der Gauleiter nicht ruhen wird, um von Erfolge seiner Verwaltungsreform im Lande Oldenburg ausgehend für den ganzen Gau Weier-Ems eine ähnliche straffe und einheitliche Verwaltung zu schaffen.

Schiffsbewegungen

Schulte u. Bruns, Emden. Amerika 27. 5. von Narvit nach Emden. Afrika 28. 5. von Narvit nach Emden. Godfried Bueren 29. 5. von Antwerpen nach Lulea. Johann Wessels 28. 5. von Emden nach Stettin. Elise Schulte 24. 5. von Melilla nach Rotterdam. Aften 22. 5. von Alexandria in Amorgos. Europa 28. 5. von Emden in Hamburg. Konjul Schulte 26. 5. von Leningrad in Terneuzen. Nord 25. 5. von Brabek nach Ghent. Patria 20. 5. von Rotterdam nach Melilla. Gravenstein 28. 5. in Konstanz. Ernst Brodelmann 26. 5. in Frederiks hamn. Argentina mit R und S 28. 5. in Emden.

Seereederei „Frigo“ AG. Heimdal 27. 5. von Stockholm nach Geste. Odin 27. 5. von Kirkenes nach Rotterdam. Thor 27. 5. von Emden nach Kiel. Widar 26. 5. von Lulea nach Emden. Södur 27. 5. von Narvit in Emden.

Hendrik Fisser AG. Emden. Francista Hendrik Fisser 25. 5. von Rotterdam nach Hamburg.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Augsburg 26. 5. Boston nach Hamburg. Bremen 27. 5. Cherbourg. Europa 27. 5. Bishop Rod pass. Frankfurt 26. 5. Bishop Rod pass. nach Boston. General von Steuben 26. 5. Neapel. Gneisenau 26. 5. Schanghai. Goslar 25. 5. Sydney nach Cristobal. Jar 26. 5. Rotterdam. Nedar 26. 5. Hamburg. Drotava 26. 5. Duesant passiert nach Antwerpen. Trave 27. 5. Antwerpen. Weser 26. 5. Antwerpen. Havel 27. 5. Schanghai nach Tjingtau. Lahn 27. 5. Ahen nach Port Said.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Birkenfels 26. 5. Antwerpen. Drachensfels 26. 5. von Bunder Schappour. Geiersfels 26. 5. von Ahen. Oibers 25. 5. Duesant passiert. Reihensfels 27. 5. Rotterdam. Rheinfels 26. 5. Neuyork nach Kapstadt. Rotenfels 26. 5. Cöbin. Schönsfels 26. 5. Duesant pass. Solzenfels 26. 5. von Warka. Uhenfels 25. 5. Raitutta nach Antwerpen.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Achilles 26. 5. Sevilla. Andromeda 27. 5. Rotterdam pass. nach Danzig. Bessel 27. 5. London. Eita 26. 5. Hottenau pass. nach dem Rhein. Euler 26. 5. Helva nach Sevilla. Hans Carl 26. 5. Elbing nach Königsberg. Hector 27. 5. Stockholm. Helios 26. 5. Malaga nach Algeciras. Leba 27. 5. Brunsbüttel pass. nach Lübeck. Lisbeth Corbs 26. 5. Oporto. Wallas 26. 5. Emmerich pass. nach Köln. Paz 26. 5. Pillau pass. nach Bremen. Perseus 27. 5. Emmerich pass. nach Köln. Stella 27. 5. Rotterdam pass.

nach Bremen. Themis 27. 5. Amsterdam. Venus 27. 5. Rottterdam pass. nach Stettin. Vega 27. 5. Malaga. Victoria 27. 5. Kopenhagen nach Königsberg.

Argo Reederei Richard Adler u. Co., Bremen. Adler 27. 5. London. Antares 27. 5. Nordenham nach Saloniki. Butt 27. 5. Kiel nach Kopenhagen. Condor 26. 5. Riga nach Antwerpen. Epel 26. 5. Rotterdam nach Helsingfors. Falke 26. 5. Memel. Genter 27. 5. Helsingfors nach Bremen. Hecht 26. 5. Antwerpen nach Wilhelmshaven. Möwe 27. 5. Hull. Orlanda 27. 5. Hattenau nach Bremen. Ostara 26. 5. Rotta nach Hernhönd. Schwalse 27. 5. Reval. Specht 26. 5. Hamburg.

Unterweser Reederei AG., Bremen. Schwanenheim 27. 5. ab Aggefund. Kestheim 27. 5. Hörnefors.

Wefermünder Fischdampferbewegungen. Am Markt gewesene Fischdampfer. Wefermünde-Bremerhaven, 27. Mai. Von Island: Auguste Rämpf, Wefermünde. Von der Bäreninsel: Carl Röver. Von der norw. Küste: Portland. Von der Nordsee: Blankenle. — Am Markt angekündigt. Von der Nordsee: Framlen. Von Island: Claus Wisch. Vom Weißen Meer: Oldenburg. Von der norw. Küste: Sendth. — In See gegangene Fischdampfer: keine Meldungen.

Marktberichte

Wochenmarkt in Aurich vom 28. Mai.

Der gestern hier abgehaltene Wochenmarkt war gut besucht. Der Auftrieb betrug 192 Schweine und Ferkel. Der Handel war kodend mit Ueberstand. Es bedangen Käuferjahweine je 500 Rg. 36—42 Pfg., vier bis sechs Wochen alte Ferkel 6,50 bis 9,50 RM. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt.

Ämtliche Berliner Butternotierungen vom 28. Mai

Ämtliche Berliner Butternotierungen zwischen Erzeuger und Großhandel. Preise in Reichsmark per Pfund, Frucht und Gebinde zu Lasten des Käufers.

Deutsche Markenbutter	1,30 RM
Deutsche feine Molkereibutter	1,27 "
Deutsche Molkereibutter	1,23 "
Deutsche Landbutter	1,18 "
Deutsche Kochbutter	1,10 "

Zum Maifest am Sonntag:

Der Maiball im Schükengarten

dieselbst auch Fortsetzung des großen öffentlichen Preisschießens auf allen Ständen

Eintritt 50 Pfg. / Anfang 8 Uhr / Tanz frei!

Im Auftrage der Erben von Fräulein Gebkebina Janßen zu Holtland werde ich am **Freitag, dem 4. Juni 1937,** nachmittags 3 Uhr, beim Sterbehause in Holtland folgende

gebrauchte Nachlaß-Gegenstände,

als:
1 Sofa, 1 Sofatisch, 4 Lehnstühle, 20 Rohrstühle, 1 Vertikow, 1 Eckschrank, 1 Kommode, 3 Tische, 1 Blumenständer, 2 Kleiderschränke, 2 Bettstellen mit Matrasen und Aufleger, 1 Waschtisch mit Spiegel, 1 Flurgarderobe, 2 Wanduhren, 2 Küchenschränke, 1 eis. Kochherd, 1 Nähmaschine, 1 Waschmaschine, 1 Torfsaß, Figuren, Wandborte, Nippaschen, 1 Posten Gardinen und Rollos, Tischdecken, Gardinenkasten, elektr. Lampen und was sonst noch mehr da sein wird, freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Besichtigung 2 Stunden vorher gestattet.
Leer. **L. Windelbach,** Versteigerer.

Auf die am **Mittwoch, dem 2. Juni ds. Js.,** nachmittags 1.30 Uhr, wegen Aufgabe eines Pensionats stattfindende große

Versteigerung von gebrauchten, guterhalt. Möbeln und Hausgeräten

im van Markschen Auktionslokale an der Adols-Hillerstraße, hier, mache ich hiermit noch besonders aufmerksam. Ferner kommen zum Verkauf für andere Rechnung:
1 Sofa, 1 Vertikow, 1 Sofatisch, 1 Regulator, 5 Stühle, 2 große Bilder, 1 Blumenständer, 1 Spiegel mit Konsole, 1 eich. Truhe
Bernhd. Buttjer, Preuß. Auktionator.

Im freiwilligen Auftrage des Herrn Warner Boekhoff zu Klostermühle werde ich am **Freitag, dem 4. Juni d. Js.,** I. nachmittags 4 Uhr an Ort und Stelle zu Esklum (Versammlungsort Transformatorenhause) daselbst

Das Gras auf der Wurzel

von 6 Diemat im Esklumer-Hammrich unter Heerenborg belegen (Ostert) 2 x 3 Diemat; ferner für Herrn Arn. Boekhoff daselbst, ebenfalls von 6 Diemat daselbst belegen (2 x 3 Diemat), sowie von einem gr. Außendeichspfad bei der alten Ziegelei.
II. nachmittags 5.30 Uhr an Ort und Stelle
1. von 10 Diemat am Muhder Sieltief belegen (breite Flasse)
2. von 3 Diemat am Wallshoof und Muhder Sieltief belegen, parzellenweise
3. von 5 Diemat am Muhder Heuweg
4. von 2 Deichspanden zwischen Klostermühle und Dreter öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Besichtigung vorher gestattet.
Leer. **Bernhd. Buttjer,** Preussischer Auktionator.

Im Auftrage des Herrn Bürgermeisters der Stadt Leer werde ich am **Donnerstag, dem 3. Juni d. J.,** nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle

den ersten sehr gut geratenen Grasschnitt

der städtischen Deich- und Außendeichsländereien, ca. 70 Pfänder; ferner: von den Deich- und Außendeichsländereien der fr. Leerer Osterhammrichs Deichacht (von der Stadtgrenze — Sägemühlenstraße — bis zur neuen Bedabrücke) pfänderweise öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist freiwillig versteigern. Besichtigung vorher. Treffpunkt: Am Großen Stein.
Leer. **Wilhelm Seyl,** Versteigerer.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am **Montag, dem 7. Juni 1937,** nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle zu Sautelerstiel

erften gut geratenen Grasschnitt

von dem am Sautelerstiel belegenen Außendeich nebst Anwachs und Schiff von ca. 8 1/2 ha — parzellenweise —
2. für betr. Rechnungen **den ersten Grasschnitt** von mehreren Parzellen im Muggenburg und Spittland, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Käuferverammlung beim Diekhoff'schen Platzgebäude.
Leer. **Bernhd. Buttjer,** Preuß. Aukt.

Für den Bauern **Warnder Suisinga zu Mittermoorerstiel** werde ich am **Montag, dem 7. Juni 1937,** nachmittags 6 Uhr, an Ort und Stelle

den sehr gut geratenen ersten Grasschnitt

von den hinter dem Platzgebäude zu Mittermoorerstiel belegenen Außendeichsländereien in einzelnen Pfändern freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Leer. **L. Windelbach,** Versteigerer

Evangel. reform. Kirchengemeinde Leer
Die Hebung der Kirchensteuern für das I. Vierteljahr 1937 findet statt in der Woche vom 1. bis 4. Juni ds. J. in der Küsterei. Die vorläufige Berechnung derselben erfolgt nach dem Satz des Vorjahres. Die alten Steuerzettel sind mitzubringen. Ueberweisungen auf Konto Nr. 131 an die Kreis- und Stadtparkasse Leer.
Der Kirchenrat. Leer, den 28. Mai 1937.

Heisfelde
Wir haben unser Geschäftslokal vergrößert und gleichzeitig dem Wunsche unserer Kundschaft entsprechend eine **Damenschneiderwerkstatt** eingerichtet. — Am Montag anlässlich der Inbetriebnahme des neuen Ladens ganz besonders billige Preise.
Binderks Bekleidungshaus
Am. = Sup. 9x9 und 5x10
Am. = Sup. = Ka. 8x8x8
sowie zur Unkrautbekämpfung **Bederich-Rainit** und **ungeölten Kalkstickstoff** empfehlen ab Lager
Löning & Janßen, Ihrhove.

Holzparken
Eiche, Stück 90 Pfg.
F. Brufer, Boga

Onkes Tee
noch immer lecker
Ad. C. Onkes
Leer, Rathausstraße

Deutsches Rotes Kreuz, Vaterländ. Frauenverein
Gemeinames Nähen im Kreistagsaal Dienstag, den 1. Juni. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Onkes Tee
noch immer lecker
Ad. C. Onkes
Leer, Rathausstraße

Deutsches Rotes Kreuz, Vaterländ. Frauenverein
Gemeinames Nähen im Kreistagsaal Dienstag, den 1. Juni. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Deutsches Rotes Kreuz, Vaterländ. Frauenverein
Gemeinames Nähen im Kreistagsaal Dienstag, den 1. Juni. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer **silbernen Hochzeit** danken wir herzlich.
Veenhuser-Kolonie Habbe Stöhr und Frau

Für die uns zur **silbernen Hochzeit** in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.
Ellert Ludemann und Frau geb. Dreesmann.

Familiennachrichten

Hoherfreut zeigen wir die Geburt unseres Sohnes **Warmolt Kornells Riewing** an
Kornelia Houwing-Bos Riewing Houwing
LEER, den 27. Mai 1937
z. zt. Kreiskrankenhaus

Ihre Vermählung geben bekannt **Johann Stratmann und Frau Johanne, geb. Eickhoff**
Heisfelde, den 22. Mai 1937
Kreuzstraße 3
Gleichzeitig danken wir für die erwiesenen Aufmerksamkeiten

Nehme **Herren- und Damen-Garderoben** zum Färben und Reinigen an.
Firma Lambertus Deepen, Leer, Wörde 31.
Amtliche Wollannahmestelle.

Frische Schweineköpfe und Kleinfleisch,
Pfund 25 Pfg.
August Graventein, Leer
Wilhelmstr. 106. Fernruf 2427

Das Präparieren und Ausstopfen von Vögeln und Tieren aller Art, führt aus
Julius Müller, Leer
Hindenburgstraße

Hochfeines **Hammelfleisch** empfiehlt
August Graventein, Leer
Wilhelmstr. 106. Fernruf 2427



Fabrikniederlagen:
Drog. H. Drost, Drog. z. Upstallsboom A. Buß, Kreuz-Drog. Fr. Riits, Ad.-Hillerstr. 20, Germania-tagsaal Dienstag, den 1. Juni. Drogerie J. Lorenzen. Neermoor: Med.-Drog., Inh. Apoth. C. F. Meyer

Ihre am 22. Mai in Emden vollzogene Vermählung geben bekannt **Hermann Wübbels und Frau Elisabeth, geb. Wilhelm**
Heisfelde, Kreuzstraße 3
Gleichzeitig danken wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten

Ihre am 23. Mai in Oldersum vollzogene Vermählung geben bekannt **Antino Schön Käthe Schön, geb. van Hove**
Warsingsfehnolder
Für erwiesene Aufmerksamkeiten herzlichen Dank

Leer, den 28. Mai 1937.
Statt des Ansagens!
Gestern abend entschlief plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Tochter und unsere liebe Schwester **Gretchen Johanne** im blühenden Alter von 19 Jahren. In tiefem Schmerz
Frau Rina Gasmann Ww. nebst Kindern und Angehörigen.
Beerdigung findet statt am Montag, dem 31. Mai, nachmittags 1/2 5 Uhr, von Oeko-ten-Brook-Straße aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Heisfelde, den 28. Mai 1937.
Statt besonderer Mitteilung!
Heute entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter; der **Kapitän Ocko Eilers** im Alter von 46 Jahren.
In tiefer Trauer: **Frau Henny Eilers, verw. Kib, geb. Brehn Mathilde Eilers, Emilie Kib** nebst Eltern und Angehörigen
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 1. Juni, nachmittags 15 Uhr, vom Sterbehause, Ringstraße 75, aus. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen

Am 27. d. M. wurde der Pg. **Johannes Röpke** durch den Tod aus unserer Mitte gerissen. Wir werden seiner in Ehren gedenken.
NSV., Ortsgr. Leer. NSDAP., Ortsgr. Leer.

Logaerfeld, den 28. Mai 1937.
Statt besonderer Mitteilung!
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief heute nachmittag nach kurzer, heftiger Krankheit unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte **Jantjeline** im Alter von beinahe 15 Jahren.
In tiefem Schmerz **Rudolf Blant und Familie.**
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 1. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Warsingsfehn, den 28. Mai 1937.
Heute morgen nahm der Herr nach kurzer, heftiger Krankheit unser liebes Tochterchen und Schwesterchen **Dinchen Beate** im Alter von 7 Monaten wieder zu sich in sein Himmelreich.
In tiefer Trauer **Fritz Harms und Frau Geline, geb. Pistor, und Kinder.**
Beerdigung: Montag, den 31. d. M., nachm. 2 Uhr.

Rufen Sie an: 2138
Es meldet sich die Buchdruckerei **D. H. Zopf & Sohn,** G. m. b. H., Leer, Brunnenstraße.

Lure Nord und Land

Leer, den 29. Mai 1937.

Gestern und heute

otz. Die vier Tage ist, nachdem für mehrere Wochen in der Brunnen- und in der Rathausstraße wegen der Neupflasterungsarbeiten eine Verkehrsperre verhängt werden mußte, die Sperrung der Straßen aufgehoben worden. Der lebhaft durchgehende Verkehr kann jetzt wieder ungehindert durch die wichtige Verkehrsader unserer Stadt fließen, die mit dem neuen Kupferblechbelag den Anforderungen des Verkehrs in jeder Hinsicht gewachsen ist. In diesen Tagen werden nur noch auf der Straßenzugung Brunnenstraße-Heiselerstraße die Anschlussarbeiten erledigt, so daß im Laufe der nächsten Woche mit einer Freigabe der noch gesperrten Straßenteile zu rechnen ist.

Die Aufhebung der Straßensperre in der Rathaus- und Brunnenstraße ist erfreulicherweise rechtzeitig zum Beginn des erstmalig in Leer durchgeführten großen Mai-Fahrmarktes erfolgt. Wer sich einmal den Aufbau der Buden und Fahrgeschäfte des Maimarktes angesehen hat, wird gestaunt haben über die Fülle des Gebotenen. Wenn es nicht Mai wäre, würde mancher einheimische Volksgenosse vielleicht sogar meinen können, der große Gallmarkt sei aufgebaut worden. Weit über 40 Marktbezieher sind zum Maimarkt eingetroffen und erwarten bei dem voraussichtlich guten Marktwetter aus Stadt und Land einen regen Besuch, zumal unter den vielen Fahrgeschäften auch einige Neuigkeiten zu bemerken sind.

Aber nicht nur die Marktbezieher erwarten für ihren Maimarkt günstiges Wetter, auch die Jugend, die ihr Deutsches Jugendfest 1937 durchführt, hofft auf Sonnenschein, um ihre sportlichen Wettkämpfe abwickeln zu können.

Im Aufbau des Seidenbaues konnte auch unser Kreis weitere Fortschritte machen. Zahlreiche Gemeinden, Schulgärten z. T. auch private Interessenten pflanzen in diesem Frühjahr Maulbeeren an, um so für später die Grundlage für die Aufzucht der Seidenraupen zu schaffen. Interessenten unseres Kreises, die sich durch den Seidenbau eine zusätzliche Einnahme schaffen wollen, wird empfohlen, bei ihrem Bürgermeister nachzufragen, ob in der Gemeinde schon eine Anpflanzung vorgenommen wurde. Auch die Reichsfachgruppe Seidenbau ist bereit, hierüber Auskunft zu erteilen und aufklärende Schriften über den Seidenbau zuzusenden. Sie weist auf die Beispielraupereien nach, in denen am Seidenbau interessierte Personen in den Monaten Juli und August ausgebildet werden. An einem solchen etwa 6 Tage umfassenden Kurs sollte jeder Anfänger teilnehmen.

In Kürze beginnen die diesjährigen Buchten. Die Seidenbauer unseres Kreises müssen die Seidenspinnerbrutbestellungen, sofern noch nicht geschehen, schnellstens der Reichsfachgruppe Seidenbau e. V. im Reichsverband Deutscher Kleinrentierzüchter e. V., Berlin W 9, Potsdamer Straße Nr. 134A aufgeben. Die Vollausnutzung aller Maulbeerenanlagen durch Seidenraupenzucht ist eine nationale Pflicht. Sollte ein Besitzer von Maulbeeren hierzu nicht in der Lage sein, so ist gleichfalls eine Meldung der Reichsfachgruppe Seidenbau zu erstatten, die nach Möglichkeit für die Ausnutzung sorgen wird.

Morgen werden wir im ganzen Reich unsere bekannten braunen Glöckchen wiedersehen, die die Losbriefe für 50 Pfg. der Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung verkaufen. Viele Tausende der braunen Losverkäufer werden wieder auf allen Straßen, in den Gaststätten und bei Ver-

anstaltungen ihre Glückbriefe anbieten und die darauf entfallenden Beträge an die glücklichen Gewinner gleich auszahlen. Vom Freilos zu 50 Pfg. bis zu 1000.— RM kann gewonnen werden und es ist nach den früheren guten Ergebnissen damit zu rechnen, daß sich alle Volksgenossen wieder an dieser Lotterie beteiligen, deren Ertrag der Arbeitsbeschaffung zugeführt wird. Außer den sofort auszahlbaren Gewinnen findet bei dieser Lotterie am 31. August d. Js. noch eine Prämienziehung statt und die Loskäufer müssen deshalb darauf achten, daß sie die Prämien Scheine, die jedem Los beigefügt sind, gut bis zur Ziehung aufbewahren. Es wird also häufig vorkommen, daß ein Loskäufer doppelten Gewinn bei dieser Lotterie erzielen kann.

Nach 43jähriger treuer Arbeit in den Ruhestand.

otz. Mit dem heutigen Sonnabend ist der seit 1894 in dem Betriebe der Firma D. H. Jopps & Sohn GmbH. tätig gewesene Schriftsetzer und Metzger Anton Ellen in den Ruhestand getreten. Der am 28. Mai 1872 in Leer geborene Arbeitsveteran trat im April 1886 als Schriftsetzer-Lehrling bei der Firma Leendert in Leer ein, war auch auswärts, u. a. in Delmenhorst tätig, und ist dann seit Oktober 1894 ununterbrochen in dem Betriebe beschäftigt gewesen, dem der jetzt scheidende Mitarbeiter ein gutes halbes Menschenalter hindurch in hingebungsvoller Treue seine ganze Kraft in guten und schlechten Zeiten gewidmet hat. Wenn man zu den 43 ununterbrochenen Arbeitsjahren bei der Firma Jopps die Vorkriegszeit und die übrige Arbeitszeit des im den Ruhestand getretenen Schriftsetzers hinzurechnet, dann kommt eine Summe von 51 Arbeitsjahren heraus, über denen die hohen Begriffe von Gefolgschaftstreue und freudigem Arbeitseinsatz stehen. In einem während der Mittagsstunde durchgeführten Betriebsappell wurde der Arbeitsveteran mit herzlichem Dank und vielen Ehrungen von seiner langjährigen Arbeitsstelle verabschiedet mit dem Wunsch, daß der wohlverdiente Ruhestand noch eine lange Reihe von Jahren dem Scheidenden zum Segen gereichen möge.

Einzelverkauf der Führermarken.

Weiße Bevölkerungskreise haben den Wunsch geäußert, die G.-R.-F. Führermarken einzeln zu erwerben, damit sie auch kleinere Spenden dem Fonds des Führers für die Erfüllung kultureller Aufgaben zuführen können. Die Deutsche Reichspost hat daher eine beschränkte Anzahl von gezähnten Markenblocks derart durchschneiden lassen, daß die einzelnen Marken mit einem Teil der Papierumrandung, die den Ausdruck: „25 Pf. einschließlich Kulturspende“ erhält, leicht abgetrennt werden können. Die Marken werden erstmalig vom 10. bis 13. Juni in Hamburg bei der einen Sonderpostanstalt führenden Sonderpostanstalt auf der R.-F.-Reichsstation ausgegeben. Am 15. Juni beginnt der Verkauf bei sämtlichen Postanstalten. Das Einzelstück kostet 25 Pf., der ganze Block mit vier Marken 1 RM. Schriftliche Bestellungen sind nur an die Versandstelle für Sammelmarken, Berlin W 30, zu richten. Gefälligkeitsstempel mit den gewöhnlichen Tagesstempeln

Spendet Freiplätze für die Kinderlandverschickung!

werden ausgeführt. Anträgen, die Wertzeichen nachträglich mit dem Tage vom 20. April, dem Geburtstag des Führers, abzusetzen, wird nicht stattgegeben. Der Verkauf der gezähnten Markenblocks ohne Durchschneidung wird bei den Postanstalten mit Ablauf des 31. Mai 1937 eingestellt, in München erst nach Beendigung der Reichsnährstandsausstellung ab 7. Juni 1937.

Kassel ruft die alten Soldaten

otz. Ein wichtiges Ereignis im Jahreslauf der Arbeit des Deutschen Reichskriegerbundes ist der Reichskriegertag in Kassel, der Tag der alten Frontsoldaten. Die Stadt Kassel vom Führer für alle Zeit als die Stadt der Reichskriegertage bestimmt, rüstet bereits wieder mit aller Macht, um die hunderttausende Kriechfüßler wie im Vorjahre wieder gastfreundlich aufnehmen zu können. In diesem Jahre wird der Reichskriegertag im Zeichen alten Frontsoldatentums stehen und die Marschmäuler der Kriechfüßler werden erneut zeigen, daß der alte Soldat zur Stelle ist, wenn die neue Zeit ihn ruft. Aus dem ganzen Deutschen Reich werden sie zusammenströmen, die alten Soldaten: von der Wasserfront aus Ostpreußen, vom Rhein und von der Saar. Sie alle werden wieder einmal fühlen und erleben, wie tief sich das alte erlebte und bewährte Soldatentum in ihre Herzen eingemauert hat und wie stark und umfassend das Wort von der Kameradschaft ist, das alle zu einer festen Gemeinschaft verbindet. Ein Geist und ein Wille wird sich wieder zeigen, wie es dereinst in den Augusttagen 1914 war und wie Kampf und Not langer Jahre die Herzen zusammenschmiedete. Die erlebte und ewig sich erhaltende Gemeinschaft der Frontkämpfer wird alle befehlen, die wieder in Reich und Glied stehen. Eifrig wird zu den Vorbereitungen bereits gerüstet denn nur vier Wochen trennen uns noch von dem Reichskriegertag. Alle 36 000 Kameradschaften des Reichskriegerbundes entsenden Abordnungen nach Kassel. Damit sich im Rahmen der gegebenen Unterbringungsmöglichkeiten der Zustrom regelt, sind die Teilnehmerzahlen den einzelnen Kreisverbänden von den Landesgebietsführern mitgeteilt. Jeder Kreisverband entsendet daher eine bestimmte Anzahl Kameraden nach Kassel. In den meisten Kreisverbänden ist in diesem Jahre eine Reisepartie für die Kasselefahrer eingerichtet worden. Dem Gedanken der sozialen Gemeinschaft folgend soll jeder, auch der bedürftigste Kamerad, mit Hilfe der Reisepartie die Möglichkeit haben, nach Kassel zu fahren, denn es ist der Wille des Bundesführers, daß mit der Zeit jeder

Kamerad des Reichskriegerbundes einmal in Kassel gewesen ist. In diesem Jahre ist somit die Teilnahme am Reichskriegertage für den einzelnen Kameraden mit nur sehr geringen persönlichen Aufwänden verbunden.

Das Programm des Reichskriegertages ist im allgemeinen dasselbe wie im Vorjahre. Während in den früheren Jahren der Reichskriegertag in der ersten Juliwache stattfand, ist er in diesem Jahre erstmalig in die letzte Juliwache verlegt. Die Veranstaltungen beginnen am Freitag, dem 25. Juni, mit dem Empfang des Bundesführers, SS-Gruppenführer Oberst a. D. Reinhardt, durch je eine Ehrenkompanie der SS-Verfügungstruppe und der Kreisverbände Kassel-Stadt und Kassel-Land. Am Abend dieses Tages ist im Preussischen Staatstheater Kassel eine Festvorstellung, an die sich ein Festzug anschließt. Die feierliche Eröffnung des Reichskriegertages erfolgt Sonnabend, den 26. Juni, vormittags 10 Uhr, im Festaal der Stadthalle. Im Anschluß hieran erfolgen Kranzniederlegungen durch den Bundesführer und den Oberbürgermeister. Nachmittags 17 Uhr ist Presseempfang durch den Bundesführer. Abends 19 Uhr Empfang beim Oberbürgermeister. Am Festsonntag, dem 27. Juni, treten die Kriechfüßlerlandesgebiete zum Aufmarsch auf der Karlswiese an. Es nehmen an dem Aufmarsch eine Fahnenkompanie der Wehrmacht, Marine, Luftwaffe, SS-Verfügungstruppe, ausländische Frontkämpferabteilungen, Ehrenabteilungen, Ehrenabteilungen der Parteigliederungen und Verbände und die Kriechfüßler Ehrenkompanie. Um 10 Uhr erfolgen die Ansprachen. Anschließend ist der Vorbemarsch auf dem Friedrichsplatz. Für den Abend ist eine Festaufführung auf der Karlswiese mit abschließendem großen Zapfenstreich vorgesehen.

Am Montag finden Sonderfahrten zum Kriechfüßler und zur Rothenburg nach Eisenach und der Wartburg statt. Die Unterbringung und Verpflegung wird wie im Vorjahre mit bekannter Kasseler Gastfreundschaft stattfinden.

Gautag Weser-Ems 29. und 30. Mai



Wichtig für Teilnehmer am Gautag

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß sämtliche Volksgenossen, die am Gautag im Besitz der von der Gauleitung herausgegebenen Broschüre zum Preise von 50 Pfg. sind, berechtigt sind, an den von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durchgeführten Veranstaltungen (Volkstänze, Trachtenfest, Schauflüge usw.) sowie an dem Kameradschaftsabend im Zeltbau auf den Döbnewiesen am 29. Mai, 20 Uhr, teilzunehmen.

Großes Sportfest am Gautag

Das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude“ führt am Samstag des Gautages ein großes Sportfest mit nachstehender Vorfühungsfolge durch:

1. Massenübungen der Wehrmacht.
2. Vorführungen eines Reiterturnes.
3. Tänze im VDM.
4. Kampfspiele der SA.
5. Betriebsport mit „KDF“.
6. Voren in der SS.
7. Die Studenten der Hochschule für Lehrerbildung zeigen Bodenturnen.
8. Preisverleihung im Reichsarbeitsdienst.

Leitung: Gauportreferent der NSG „Kraft durch Freude“ P. Ohlenbusch.

Teilnehmerzahlen am Sportfest: Wehrmacht 300 Teilnehmer, Reichsarbeitsdienst 240, VDM 270, SS 200, KDF 70, SA-Reiterturn 30, SA 25, Hochschule für Lehrerbildung 25, zusammen also 1160 Teilnehmer.

Ehrenvolle Berufung

Der Reichsleiter der NSG, Reichsorganisationsleiter P. Dr. Ley, hat den Gauobmann des Gauweser-Ems, P. Bruno Dieckmann, MdR., zum ehrenamtlichen Richter beim obersten Ehren- und Disziplinarhof der Deutschen Arbeitsfront ernannt.

Der 2. Remonte-Anlauf 1937

findet am Sonnabend, dem 5. Juni, 8 Uhr vormittags, auf dem Pferdemarkt in Aurich statt. Ausgesetzt hierfür sind in den Auswahlterminen vom 10. bis 14. Mai 41 vier- bis fünfjährige und 96 dreijährige Pferde im schwereren bis schwersten Typ. Die Vorbereitung und Durchführung leitet das Ostfriesische Stutbuch, der Anlauf geschieht durch die 2. Remontierungskommission.

Sigrunen der SS. auf der Polizeiuniform.

Der Führer und Reichszugler hatte bekanntlich zum „Tag der Deutschen Polizei“ am 16. Januar 1937 folgende Anordnung erlassen: „Ich ordne an, daß die Angehörigen der Ordnungspolizei, die SS-Männer sind, die beiden Sigrunen der SS. auf ihrer Polizeiuniform unterhalb der linken Brusttasche aufgestickt tragen.“

Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei hat jetzt in einem Rundschreiben an alle Polizeibehörden die notwendigen Durchführungsbestimmungen herausgegeben. Da durch die Anordnung des Führers die Zugehörigkeit der Angehörigen der uniformierten Polizei zur Schutzstaffel der NSDAP gestattet ist, hat der Reichsführer SS. alle bisherigen entgegenstehenden Bestimmungen außer Kraft gesetzt und verfügt, daß Voraussetzung für die Verleihung der Sigrunen die Angehörigkeit zur SS. ist. Das Recht zum Tragen der Sigrunen wird durch besondere Verleihung begründet. Es kommen dafür in Frage: Angehörige der uniformierten Polizei (Ordnungspolizei), die auf Grund der für die Polizei und Wehrmacht

Flaggen heraus zum Gautag der NSDAP.

erlassenen Bestimmungen oder infolge Uebertritts zur SA. einschließlich Feldjägerkorps aus der SS. in Ehren ausgeschieden sind; Angehörige der uniformierten Polizei, die zur Zeit noch Angehörige der SS. sind und die in Zukunft in die Ordnungspolizei unmittelbar übertretenden Angehörigen der SS.

Das Recht zum Tragen der Sigrunen wird in Vertretung des Reichsführers SS. durch den zuständigen SS-Oberabschnittsführer verliehen. Die Ausständigung der Verleihungsurkunden erfolgt jeweils am Tage der Nationalen Erhebung (30. Januar), am Geburtstag des Führers (20. April), am nationalen Feiertag des deutschen Volkes (1. Mai) und am Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung (9. November).

Der Reichsführer SS. hat sich vorbehalten, den Kreis der für die Aufnahme in die SS. und damit für die Verleihung der Sigrunen in Frage kommenden Angehörigen der Ordnungspolizei zu erweitern.

Vollmilch — Magermilch — Buttermilch

Erfrischungsgetränke für die warme Jahreszeit

Die Reichsrauenführung hat in Verbindung mit dem Reichsausschuß für Volkswirtschaftliche Aufklärung auch den Ernährungstragen ihrer besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Die Hausfrauen werden, so schreibt die Korrespondenz für Volkswirtschaftliche Aufklärung, u. a. darauf hingewiesen, daß man, wenn irgendwo als Speisebestandteil einfach Milch vorgezeichnet ist, nicht immer Vollmilch zu nehmen braucht, sondern, daß man in fast allen Fällen mit dem gleichen Erfolg statt der Vollmilch auch entrahmte Milch, die sogenannte Magermilch nehmen kann. Die Verwendung von Magermilch zum Kochen von Milchspeisen und namentlich zum Baden bedeutet nämlich nicht allein eine Ersparnis für die Hausfrau selbst, darüber hinaus beruht ihr volkswirtschaftlicher Wert vielmehr darin, daß nun die bisher nur als eine Art Abfallprodukt der Butterbereitung etwas über die Achsel angesehene Magermilch zu einer ihrer vollen und ernährungswirtschaftlichen Bedeutung angemessenen Verwendung kommt. Magermilch enthält nämlich alle Nährbestandteile der Vollmilch mit Ausnahme des Milchfettes. Namentlich ist der Gehalt an hochwertigem Milchweiß unverändert und unbeeinträchtigt. Daneben läßt sich Magermilch in der wärmeren Jahreszeit noch sehr vielseitig verwenden. Mit etwas Zitronensaft gut verquirlt, mit Zucker versüßt, und mit Markt von beliebigen Beerenfrüchten vermischt, gibt Magermilch ein vorzügliches, erfrischendes und nahrhaftes Sommergetränk, das bei weitem besser bekömmlich und namentlich für den Körperhaushalt wertvoller und zuträglicher ist als die vielfach beliebten Getränke aus Wasser, Süßholz und künstlichem Fruchtgeschmack. Jedenfalls ist der Erfindungsgeist der Hausfrau für die Bereitung von Magermilch-Erfrischungsgetränken (auch mit Kaffee oder Kakao) keine Grenze gesetzt.

Noch ein anderes Milchprodukt entsteht bei der Butterbereitung, das ist die Buttermilch. Die Wenigsten wissen, daß in der Buttermilch das für den menschlichen Körperhaushalt überaus wichtige Lecithin zu fast dem Doppelten des Vollmilchgehaltes der frischen Vollmilch angereicher vorhanden ist. Auch sonst wirkt Buttermilch sehr wohltätig auf den menschlichen Stoffwechsel und namentlich bei Säuglingen und Kleinkindern, so daß sich namhafte Vorteile für die Verwendung von Buttermilch in der Säuglings- und Kleinkinderernährung eingestellt haben. Abgesehen von der Buttermilch als Getränk oder ihrer Verarbeitung auf sonst unbegrenzt viele Arten von Süß- und Fruchtspeisen, kann Buttermilch auch fast überall da angewendet werden, wo sonst gewöhnlich die Verwendung von saurer Sahne vorgezeichnet ist. Also mehr Magermilch und mehr Buttermilch als bisher sollen die Hausfrauen verwenden. Das heißt indessen nicht, daß man den gewohnten Vollmilchgehalt entziehen solle. Nein, die Verwendung von Magermilch, der Verbrauch von Buttermilch zu Speisen und Getränken aller Art soll den Butternaherzeugnissen den nötigen Absatz verschaffen, damit die Butterherstellung nicht unwirtschaftlich wird und damit sie namentlich wegen der besseren Verwendung der Nebenprodukte sogar noch erweitert werden kann.

otz. Vorkum. Offizielle Kunstschau. Die Abteilung Kunstwart der Ostfriesischen Landschaft wird auch im Sommer 1937 wieder wie im Vorjahre im Nordstügel der Wandelhalle auf Verbum unmittelbar neben der Trinkuranlage eine Ostfriesische Kunstschau veranstalten, in der Bilder ostfriesischer Maler, Erzeugnisse ostfriesischer Goldschmiede und anderer Kunsthandwerker gezeigt und zum Verkauf gestellt werden sollen.

otz. Loga. Eine Entdeckung mit bösen Folgen. Junge, Junge, erschrak sich der Bengel, der gestern nachmittags plötzlich einen Griff im Nacken verspürte, der nichts Gutes ahnen ließ. Und richtig, es erfolgte ein Ausklopfen des Hosenbodens, daß kein Stäubchen darin blieb! Und woher? Der Knabe hatte entdeckt, daß mit einem Dreinglas Gegenstände in Brand gesetzt werden können. Als Versuchsgegenstand hatte er sich ausgetechnet ein Unterbett seiner Eltern ausgesucht, das zum Entfalten draußen hingeseigt worden war.

otz. Loga. Der Schulgarten wird eingerichtet. Die hiesige Schule hat von der Gemeinde Loga auch ein Stück Land zur Verfügung erhalten, wo der Schulgarten angelegt wird. Voll Stolz berichten die Kinder zuzunehmen, was

sie in ihrem Schulgarten alles zu pflanzen haben. Durch das gegenseitige Wettstreben der Kinder wird die Liebe zum Garten gepflegt und gefördert und die Kinder lernen schon früh die Blumenarten und Früchte kennen.

otz. Loga. Kampf den Obstbaumschädlingen. Vieles kann beobachtet werden, daß Obstbäume in starkem Ausmaße von Raupen befallen sind. Jetzt heißt es rechtzeitig die gefährlichen Obstbaumschädlinge zu vernichten, wenn eine gute Obstternte gesichert sein soll. Während schon viele Obstbaumbesitzer alles tun, um einen guten Obstbaumbestand zu haben und zu halten, kann an anderen Stellen wieder beobachtet werden, daß die Bäume geradezu vernachlässigt werden. Gegen solche Obstbaumbesitzer, die mit ihrem ungepflegten Obstbaumbestand sogar eine Gefahr für die ganze Gegend bedeuten können, wissen die Behörden mit geeigneten Maßnahmen vorzugehen.

otz. Logabrum. Fahrräder warten auf ihre Eigentümer. Ende des Monats wurde hier bei dem Gastwirt Haselmann ein Damenfahrrad gefunden und wenige Tage später, Anfang Mai, fand man bei dem Daule des Landwirts Johann Gramer ein Herrenfahrrad. Die rechtmäßigen Eigentümer der beiden Räder haben sich bislang nicht gemeldet. Ihnen ist innerhalb einer Frist von vier Wochen Gelegenheit geboten, beim Landratsamt Leer ihre Eigentumsansprüche geltend zu machen.

otz. Neermoor. Verkehrsunfälle. Am Freitagabend wurde die Hauptstraße an der Straße Neermoor-Terborg, die für einen durchfahrenden Zug geschlossen war von einem Personenauto angefahren. Personen sind hierbei nicht zu Schaden gekommen. Das Auto und die Schraube wurden leicht beschädigt. — Ein Motorradfahrer hatte das Pech, daß ihm während der Fahrt sein Motorrad in zwei Teile zerbrach. Der Fahrer erlitt eine geringfügige Verwundung. — Ferienkinder eingetroffen. Kinder aus dem Gau Ost-Dannover-Braunschweig, die hier ankamen, wurden bei den Pflegestellen in Neermoor, Veerhulen und Jheringsen untergebracht. — Viehverladung. Hier wurden an einem Tage 5 Wagen mit etwa 50 Stück Großvieh verladen, Rindvieh, das nach verschiedenen Gegenden verandt wurde.

otz. Neesehn. Flachsbaum. In der hiesigen Gemeinde wird der Flachsbaum in verstärktem Maße durchgeföhrt, da viele Einwohner sich freiwillig zum Anbau in größeren Flächen bereit erklärt haben. Bei dem günstigen Wetter gedeiht der Flachs hier sehr gut. — Auf den Weiden und Weiden der Umgebung steht zur Zeit der Spinnflug in voller Blüte, so daß stellenweise das Land wie von einem gelben Teppich bedeckt erscheint.

Olderum. Von den Versten. Das Motorpassagierschiff „Valtrum II“ wurde überholt. Das Fahrzeug hat einen neuen Antriebs erhalten, in inzwischen wieder zu Wasser gelassen und am 27. nach Valtrum abgeföhrt, wo es die Passagierfahrt aufnimmt. Auf Slip geholt wurde zwecks Ueberholung das Motorschiff „Cornelia“, Kapit. und Eigentümer Cordes-Papenburg. Die Motorschiff „Cornelia“ Kapit. Dreier-Papenburg wurde zu Wasser gelassen und hat seine Frachtfahrten auf der Ems aufgenommen.

otz. Oldemannsehn. Seltener Fund. Vor einiger Zeit wurde hier von dem Sohn des Kolonisten Peter Jantzen ein seltener urgeschichtlicher Fund gemacht. Beim Ausgraben von Sand im Garten wurde von ihm eine fein gearbeitete Lanzenspitze gefunden. Sie ist aus hellbraunem Feuerstein hergestellt, hat eine Länge von 13 cm, eine höchste Breite von 3,6 cm, ist in allen Teilen sehr gut erhalten und hat allem Anschein nach mit der schmälere Spitze in einem Stiel gesteckt. Es ist eine der ältesten Formen, und das Steingerät hat immerhin ein Alter von 3000 bis 4000 Jahren. Von einem Vertreter des Landesmuseums Hannover wurde die Fundstelle, die unberührt liegen gelassen war, besichtigt. Es sollen noch Bodenproben genommen werden, um ein genaues Alter des Fundes feststellen zu können. Der Fund wird von dem Provinzialmuseum dem Heimatmuseum Leer überwiesen werden. Da jetzt überall wieder das Dorfgrab beginnt, wird darum gebeten, etwaige Funde, wenn sie auch noch so gering erscheinen, sofort der Ortsbehörde zu melden, da jeder Fund für die Erforschung der Vorgeschichte von großer Wichtigkeit ist. Fund und Fundstelle müssen möglichst unberührt liegen bleiben, um eine genaue Nachforschung zu ermöglichen.

otz. Potshausen. Sperrung eines Gemeindegeweges. Da die Beschaffenheit des öffentlichen Gemeindegeweges von der Straßentrennung Potshausen-Stidhausen an bis Obhof ein Befahren mit Kraftwagen nicht zuläßt, wird auch weiterhin bis auf Widerruf durch den Landrat des Kreises Leer die genannte Straße für Kraftwagen aller Art gesperrt.

otz. Remels. Gewitterschäden. Das Gewitter in der Nacht auf Donnerstag zog zum größten Teil am Orte vorbei. Ein heftiger Schlag, der hier niederging, traf eine kleine Viehscheune des Bauern F. Folkerts von hier, die abseits vom Hause stand, und setzte sie in Brand. Ein fast neuer Wagen, der in der Scheune untergekehrt war, verbrannte mit dem Bauern Bolte in R.L.-Oldendorf wurde ein junges Kind erschlagen.

otz. Remels. Schützenfest. Das diesjährige Uplengener Schützenfest wird am 20. und 21. Juni gefeiert werden. Schon jetzt werden die Vorbereitungen getroffen, um auch in diesem Jahre das Fest in altbewährter Weise feiern zu können. Die Musik wird von der Fliegerhorstkapelle Jever gestellt. Leider mußte der Uplengener Schützenverein kürzlich eines seiner getreuesten Mitglieder zu Grabe tragen, den Ehrenleitnant Jakobus de Beer aus R.L.-Oldendorf. Er gehörte nahezu 50 Jahre dem Verein als Mitglied an.

otz. Remels. Rundschau in Uplengen. Nach dem Gewitter ist eine Abkühlung eingetreten, die nach den verhältnismäßig früh eingetretenen heißen Tagen von Mensch und Tier angenehm empfunden wird. Durch den fruchtbaren Gewitterregen ist in der Natur alles erquickt worden. Die vielerorts noch durchzuföhrenden Bestellungsarbeiten werden glücklicherweise dadurch nicht wieder aufgehalten. Während vereinzelt noch Kartoffeln gepflanzt werden, sind inzwischen auch die Kohlpflanzen soweit gekommen, daß sie gesetzt werden können. Der Roggen hat sich durchweg dank der fruchtbaren Witterung noch gut erholt, auch für das Gedeihen des wegen zu dünnen Standes durchgesäten Hafers oder anderer Untersaat war die Witterung günstig. In den Gärten macht sich leider an den Obstbäumen auch das Ungeziefer zum Schaden der Allgemeinheit unangenehm bemerkbar. Trotz Anbringen der Leimringe und der durchgeföhren Bespühung der Bäume sieht man manderorts ganze Bäume laud gefressen, wodurch die Obstternte erheblich geschädigt wird. Der Ernährungszustand des Viehs auf den Weiden ist trotz des Ameltes, wodurch stellenweise erheblicher Schaden entsteht, dennoch allgemein ziemlich gut.

otz. Schwerinsdorf. Das Dorf bekommt eine Schmiede. Als ein erstes Zeichen des allgemeinen Wirtschaftsaufstiegs kann in der hiesigen Gemeinde die Errichtung einer Dorfschmiede herausgestellt werden. Der Sohn des hier bestens bekannten Moorbesamächtigten Meine Mansholt, der Schmied Bernhard Mansholt, hat dieser Tage in Oldenburg vor der zuständigen Prüfungskommission die Meisterprüfung mit gutem Erfolg bestanden und will jetzt in seinem Heimatort eine Dorfschmiede errichten, die schon lange von vielen Einwohnern des Ortes und der Umgebung gewünscht wurde.



SS. Marine-Gesellschaft M 1/881, Leer.
Für morgen, Sonntag, ist folgender Dienst angelegt: Um 8.00 Uhr vormittags Bootsdienst für die erste Bootsbefahrung, um 10 Uhr vormittags Bootsdienst für die zweite Bootsbefahrung. Beide Bootsbefahrungen erscheinen in Uniform mit Turnzeug (evtl. Badzeug mitbringen).

SS. Gefolgshaft 2/881, Loga.
Morgen, Sonntag, treten alle Jag. um 2 1/2 Uhr auf dem Sportsplatz im Kullianenpark in Turnkleidung an.

SS. Gefolgshaft 4/881, Seisfeld-Deer.
Der für heute angelegte Dienst (Zitörer, Theaterspieler, Singchor) ist auf kommenden Donnerstag verlegt. Zeiten wie angegeben.

NS. Deutscher Marine-Bund.
Sonntag, den 30. Mai, morgens 8.30 Uhr, Schießen für die Marine-Kameradschaft Leer.

Leerer Filmbühnen

Tivoli-Lichtspiele.

Man freut sich aufrichtig, wenn man den Film „Hummel-Summel“ gesehen hat, daß es unsere schöne plattdeutsche Sprache gibt, in der man so vieles sagen kann, was hochdeutsch einfach in guter Gesellschaft nicht gehen würde, oder könnte man sich etwa die Ergänzung zum Hamburger Schachtruf „Hummel-Summel“ auf hochdeutsch geschrieben vorstellen? Zwar bildet besagter Schachtruf nicht den Kernpunkt des Films, der nach dem Roman von Hanns Claus Røwer „Familie Hummel“ von Dr. Alwin Elling angefertigt wurde, doch gehört er dazu, gleichsam als besondere Würze, er gibt sozusagen den Ton an. Paul Hendels, als „Hamburger“ schon bekannt aus dem Film „Der Herr Senator“ ist Herr Hummel, Träger der Hauptrolle, und stärkster Anteilhaber am Erfolg des lustigen Stückes. Seine Frau „Dschohanna“ ist Maria Krahn, sehr energisch und sehr „fein“, Else, seine Tochter, ein frisches, natürliches Mädel, das kurz vor der Hochzeit steht, ist Trude Marlen, ihr Bräutigam, sehr sympathisch, Hellmuth Rudolph. Die Reihe der hervorragend dargestellten Typen ist noch sehr lang, daher ist es nicht möglich, sie alle anzuföhren, obwohl noch Manche und Mancher besonders hervorgehoben zu werden verdienen. Auch der Inhalt des Lustspiels darf, um ihn nicht trocken erscheinen zu lassen, nicht hübsch der Reihe nach erzählt werden; man muß den Film sehen, der von allerlei menschlichen Schwächen, Vorurteilen, die wir heute überwinden haben, von Standesdünkel, von sogenannter „Moral“, dunklen Punkten in der Vergangenheit“ erzählt.

Erwähnt seien noch die lustigen „Mistertöden“, die mit ihren Liebern und ihrer Musik eine besondere Note in den Film tragen.

Im Beiprogramm werden wir in einem gut photographierten Film ins Döbberge geführt und erleben den Frühling in den Bergen. Ein kleiner Lustspielfilm führt vor Augen, wie falsch es ist, übereilt zu handeln, übereilt zu verdächtigen.

Besonders gefallen konnte dieses Mal die neue Wogenschau, die neben vielen Bildberichten aus aller Welt besonders eindrucksvolle Bilder von den Veranstaltungen am Geburtstag des Führers bringt, von den Aufmärschen und Paraden, die man noch viel länger hätte anschauen mögen. Heinrich Herlyn.

Zentral-Lichtspiele

otz. Eine romantische Komödie nach einer Idee von Bruno Gardi-Warden bildet den heiteren Mittelpunkt der neuen Spielfolge in den Zentral-Lichtspielen. „Vielleicht war's nur ein Traum“ nennt sich das lustige Stück, in dem immer wieder die Melodie des Liedes erklingt, das dem Film den Titel gab: „Vielleicht war's nur ein Traum, ein schöner Traum in stiller Nacht!“ und zu dem Harald Böhmelt eine sein auf den Inhalt abgestimmte Begleitmusik schrieb. Die unbeschwerte Handlung hat neben ihrem romantischen Charakter manchen ersten Zug, der zum Nachdenken über überlebte Standesurteile, über Kameradschaft und über den Wert des Wanderns, bei dem man Land und Menschen so kennen lernt, wie sie wirklich sind. Auch Florian (Viktor de Kowa) wollte einen Menschen, den er bisher noch nie gesehen hatte, mit dem er aber von frühester Kindheit an verlobt war, nämlich Angelika (Annemarie Lönnfors), die Tochter des Barons von Rehberg, einmal so kennen lernen wie sie aus ihrer natürlichen Veranlagung heraus war. Florian sagte zu diesem Zweck den romantischen Gedanken, sich seiner unbekanntem Braut als Wanderbursche zu nähern. Bei diesem von vornherein zu den reizvollsten Verwechslungen und lustigen Mißverständnissen Anlaß gebenden Vorhaben macht Florian die Bekanntschaft eines echten Berliner Jungen mit Namen Zupp (Waldemar Müller) und beiden Wanderkameraden schließt sich als dritter im Bunde der Verhardinerhund Rinaldo an, der seinem Wachtmeister entlaufen war. Rinaldo ist der jüngste Filmhund und hat unter seinem richtigen Namen „Eros vom Jägerhof“ auf der Reichsflieger-Kaschmundaufstellung die Bewunderung zahlreicher Besucher erweckt. Ergänzliche Begebenheiten erleben die 3 Wanderkameraden auf ihrer Fahrt durch die romantische und bezru-

bernd schöne Landschaft des Thüringer Waldes rund um die Auerberg und die Feste Saale. Nach mancherlei abenteuerlichen Zwischenfällen kommt es nicht nur zu der wirklichen Verlobung Florians mit Angelika, sondern auch ein weiteres glückliches Brautpaar, nämlich Florians Freund (Günther Lührs) und Angelikas Jose (Fita Denthoff) findet sich am Schluß der bewegten Wanderfahrt, auf der man u. a. einen Dorfjahrmart mit allem Drum und Dran erlebt.

Unter den Beifällen ist der belehrende und aufklärende Kulturfilm „Vom Werden einer Neuaufführung“, mit an erster Stelle zu nennen. Dem Zuschauer wird bis in alle Einzelheiten vor Augen geführt, wie an einem großen Operntheater eine neue Opernvorstellung zustande kommt. Die aufschlußreichen Bilder geben erst einen rechten Begriff von der Unmenge Kleinarbeit, die zu erledigen ist neben der eigentlichen Vorarbeit in den Chören, im Ballett, im Orchester und bei den Darstellern. Wer die Arbeit und die Verantwortung um das Zustandekommen einer Opern-Neuaufführung in diesem für jeden Volksgenossen verständlich aufgezeigten Film miterlebt hat, wird in Zukunft mit anderen Augen einer Theateraufführung beizohnen als bisher.

In einem von der Deutschen Reichsbahn in Zusammenarbeit mit der deutschen Hochseefischerei geschaffenen Kulturfilm „Silberner Segen des Meeres“ begleiten wir unsere Hochseefischereifahrzeuge auf ihren Fangfahrten, sehen die Fischdampfermannschaften bei ihrer schweren und oft gefährlichen Arbeit und verfolgen die bereits an Bord beginnende Bearbeitung des Fischfanges aus dem Meere bis zum Abtransport in den Kraftwagen der Reichsbahn nach allen Orten des Reiches und der benachbarten Länder. Gerade für unsere einheimische Bevölkerung, die mit der Heringsfischerei eng verbunden ist, bietet der Kulturfilm viele wertvolle Einzelheiten.

Die neue „Fog blühende Wogenschau“ bringt eine Reihe interessanter Bildstreifen, unter denen die padenden Aufnahmen von den Feierlichkeiten zum Geburtstag des Führers mit der großen Parade der Wehrmacht den stärksten Eindruck hinterlassen.

Heinrich Herderhorst.

Wasserstandsbericht und Umgebung

otz. „Aus den juchet“ Hier und dort in den Meeden arbeiten schon die Mähmaschinen, werden schon blanke Seelen geschwungen. Der erste Grasschnitt hat außergewöhnlich früh auch hier eingeleitet. Leider gibt es ja auch Grünlandsklärer, die sehr unter dem Wasser und auch unter den Ameln gelitten haben, doch dort, wo jetzt das erste Heu gemacht wird, steht das Gras gut und das erste Heu wird von vorzüglicher Güte und hervorragendem Nährwert sein.

otz. Osterhaudersehn. Zur großen Arme e aberufen wurde vorgestern der letzte Veteran von 1870/71 aus unserer Gemeinde, Ka mm e Holland. Er ist weit über achtzig Jahre alt geworden.

otz. Dasehn. Verstorben ist im außergewöhnlich hohen Alter von nahezu 95 Jahren der älteste Einwohner unserer Gegend, Urgroßmutter Gretelina Müller, geb. Wolbers.

Olub zum Rindland

Weener, den 29. Mai 1937.

otz. Ein Sonderzug zum Gantag in Oldenburg ist, dank der Bemühungen unserer Ortsgruppe und des Entgegenkommens der Reichsbahn, eingeleitet worden. Der Zug fährt morgen am 3.20 Uhr ab Bunde, um 3.55 Uhr ab Weener, um 3.46 Uhr ab Jhrhove und trifft in Leer um 3.54 Uhr ein, wo für Anschluss für die Weiterfahrt gesorgt ist. Bemerkenswert sei, daß noch einige Karten zum Gantag bei Pg. Feeken zu haben sind.

otz. Die Mechanisierung des Niederlandes hielt in Weener im Gasthof „Zur Waage“ ihre Vierteljahresversammlung ab, in der vom Obermeister der neue Haushaltsplan für 1937/38 verlesen wurde, dem die versammelten Mitglieder ihre einstimmige Zustimmung gaben. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden einige Handwerkerkarten an Innungsmitglieder ausgetauscht. Die Zeichnung von Spenden zur Adolf-Hitler-Penade des deutschen Handwerks erbrachte eine erfreulich hohe Summe. Vom Geschäftsführer der Kreis-Handwerkerschaft Leer, de Witt-Leer, wurden Erklärungen zu Tagesfragen gegeben. Die in der Versammlung erhaltene Berichte ließen erkennen, daß das Handwerk allgem. in den letzten Jahren eine Aufschwung genommen hat, der gegenüber dem vorhergehenden Jahre eine bedeutende Steigerung anzeigt.

otz. Hohes Alter. Die hiesige Einwohnerin Frau Adelheid Antonii, wohnhaft in der Adolf-Hitler-Straße, kann am 31. Mai ihren 84. Geburtstag feiern.

otz. Der Hafentumbau geht seiner Vollendung entgegen. Die Ausschachtungsarbeiten im Hafenboden werden mit Ablauf dieser Woche beendet. Der Schlamm des Kanals wird abgetragen und die anfallende Bodenmasse zur Aufschüttung des neuen zu schaffenden Marktplatzes benutzt. Voraussichtlich wird spätestens Ende Juni das erste Schiff in den umgebauten Hafen einlaufen können, der in feierlicher Form seiner Bestimmung übergeben werden wird.

otz. Beginn des ersten Grasschnitts. Infolge der günstigen Witterung, bei der sich das Gras sehr gut entwickelt hat, ist in unserer Gegend überall mit dem ersten Grasschnitt begonnen worden. Im Hammitich rattern täglich schon in aller Frühe die Mähmaschinen und seit Tagen kann man bereits hochbeladene Heufuhrwerke beimfahren sehen. In der Landwirtschaft wird eine so frühe und reiche Heuernte als eine große Seltenheit bezeichnet.

otz. Dikumer-Verlaant. Aus der Arbeit der NSDAP der hiesigen Ortsgruppe der NSD sind in der letzten Zeit wieder zahlreiche Mitglieder beigetreten und zur Erfassung aller noch absetzenden Volksgenossen soll die Werbung fortgesetzt werden. Gleichzeitig findet im Rahmen des Hilfswerks „Mutter und Kind“ eine Werbung zur Hergabe von

Freistellen für die Kinderlandverschickung statt. Als Aufnahmestellen kommen die Wochen zwischen dem 6. Juli bis 10. August und zwischen dem 12. August bis 16. September in Betracht. Anmeldungen von Freistellen für die NSDAP-Ferientinder nehmen die NSDAP-Helfer und die Geschäftsstelle der NSDAP im Orte entgegen.

otz. Dikumer-Verlaant. Sprechstunden der Hilfsstelle „Mutter und Kind“. Die im hiesigen Orte eingerichtete Hilfsstelle „Mutter und Kind“ hält regelmäßig jeden Montag und Donnerstag von 5 bis 7 Uhr nachmittags ihre Sprechstunden ab. Darüber hinaus steht die Gemeindefachwörterin in ihrer Wohnung jederzeit als Sachbearbeiterin zur Verfügung.

otz. Dikumer-Verlaant. Sportwettkämpfe des Jungvolks. Am heutigen Sonnabend finden bei der neuen Schule unseres Ortes die Wettkämpfe des Jungvolks-Fähnleins Dikumer-Verlaant statt. Die sportbegeisterten Jugend hoffen, daß sie ihre Sportwettkämpfe im nächsten Jahre auf dem Sportplatz durchführen kann.

otz. Goltgast. Blitz fuhr mehrfach in die Lichtleitung. Bei dem heftigen Gewitter, das hier kürzlich zu verzeichnen war, fuhr der Blitz dreimal nacheinander in die Lichtleitung des Platzgebäudes der Witte A. Huisinga. Von Augenzeugen des Vorfalls wird berichtet, daß bei allen drei Einschlägen jedesmal ein heftiges Pöfen und eine mehrere Meter lange Stichlampe zu beobachtet waren. Da an der Einschlagstelle keine brennbaren Sachen vorhanden waren, wurde ein Schadenfeuer verhindert.

Porgambüney und Umgebüney

„Emsland — Zukunftsländ“

Ein Kulturfilm entsteht.

otz. Nach dem Entwurf von Herbert Dreyer und Clarissa Patzig wird augenblicklich an Veranlassung des Fremdenverkehrsverbandes Niedersachsen an einem Kulturfilm „Emsland — Zukunftsländ“ gearbeitet. Der erste Teil, der den Hämmling behandelt, wurde bereits abgegeschlossen. Der zweite Teil führt ins Emslandmoor, der dritte Teil zu den Torfindustrievierteln und der vierte Teil behandelt die Stadt der Binnen- und Hochseeschiffer Papenburg.

Heute (Sonnabend) vormittag um 10 Uhr begannen nun die Kameramänner in Papenburg mit ihrer Arbeit. Ein Nutzfisch, wie man es täglich sieht, wurde in der Spaltung mit Torf beladen. Das Fahrzeug wurde dann mit dem Pegel auf dem Kanal weitergetrieben, ein Junge nahm Treibselene und Treibselstange auf und verschiedene Bäume mußten unterwegs durchfahren werden. Im Hafen wurde Halt gemacht, und die Fracht des Schiffs wurde auf einen größeren Kahn umgeladen. Dann soll die Fahrt über die Ems und den Nord-Süd-Kanal nach Nordhorn fortgesetzt werden, wo auch die umliegende Landschaft im Bilde eingefangen wird.

NSDAP-Ferientinder trafen ein.

otz. Gestern vormittag trafen im Kreise Scheudorf-Hämmling die Ferientinder ein. Etwa 80 sind im Kreise untergebracht worden. Davon entfallen 17 auf die Stadt Papenburg. Die Kinder, die aus Westfalen kommen, werden hier Erholung finden und mit ihren Kameraden aus unserer Heimat gute Freundschaft schließen. In Lathen und Dörpen wurden bereits Kinder, die für den Kreis Scheudorf-Hämmling bestimmt war, abgesetzt. Von Weste gelangten sie mit der Weisenbahn an ihre Bestimmungsorte im Hämmling. In Papenburg wurden die Kinder von ihren Pflegeeltern von der Bahn abgeholt. Der Ortsgruppenamtsleiter begrüßte sie auf dem Schulplatz im Lathenende und wünschte ihnen eine frohe Wochen der Entspannung. Danach wurden die Kinder bewirtet. — Für die 3. Entsendung müssen spätestens Anfang Juni den zuständigen Ortsgruppenamtsleitern die Freistellen gemeldet werden.

otz. Die NSDAP hielt am Donnerstag ihren Generalappell in den Zentral-Hallen ab. Ortsobmann Giese leitete die Tagung und erstattete einen Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Kameradschaft im verflohenen Jahre. Die NSDAP Papen-

Für den 30. Mai:

Sonnenanfgang 4.11 Uhr Mondaufgang — Uhr
Sonnennuntergang 20.47 Uhr Monduntergang 8.55 Uhr

Hochwasser

Borkum 1.48 und 13.55 Uhr
Norderney 2.08 und 14.15 Uhr
Leer, Hafen 4.50 und 16.57 Uhr
Weener 5.40 und 17.47 Uhr
Westraudersehn 6.14 und 18.21 Uhr
Papenburg, Schleufe 6.19 und 18.26 Uhr

Für den 31. Mai:

Sonnenanfgang 4.10 Uhr Mondaufgang 0.05 Uhr
Sonnennuntergang 20.48 Uhr Monduntergang 10.07 Uhr

Hochwasser

Borkum 2.25 und 14.34 Uhr
Norderney 2.45 und 14.54 Uhr
Leer, Hafen 5.26 und 17.35 Uhr
Weener 6.16 und 18.25 Uhr
Westraudersehn 6.50 und 18.59 Uhr
Papenburg, Schleufe 6.55 und 19.04 Uhr

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen.

Aussichten für den 30.: Schwache Winde aus Ost bis Süd, heiter bis wolfig, trocken, wieder wärmer.
Aussichten für den 31.: Wetterhin freundlich und warm.

Barometerstand am 29. 5., morgens 8 Uhr 772,0
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 20,0
Niedrigster 24 C + 11,0
Gefallene Regenmengen in Millimetern —
Mitgeteilt von B. Jochuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der städt. Badeanstalt: Wasser 21°, Luft 20°

burg zählt 167 Mitglieder. Besonders machte der Ortsobmann auf die sozialen Einrichtungen aufmerksam, die den Kameraden zugute kommen. 10 Kameraden verbringen ihren Erholungsurlaub auf Bangeroge. Es wurde ferner auf die Möglichkeit, eine Freizeitanzug zu erhalten, aufmerksam gemacht. Insbesondere kommen dafür Kameraden in Frage, die sich im Kriege Verletzungen zugezogen haben und die 30 Prozent erwerbsunfähig sind. Die Sprechstunden des Ortsobmanns finden künftig Dienstags von 17—19 Uhr statt.

Letzte Schiffsbildung

Schiffsverehr im Hafen von Leer.

Angelommene Schiffe: 27. 5.: Immanuel, Olmanns; Hoffnung, Beckmann; Anna Gessine, Peters; Ems, Ullrich; Hedwig, Mertens; 28. 5.: Marie Bern. Giese, Schröder; Nixe, Rhone; Mäde, Brahm; Engelne, Erdwies; Meta de Ball; Seckert, Sassen; abgelaufene Schiffe: 27. 5.: Halbtag, S. Sassen; Hermann, Kauer; Mina, Leh; 28. 5.: Ani, Schone; Genette, Mörbrun; Anna, Janssen; Redewieder, Mohden; Anna Maria, Schröder; Maria, Gröfing.

Papenburgener Hafenverehr.

Angelommene Schiffe: 26. 5.: Ezechiels, Mottgraf, von Rotterdam, mit Holz; Edwyper, Niederland, Kollers, von Rotterdam mit Holz; Selmi, Schäfer von Bremen, mit Weid; 27. 5.: Grete, Wendt, von Kirchborzum; Gute Hoffnung, v. d. Ritten, von Jemgum, mit Steinen; Etaelne, Wessmann, von Soliburg; Johanne, Wessmann, von Soliburg; 28. 5.: Hans, Dehde, von Harburg, mit Mehl, abgelaufene Schiffe: 26. 5.: Maria, Schlie, nach Bremen; Johanna, Saathoff, nach Emden; Heint, Schäfer, nach Weppen; Mäe, Peters, nach Emden; Josefne, Kalkwasser, nach Leer; Helena, Widdendorff, nach Bünsum; Thella, Schäfers, nach Weener.

Verlagsstellen der Christlichen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2902.

D. N. IV. 1937: Sonderausgabe 24 212, davon Heimat-Beilage „Aus der Heimat“ über 9000 Ausgabe mit dieser Heimatbeilage ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet. Zur Zeit 4 Anzeigen-Preisliste Nr. 15 für die Hauptausgabe und die Beilage „Aus der Heimat“ gilt. Rocklokalität A für die Beilage „Aus der Heimat“ B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Beilage „Aus der Heimat“: Heinrich Berlin, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Radago, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Rohfs & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Nüstermoorer Sielacht

Sielachts-Versammlung am Montag, d. 31. Mai 1937, 18 Uhr, bei Jochen, Nüstermoor.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung für 1936/37.
2. Betr. Haushalts-Voranschlag 1937/38.
3. Betr. Buurweg-Pumpe.
4. Sonstiges.

Der Sielrichter.

Termin zur Anmeldung von Besitzveränderungen wird angelegt auf Donnerstag, den 3. 6. 1937, von 16—18 Uhr, bei Jochen in Nüstermoor.

Der Sielrichter.

Am 3. und 4. Juni d. J. findet für die

Pieper Sielacht

eine Hebung von Sielachtsbelegen von 1 RM. für den red. Morgen für 1937/38 statt.

Die Sielrichter.

Zu verkaufen

Im Auftrage des Herrn Grafen von Wedel zu Godehus werde ich am

Mittwoch, dem 2. Juni 1937, nachmittags 3 1/2 Uhr,

in der Joldenschen Gastwirtschaft, Heinrichslust,

den ersten und zweiten

Grasschnitt

des sog. Reitlandes in einzelnen Pfändern für das Jahr 1937 öffentlich zum Verkauf stellen.

Leer. Dr. Bumkes, Notar.

Im freiwilligen Auftrage des Bauern Herrn Kono Schröder in Jhrhove werde ich am

Mittwoch, dem 2. Juni d. J., abends um 6 Uhr,

an Ort und Stelle

den sehr gut geratenen

Grasschnitt

von 4 Aekern des Stücklandes „Alte Jehn“

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist bis zum 1. November ds. Js. verkaufen.

Besichtigung 2 Stunden vor Versteigerungbeginn gestattet. Jhrhove. Rudolf Dickenspack, Versteigerer.

Der Landwirt Folkert Goemann zu Hohegafte

läßt am

Donnerstag, 3. Juni ds. Js., nachmittags 6 Uhr,

bei seinem Platzgebäude zu Hohegafte

50—55 Stück schwarze und weiße Ferkel

sowie

6 abgefertelte Gauen

freiwillig öffentl. meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen

Besichtigung vorher gestattet. Leer. Bernhd. Buttjer, Preuß. Auktionator.

Am Sonnabend, dem 5. Juni 1937,

nachmittags 2 Uhr anfangend,

werde ich

den ersten sehr gut geratenen

Grasschnitt

von dem sogen. „Rugen Sand“ und dem

„Soltborger Sande“ insgesamt von 250

Pfändern

— pfänderweise — an Ort und Stelle

freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Leer. Bernhd. Buttjer, Preuß. Auktionator.

Der Landgebräucher Folkert Jisser zu Loga läßt am

Donnerstag, d. 3. Juni 1937, nachmittags 5 1/2 Uhr,

an Ort und Stelle den vorzüglich

1. Grasschnitt

von ca. 1 1/2 ha

parzelleweise öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen. Treffpunkt: Gebr. von Aswege, Fahrabadhandlung, Hoheloga. Besichtigung vorher gestattet. Leer. L. Winkelbach, Versteigerer.

Wir beabsichtigen, noch einige

Baupläze

preiswert zu verkaufen.

Hinrichs, Leer, Albo-Emmiusstr. 24.

1 Paar Stiefel

Gr. 42, zu verkaufen.

Leer, Osterfestg 24.

461. Reisen mit Schlauchen

(Wulst) 820x120, sehr gut erhalten, zu verkaufen.

August Hafeler, Holtland Schmiedemeister

Genting-Gasherd

mit Bratosen u. Wärmeraum, eine Treppleiter u. ein Sportwagen mit Gummirädern zu verkaufen.

Leer, Brunnenstraße 28 L.

Verkauf von gebrauchten Türen, Fenstern (für Gartenbeete), Balken (auch eichene) und Treppsteinen.

Lübberts, Brunnenstraße 21.

Stellen-Angebote

Junge Mädchen und junge Frauen

Gesucht auf sofort oder später ein tüchtiger, zuverlässiger

Freihergehilfe

(Bedingung: perfekter Herren-Friseur) gegen guten Lohn bei freier Kost und Wohnung.

Kaffen und Wasche frei. Ausbildung im Damenalon geboten. Auf Dauerstellung.

J. Katenkamp, Papenburg (Ems) Telefon 395

Mädchen

für Haus u. Küche bei hob. Gehalt

Sabobihalle, Bremen

Landwirtsch. Arbeiter

für längere Zeit gesucht.

H. Teltamp, Kleihufen bei Reeremoor

Verfügbare: unabhängige Mineralölkirma

sucht geeigneten, bei den Verbrauchern gut eingeführten

VERTRETER

für den Vertrieb ihrer rechen. Die und Heite, insbesondere ihrer spezialisierte für die Industrie

Auto-, Trecker- u. Dieselmotoren- u. Hebevorrichtungen mit Besonderen unt. W. C. 126 a. d. O. T. Z., Leer.

Vermischtes

Verkaufe wieder Wellenfische Stück 2.— RM. Nur Sonntags von 10-12 Uhr. Gaerting, Leer, Bierstra. 8

LEER nur Heisfelderstr. 14-16

Der Einkauf von

**Mänteln
Kostümen
Kleidern
Röcken und Blusen**

bei uns

**lohnt sich
immer!**

GERHARD GRÖLLRUP
LEER nur Heisfelderstr. 14-16
Das richtige Einkaufshaus für Sie!

„Juwel“, der modische Sommermantel
in vielen Farben, äußerst preiswert!

Nach vollendetem Umbau möchte ich
auch Sie als Kunden begrüßen.

Mein Schuhladen bietet Ihnen reichliche Auswahl in
Herren-, Damen-, Kinder- und kräftigen Berufsschuhen

Meine mechanische Besohlanstalt liefert schnell gute
und saubere Arbeit.

Besohlanstalt und Schuhhaus

Ed. Feuchthofen, Leer, Brunnenstr. 21

Bohnen - Anbauer!

Unterzeichnung der Anbauverträge:

Montag, 31. 5. und Dienstag, 1. 6. 37, für:
Bunde, Bunderneuland, Bundersee, Charlottenpolder,
Bunderhammerich, Landschaftspolder, in unserem Kontor
9-1 Uhr vormittags und 3-6 Uhr nachmittags.

Dienstag, 1. 6. 37, 4-6 Uhr nachmittags, für:
Möhlenwarf, Beschtenweg, Lichtenborg, Weenermoor,
Jelsgasse, in der Gastwirtschaft Eckhoff, Möhlenwarf.

Mittwoch, 2. 6. 37, 4-6 Uhr nachmittags, für:
Tichtwarf, Holtbuserbeide, Holtbusen, Stapelmoor, Weener,
in der Gastwirtschaft Gerd Jans, Holtbusen.

Donnerstag, 3. 6. 37, 5-6 Uhr nachmittags, für:
Stapelmoorerbeide, Dielerbeide, Diele, Brual, in der Gast-
wirtschaft Poppinga, Stapelmoorerbeide.

Freitag, 4. 6. 37, 6-7 Uhr nachmittags, für:
Boen und Wymeer, in der Gastwirtschaft Herrn. Müller
Wymeer (bei der Kirche).

Wir bitten die Anbauer, denen wir feste Zusagen gemacht haben,
zu den angegebenen Zeiten vollständig zu erscheinen.

Konservenfabrik Bunde.

Geschenke
in Kristall, Glas, Porzellan,
Keramik, Metall, Bestecke
Rudolf Voil, Leer, Nünstr. 34

Deutsche, kauft deutsche Waren!

Verkaufsstelle und Kundendienst
Cl. Hilgefert, Leer
Ersatzteillager Telefon 2107



Der Grudeherd
„Immerbrand“
wird am Montag, abends 8¹/₄ Uhr
bei **van Mark Ihrhove**
(Friesenhol) vorgeführt.
Versäumen Sie nicht diese
Gelegenheit.

Bernh. Bohlsen, Leer

ANKER



liefert:
J. Visscher, Heisfelde.

Es braucht nicht immer viel Kosten,
aber schön muß das Kleid sein. Wie leicht
ist es, aus der großen Auswahl in
Kleiderstoffen

bei **Lüken** das Passende zu finden.
Gehen Sie zum Stoff-Einkauf nach **Lüken, Leer**
dort werden Sie fachmännisch beraten.
Passende Mode- und Besatzartikel



Leer
Hindenburgstraße 60
Fernruf 2867

TIVOLI Leer
inh.: Wilhelm Jonas
An allen 3 Tagen des Mai-Marktes spielt die Kapelle
Alfred Olonschek in den vorderen Räumen zum
KONZERT und TANZ
Eintritt frei!!!

Kissenbezüge
Ueberlaken, Bettbezüge, Bettdecken
Damast, Leinen, Halbleinen empfiehlt
Onno J. Simman, Leer

Remels
Hauswirtschaftlicher Vortrag
mit Koch-, Brat- u. Backvorführungen, über den modernen
Grudeherd „Rokona“
am Montag, 31. Mai 1937, um 20 Uhr
(8 Uhr abends) im Gasthof Kleihauer
Kostproben gratis! Eintritt frei!
Waterborg & van Cammenga
Herd- und Ofenhaus

Für die warme Jahreszeit
zeigen wir in einer Vielseitigkeit die ihresgleichen sucht:

**fertige Kleider
Damenmäntel und Hüte
Stoffneuheiten**
in einer geschmackvollen Auswahl
J. H. Brandt
Remels

In Fahrrädern führe ich eine große Auswahl in den Ihnen
bekanntesten Qualitäten, wie Herkules, Cito-
Albright, Falter u. billige Spezialräder.
U. Voelsen, Veenhuizer-Kolonie.

Laut Generalversammlungsbeschluß vom 28. April 1937 ist die
Gastsumme für jeden Geschäftsanteil von RM 500.- auf RM 300.-
berabgeleht worden. Gemäß den Bestimmungen des Genossen-
schaftsgeleges ergeht hiermit die Aufforderung an unsere Gläubiger,
welche der Herabsetzung widersprechen, sich bei uns zu melden.
Leer, den 25. Mai 1937.
Gewerbe- und Handelsbank, e. G. m. b. H.

Habe in Breinermoor 38 ein
**„Innovation“
Seifenwäpplästli**
eröffnet und bitte um ge-
neigten Zuspruch.
G. Bührmann, Friesenmstr.



**Sonntag abend 8.00 Uhr:
Spiel an Bord**
mit Viktor de Kowa, Susi
Lanner, Alfred Abel, Paul
Heidemann.

Die an witzigen Einfällen
und komischen Situationen
reichhaltige Handlung um
einen blinden Passagier führt
auf den Ozeandampfer „Bre-
men“ und läßt die Roman-
tik einer Seereise lebendig
werden.

**Spezialist für alles.
Wertlos ist wertlos.
UFA-Woche.**

Festwoche in Hannover

vom 12. bis 20. Juni 1937 anlässlich der
Wiederherstellung der Herrenhäuser Gärten

Nach mehr als 70 Jahren erstmalig wieder Festspiele in Deutschlands ältestem Gartentheater in Herren-
häusern, das seit 1690 unverändert erhalten wurde.

Am 12., 15. und 18. Juni: „Nachtigall und Rabe“, ein Schäferspiel v. F. Trellschäpe, Musik v. J. Weigl;
am 14., 17. und 19. Juni: „Die Raune des Verliebten“, ein Schäferspiel in Versen u. einem Akt v. Goethe;
am 13., 16. und 20. Juni von 21¹/₂ Uhr an: Große Gartenbeleuchtung mit Springen der beleuchteten
Wasserfontäne, darunter der höchsten Fontäne des Festlandes (67 m); außerdem täglich von 16¹/₂ bis
18¹/₂ Uhr Springen der Wasserfontäne.

Festaufführungen des Opernhauses und des Schauspielhauses
Im Opernhaus werden mit als Gäste Prof. Hermann Abendroth (Regie), Clemens Krauss (München), die Kammergesangstinnen Dorothea
Wolffert und Ema Breger und Kammergesänger Ewald Weber. Im Schauspielhaus Aufführungen von „Wind im Laub“, Lustspiel
von Friedrich Geibel, und „Eine Frau, die denkt“, Komödie von Wolther Gotstfeldt Kluge.

15. Juni: Eröffnung des ersten deutschen Wilhelm-Busch-Museums (Tagung der Wilhelm-Busch-Gesellschaft).
16. Juni: Festkonzert im Festsaal der Stadthalle aus Anlaß des 300jährigen Bestehens des Opern-
hausorchesters. Solistin: Kammergesängerin Tiana Kemmich, Staatsoper Berlin. Dirigent: Professor Rudolf Kroschke.

Ausführlicher Plan kostenlos durch das Städtische Fremdenverkehrs- und Ausstellungsamt, Deinenstr. 5

Für heiße Tage

Sandalen, braun, mit geplügten Sohlen
23-26 27-30 31-35 36-42 43-47
2.95 3.40 3.90 4.60 5.40
Leinenschuhe, weiß, für Damen und Kinder
Größe 23-24 25-26 27-30 31-35 36-42
1.40 1.55 1.75 1.85 2.20
Sommerschuhe in Stoff und Leder in großer Auswahl

Schuhhaus
J. Kötting
LEER, Hindenburgstr. 30
Fernruf 2894

Loga.
Die Hebung der 1. Gemeinde-
steuerrate 1937/38, sowie der
Kreis- und Gemeinde-Hunde-
steuer für 1937 erfolgt am
Dienstag, dem 1. Juni ds. J.,
im Gemeindebüro.
Loga, den 29. Mai 1937.
Der Bürgermeister.

**Göhren-Berein „Aplengen“
Remels.**
Am Sonntag, dem
30. Mai, nachmittags
3 Uhr,
Preisliche Ben.
Der Vereinsführer.

Kleiderstoffe ♦
große Auswahl — billige Preise
Lechtreck
Leer, Hindenburgstraße 69



Sommerkleidchen
in vielen, fröhlichen Farben,
Söckchen, Stutzen, Schürzen
eine reichhalt. Ausmusterung.

**G
K**
G. Klun, Ihren

Kein schöner Land...

Ostfriesische Heimat im blütenbunten Frühlingskleid

Zu keiner Zeit ist unser Heimatland schöner als jetzt — in der Pracht des jungen Grüns und der abertausend Blüten.

Frühling in Ostfriesland!

Es ist wie ein Wunder, besonders beglückend nach langen grauen Monaten, in denen schon viel Liebe zur Heimat dazugehört, um der eintönigen Küstenlandschaft noch große Schönheiten abzugewinnen. Es ist fast so, als wolle die Natur uns dafür entschädigen, indem sie mit reichen Händen zwischen Saat und Ernte all ihre Köstlichkeiten über unser Land ausschüttet, die anderswo über ein ganzes Jahr verteilt sind.

Heimat im Frühlingskleid!

Dünkt es uns nicht jedes Jahr schöner zu sein? Ach nein, es ist immer so schön gewesen wie diesmal, wir konnten es wohl nur nicht recht mehr fassen, daß aus braungrauen fahlen Feldern buntwogende Blüten Teppiche werden konnten, über denen Verden ihr jubelndes Lied in den klarblauen Himmel schmetterten. Vergessen hatten wir auch wohl, wie schön Baum und Strauch, deren kahles Geäst uns schon wie etwas Unabänderliches dünkte, sich ausnehmen im jungen Grün und bunten Blüten Schmuck.

Der ostfriesische Winter vermöhnte uns fürwahr nicht mit landschaftlichen Schönheiten. Unsere Hoffnungen auf den Frühling waren darum besonders groß. Sie sind auch in diesem Jahre erfüllt worden, und zwar in so reichem Maße, daß wir schier den Atem anhalten und gleich überreich beschenkten Kindern sammeln möchten: So schön — so köstlich und beglückend war es noch nie.

Eine Fahrt durch das frühlingschöne Land ist ein Erlebnis, so Herz und Seele aufgeschlossen sind für die vielfältigen Schönheiten, die sich dem Auge rechts und links des Weges auftun.

Seht, selbst die grauen Sträucher haben ein anderes Gesicht bekommen. Die Baumkronen wölben sich darüber zu einem grünen Blätterdom. Am Grabenrain leuchtet und duftet aus Abermillionen weißen Blütensternchen die Schafgarbe vor dem zu einer grünen Mauer gewordenen Gebüsch am Schilfwachsenen Strahengraben.

Von den Feldern und Wiesen, die heute noch unberührt von des Schnitters Hand daliegen, trägt der leichte Wind Wolken herben Blütenduftes zu uns her, der aus den weiten Weiden steigt oder gar von den unfernen goldgelb blühenden Rapsfeldern herüberströmt. Im saftigen Grün stehen die jetzt in Wehren schießenden Roggen- und Gerstenfelder. Wenn man am Wegrain sitzt und darüber hin blickt, dann ist es, als ob es nichts anderes mehr gäbe auf der Welt, als dieses wogende, zum

Licht strebende Halmenmeer und den blauen sonnendurchfluteten Himmel darüber. —

Anmerklich sind wir von der Marsch auf die Geest gekommen. Birken säumen nun die Straße — gibt es etwas Lichteres unter den Bäumen als diese weißen, schlanken Birkenleiber mit dem zarten hellgrünen Blattgeriesel? Sie stehen gegen das opalene Blau des Himmels wie ein Sinnbild leichtbeschwingten Frühlingsglüdes.

Von den Wällen der Knids und Rämpe, in denen blanke Pferde und glatte Kühe weiden, leuchten die Weißdorn- und Schlehenblüten. Ihr bitterzucker Mandelduft erfüllt die ganze Luft und mischt sich mit dem würzigen Rauch, der aus dem nahen Walde kommt.

An dem sandigen Wege, der sich neben dem dunkelgrünen Waldrain hinzieht wie ein leuchtender Saum, leuchtet es gelb in gelb: Die hohen Stauden des Ginsters blühen. Und wie wir nun auf das Moor hinaustreten, finden wir auch schon hier und dort die Königin der Moore, Rosmarinheide, in Blüte stehen, während ihre geringeren Schwestern noch nicht ganz das braune Alltagskleid abgelegt haben.

Still und überglätt von flimmernder Mittagshitze breitet sich das Moor schier endlos vor uns aus. Hier und da steigt eine dünne Rauchfahne steil gen Himmel, dort stehen sicherlich Kolonisten



Oben:

Borburg von Lütetsburg.

Berwunnen liegen die alten Wasserburgen, Steinhäuser und Kirchen Ostfrieslands im Schatten uralter Bäume.

Mitte:

Frühlingsjonne über Meer und Strand.

Köstlich sind die lichtklaren Vorsonnertage auf den ostfriesischen Inseln.

Unten:

Am Fehnkanaal.

Mag es auch nicht viele große Waldungen in unserer Heimat geben, so sind die vorhandenen im Verein mit Wasser, Moor und Heide doch von einer landschaftlichen Schönheit, die jedem Naturfreund begeistert.

Bildbericht der „DIZ“

Aufnahmen: Dr. Paul Wolff / Bildarchiv Landesfremdenverkehrsverband Ostfriesland (2), R. Engelkes (1). (DIZ-K.).



im Torfspitt, die sich über schwelendem Torffeuer ihren Tee kochen zum bescheidenen Mittagsbrot. Und die leuchtend roten Stellen dort hinten, wo die blaue Glode des Himmels auf der braunen Heide zu stehen scheint, sind die Dächer neuer Siedlungen; vor Jahresfrist war ihre lange Reihe noch nicht zu sehen.

Man sollte es kaum glauben, welche Wunder der Frühling wirken kann. Das Festkleid der Natur ist so allumfassend, daß fast alles verschwunden ist, was vordem unserem Auge häßlich und geschmacklos schien.

Das sonst so herbe und graue Gesicht unserer Heimat ist weich und ausgeglichen geworden, als sei eine gütige Hand segnend darüber hingegangen.

Stadt und Dorf sind zu grünen Inseln geworden, die verträumt in der weiten Ebene liegen. Und die einsam liegenden Gehöfte verschwinden schier hinter der undurchdringlichen Blättermauer von Bäumen, Hecken und Büschen.

In den Hausgärten blühen und duften die bunten Bauernblumen mit den mächtigen Kastanienbäumen, dem rieselnden Goldregen und den prangenden Kleeblüschchen um die Wette. Selbst die armseligste Hütte wird in diesem prächtigen Rahmen zu einem anheimelnden Idyll.

Berwunnen träumen die alten Wasserburgen, die „Steinhäuser“ und Kirchen unter uralten Bäumen. Ihre wuchtigen Türme — sonst weithin sichtbare Wahrzeichen der Landschaft — sind kaum noch im Blättermeer der Baumkronen zu sehen.

Die Deiche sind zu bunten Blumenhängen geworden, übersät von herb duftenden Strandnelken. Weit geht der Blick von hier über die blanke See.

Zum Greifen nahe liegen die Inseln am klarblauen Horizont. Sie sind ein Teil unseres Landes, mag auch das Wattenmeer sie vom Festland trennen.

Kennt ihr den Inselfrühling? Es gibt nichts Köstlicheres als seine lichten, sonnendurchfluteten Tage. Noch merkt man kaum das BADELEBEN mit seinem stutenden Gästeverkehr; still ist es noch in den Dünen und am Strand.

In den geschützten Dünentälern, an Hängen und Mulden hat sich eine heimliche Blütenpracht entfaltet, die zwar nicht prahlend ist, dafür aber in ihrer herben Eigenart den Naturfreund um so mehr entzückt.

Wie ein Niemandsland weitet sich der einsame Strand zwischen der weißglühenden Brandung und den langgezogenen Dünenketten

Meer — Himmel — Erde!

Vor diesem erhabenen Dreifang verstummt alles andere, wird klein und bedeutungslos.

Was ist da der Mensch — ein Sandkorn, das der Wind verweht! Und doch empfinden wir beglückt, daß wir ein Teil der großen Schöpfung sind, unlösbar verbunden mit der allmächtigen Natur.

Wir lauschen gebannt auf das ewige Lied der Brandung und vermeinen in der Urweltmelodie des Meeres den Fußschlag der Heimat zu spüren.

Karl Engelkes



Der Stedinger Freiheitskampf und die Friesen

Von Dr. Johann von Beers.

Wir bringen hier im Auszug die Darstellung des Stedinger Freiheitskampfes, wie sie der bekannte nationalsozialistische Geschichtsforscher in seinem Werke „Das Leben eines ewigen Deutschland“ (Blut und Boden-Verlag, Goslar) gibt. Die Rolle, die gerade friesische Anfänger in Stedingen selbst spielten, ergänzt sich vortrefflich durch den mannhaften Widerstand, den deutsche Bauern friesischen Stammes der Kreuzzug-Propaganda gegen ihre Stedinger Brüder entgegensetzten. Der Einsatz dieser tapferen Vorkämpfer deutsch-germanischer Freiheitskämpfer darf heute und in Zukunft niemals bei uns vergessen werden. Ihr Vermächtnis wird lebendig erhalten in der niederdeutschen Gedendrucke Stedingerschre, die unser Gauleiter Carl Röber schuf.

1106 hat der Erzbischof Friedrich von Bremen, als gerade Kaiser Heinrich V. den deutschen Thron bestiegen hatte, holländischen Kolonisten, freien Bauern, das bisher wüst liegende Moorland nördlich von Bremen übergeben. Es war genau abgemacht, wie das Rechtsverhältnis sein sollte. Die Bauern erhielten das Land zu freiem erblichen Besitz. Es wurde mit dreißig Ruten in der Breite und 720 Ruten in der Länge in der Form der sogenannten Marschhufe den Bauern gegeben. Sie sollten dafür einen jährlichen Zins von einem Pfennig (damals gar nicht wenig Geld), dazu die elfte Garbe vom Getreide und den zehnten Teil von Geflügel, Schafen, Schweinen, Flachs und Honig abgeben. Die bei ihnen angestellten Priester sollten den zehnten Teil des Bischofszehnten bekommen, die weltliche Gerichtsbarkeit die Bauern selbst ausüben. Dies war das sogenannte holländische Recht. Nach ihm sind auch in späterer Zeit, wie die Urkunden des Erzbischofs Adalbert von 1142, dann weitere Urkunden von 1149, 1158 und 1181 beweisen, Bauern im Sumpfbereich der Weser, hauptsächlich zwischen Weser und Hunte im Stedinger Land, angesiedelt. Man unterschied hier drei solcher Landschaften: Osterstade, östlich der Weser, das Hollerland, nahe Bremen, und Westerstade, am linken Weserufer an der Dattum. In vielen Jahren hatten diese niederdeutschen Bauern, zu denen z. B. die Friesen und Niederachsen hinzukamen, große wohlhabende Dörfer angelegt. Sumpf und Moor hatten wogenden Feldern Platz gemacht, fetten Wiesen und breiten, gesicherten Höfen, die im Schutz der Wehrdämme dicht nebeneinander, damit man sich zur Hilfe kommen konnte, angelegt waren. Die Stedinger begannen bald ein eigenes Landesregiment zu führen und ließen sich über ihre Verpflichtungen gegen den Bischof hinaus, die sie ordnungsgemäß erfüllten, nicht in ihre eigenen Angelegenheiten hineinreden. Der erzbischöfliche Stuhl zu Bremen aber hätte ihnen, als er jetzt die Wohlhabenheit dieser Dörfer sah, gern mehr abgenommen. Er schickte erst einmal seine Vasallen, die Oldenburger Grafen, vor, die zwei Zwangsbauern im Stedinger Land anlegten und von hier zu verlangen, den Bauern neue Leistungen abzupressen. Außerdem beschäftigten die Besatzungen dieser ganz widerrechtlichen Burgen die Frauen und Mädchen der Stedinger Bauern, verschleppten sie und versuchten Lösegeld zu erpressen. Da von dem Erzbischof trotz vielfacher Rechtsvorstellungen keine Abhilfe zu erlangen war, taten die Stedinger Bauern sich zusammen, stürzten 1204 die beiden Burgen, schlugen die Besatzungen tot und sicherten jetzt ihr Land durch Befestigungen. Der Erzbischof Hartwig II. zog gegen sie zu Felde, verglich sich aber mit ihnen und bekam nach Beilegung dieses Konfliktes seine Abgaben wieder.

Sein Nachfolger Gerhard aus dem Hause Oldenburg wurde der geschworene Feind der Stedinger. Unter Bruch aller Verträge wollte er sie als Untertanen behandeln. Er ließ sie schlecht an. Sie zerstörten ihm eine Anzahl Burgen, vor allem die großen Zwingburgen Schlüter und Stotel, zahlten nun überhaupt nichts mehr. Unter seinem Nachfolger Gerhard II., einem geborenen Herren von der Lippe, wurde die Lage bitter ernst. Es war ein kriegerischer Herr, der den alten Gedanken, das reiche Stedinger Land völlig unter den Bremer Stuhl zu beugen, entschlossen aufs neue in Angriff nahm. Er schickte seinen Bruder Hermann vor. Aber dieser wurde in offenem Gefecht von den Stedingern geschlagen und fiel. Das von ihm geführte Ritterheer stob auseinander.

Er war zugleich der Bruder des 1227 von den Drenther Bauern bei einem ähnlichen Versuch erschlagenen Bischofs von Utrecht und hatte noch zwei Brüder bei diesen Versuchen, die selbständigen Bauernschaften zu vernichten, verloren. Ein hartherziger, gehässiger und von seiner priesterlichen Stellung überzeugter Mann, war er gewillt, auch die geistlichen Waffen gegen die Stedinger anzuwenden. Wozu führte man denn Kriegszüge, wenn nicht, um die Macht der Kirche zu vergrößern? Also trommelte er im Frühjahr 1230 alle hohen Geistlichen seines Stiefes zusammen, die ja wohl wußten, was der Herr Erzbischof hören wollte. Der eine konnte erzählen, daß die Stedinger sich bei den weisen Frauen und Wahrsagerinnen Rat holten — nicht unwahrheitsfalsch, daß in der Tat die altgermanische Stellung der Frau bei den freien Bauernschaften sich wieder durchgesetzt hatte —, der andere behauptete, daß sie in einer dunklen Höhle heidnische Kultgebräuche ausübten, der dritte, daß sie Nachtsbilder anbeteten, der vierte klagte über weggetriebenes Vieh, und der fünfte darüber, daß sie im Lande herumziehende Bettelmönche nicht hineinließen, sondern ihnen mit entsprechenden Weiden das Fell loder machten. Es kam ein großes „Sündenregister“ heraus, diktiert von Liebedienerei gegen den Erzbischof und Haß gegen die freien Bauern. Erzbischof Gerhard II. aber hatte, was er brauchte. Er konnte von diesem Konzil die Stedinger, die niemand über diese Vorwürfe überhaupt gehört hatte, als Keher erklären lassen, verhängte den Kirchenbann über das Land und ließ alle Glöden stille stehen und alle Kirchen schließen. Der letzte Vorwand dazu soll der Todschlag eines Priesters gewesen sein. Eine wohlhabende Stedinger Jungbäuerin war zur Beichte gegangen, hatte dem Priester einen vollen Silberpfennig als Beichtgeld gegeben. Ihm aber war es nicht genug, und er steckte ihr beim Abendmahl den eigenen Beichtpfennig statt der Oblate in den Mund. Beschwerden des Ehemannes bei der kirchlichen Obrigkeit blieben unbeantwortet; da der Verklagte auch sonst ein übler Schürzenjäger war, schlug ihn der Ehemann der so höhnisch beschimpften Frau tot. Im übrigen hatten sich die Stedinger nichts vorzuwerfen, waren noch 1230 von Kaiser Friedrich II., dem sie Hilfstruppen für den Kreuzzug gestellt hatten, belobt worden. Aber Friedrich II. war weit, und der Erzbischof war nahe. Gerhard II. verschrieb sich den nächsten Mitarbeiter des berüchtigten Konrad von Marburg, den Kehermeister Magister Johannes Teutonicus aus Wildeshausen in Oldenburg, Dominikaner und erprobt in der Aufspürung von Unglauben und Reichthümern der Keher. Dieser machte einen empörtigen Brief an den Papst fertig, außerdem reiste der Erzbischof auch selbst nach Rom. Zugleich wurde der Kaiser Friedrich II. umgestimmt. Am 29. Oktober 1232 hatte der Erzbischof sein Ziel erreicht — der Papst Gregor IX. erließ von Anagni eine Kreuzzugsbulle gegen die Stedinger, der Kaiser des Reiches Licht und Abersicht gegen sie.

Durch ganz Niederdeutschland zogen die Dominikanermönche und besten. Das Eigentum der Keher wurde den Kreuzfahrern versprochen, Ablass aller Sünden ihnen ausdrücklich zugezählt. In der Tat gelang es dem Kreuzheer, Ostersteden zu überfallen. Die Höfe wurden ausgeraubt und angezündet, was nicht über die Weser fliehen konnte, totgeschlagen, was wehrlos in die Hände

des Kreuzheeres fiel, alte Leute und kleine Kinder, auch die Säuglinge, als „Keherbrut“ verbrannt.

Gegen Westersteden aber hielten sich die Kreuzfahrer blutige Köpfe. Bei Himmelsstump wurde das Kreuzheer von den Westerstedingern Bauern in offenem Felde gepackt und völlig zusammengeschlagen. Allein zweihundert Ritter, ungerechnet Knappen und Knechte, blieben auf dem Platz. Der Erzbischof schäumte vor Wut. Ein weiterer Kreuzzug wurde ins Werk gesetzt, in allen Kirchen in Niederachsen, Westfalen, Brabant, Flandern und Nordfrankreich hezten die Dominikaner und predigten über das Wort Christi: „Die aber nicht wollen, daß ich über sie herrschen solle, bringet her vor mich und erwürget sie vor mir.“ Die Lüge tat das übrige. Die Stedinger sollten nachts in tiefen Kellern zusammentreten, Männer und Frauen gemeinsam, wo ihnen der leidige Teufel in Gestalt eines rabenschwarzen Raters nahe, den sie anbeteten. Ihre Kinder zeigten sie mit Hilfe des Teufels, Priester und Mönche hätten sie gekreuzigt, an Gott glaubten sie nicht, sondern an den lebendigen Satan — besonders aber bezahlten sie nichts und gaben dem Erzbischof und seinen Priestern kein Geld. Vergeltung aller Sünden sei denen sicher, die gegen diese verruchten Keher, die in der Finsternis wandelten, das Schwert ergriffen. Die blutige Heze wurde — so stark war das Rechtsempfinden der Bauern entwickelt — den Bauern zu viel.

Die friesischen Bauern von Fiselgo und Drenthe jagten die Kreuzprediger einfach zum Lande hinaus. Da fiel das Kreuzheer zuerst über sie her, und die unglücklichen Bauern muhten sich vor den fanatischen Mönchen zur Kirchenbuße verpflichten, sich auf den Boden legen und von ihnen nackt mit Ruten schlagen lassen.

In der zweiten Schlacht unterlagen die Stedinger gegen die erdrückende Uebermacht, einmal das Hauptheer bei Steenraven, wo die Anführer der Bauern, Boleke von Bardenfleth, Tammo von Huntorf und Detmar tom Dil, fielen, nachdem sie einen erheblichen Teil der Kreuzritter mit in den Tod hinübergenommen hatten. Die schwere Kanzerung der Reiter und die zahlenmäßige Ueberlegenheit des Kreuzheeres war durch keine noch so große Tapferkeit aufzuwiegen.

Der andere Teil des gewaltigen Kreuzheeres greift den Rest der Stedinger bei Altesesch an. Hier setzten schon in den Reihen des verzweifelten Volkes zahlreiche Frauen mit. Ein Stundlanges blutiges Ringen der Ungepanzerten gegen die Spanzerten nimmt schließlich durch einen Plananangriff der brabantischen und französischen Ritter ein Ende. Das Bauernheer wird erdrückt, und was noch flieht, fast alles niedergeschlagen. Triumphierend tritt jetzt der Bremer Erzbischof in das Gebiet der Stedinger einziehen. Auf die freien Höfe werden abhängige Meier gesetzt, und am Sonnabend vor Himmelfahrt wird der Sieg über die Keher alljährlich in der Domkirche mit besonderen Dankesliedern und Festpredigten begangen. Die gefallenen Stedinger wurden in ein Massengrab in ungeweihter Erde geworfen.

Unterredung mit dem Dichter August Hinrichs

Wir haben August Hinrichs, den Dichter des historischen Spiels „De Stedinge“ gebeten, uns etwas über die Gedanken, die ihn beim Verfassen seines Werkes bewegten und über die Richtlinien, von denen er sich bei seiner Dichtung leiten ließ, niederzuschreiben. Der Dichter kam in freundlichem Entgegenkommen unserem Ersuchen nach und wir geben hiermit seinen wertvollen Ausführungen Raum.

Höhepunkte in der Geschichte eines Volkes sind nicht die Zeiten politischer Machtvolle oder äußerlichen Glanzes, sondern jene schweren Jahre, da ein Volk — von außen oder innen mit Vernichtung bedroht — in einem ungeheuren Aufstaus seiner gesamten seelischen und körperlichen Kräfte leidenschaftlich, opferwillig und bedingungslos ums Dasein kämpft! Mag dies Volk nach Millionen oder nur Tausenden zählen, mag der Kampf mit Sieg oder Vernichtung enden, immer wird die Nachwelt ihn bewundern müssen als ein Beispiel von heroischer Größe.

Unsere ältere Generation hat auf der Schulbank viele solcher Beispiele lernen müssen — allerdings zumeist die Heldentaten fremder Völker. Daß auch die Geschichte unserer engeren Heimat reich daran ist, hatten wir alle fast vergessen. Erst die Jahreszahl 1934 und der fast gleichzeitige Umbruch unseres ganzen völkischen Bewußtseins rückte die Erinnerung an die Stedinger und ihren Verzweiflungskampf vor 700 Jahren wieder ins Licht.

Welchen Dramatiker verlockte es nicht, einen solchen Stoff, die Geschichte seines eigenen Volkes, zu gestalten! Aber je gewaltiger das Geschehen selbst zu uns spricht, desto eher muß jede Darstellung dieses Geschehens, jede noch so gut gemeinte Verherrlichung doch nur blaß und leblos wirken. Fast ein Jahr lang hatte ich mich in den Stoff vertieft und alle mir erreichbaren Quellen benutzt, um ein möglichst getreues Bild jener Zeit zu erhalten, aber die Möglichkeit, ein Bühnenstück daraus zu formen, schien mir nur immer geringer zu werden.

Der entscheidende Anstoß kam von außen, als führende Männer unserer Heimat für die Erinnerungsfeier ein Spiel von mir verlangten, das unter freiem Himmel, am Ort der Schlacht, vom Volk selbst aufgeführt werden sollte. Kein Bühnenstück, sondern ein Weispiel, vom Volk getragen und fürs Volk bestimmt.

Vom ersten Augenblick an war mir klar, daß ein solches Spiel nur in der Sprache geschrieben werden konnte, die zu jener Zeit im ganzen Norden, von Flandern bis nach Schweden hin, von Bauern, Bürgern und Edelenten gesprochen wurde und die gottlos noch heute in unserm Land lebendig ist — in unserer plattdeutschen Muttersprache. Wieviel kraftvoller, schlichter und inniger vermag sie alles auszudrücken als das formenreiche Hochdeutsch!

Ebenso klar aber war mir auch, daß hier keine Verherrlichung getrieben werden durfte, daß nur das geschichtlich belegte tatsächliche Geschehen dargestellt werden mußte, wie es sich aus den Berichten jener Zeit ergab. Da aber diese Berichte fast alle von Mönchen, also von den erbittertesten Gegnern der Stedinger Bauern, geschrieben wurden, wird diesen eher zu wenig als zuviel Gerechtigkeit widerfahren sein. Alle stimmen darin überein, daß die Stedinger außerordentlich tapfer, selbstbewußt, stolz und diätöpfig waren und sich hartnäckig weigerten, irgendeine weltliche oder gar geistliche Oberherrschafft anzuerkennen. Die feindlichen Burgen in ihrem Lande und an ihren Grenzen haben sie niedergeworfen, die Bünde und Priester verjagt und jeden Zins und Zehnten verweigert. In Gewalttat hat es dabei nicht gefehlt. Als sie mit einfacher Waffengewalt nicht zu besiegen sind, taucht der schlimmste Vorwurf auf, den man in damaliger Zeit machen konnte — sie werden der Keherlei beschuldigt, sollen den Teufel in Gestalt einer schwarzen Kaze anbeten und diese sogar unter den Schwanz küssen und dergleichen abscheuliche Dinge mehr treiben. Daß ein sonst, nach allen Zeugnissen, gesunder und stolzer Bauernstamm solche Dinge im Ernst begehen könnte, wird die Nachwelt kaum glauben.

Andererseits beugen diese Quellen, mit wiewohl unheimlichen Mitteln der Kampf gegen die Stedinger betrieben wurde. Die Urkunde, in welcher die Stedinger von der geistlichen Synode der Keherlei schuldig erklärt werden, ist noch vorhanden, ebenso die Bannbulle des Papstes und der listige Vertrag des Erz-



Spiel auf Stedingerschre

Ein Bild von der Generalprobe zu dem Volksschauspiel „De Stedinge“ auf der niederdeutschen Gedendrucke „Stedingerschre“. Der Bogt des Erzbischofs bringt eine Botschaft. (Presse-Bild-Zentrale, Zander-R.)

Nicht überall gelang es, solche freien Bauernschaften, wie sie sich gerade in Norddeutschland erhalten hatten, unter die Herrenmacht zu zwingen. Als Graf Wilhelm von Holland 1247 als Gegenkönig gegen Friedrich II. den Hohenstaufen, gewählt worden war, ohne allerdings über das niederrheinische Gebiet hinaus Anhang zu finden, übernahm er auch den alten Gegenkönig seines Hauses gegen die Westfriesen. Aber erst sieben Jahre nach seiner Wahl versuchte er, sie auf einer Heerfahrt niederzuringen. Er benutzte dazu den Winter, um über das Eis der zahlreichen Wasserläufe und Kanäle hinüberzukommen. Es ging schlecht genug aus. Die Chronik von Friesland berichtet: „Und leht, als nun der König in der Nähe von Hoowoude mit einigen wenigen seiner Edelente vorausgeritten war, um den Weg zu erkunden, ist das Pferd des Königs in das Eis geraten und durchgebrochen, wobei die anderen sich die größte Mühe gaben, ihrem König und Herrn in dieser Lage zu helfen. Die Westfriesen sahen es, die nicht weit davon gewaffnet und verborgen lagen; sie meinten, daß es sich um irgend einen Führer oder Edelmann handele, und erschlugen sie darauf, darunter auch den König, den sie in der Eile nicht erkannten. Vorwärts stürmend trieben sie dann auch das große Heer in die Flucht und töteten viele davon. Als sie nun wieder zu den Erschlagenen zurückkehrten, um die Toten zu plündern, erkannten sie den König an seinem Wappen und fanden ihn unter den Toten.“

bischofs mit dem Bremer Senat, mit allen Unterschriften und Siegeln, in denen der Erzbischof ein Drittel der ganzen Beute und Erlaß aller Zölle für Warenhilfe gegen die Bauern zugesichert. Wir erfahren die Namen fast aller edlen Herren, die gegen die Stedinger zu Felde zogen, erfahren von dem Ueberfall auf das kleine Ostersteden, bei dem alles niedergemacht und viele Gefangene lebendig verbrannt werden, erfahren von dem Versuch des Erzbischofs, den Stedinger Deich zu durchstechen, um das verhaßte, noch immer nicht besetzte Bauernvolk zu erfäufen. Und wir erfahren ausführlich den Verlauf der letzten, erbitterten Schlacht, in der die Stedinger sich samt Frauen und Kindern wie die Löwen wehrten und über deren grauenvollen Abschluß die Chronik mit den inhaltschweren Worten berichtet: „albus namen de stedinge eren Ende.“

Nein, ich brauchte wahrlich nicht hinzu zu tun, brauchte nur aus der Ueberfülle des gewaltigen, sich über mehrere Jahre hinziehenden Geschehens ein paar kurze, entscheidende Szenen herauszugreifen. Allerdings war ich gezwungen, sich diese Szenen an einem einzigen Ort abspielen zu lassen, und die einzige Freiheit, die ich mir nahm, war die, sie auch zeitlich jeweils in drei Abteilungen zusammenzuballen. Sonst aber habe ich mich ängstlich gehütet, auch nur eine einzige Zeile zu schreiben, die mit dem urkundlich belegten Geschehen nicht in Einklang zu bringen wäre.

Es konnte nicht meine Aufgabe sein, ein Kampf- oder Tendenzstück zu schreiben. Die Stedinger waren sicher keine Engel, vielmehr ein handfestes Bauernvolk, dorb und sinnenfreudig, feistnackig und stolz auf ihre Freiheit und ihren Besitz. Und ihre Gegner waren nicht alle nur Böswichte; viele, die an der Schlacht teilnahmen, waren sicher überzeugt, mit der Vernichtung dieser „Keher“ ein gottgefälliges Werk zu tun, für das ihnen ja vom Papst selbst der Ablass all ihrer Sünden versprochen war.

Das Große und Bewundernswerte allein ist, daß hier ein kleines Volk, nur wenige tausend Mann stark, mit unerhörtem Heldenmut gegen eine ganze Welt für sein Recht und seine Freiheit kämpfte und lieber zugrunde gehen und sterben, als sich unter ein fremdes Joch beugen wollte. Und wenn ich den erzbischöflichen Bogt, den grimmen Feind und Besieger der Bauern, nachdem die Letzten gefallen sind, sein Schwert zerbrechen und austrufen lasse: „Dot — aber nich in de Kneel“, so ist das zwar nicht historisch belegt, entspricht aber durchaus dem Urteil der damaligen Welt über die Stedinger Bauern.

Keine nachschreibende Hand vermag die ganze Größe, den Heldenmut und die erschütternde Tragik dieses Schicksalskampfes vor 700 Jahren voll auszuschöpfen — was entstehen konnte, war nur ein Spiel, die Erinnerung wach zu halten. Daß dieses Spiel, ursprünglich für einen kleineren Rahmen gedacht, heute auf dem Bootholzberg bei Gruppndühren in der Weisheit Stedingerschre eine Bühne besitzt, wie sie größer und gewaltiger, aber auch schöner und eindrudsvoller im ganzen Deutschen Reich nicht zu finden ist, daß heute über 600 Stedinger Einwohner mit opferwilligster Hingabe bei den Aufführungen mitwirken und das Spiel mit ihrem lebendigen Leben erfüllen, ist nicht mein Verdienst.

Wieder stehen wir, wie ich zuversichtlich glaube, an einem Höhepunkt in der Geschichte unseres Volkes. Wieder sind Männer da, alle Energien, alle schöpferischen und schaffenden Kräfte aufzurufen zum Kampf um Leben und Freiheit unseres Volkes, wieder stehen wir im Schicksalskampf gegen eine uns feindliche Welt.

Gerade darum aber verstehen und bewundern wir heute nach 700 Jahren den heldenmütigen Verzweiflungskampf unserer Vorfahren, der Stedinger Bauern, gerade darum danken wir unserm Gauleiter Röber — selbst einem Nachkommen der Stedinger — für das gewaltige Ehrenmal „Stedingerschre“, das er dem Andenken jener tapferen Bauern schuf.

Sport des Sonntags

Am kommenden Sonntag weist

Schalke 04 wiederum im Gau Niedersachsen. Die Knappen treten in Hannover in einem Freundschaftsspiel gegen Arminia an. Ebenfalls treffen sich in Hannover im Freundschaftsspiel Hannover 96 und Turu Düsseldorf. Mit Riesenschritten geht es dem Ende der diesjährigen Meisterschaftsspiele entgegen. Einige Spiele noch, und die Runde ist abgeschlossen. Ob nun drei oder zwei Vereine absteigen müssen, entscheidet sich erst, nachdem die Gaulegale-Auftiegsrunde beendet ist. Am Sonntag kommen nun zwei Spiele zum Austrag, und zwar werden beide Kämpfe in Bremen ausgetragen. Die Bremer Sportfreunde empfangen den VfB Oldenburg. Nach dem großen Erfolge zu urteilen, den die Oldenburger am Sonntag über Borussia-Harburg errangen, mühten sie eigentlich auch dieses Spiel gewinnen können. Der Ortsrivalenkampf Bremer Sportverein gegen VfB. Komet dürfte einen recht spannenden Kampf bringen, kommt es doch für den VfB. darauf an, sich durch einen vollen Punktgewinn vollends in Sicherheit zu bringen.

Germania Leer - Viktoria Oldenburg

Nur noch einen Monat haben die Vereine zur Verfügung, in Privatspielen junge Nachwuchsspieler auszubilden, und dann tritt endlich die lang ersehnte sechs-wöchige Ruhepause ein. Ab 15. August heißt es dann, Startbereit für die kommenden Punktserie zu sein. Germania hat für seine erste Elf für die kommenden Sonntage bereits feste Abschlüsse getätigt. Am Sonntag gastiert in Viktoria Oldenburg, ein kommender Klassen-genosse von Germania, in Leer eine Elf, die sich aus jungen Spielern zusammensetzt. Sie verfügt aber über ein verhältnismäßig gutes Können. In der verflochtenen Serie hat sie für manche unliebsame Überraschung gesorgt, so daß Germania morgen auf der Hut sein muß, wenn sie das bessere Ende für sich behalten will.

Gauliga-Auftiegsreihe

In der Gruppe A entscheidet sich am Sonntag, ob der Lüneburger S.K. weiterhin die Führung behalten wird oder nicht. Die Lüneburger, die am letzten Sonntag auf eigenem Platz sogar dem VfL Osnabrück eine Niederlage beibrachten, werden am Sonntag sicher alles daran setzen, um auch Blumenthal geschlagen wieder heim-zukommen. Ob das allerdings gelingt, bleibt erst einmal abzuwarten.

In der Gruppe B ist eine kleine Änderung im Pro-gramm notwendig geworden. Das Spiel FC. Brochthausen gegen Germania-Wolfenbüttel, das eigentlich am Son-natag vorgelesen war, ist auf den 13. Juni verlegt, während das am 13. Juni vorgelesene Spiel Germania-Wolfenbüttel gegen FC. Brochthausen auf den kommenden Sonntag vorverlegt wurde. Nach dieser Änderung kommen also am Sonntag folgende beiden Treffen zur Durchführung:

06 Hildesheim — 07 Linden
Germania-Wolfenbüttel — FC. Brochthausen.

Um die Kreismeisterschaft

Zum ersten Spiel um die Kreismeisterschaft der 1. Kreisklasse des Kreises Oldenburg-Ostfriesland treten sich am kommenden Sonntag in Wilhelmshaven die beiden Staffelleister VfL. Rützingen und Falke-Steinfeld gegenüber. Während der VfL. diesmal den Vorteil des eigenen Platzes hat, müssen die Badestädter das Rück-spiel in Steinfeld austragen. Ohne die Spielstärke von Falke-Steinfeld zu unterschätzen, darf man aber doch wohl annehmen, daß die Rützinger zu einem Siege kommen. Der Sieger aus diesen beiden Spielen steigt ohne weiteres in die Bezirksklasse auf.

Einpruch der Sportfreunde Papenburg

Sportfreunde Papenburg hat gegen das am letzten Sonntag ausgetragene und mit 3:2 verlorene Spiel gegen Triffa-Voga Einpruch erhoben. Da dem Schiedsrichter eine Fehlentscheidung unterlaufen sein soll, erstreben die Papenburger eine Wiederholung dieses Kampfes. Der

Handball

befehert uns auch diesmal wieder mit der Begegnung Deutschland-Ungarn in Kassel ein Länderspiel. Die Frauen beginnen ihre Gruppenspiele zur Deutschen Meisterschaft in Forst, Mannheim, Magdeburg und Bielefeld. — Im

Hockey

muß die Begegnung Heidelberger HC. — Etuf-Essen in Köln wiederholt werden, sonst hätten wir diesen Sonntag schon das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft gehabt. Der

Ruderport

verzeichnet drei Regatten, von denen die Dresdener Subi-läumsregatta und die Internationale in Heidelberg Be-deutung besitzen. Die deutschen Kanuten tragen in Leg-nowo einen Länderkampf mit Polen aus. — Im

Motorport

überragt das Avustrennen, das schnellste Rennen der Welt, alles andere. Im Mittelpunkt steht der Großkampf der berühmten deutschen Silberpfeile von Mercedes-Benz und Auto-Union mit den besten Privatfahrern aus Italien, England und Ungarn, bei dem nach Tripolis ein zweiter deutscher Triumph zu erwarten ist. Aber auch bei den Kraftwägen, besonders in der Halbliterklasse mit BMW. und DKW., sind padende Kämpfe zu erwarten, ebenso wie bei den kleinen Rennwagen. Zur gleichen Zeit findet in Indianapolis als 25. und Jubiläumsveranstaltung Ame-ricas berühmtestes Rennen über 500 Meilen statt.

Das Aufgebot der Auto-Union

Die Auto-Union hat ihr Aufgebot endgültig zu-sammengestellt, mit dem sie am Sonntag den Kampf beim Avustrennen aufnehmen wird. Eingefügt werden zwei Stromlinienwagen und zwei Grand-Prix-Modelle, deren Hinterachsachsen eine stromlinienförmige Verkleidung er-halten haben, die wie Stabilisationsflächen aussehen. Kofemeyer und Fagioli erhalten die Stromlinienwagen, von Delius und Haffe steuern die anderen beiden Fahr-zeuge.

Abus - einst und jetzt

Das Rennen der Rekord-Geschwindigkeiten

Automobil-Verkehrs- und Uebungsstraße AG. nannte sich die Gesellschaft, die Berlins große Autobahn schuf, die bestimmt war, einmal die schnellste Rundstrecke der Welt zu werden. Die Anfangsbuchstaben der Schöpfer gaben ihr den Namen, mit dem sie in die Geschichte des Motorsports einging: Abus. Sie und der sie beherrschende Funtturm zählten bald zu den Wahrzeichen der Reichshauptstadt. Zehn Autorennen kündeten vom hohen Stand deutscher Technik, sie wurden aber auch Spiegelbild ihres Wieder-gangs, um dann im Dritten Reich ihren Wiederaufstieg in hellem Licht zu zeigen. Und jetzt, bei der 11. Veranstat-tung am Sonntag, wird das Avustrennen Mittler sein von Deutschlands Triumph, von seiner in kurzer Frist auf dem Wege zum Höhepunkt errungenen und unantastbaren Vormachtstellung.

Bom „Laubfrosch“ zum „Silberpfeil“

Ein kleiner grüner Rennwagen aus Rüsselsheim, der schnellste Bruder von Opels berühmten Laubfroschen, war der Sieger des ersten Avustrennens 1921. Fritz von Opel steuerte ihn mit 128,84 Stundenkilom. und einer Reford-runde von 143 Stundenkilometer zum Erfolg. Riecken holte das Jahr darauf aus seinem MG. 133,9 Stunden-kilometer heraus; diese Leistung überbot erst Caracciola im Jahre 1926 mit dem weißen Mercedes auf 135 Stun-denkilometer. Nach fünfjähriger Pause schraubten aber-mals Caracciola und sein Mercedes die Bestleistung auf 185,7 Stundenkilometer. 1932 kündete sich die Ueberlegen-heit des Auslandes schon an. Wohl konnte v. Brauchitsch mit 194,4 Stundenkilometer den Sieg noch einmal für die deutschen Farben auf Mercedes erringen, aber an zweiter Stelle lag schon der Alfa Romeo Caracciolas und mit der Refordrunde wartete der Franzose Dreyfus auf Maserati mit 209,2 Stundenkilometer auf. In den beiden folgenden Jahren beherrschten Bugatti und Alfa Romeo das Feld, wobei 1934 Mombberger auf dem neuen Auto-Union im-merhin Dritter werden konnte. Was in dem Wagen steckte, bewies er mit dem Kundenrekord von 225,8 Stundenkilometer. Groß kamen die deutschen Silberpfeile im letzten Rennen 1935 heraus. Stud und Caracciola beendeten die Vorläufe als Erste; Fagioli auf Mercedes-Benz gewann

den Hauptlauf mit 238,5 Stundenkilometer, zwei Merce-des-Benz und zwei Auto-Union befanden sich unter dem ersten Fünf. Stud schuf mit 259 Stundenkilometer den neuen Kundenrekord.

Dreizad-Stern und vier Ringe

als Wahrzeichen von Mercedes-Benz und der Auto-Union erfochten seither über Sieg. Sie legten den Grund-stein zu Deutschlands Vormachtstellung, die im Großen Preis von Tripolis, jener einzigartigen Triumphfahrt, ihren sichtbarsten Ausdruck fand. Deutsche Fahrer auf deut-schen Wagen mit deutschen Reifen! Welch hohen Stand sie erreichten, bewiesen sie bei den Verluhsfahrten. Was im vergangenen Herbst noch Weltrekordgeschwindigkeiten eines Sonderwagens war, leistet jetzt fast jeder unserer Renn-wagen. Mit 360 Stundenkilometer jagten sie über die Geraden. In ihrem Zeichen steht der Kampf am Sonntag, für sie bedeuten die Privatfahrer aus England, Italien und Ungarn keine gleichwertigen Gegner, selbst wenn sie Träger so berühmter Namen wie Balestrero, Cholmon-deley-Tapper, Hartmann und Soffietti sind. Ja, es liegt sogar die Möglichkeit sehr nahe, daß nur deutsche Wagen als die vier Schnellsten aus jedem der zwei 135 Kilometer langen Vorläufe in die acht Runden des Hauptlaufs über 154 Kilometer gelangen.

Deutsche Motorrad-Spizengasse

Nach zweijähriger Pause stellen sich in der Reichshaupt-stadt auch wieder die Spizenergebnisse der deutschen Mo-torrad-Industrie vor, die, von einer Ausnahme abgesehen, mit ihren besten Fahrern zur Stelle ist. In der kleinsten der drei Solomachinenklassen, über 250 Kubikzentimeter, setzt DKW. seine sieggewohnte Mannschaft ein. Höhepunkt ist der Lauf der 500 Kubikzentimeter-Maschinen und der neue Zweikampf BMW.—DKW. mit Ley und Gall gegen Mansfeld und Bodmer. Zahlreiche Privatfahrer und Aus-länder vervollständigen das Feld.

Die schnellsten kleinen Rennwagen bis 1500 Kubikzenti-meter bestreiten einen Sonderlauf. Das Fehlen deutscher Fahrzeuge dieser Klasse macht sich sehr bemerkbar, denn alle unsere Teilnehmer müssen englische, französische oder italie-nische Marken benutzen.

Rückblick auf die deutsche Fußballmeisterschaft

Die in vier Gruppen durchgeführten Vorrundenkämpfe um den Titel eines deutschen Fußballmeisters sind be-endet. 48 Spiele haben stattgefunden, 199 Tore sind ge-schossen worden. Die Gruppe 2, in der die Vereine Schalke 04, Werder Bremen, Hertha BSC. und Viktoria Stolz spielten, steht mit 64 erzielten Toren an erster Stelle. Dicht darauf folgt mit 62 Toren die Gruppe 1, in der der Hamburger Sportverein, VfB. Harttha, Hindenburg Allenstein und Beuthen 09 eingereiht waren. Wesentlich geringer war die Torausbeute in den beiden anderen Gruppen. In der Gruppe 4, mit 1. F. C. Nürnberg, Sport-verein Waldhof Mannheim, Fortuna Düsseldorf und Köln gab es nur 37 Tore, wenn auch in einem Spiel acht und in einem anderen sechs Tore geschossen wurden. Am ausgeglicheneften war die Gruppe 3 mit dem VfB. Stutt-gart, Wormatia Worms, Dessau 05 und Spieldereinigunng Kassel. Hier wurden insgesamt 36 Tore erzielt.

In drei Gruppen stand der Gruppenieger schon nach dem ersten Spieldurchgang fest. Nur in der Gruppe 3 wurde die Entscheidung erst am letzten Spieltage herbei-geführt. Der VfB. Stuttgart hat mit 12:3 gegen 11:3 von Wormatia Worms bei Punktgleichheit den besseren Tor-durchschnitt erzielt.

Als Gruppenieger gingen hervor: der Hamburger Sportverein, F. C. Schalke 04 in Gelsenkirchen, der VfB. Stuttgart und der 1. F. C. Nürnberg. In allen viereren treffen wir „alte Bekannte“ der deutschen Meisterschaft wieder. Rekordhalter ist der Meister des Gaues West-falen, Schalke 04, der in den vier Jahren, in denen die Gaueinteilung besteht, viermal Gaumeister und ebenso oft Gruppenieger wurde. Der 1. F. C. Nürnberg schaffte es „nur“ dreimal: 1934, 1936 und 1937.

Auch bei ihm war der Sieg in der Gaumeisterschaft verbunden mit dem Erfolg in seiner Gruppe. Zum zweiten-mal in den vier Jahren ist der VfB. Stuttgart in der Vorrundrunde unter den Letzten. Erstmalig erlang er die Gaumeisterschaft und den Gruppensieg 1935. Der ruhm-volle HSV, der Neuling unter diesen Mannschaften, hat vor der Neueinteilung des Gaumes in 16 Gaue in seinem Verbands immer eine bedeutende Rolle gespielt. Die Gaumeisterschaft erlang er erstmals. Seine Stellung in der diesjährigen Meisterschaft ist weit davon entfernt, in die Rolle eines Außenseiters gedrängt zu sein.

Erfolge der Meisteranwärter

Beginnen wir, wenn wir die Erfolge der Gruppen-ieger in den letzten Jahren aufzeigen wollen, mit Schalke 04. 1934 und 1935 standen die „Knappen“, wie sie ganz Fußball-Deutschland nennt, im Endspiel um den Meistertitel. Beide Male gelang der Sieg. 1934 wurde der 1. F. C. Nürnberg in einem dramatischen Kampf, der bis zwei Minuten vor Schluß 1:0 für Nürnberg stand, mit 2:1 geschlagen. 1935 war der VfB. Stuttgart, der auch diesmal wieder dabei ist, der Endspielgegner. Mit 6:4 Toren sicherte sich Schalke 04 zum zweitenmal den Titel. Im letzten Jahre, 1936, ließ Schalke 04 auf den alten Rivalen, den 1. F. C. Nürnberg, in der Vorrundrunde und wurde 2:0 geschlagen.

Der 1. F. C. ist mit sechs deutschen Meisterschaften, die sämtlich in der Nachkriegszeit erobert wurden, deutscher Rekordmeister. 1934 war der Club, unter welchem Namen er für den Fußballer ein Begriff von Kampfkraft und Härte geworden ist, im Endspiel durch Schalke besiegt. Zwei Jahre darauf revanchierte sich aber der Club im Endkampf gegen Fortuna Düsseldorf. Nach einer halb-stündigen Verlängerung des Kampfes stand das Ringen nach 119½ Minuten 1:1, dann schoß 30 Sekunden vor dem

Abpfiff der Club den siebringenden zweiten Treffer und wurde deutscher Fußballmeister. Der Hamburger Sport-verein hat 1923 und 1928 den Titel des deutschen Fußball-meisters erkämpft und ist ein weiteres Mal 1924 gegen den 1. F. C. Nürnberg im Schluß-Spiel unterlegen. Der Ruhm der Hamburger ist begründet durch den reißlosen Einsatz von Können, Willen und Begeisterung.

Durch die Paarung der Vorrundkämpfe um die deutsche Fußballmeisterschaft HSV. gegen 1. F. C. Nürnberg im Olympiastadion in Berlin und Schalke 04 gegen VfB. Stuttgart im Kölner Stadion werden drei Endspiele aus der Vergangenheit wieder lebendig. Es sind Endspiele der beiden alten Meisterschaftsrivalen HSV. und Club von 1922 und 1924 und von Schalke 04 und VfB. Stutt-gart 1935.

1922 als Auftakt der Fußball-Kampfspielwoche standen sich vor 52 000 Zuschauern im alten Grunewaldstadion HSV. und 1. F. C. Nürnberg gegenüber. Jung war der Ruhm der Hamburger, die in den ersten beiden Runden Titania Stettin 5:0 und Wader München 4:0 geschlagen hatten. Ueber drei Stunden lang kämpften die Mann-schaften, bis sie und der Schiedsrichter im wahrsten Sinne des Wortes umfielen. 2:2 stand der Kampf, als er ab-gebrochen werden mußte. Sieben Wochen später fand in Leipzig die Wiederholung statt. Auch diesmal blieb das Ringen 1:1 und der Titel des Meisters wurde für 1922 nicht vergeben. 1924 treffen sich beide Gegner im Grunewaldstadion zu Berlin erneut. Diesmal bleibt der Sieg mit 2:0 bei Nürnberg. Dazwischen liegt ein Titelsieg, 1923 gegen Union Oberschöneweide mit 3:0 errungen. 1928 schaffte es der HSV. zum zweitenmal; Hertha BSC. wird 5:2 geschlagen.

Zur gleichen Stunde treten die beiden Endspielgegner von 1935, Schalke 04 und VfB. Stuttgart, im Kölner Stadion aufs neue gegeneinander an. Der dramatische Kampf, bei dem das Kölner Stadion gleichfalls die Stätte war, steht wieder auf. Alles sah damals nach einem leichten Siege von Schalke aus, als die „Knappen“ bereits mit 4:0 führten. Mit zwei Toren verringerte der VfB. den Abstand und als die Schalke die Führung durch ein fünftes Tor erhöhten, kamen die Stuttgarter wieder nach, um am Schluß mit 6:4 knapp geschlagen zu sein.

Braddoc will nicht!

Schon prangen in Neuyork die bunten Plakate, die den Weltmeisterschaftskampf zwischen Schmeling und J. J. Braddoc für den 3. Juni ankündigen. Die Boxfanatiker haben sich im Vorverkauf bereits die guten Plätze ge-sichert, aber immer noch ist die Austragung des Kampfes so unsicher, wie seit Wochen zuvor. Die Neuyorker Box-kommission hatte Braddoc aufgefordert, fünf Tage vor dem Kampftermin in Neuyork zu erscheinen, der Welt-meister, auf den auch die Drohung, daß man ihm im Falle seines Nichtantretens gegen Schmeling den Titel ab-erkennen wolle, keinen Eindruck machte, hat seinen Stand-punkt jedoch noch immer nicht aufgegeben und lehnt den Kampf mit dem Deutschen trotz des bestehenden Vertrages auch weiterhin ab. Telegraphisch ließ er durch seinen Manager antworten, daß man unmöglich von ihm ver-langen könne, wegen des Titelkampfes mit Schmeling sein Training für die Begegnung mit Joe Louis zu unter-brechen. Er sei vielmehr gewiß, daß die Kommission seine Lage verstehen und sein Fernbleiben entschuldigen werde, bis er später seiner Verpflichtung gegenüber dem Madison Square Garden und Max Schmeling nachkommen könne. Mit anderen Worten: J. J. Braddoc will nicht!

Der elegante Sport-Anzug

zur Zeit am meisten gefragt!

Unsere hochwertigen Sport-Anzüge mit langer Hose oder Knickerbocker kosten nur
54.- 48.- 45.-
42.- 39.- 36.-
32.- 26.50 RM.

Einzelne Sport Jacketts 26.- 18.- 12.-

Leichte Sommer-Jacketts 18.- 14.- 12.-
10.- 8.- 7.-
6.- RM.



T. Damm NORDEN

Viehverwertungsgenossenschaft Dornum e. G. m. b. H.
Wir suchen anzukaufen einen Waggon im Juni fallende Herdbuchrinder sowie acht voll eingetragene Bullen
Anmeldungen m. Preisangabe sofort an
H. Bruns, Westerraccum, Fernruf Dornum 29, erbeten.

Schornsteinreinigen
beginnt. Westermarsch II, anschl. Westermarsch I.
Jürgen Oßernal, Bezirkschornsteinfegermeister.

Särge und Leichenwäsche
in verschiedenen Preislagen und Ausführungen
Bestattungs-Institut
Heye Steen
Norden Fernruf 2142
Überführungen mit Leichen-transportauto werden fachgemäß u. preiswert ausgeführt

Geg. Arterienverkalkung, Rheuma, Ischias, Gallenleiden, Hämorrhoiden, Blähungen, Stoffwechselfrankheiten u. Schlaflosigkeit sei Kooßenboom's homöop. Mönchsenöl wärmst. empf. Vorjahr bef. Fl. 5,50, 3.- u. 1.- M. Erh. in allen Apotheken. Anert. beiged.

Hauswirtschaftliche Vorträge!

Das neue Kochen, Braten, Backen u. Einkochen in Heißluft!

Am Dienstag, dem 1. Juni, abends 8 Uhr in Frage, Hotel Weißes Haus, J. de Vries
am Mittwoch, dem 2. Juni, nachm. 4 Uhr und abends 8.30 Uhr in Norden, „Hotel Reichshof“, finden

Koch-, Brat-, Einkoch- und Back-vorführungen

mit dem seit Jahren glänzend bewährten u. bei den Hausfrauen beliebt gewordenen

Patent- „Rokona“ -Heißluftherd statt, wozu ich höflich einlade. Eintritt frei!
Vertreter: G. ter Dehn, Norden

Dodo D. Stroman / Norden
Holz- und Baumaterialienhandlung
Sperrplatten
Gegründet 1826 Fernruf Nr. 2315

Ab 1. Juni haben die unterzeichneten Banken und Geldinstitute sämtliche Büroräume an den **Mittwoch- und Sonnabendnachmittagen** ab 13 Uhr

geschlossen

Ländliche Genossenschaftsbank e. G. m. b. H. Norden
Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank) A. G. Filiale Norden
Spar- und Darlehenskasse Hage
Kreis- und Stadtparkasse Norden
Vereinsbank Norden

Malaria-Untersuchungsstation EMDEN
Wilhelmstr. 54

Sprechstunden zur kostenlosen Blutuntersuchung auf Malariaerreger in den Sommermonaten April/September täglich von 9.00 bis 12.00 Uhr, außer Sonnabends und Sonntags. -

Seebäderdienst mit Nordseebad Borkum

Fahrpläne u. Prospekte, sowie Auskunft über Tagesfahrten, Gruppen- und Vereinsfahrten, Schul- und Betriebsfahrten durch die Firma **Herm. Russell, Leer**, (Ostf.) Fernspr. 2742 / Hauptvertretung der Akt.-Ges. „Ems“ Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Emden

Leer

HANOMAG von 2350.- RM. an ab Werk
Vertreter: **Johann Eidtmann, Leer**
Telephon 2625 Kraftfahrzeuge Wilhelmstr. 4

MCCORMICK DEUTSCHES ERZEUGNIS

Zentralschmierung für sämtliche Zahnräder, Wellen, Sperrklinken und Kupplung. Beide Fahrräder sind fest aufgekeilt. Kugellager an Kurbelwelle u. Patent-treibstange.
Mc 10 Rollenlager

Ölbad-Grasmäher
b Leer, Tel. Leer 2627
Fahrzeuge - Landmaschinen

Ockenhausen-Oltmannsfehn.
Bund für Deutsches Christentum.
Am Dienstag, 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, spricht bei Sofsemeyer in **Oltmannsfehn** der frühere Pastor in Ockenhausen **Pastor Voß** in einer öffentlichen Kundgebung. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Jürgen Stralmann
Tabakwaren-Großhandlung
Leer, Väderkeberg 14
Fernruf 2385

Remels
Bund für Deutsches Christentum
Am Montag, 31. Mai, abends 8 Uhr, spricht bei **Wenke** in Remels **Pastor Voß** (früher Ockenhausen) in einer öffentl. Kundgebung. Alle sind herzlich eingeladen.

Lebertran-Emulsion bei **B. Popkes, Jhrhove**

Ein großes Maifest

findet statt am Sonntag, dem 30. Mai, am Montag, dem 31. Mai und am Dienstag, dem 1. Juni 1937
auf dem großen Gallimarktplatz in Leer

Sensationen! Sensationen!

Zum ersten Male in Leer: Die Fahrt zum Mond, Raupenbahn, Avus- und Autobahn, Flieger- sowie Kinderkarussell

Die große Attraktion: Die Todes-Mauer der fünf Gebrüder Mack. Ferner sind anwesend verschiedene Schieß-, Spiel- und Verkaufsgeschäfte aller Art.
Der Veranstalter.

Kein schöner Land . . .

(Zu unserem Bildbericht auf der vorhergehenden Bilderseite.)



Eine originelle „Schiffschaukel“, die Greetfelder Fischerkinder für ihr Spiel im frischen Seewind erfunden haben.



Frühlingsidyll aus Keepsholt. Mit abertausend Blütenkerzen leuchten überall hohe Kastanienbäume in die weite ostfriesische Landschaft.



Links: Sonntag auf einer ostfriesischen Insel. — Rechts: Hintern Deich. Fischerhäuser von Greetfiel



Links: Schön ist es jezt auch auf den Fehnen, wo sich die baumumstandenen schmucken Kolonistenhäuser im dunklen Kanalwasser spiegeln. — Rechts: Hoch ragt die Zugbrücke aus der weiten Einsamkeit der Meeden empor, ein typisches Wahrzeichen der ostfriesischen Landschaft.

Aufnahmen: Willmann (5); Archiv der DIZ, (4) (DIZ.8.)

Ein ganzes Volk von Freien

Oldenburg und Ostfriesland sind unseren Zeitgenossen nicht nur geographische Begriffe, die sie mehr oder weniger richtig zu deuten vermögen, sondern auch Gebiete, die sie gern und oft in enge Beziehungen zueinander sehen; denn seit den Tagen der Aufmärsche in Oldenburg ist Stadt und Land Oldenburg allen Ostfriesen vertrauter geworden. Wohl hat es auch vor der Zeit unserer Bewegung enge Verbindungen zwischen Ostfriesland und Oldenburg gegeben; aber sie waren dann meist auf einen kleinen Kreis interessierter Volksgenossen beschränkt. So haben sich die Kloosterscheer von Hüben und drüben trotz häufiger Widerwärtigkeiten ihre alte Freundschaft über Jahrhunderte hinweg bewahrt. Der Kramermarkt zu Oldenburg und der Galkmarkt zu Veer haben ebenfalls lange vor unserer Zeit enge Beziehungen von Volk zu Volk geknüpft.

Nicht allen Volksgenossen dürfte aber bekannt sein, daß die Grenze zwischen Ostfriesland und dem nördlichen Oldenburg eigentlich keine Trennungslinie zwischen verschiedenen Volksstämmen bedeutet, sondern ihre Entstehung nur kirchlichen und machtpolitischen Begebenheiten verdankt; denn Hüben und drüben ist alles Friesenland!

Bezeichnung „Ostfriesland“ erst seit 500 Jahren!

Der geographische Begriff Ostfriesland ist noch verhältnismäßig neu; denn er hat sich erst herausgebildet, als sich die Gebiete des heutigen Ostfriesland näher zusammenschloßen. Das war in der Zeit vom 12. bis 14. Jahrhundert der Fall. Vormalig gab es nur ein großes Friesland, das vom Sinfal bis zur Weser reichte und im Süden in den ausgedehnten und menschenleeren Hochmooren eine natürliche Grenze fand. Zwar wurde das Volk der Friesen zeitweilig vom Sinfal und den Rheinmündungen durch die Franken verdrängt; doch versuchte es immer wieder, seine alten Wohnplätze zu behaupten. Mit dieser Zeit der Kämpfe gegen die Franken ist der Name des Friesenkönigs Radbod für immer verbunden. In Ostfriesland und in Rühringen erinnern die Contebberswege, auch Kobodeswege genannt, an diesen letzten großen Friesenkönig. Schon bald nach Radbode erlag sein Sohn Poppe dem Ansturm der Franken. In der unglücklichen Schlacht an der Bordenna verlor er Sieg und Leben. Die Franken verlegten die Landesgrenze vom Sinfal an die Lauwers. Ein halbes Jahrhundert später, im Jahre 785, eroberte Karl der Große ganz Friesland. Er teilte es in Gaue und Grasschaften ein und gab es an die drei Bistümer: Utrecht, Münster und Bremen.

Wohl waren fremde Herren nach Friesland gekommen; aber lebensfähige Fürstentümer haben sie außer in Westfriesland nirgends errichten können. Eine Aufteilung des Landes erfolgte vielmehr durch naturbedingte Gesetzmäßigkeiten: durch die Kultivierung des Brootmerlandes

und den Einschnitt tiefer Meeresbuchten gliederte sich das heutige Ostfriesland von dem übrigen Friesland ab. Seine Bewohner fühlten sich als Landsleute im engeren Sinne, „die dann ihrem Lande in bewußter Unterscheidung vom übrigen Friesland den ursprünglich an weiter westlich gelegenen Gebiet lebenden Namen Ostfriesland gaben.“ (Reimers.)

Ein ganzes Volk von Freien!

In vielen kleinen Kriegen haben die friesischen Grafen ihre Rechte erweitern und festigen wollen. Solche Kämpfe haben vor allem im Gebiet des heutigen Holland stattgefunden, im eigentlichen Ostfriesland wohl kaum. Dagegen waren die Bewohner des Harlinger- und Destringerlandes an dem Kampf gegen die Billunger und ihre Rechtsnachfolger stark beteiligt. Im Jahre 1153 vernichteten friesisch Bauern in der blutigen Schlacht bei Destringfelde das stolze Ritterheer der fremden Herren.

Im steten Kampf gegen die Tücken des Meeres und gegen den Landhunger fremder Grafen und Herzöge war in Ostfriesland eine Schicksalsgemeinschaft zusammengewachsen, „die keine Rechtsminderung gedrückter Stände kannte und auch den durch reiches Gut und das Ansehen eines alten Geschlechtes ausgezeichneten nach dem Grundsatz: gleiches Recht für alle! mit einbegriff. Während fast überall in Deutschland die einzelnen Schichten und Stände sich weiter auseinander lebten und der Stand der Freien zwischen Herren und Knechten zur Bedeutungslosigkeit dahinschwand, ward hier unten am Meer, wie fast gleichzeitig in den deutschen Alpenbergen, ein ganzes Volk von Freien.“ (Reimers.)

Das war die friesisch Freiheit, die zwar auch eine böse Rehrseite zeigte. Denn oft genug wurden die Waffen der freien Friesen gegeneinander geführt; oft genug wurde die heimische Erde vom Blute ihrer stolzesten Söhne getränkt. Eine alte Chronik aus dem Lande Destringen erzählt uns von den Kämpfen um die Mitte des 12. Jahrhunderts. Leider ist diese Chronik geschichtlich nicht ganz einwandfrei; doch gibt sie uns ein anschauliches Bild „von den beiden (Fehden), so sich zwischen den Wangers, Destringers, Rühringers und Harlingers togedragen haben.“ Schließlich wurden auch die Rorder, Brootmer und Auricher in diese Kämpfe hineingezogen, und treffend bemerkt Dr. Reimers, daß zuletzt keiner mehr wußte, wofür er kämpfte und blutete.

Abgesehen von diesen üblen Mißbräuchen hat sich die friesisch Freiheit überall in den benachbarten Ländern Achtung und Anerkennung erworben. Die Friesen galten damals als „ein Volk voll Wildheit, das von rasender Wut entbrannt für die Freiheit zum Schwerte greift.“ Bekannt ist auch das Zeugnis eines Engländers: „Am der Freiheit willen sehen sie ihr Leben aufs Spiel und wählen lieber den Tod als die Knechtschaft.“

Der Apstalsboom, das Freiheitsmal der Friesen

Mit reichen Gaben ausgestattet, mit einem unbändigen Freiheitswillen besetzt, gestählt im mehr als tausendjährigen Ringen mit der Wildheit des Meeres, erfüllt von einer heißen Liebe zur heimischen Scholle und im ungeteilten Besitz der Nordseeküste hätte das friesisch Volk dem größeren Vaterlande zum Segen werden müssen, hätte der Stamm der Friesen unter allen deutschen Stämmen eine führende Rolle übernehmen können, wenn das stark übertriebene Freiheitsgefühl eine Einigung des ganzen Volkes zugelassen hätte.

Aber das Land der Friesen ist nie zu einem mächtigen Herzogtum zusammengewachsen, auch nicht zu einem einheitlich geleiteten Freistaate. Entschlossene und weitwichtige Führernaturen galten als Feinde der alten Freiheit. „Trotzdem lag der Gedanke an eine Einigung all der Lande und Ländchen, die, solange die Deiche stehen, auf friesischem Boden erwachsen waren, zu nahe, um nicht von verständigen und weitblickenden Stammesgenossen ernstlich erwogen zu werden.“ (Reimers.)

Aus diesen Erwägungen heraus mögen zu Anfang des 12. Jahrhunderts, wenn nicht schon früher, die Küren und Ueberküren als verbindliche Rechtsurkunden für alle Friesen entstanden sein. Ueber ihre Entstehung und ihre Verfasser ist uns nichts bekannt. Hier ist von jeder der Phantasie ein freies Feld gelassen worden. Unter der Zeit der bereits erwähnten „Destringer Fehde“ haben die Wangerländer ihre Klagen gegen die benachbarten Destringer dem ganzen Friesland vorgetragen. Von der angerufenen Stelle wurde ihnen auferlegt, den Destringern das Wergeld für einen erschlagenen Volksgenossen zu entrichten. Wahrscheinlich wird es schon damals in Friesland eine Stelle oder eine Gewalt gegeben haben, an die sich einzelne Volksteile hilfeheischend haben wenden können. Ob diese Gewalt örtlich festgelegt war, ob sie an einer oder mehreren Stellen zugleich im Lande hat walten können, bleibt ungewiß. Als höchstwahrscheinlich kann aber gelten, daß diese Gewalt für alle friesischen Gaue von der Lauwers bis zur Weser höchste Instanz in Rechts- und Landfriedenssachen war. Ihre Machtbefugnisse reichten von Gau zu Gau über alle Grenzen hinweg.

Diese Gewalt, die sich allmählich zu einem Zentralorgan auswuchs, gründete sich allein auf die Freiheit des friesischen Volkes, das nach der Verdrängung aufgezogenener Obrigkeiten aus eigener Macht Ratgeber und Führer erwählte, die in den lateinisch abgefaßten Schriftstücken „consules“ genannt wurden, in der heimischen Sprache aber „Rediva“ (Ratgeber) hießen. Im Rahmen dieses Auftrages kann auf die Verfassung und Tätigkeit dieser neuen Obrigkeit, der „consules“ und der aus ihnen gebildeten Kollegien, nicht näher eingegangen werden. Ihrem Entstehen war eine entschiedene Wandlung im friesischen Rechtswesen vorausgegangen, die um 1130 als abgeschlossen gelten kann. In Verfolg dieser neuen Verfassung mögen dann auch die „Geschworenen vom Apstalsboom“ die Zentralgewalt des ganzen friesischen Volkes geworden sein. Leider sind uns über das Werden dieser Zentralgewalt keinerlei höhere Nachrichten verbürgt. Die erste Kunde von ihnen stammt

aus einer Zeit, in der die „Geschworenen vom Apstalsboom“ bereits ihres Amtes walteten. Sie ist enthalten in der Chronik des Abtes Emo von Prämonstratenserkloster Fioribus Hortus in Werum, dem heutigen Wittewierum in der Provinz Groningen in Holland. Abt Emo dürfte die Versammlungen am Apstalsboom bei Aurich aus eigener Anschauung gekannt haben; deshalb ist seine Chronik für uns von großer Bedeutung. Aus dieser Chronik verdient der nachfolgende Satz die größte Beachtung: „Das ganze Land geriet in Aufregung durch die Wahl jener Geschworenen, welche die Gesamtheit der Friesen, uraltem Brauche gemäß, beim Apstalsboom vollzogen hatte.“ Denn aus der Tatsache, daß die Wahl am Apstalsboom im ganzen Land große Aufregung verursacht hat, darf wohl mit Recht gefolgert werden, daß diese Wahlen damals erstmalig, wenigstens aber nach langer Ruhezeit erneut getätigt wurden. Im Zutreffen der letzteren Annahme würden uns aber bestimmt irgendwelche Mitteilungen über die Apstalsboomtagungen in den vergangenen Jahrhunderten überliefert sein; denn eine so wichtige Erscheinung im Leben des friesischen Volkes könnte von den Chronikisten unmöglich übersehen sein. Die im ganzen Lande hervorgerufene Aufregung deutet eher darauf hin, daß sich hier etwas ganz Neues, in seinen Auswirkungen kaum Geahntes anbahnte, dem das vom ewigen Hader seiner Machthaber zerrissene und geplagte Volk seine freudige Zustimmung gab.

Mit Recht urteilt Dr. Reimers: „Man berief sich bei diesem Schritt, den man im Jahre 1216 tat, auf eine uralte Sitte. So hat man es oft gemacht, wenn man einer Einrichtung über die Bedürfnisse des Augenblicks hinaus zu Glanz und Ehren verhelfen wollte. Die 17 Willküren der freien Friesen griffen auf Karl den Großen zurück, und ein später auftauchendes Privileg gab sich gar als unmittelbare Kundgebung des großen Kaisers selbst.“ Die sogenannte konstantinische Schenkung und die pseudo-isisdorischen Dekretalen sind bekanntlich in der Absicht ihrer Fälschungen auf gleiche Beweggründe zurückzuführen. Hier wie dort heiligte der Zweck die Mittel.

In seinem Aufsatze über die Apstalsboomer Geschworenen des 13. Jahrhunderts läßt sich Dr. Klintenberg über die Zeit ihrer Einrichtung folgendermaßen aus: „Die Geschworenen vom Apstalsboom sind zuerst im Jahre 1216 gewählt worden. Sie haben, wie die Nachrichten Emos zeigen, mindestens bis zum Jahre 1231 bestanden. Seitdem werden sie nicht mehr sicher genannt. Ich glaube aber, daß man aus der Art, in der Emo seine Mitteilungen macht, wohl schließen darf, daß sie noch zu der Zeit existierten, als Emo jene Nachrichten niedergeschrieben hat, also in den Jahren von 1234 bis 1237.“

Ueber weitere Tagungen und Maßnahmen der Geschworenen vom Apstalsboom liegen keinerlei bestimmte Nachrichten vor. Leider haben uns die Geschworenen selbst kein einziges Zeugnis über ihre Tätigkeit hinterlassen. Doch dürfen wir annehmen, daß der Apstalsboomverband ungefähr ein Jahrhundert bestanden hat; denn auch aus den Jahren 1327 und 1338 sind uns Nachrichten über sein Bestehen überliefert. Nach dieser

Zeit aber scheint der mit so großen Erwartungen ins Leben gerufene Apstalsboomverband auseinandergefallen zu sein. Allerdings hat sich die Stadt Groningen in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts noch einmal um seine Wiederbelebung bemüht, wenn auch ohne großen Erfolg. Die Kraft des alten Bundes schien gebrochen; aber die Erinnerung an die Glanzzeit seines Bestehens war im Volke der Friesen lebendig geblieben. Ueberliefert ist auch das große Landesiegel der seeländischen Richter vom Apstalsboom.

Die seeländischen Richter kamen jeden Dienstag nach Pflingsten am Apstalsboom zusammen. Sie waren die Rechtsnachfolger der „Geschworenen vom Apstalsboom“ aus dem 13. Jahrhundert. Ihre Amtszeit, die mit dem 5. Juni 1334 begann, erreichte in der Pflingstwoche des Jahres 1337 ein vorzeitiges Ende.

Aber noch einmal lebte der Gedanke an den Apstalsboom im Volke der Friesen mächtig auf. Das war zu jener Zeit, in der Godo Ukena auf der Höhe seiner Macht nahe daran war, alle Friesen von der Lauwers bis zur Weser unter seiner Führung zu einen. Die um ihre Rechte besorgten Häuptlinge aber riefen das Volk unter der Losung: „Friesisch und frei!“ zu einem neuen Bund zusammen. Der von den Häuptlingen und Landesverbänden am 10. November 1430 geschlossene „Freiheitsbund“ richtete sich von vornherein gegen Ukena. In schweren Kämpfen bereitete er der gefährlichsten Macht des Ukena ein unrühmliches Ende. Am 6. Oktober 1438 schloß der vereinsamte Ukena fern der geliebten Heimat, für die er gelebt und gestritten, die müden Augen zum ewigen Schlaf.

Der Freiheitsbund aber hat sein Opfer nicht lange überlebt. Was Ukena erstrebte, ist einige Jahre später von einem Größeren vollbracht worden. Unter Edward dem Großen hat Ostfriesland seine glanzvollste Zeit erlebt. Von der Lauwers bis an die Weser regierte der Wille Ehzards, den die Nachwelt den Großen genannt hat. Endlich hatte der Führergedanke über die stets auseinanderstrebenden Gewalten der „Gemeinfriesen“ triumphiert!

Aber die Erinnerung an die trotz allem heldische Zeit der „Gemeinfriesen“ lebte im Volke fort und gestaltete den Apstalsboom bei Aurich zu einem sichtbaren Zeichen der friesischen Freiheit. Und im berechtigten Stolz auf die Geschichte unserer ostfriesischen Heimat ruft uns Dr. Reimers zu: „Es gibt kein Wort, in dem die stolzesten und heiligsten Erinnerungen des friesischen Stammes so zu sprechendem Ausdruck gelangen, wie in dem Worte „Apstalsboom“. Geheimnisvoll altertümlich in seinen beiden Anfangsilben, unmittelbar anschaulich in seinem Ausklang, hat es in dem Geharnischten unter dem Eichbaum eine Bildform gewonnen, unter der es vielen Tausenden weit über Frieslands Grenzen hinaus vertraut geworden ist. So zielt der Apstalsboom den schönsten aller deutschen Gedenksteine. So grüßt uns sein Bild bis auf den heutigen Tag wieder und immer wieder, so oft man für etwas Friesisches und etwas Ostfriesisches zumal nach einem bezeichnenden, durchschlagenden Ausdruck sucht.“

Rästel um den Apstalsboom

Der Apstalsboom bei Aurich mag bereits in grauer Vorzeit als Grabhügel über einem großen Toten geschichtet worden sein. Ueber sein Alter und seine ursprüngliche Bestimmung können wir jedoch nur Vermutungen anstellen. Es ist möglich, daß der kleine Hügel den Chauken als Begräbnisplatz gedient hat, wie das auch die erfolgten Ausgrabungen zu beweisen scheinen. Eine andere Ansicht will den Hügel zwar nicht als Toten- und Kultstätte gelten lassen, sondern erblickt in ihm eine uralte Thingstätte, und zwar zunächst nur für die Bewohner Destringens, der Emslande und des Rorderlandes einschließlich des Harlingerlandes. Da der Apstalsboom ehemals im alten Destringen gelegen war, hatte er früher auch eine große Bedeutung für die östlichen Gaue der friesischen Landschaft: Wangerland, Rühringen und Butjadingen, die heute mit dem größten Teile Destringens das nördliche Oldenburg ausmachen, das in vielen blutigen Fehden nach und nach unter die Herrschaft der Grafen von Oldenburg gelangte. Die Kämpfe um die Ostgrenze Ostfrieslands sahen den Erfolg bald auf Seiten der Ostfriesen, bald auf Seiten der Grafen von Oldenburg, die letzten Endes den Besitz der östlichsten Friesengau behaupteten.

Das Wort „Apstalsboom“ gibt auch unserer Zeit noch ungeklärte Rästel auf. Es ist von vielen Geschichtsforschern versucht worden, die geheimnisvollen Schleier über den uns allen so bekannten und doch wieder so fremden Ausdruck zu lüften; aber alle Forscher sind zu verschiedenen Erklärungen gekommen. Nach Dr. Klintenberg ist Apstalsboom oder auch Apstal ein alter Flurname, der nicht nur in Ostfriesland, sondern auch in den östlichen Gebieten Norddeutschlands als eine Unterkunftsstätte für das Weidewieh angeprochen wird oder gar als die gemeine und freie Sütung überhaupt. Es würde zu weit führen, hier alle Forscher zu Worte kommen zu lassen; denn ihre Zahl ist beträchtlich und die Abweichungen in der Art der Forschung und besonders im Ergebnis sind ebenso groß. Die heutige Zeit neigt wohl mehr zu der Auffassung, daß der Apstal einen erhöhten Platz bedeutet, Apstalsboom also einen erhöhten Platz, auf dem ein Baum steht. Diese Erklärung ist dieselbe, die bereits von Richtshofen gegeben wurde. Auch C. Borckling neigt dieser Auffassung zu, wenn er schreibt: „Wir haben in dem vielumstrittenen Worte einen einfachen alten Flurnamen vor uns, dessen natürliche Bedingungen (erhöhter Platz und ein Baum darauf) durchaus zutreffen, in dem aber an sich noch keine Spur der später mit diesem Platze verknüpften Vorstellungen als des höchsten Gerichts- oder Versammlungsortes von ganz Friesland drinsteht.“

So sind die Rästel um den Apstalsboom noch heute ungeklärt, und das ist gewiß kein Fehler; denn gerade der geheimnisvolle Klang des alten Namens macht ihn uns so vertraut und so liebenswert. Es wäre wirklich schade, wenn ein jahrhundertalter Volksglaube, der die besten Kräfte unseres Volkes angeregt und zu allem Höhen und Edlen begeistert hat, der kalten Wissenschaft zum Opfer fallen sollte. Dann würde die Wärme des Mystischen und Unerklärlichen verloren gehen und der alte Name uns vielleicht wertlos erscheinen. Da ist es schon besser, er bleibt uns unbekannt, damit er auch heute unserm Volke sei, was Ubbö Emmius in ihm erblickte: den Altar der friesischen Freiheit!

Heinrich Drees.

Zu verkaufen

Für Rechnung der Stadt Norden werde ich
Montag, d. 31. Mai cr.,
 mittags 12 Uhr,
 an Ort und Stelle das früher
 an der Gr. Mühlenstr. Nr. 27,
 Mattheeßensche Haus,

**Wohnhaus
 und Holzschuppen
 zum Abbruch**

Öffentlich meistbietend im Wege
 freiwill. Versteigerung auf drei
 Monate Zahlungsfrist verkaufen.
 Besichtigung vorher.
 Norden, den 28. Mai 1937.
 Cweris,
 Preussischer Auktionator.

**Unter meiner Nachweisung ist
 ein Entersfüllen**

zu verkaufen.
 Emden, den 28. Mai 1937.
 J. D. Woortman,
 Preussischer Auktionator.

**Verkaufe 2jährige, fromme
 eingetragene Stute**

(Mutter Sternstute).
 Remmers, Emden, Wilhelmstr. 95.

Beste Ferkel

verkauft
 Balsen-Zimmel.

**Zu verkaufen 10jähriges
 Arbeitspferd**

(Russe).
 Klaas Kramer, Haglum.

Junge Jagdhunde

zu verkaufen.
 Eilers, Westerhausen
 bei Sengwarden.
 Fernruf Hooftel 218.

Stutze mit 10 Küten

zu verkaufen.
 A. Dogen, Groß-Midlum.

**Gelegenheitskauf! Weg. Aufg. d.
 Jagd verkaufe ich m. dunkel-
 braunen, eingetragenen
 Drahthaarrüden**

ab 1 Jahr alt, in all. Teilen
 erklaffig. Zu erfragen unter
 1061 bei der DIZ, Emden.

**Sämtliche Sorten
 Gemüsepflanzen**

verkauft Joh. Franzen,
 Emden, Nesselander Straße
 (bei den Sauerstoffwerken).

**Habe etwa
 5 Fuder Dünger**

eventuell auch gegen 2 Fuder
 Torf abzugeben.
 Joh. Schwarz, Engerhaje.

**In schöner Lage Aurichs ein
 Zweifamilienhaus**

mit Garten zu verkaufen.
 Anfragen an
 Rechtsanwalt Knodt, Aurich,
 Markt 23.

**Im Auftrage gebe billigt
 ab einige sehr gut erhaltene,
 darunter neuwertige**

Grasmäher

Kienemann, Landmaschinen,
 Holtrop.

**Gebrauchter
 Ford-Wagen**

Typ Köln, steuerfrei,
 verkauft
 S. Broers, Emden,
 Larrelter Str. Fernruf 2278.

**Ein gut erhaltenes
 Raddelboot**

(Zweifisch, mit Segel) zu ver-
 kaufen. Zu erfragen unter 1060
 bei der DIZ, Emden.

**4/20 PS.
 Opel-Limousine**

sehr gut erhalten, ca. 34 000
 Kilometer gelaufen, steuer-
 frei, verkauft preiswert
 Zimmermann, Blomberg.
 Besichtigung Sprechstelle.

Grasverkauf

Die Grasnutzung an den Straßen des Niederlandes
 wird an folgenden Tagen öffentlich meistbietend gegen Bar-
 zahlung verkauft:

Am 1. Juni 1937:

- 7.30 Uhr von Solzburg nach Bunderhammrich. Beginn in Solz-
 borg,
- 9.00 " von St. Georgswold nach Weenermoor. Beginn Km.
 6,644,
 dazwischen ca. 9.15 Uhr von Bovenhusen nach
 Bunderhee,
- 11.00 " von Marienchor nach Sengum, Beginn bei Marienchor,
- 13.00 " von Kirzhorgum nach Ferstenborgum, Beginn bei
 Km. 0,0,
- 14.00 " von Tichelwarf nach Diele, Beginn bei Tichelwarf,
- 15.00 " von Diele nach Halle, Beginn bei Diele,
- 16.00 " von Stapelmoor nach Stapelmoorerheide, Beginn bei
 Stapelmoor,
- 16.30 " von Holtshuserheide nach Weener, Beginn bei Holt-
 shuserheide,
 anschließend von Holtshuser nach Alte Feldemühle.

Am 2. Juni 1937:

- 7.30 Uhr von Leerort nach Dikum, Beginn bei Leerort,
- 10.00 " von Dikum nach Pogum, Beginn bei Dikum,
- 10.30 " von Oldendorp nach Bunde, Beginn bei Oldendorp,
 dazwischen ca. 11 Uhr Kattukerei-Dyffterhusen,
 von Mühlenwarf nach Bellingwolde, Beginn bei Mäh-
 lenwarf,
- 13.00 " von Boen nach Bunde, Beginn Km. 1,811,
- 16.30 " von Bunde nach Bunderneuland, Beginn Km. 0,0.

Am 3. Juni 1937:

- 7.30 Uhr von Heinjospolder nach Kanalpolder,
 - 9.00 " von Landtschaftspolder nach Charlottenpolder, Beginn
 Dfstr. Gatt,
 - 10.00 " von Weener nach Hiltenborg, Beginn vor Weener,
 - 10.30 " von Weener nach Diele-Rhebe, Beginn vor Weener,
 - 13.00 " von Leerort nach Neuschanz, Beginn bei Leerort.
- Die Verpachtung findet bei jedem vollen Km. (500 Meter
 rückwärts und 500 Meter voraus) statt.
 Die Grasnutzung zwischen Bunde und Neuschanz wird auf
 mehrere Jahre ausgedehnt. Die Bedingungen werden beim An-
 fang des Termins bekanntgegeben.
 Sengum, den 26. Mai 1937.
 Niewerth, Prov.-Ob.-Wegem.

Al. Bonbontscheinricht. 3 od. 4-Zimmerwohnung
 für den Handbetrieb billig zu
 verkaufen. Zu erfragen bei
 der DIZ, Leer.

Gasherd
 fast neu, wegen Umzug billig
 zu verkaufen. Zu erfragen u.
 1062 bei der DIZ, Emden.

Preiswert zu verkaufen:
 2fl. Gaslocher m. Tisch, R.N. 10,
 weißer Sportwagen, R.N. 8.
 Zu erfragen unter 1057 bei
 der DIZ, Emden.

Anzug mit gestr. Hose,
 wen. getrag. (mittl. Figur),
 für 50 R.M. zu verkaufen.
 Zu erfragen unter 1063 bei
 der DIZ, Emden.

Habe eine 2rädige
**Milchtannen-
 Transportkarre**
 abzugeben. M. Saathoff,
 Ihlowehörn, Post Großesehn.

DW-Motorrad
 350 ccm, neuwertig, zu verl.
 Leer, Abbo-Emmius-Str. 49
 Besichtigung nachmittags.

Zu kaufen gesucht

Alte Gold- oder Silbersachen
 zur Wiederverarbeitung
 nur zum Fachmann!
 Ich zahle Ihnen
 stets angemessene Preise
Franz Richter, Emden
 Ankaufstelle 10

Anzukaufen gesucht
 1 kupferne Pumpe,
 1 Gossenstein (Terra 330 od. Guß),
 3 Dachfenster (Tonfalzziegel),
 1 Trockenloset,
 1 Schweinetrog (glaf. Ton).
 Angebote unter L 502 an die
 DIZ, Leer.

Zu mieten gesucht

Suche auf sofort eine
**4-5räumige
 Wohnung**
 Schriftliche Angebote unter
 L 108 an die DIZ, Emden.

Suche zum 1. Juli für
 Dienstelle
4-5 Räume
 Angebote unter A 233 an die
 DIZ, Aurich.

3räum. Wohnung
 mit Zubehör z. 1. Okt. 1937
 von Beamtenwitwe zu mieten
 gesucht. Schr. Angebote unt.
 L 111 an die DIZ, Emden.

Zaushwohnung
 Emden-Wilhelmshaven
 zum 1. August 1937.
 Suche: Für Ehepaar (zwei
 Personen) 3-4 Räume nebst
 Küche, möglichst mit Bad in
 Wilhelmshaven, evtl. auch
 in der näheren Umgebung,
 da Wagen gehalten werden
 kann.

Biete an: 3 Räume mit
 Küche, Bad, Zentralheizung
 und Garten in Emden (mod-
 dernes Zweifamilienhaus in
 bester Lage der Stadt).
 Angebote mit Angabe des
 Mietpreises erbeten unter
 L 87 an die DIZ, Emden.

Zu vermieten
 Zu vermieten schöne neue
Wohnung
 mit Garten an ruh. Beamten-
 familie.
 Nr. 144 Larrelt.

Best. ferd. möbl. Zimmer
 mit voller Pension zu ver-
 mieten. Emden,
 Wosthuser Landstraße 14 L.

Laden
 mit N. Nebenraum in Leer
 an verkehrsreicher Straße auf
 sofort zu vermieten. Näh. bei
 Aug. Graventin, Schlagterm.,
 Leer, Wilhelmstraße 106.

1-2 Zimmer
 zu vermieten, auch möbliert
 mit Kochgelegenheit.
 Schriftliche Angebote unter
 A 232 an die DIZ, Aurich.

**Nordsee
 kreuzig und blank**



**Wettkampftage
 der SA-Gruppe Nordsee
 18.-20. JUNI 1937 • BREMEN**

Unter meiner Nachweisung
 ein im besten baulichen Zustand
 befindliches
**Wohnhaus
 mit Garten**
 im Mittelpunkt der Stadt be-
 legen, zum Antritt am 1. Juli
 d. J. zu vermieten.
 Die Vermietung kann ev. an
 zwei Familien erfolgen.
 Emden, den 29. Mai 1937.
 Reinemann,
 Auktionator.

Sonnige
Oberwohnung
 II. Stock, 2 große und 2 kl.
 Räume, neu instandgesetzt, ab
 15. Juni zu vermieten, R.M.
 35,— einschl. Wassergeld.
 Schriftliche Anfragen unter
 L 112 an die DIZ, Emden.

**Haus
 mit Garten**
 in Bedecapfel zu vermieten.
 Näheres durch den
 Bürgermeister Janßen,
 Bedecapfel.

„Luffallen Din noch Jnün din „DZ.““

Diese Seite gehört zum „Nachschlagewerk der Hausfrau“ 3 B 9

Zur Beachtung! Oben und an der Innenleite auf der starken Linie ausschneiden!
 NW-Ordner werden neuen Bezahern auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erzielten Seiten
 Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Mit einem Bleistift durchlöcher, oder mit einem
 Locher ausstangen und in den Ordner einheften

Rhododendron 409 scheinungen der Muskeln und Ge- lenke, die durch Erkältung und durch Infektion entstanden sind und mit Schmerzen, „Reißen“ in den Gliedern einhergehen. Bgl. Gelenk- und Muskelrheumatis- mus. Rhododendron (Alpenrose) als immergrüner Laubstrauch mit wunderbaren Blüten in verschie- denen Farben angepflanzt, ein wertvolles Gartengehölz. Pflanz- ung erfolgt von März bis Ende Mai. Vorheriges Eintauchen des Wurzelballens in Wasser und die Verbesserung des Erdreiches durch Torf, Lauberde und per- sischen Kuhdung ist anzuraten. Halbschattiger Standort. Geig- net in Gruppen in Parkanlagen, — Blütenknospen werden im Laufe des Sommers gebildet, daher keinen Frühjahrschnitt vornehmen. Ausbreiten der aus- gebildeten Blüten hindert Sa- menansatz und fördert die Kno- spenbildung.	Riesenhornsalz 409 Riesenhornsalz, englisches Salz, Hirsch- hornsalz, Salmiakgeist und Duf- die, muß in der Flüssigkeit gut ver- schlossen gehalten werden, damit es nicht austrocknet. Riesenhorn- salz verbessert die Zimmerluft, hilft bei Atembeschwerden und leichten Ohnmachtsanfällen. Riege, Turnabteilung mit einem Vortürner. Riegel, Türverschluss, knarrende Riegel müssen geölt werden, ein- gerostete Riegel werden mit Petroleum aufgeweicht. Riemen aus Leder müssen mit Lederfett eingerieben werden, damit sie nicht brüchig werden. Löcher bohrt man in einen Rie- men mit einer glühenden Strick- nadel oder schlägt sie auf Holz- unterlage mit einem Hammer ein. Noch zweckmäßiger ist es, sich an einen Sattler zu wenden.
Ribisel Ribisel, österreichische Bezeichnung für Johannisbeeren. Richard, männl. Vorname germ. Herkunft mit der Bedeutung „der tüchtige Fürst“. Rieselsteinerei, Ausschnittstei- rei, wird in der Hauptsache zu Decken und Rissen verwandt. Die Muster werden vorgezogen, über- strickt und nachher wird der über- flüssige Stoff weggeschnitten. Die einzelnen Muster werden mit so- genannten Spinnen verbunden.	Rieselwuchs 409 Rieselwuchs, Uebermäßiges Wachstums des Körpers. Beruht meist auf einer Störung der in- neren Sekretion. Es gibt auch einen Rieselwuchs, der nur auf einzelne Glieder beschränkt ist. Die Hände und Füße werden übermäßig groß, der Unterkiefer wächst besonders stark. Meist han- delt es sich um eine Wucherung der Hirnanhangsdrüse. Bei den ersten Anzeichen schon wende man sich an einen Arzt.

Leer: Gewerbe- und Handelsbank GmbH.
Emden: Bank für Handel und Gewerbe GmbH.
bei uns!

Stellen-Angebote

Gesucht zum 15. Juni oder 1. Juli für meinen Geschäfts-haushalt ein

junges Mädchen

welches alle Hausarbeiten selbständig verrichten kann und im Kochen erfahren ist. Alter nicht unter 20 Jahren. Frau Hermine Deltjen, Bad Zwischenahn, Georgstr., Fernsprecher 161.

Bremen.

Hausgehilfin

für Einfamilienhaus. Schriftl. Angebote unt. € 106 an die DTZ., Emden.

Gesucht auf sofort oder später ein tüchtiges

Haus- und Küchenmädchen

gegen hohen Lohn. Hotel Weißes Haus, Emden.

Kinderfräulein

gesucht mit guter Schulbildung für 9jähr. Jungen u. 2jähr. Mädchen zu sofort od. später. Bewerbung mit Lichtbild an Frau A. M. Helms, „Soogenlamp“, Oberneuland bei Bremen.

Junges Mädchen

für den Haushalt auf sofort gesucht. Damen salon Keil, Oldenburg i. D., Gaststraße 6.

Suche für unseren Geschäfts-haushalt nach Marienhaf 7, 15. Juli ein nettes, zuverläss.

Hausmädchen

welches selbständig kochen kann, nicht unter 25 Jahren. Frau Luise Haase, Stieghausen-Weide b. Leer.

Gesucht wegen Verheiratung des jetzigen ein einfaches

junges Mädchen

für Haushalt und Landw. Adolf Menkens, Hohenbaken, Post Grüppendühren i. Old.

Da meine jetzige Stütze mich verlassen muß, suche ich zum 1. Juli ein in der Landwirtschaft erfahrenes

junges Mädchen

Familienanschluß und Gehalt. Mädchen vorhanden. Frau Dr. Agena, Hagenpolder über Norden. Fernruf Wirdum 18.

Kräftiges

Vormittagsmädchen

gesucht. Emden, Celosstr. 4 I. Vorzugl. zw. 4-5 Uhr nachm.

Zum 15. Juni eine nicht zu junge, tüchtige

Hausgehilfin

gesucht. Hotel zum Weinberg, Weener.

Büfett-Fräulein

auf sofort gesucht. Schriftliche Angebote erbeten unter A 234 an die DTZ., Auriich.

Zum 15. Juni ein einfaches

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, gesucht, gegen guten Lohn. Pension Schöl, Nordseebad Langeoog.

Suche zum 1. Juli eine tüchtige, saubere

Hausgehilfin

Frau Georg Fickert, Emden, Voltentorstraße 40.

Suche auf sofort oder 15. Juni eine umsichtige, fleißige, in allen Hausarbeiten erfahrene

Hausgehilfin

bei hohem Lohn; außerdem 3. 20. Juni ein tüchtiges

junges Mädchen

für Zimmer und Servieren mit guten Umgangsformen. Pension Tal. Lübbers Ww., Nordseebad Vortum.

Für kleinen Pfarrhaushalt auf dem Lande (3 Pers.) suche bei Familienanschluß u. Gehalt erfahrene

Stütze

da meine jetzige Gehilfin, die fast zehn Jahre bei uns war, heiratet. Angebote u. € 499 an die DTZ., Leer.

Junges Mädchen

für Stenographie, Schreibmaschine und leichte Büroarbeit gesucht. Elektrische Kleinbahn, Emden-Außenhafen Am Delft 33

Zum 15. Juni suche ich eine

Hausgehilfin

für Haus- und Gartenarbeit. Superintendent Oberdieck, Leer, Hohenbaken 7.

Kräftiges junges

Mädchen

stellt ein Wajshanstalt Frisia, Geschw. Boumann, Leer, Wilhelmstr. 96.

Gesucht wird für landwirtschaftlichen Betrieb ein

junges Mädchen

bei Familienanschluß u. Gehalt. Melken Bedingung. Angebote unter € 500 an die DTZ., Leer.

Gesucht eine jüngere

Gehilfin

A. Harlen, Al. Follershausen, Post Leer.

Gesucht auf sofort oder zum 1. Juli ein tüchtiger

landwirtschaftl. Gehilfe

oder junger Mann bei vollem Familienanschluß für mittlere Landwirtschaft. Gerh. Kietforts, Eggelage, Ammerland.

Suche auf sofort einen

Tagelöhner

Koopmann, Groß-Mildum.

Gesucht ein

Melker

der alle landw. Arbeiten versteht. Bei Heirat steht im Herbst oder später Wohnung mit Land zur Verfügung. Bewerbungen mit Lohnforderung und Zeugnisabschriften an

G. Glüsing, Hannover bei Berne i. D.

Für unser Viehgeschäft mit Weidewirtschaft suchen wir zum 1. oder 15. Juni einen fixen

Gehilfen

Demselben ist Gelegenheit geboten, sich im Viehhandel auszubilden.

J. S. Hinrichs Söhne, Apen i. D.



... könnten Sie sich das vorstellen?

Von einem Hemd verlangt man, daß es die Haut ungehindert atmen und ausdünsten läßt! Ein Hemd, das die Nase - Körperschweiß usw. - abstößt, hat seinen Zweck verfehlt. Leider tritt dieser Nachteil oft beim Waschen ein: die kalkhaltigen Ablagerungen des harten Wassers setzen sich nämlich in den feinen Poren des Gewebes fest und „verkleben“ sie. Dadurch verliert die Wäsche nicht nur ihre „Saugfähigkeit“, sie wird zugleich spröde und geht schneller entzwei. • Persil hat seinen guten Eigenschaften eine bedeutende Verbesserung hinzugefügt. Es hält nämlich diese schädlichen Einwirkungen des harten Wassers weitgehend von der Wäsche fern; dadurch bleibt das Gewebe wundervoll weich im Griff, es behält seine natürliche Schmiegsamkeit und wird in einem Maße geschont, wie man es bisher nicht für möglich gehalten hat.

Nicht nur gewaschen, nicht nur rein - persil-gepflegt soll Wäsche sein!

Auf baldigen Eintritt

Kochlehrling

gesucht. Schon, Central-Hotel, Emden.

Gewandten

Schülergesellen

stellt sof. für längere Zeit ein Karl Maas, Möbel- u. Bau-tischlerei, Bardenfleth, Oldenburg-Land.

Gesucht auf sofort ein

Bäckergehilfe

mit Führerschein bevorzugt, mit Führerschein bevorzugt, aber nicht unbedingt Bedingung. Fernruf Simonswolde 4.

Bei Bäckereien u. Konditoreien gut eingef. Vertreter f. Fettpaste u. Trocken-Produkte, anerkannte Marken, bei hoher Prov. gel. Schriftl. Angebote unter € 105 an die DTZ., Emden.

Junger

Bäckergehilfe

sofort gesucht. Dampfbäckerei Schneider, Wilhelmshaven, Roonstraße 184.

Stellen-Gesuche

Selbst. Landwirt

40 J. sucht wegen Aufgabe der Pachtung Vertrauensposten. Angebote unt. € 501 an die DTZ., Leer.

Bilanzsicherer

Buchhalter

in ungeübtester Stellung wünscht sich nach Emden oder Leer zu verordern. Angebote unter A 525 an die DTZ., Auriich.

Heirat

Heirat.

Angestellter, in gef. Staatsstellg., 1,68 m gr., sucht die Bekanntschaft eines einf. bürgerl. Mädels, Alter bis 28 J., zw. sp. Heirat. Zuschriften mit Bild (zurück) erbeten unter € 107 an die DTZ., Emden. Strengste Verschwiegenheit Ehrensache. Anon. zwecklos.

Ingenieur

in gehobener Stellung, 400.-Monatseinkommen, 36 J., vollkommen gesund u. gut aussehend, ruhig, ausgeglichener Charakter, herzlich, erzieht schönes Familienmitglied. - Nur Neigung entscheidet. - Näheres durch Dr. Overlag / 317 Frief, Hamburg 26, Sieveking's Allee 30, gew.

Verloren

Zeichenuhr verloren

auf der Straße Grosefahn - Auriich im Kleinbahn-Triebwagen. Der Finder wird um Abgabe bei der DTZ. in Auriich gebeten.

Lesst die OTZ.

Neues vom Edelweiß-rade:



Seit 1902 habe ich ihr Edelweißrad. Es hat in den 33 Jahren viel aushalten müssen. Heinrich Pinkall, 21. 11. 1934 Bauer, Spierens. Die Edelweiß-Nähmaschine ist tadellos angekommen. Es ist kaum glaublich, für diesen niedrigen Preis eine solche gute und schöne Nähmaschine zu erhalten. Hauptwachstums-Breite 5. 10. 1935. Hinderberg über 1/2 Million Edelweißräder haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Katalog kostenlos.

Edelweiß-Decker 7033B
Deutsch - Wartenberg

Diese Seite gehört zum „Nachschlagewerk der Hausfrau“ 3 B 1

Riesling

410

Ringelblume

Riesling, blumiger Wein der Rieslingtraube, die besonders in guten Lagen angepflanzt wird.

Rigolen - tiefes Umarbeiten des Bodens; angebracht vor bestimmten Kulturen wie Spargel, Beerenobst, bei Beruntraftung und Ermüdung. Wird im Winter ausgeführt, damit sich das Erdreich vor der Bestellung genügend legen kann. Reinen Dünger dabei unterbringen.

Rind, Horn- und Hustier, verschiedener Abarten, aus denen das Hausrind gezüchtet worden ist. Die Zucht wird je nachdem auf Milchlieferung, Mast oder Arbeitsleistung abgestellt. Eine gute Milch liefert an Jahresmilchmengen bis zum Zehnfachen ihres Eigengewichtes. Die Tragzeit der Kuh beträgt 280 Tage, mehr als ein Kalb wird selten geworfen. Das männliche Rind heißt Bulle, Ochsen, die das beste Fleisch liefern, sind kastrierte Bullen. Die verbreitetste Kinderkrankheit ist die Tuberkulose, die aber die Milch nicht beeinträchtigt und nur in bestimmten Fällen, die bei der Fleischschau festgestellt werden, das Fleisch ungenießbar macht. Gefährlicher sind Lungenheute, Maul- und Klauenheute und die in Europa ausgerottete Kinderpest.

Rinde, die äußere Hülle des Baumes. Die Rinde mancher Bäume wird zum Gerben benutzt, wie die der Eiche. Andere Rinden geben Arzneistoffe.

Rindfleisch gibt von allen Fleischsorten die beste Brühe. Man verwendet dazu am besten das

Ochsenhantelstück, auch Tafelstück genannt. Die besten Bratstücke sind Ochsenlende (Kumpsteak) und das Rippenstück (Kastbraten). Innerhalb der Rippen liegt das Filet. Zu Lendenbraten, einfach Rinderbraten genannt, verwendet man das ausgedöste Fleisch des hinteren Rippenstückes.

Ringapfel, Apfelfringe, gedörrte Apfelscheiben, die vor dem Kochen aufgeweicht werden. Ringapfel stellt man her, indem man große Kochäpfel schält und in Scheiben schneidet. Nach Entfernung des Kerngehäuses reißt man sie auf einen Faden und läßt sie an der Sonne trocknen.

Ringe, an Seilen befestigt, sind ein beliebtes Turngerät, das ebenso wie ein Trapez zu Turnübungen der Kinder im Garten und auch im Stur der Wohnung angebracht werden kann. Die Ringe kann man nach Gebrauch an die Decke hochziehen. Ringe im Freien nach Gebrauch hereinholen, da die Seile sonst faulen. Das Gerüst muß sicher verankert sein. Vom Schreiner herstellen lassen. Die Balken müssen genügend weit auseinanderstehen.

Ringelblume (Calendula), zählt zu den allerältesten Gartenblüchern, ist einjährig, läßt sich aber häufig selber aus, wenn der Samenansatz nicht entfernt wird. - Im März bis Juni an Ort und Stelle säen, sonnige Stellen bevorzugen. Pflanze ist anspruchslos und gegen Witterungsumbil-

Zur Beachtung: Oben und an der Innenfläche auf der linken Seite ausfinden: SSW-Dorner werden neuen Gesetzen auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, besaglichen alle bisher erschienenen Seiten Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Ankünfte kann nicht übernommen werden.

Weshalb plagt sich die Hausfrau auf dem Lande immer noch mit Wasser-schleppen?

Eine elektrisch-automatische Hauswasserversorgung nimmt Ihnen viel Arbeit in Haus und Garten ab, ist billig u. zuverlässig im Betrieb

Sironversorgungs-A.-G. Oldenburg-Ostfriesland.

Das am Sonntag

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 29. Mai 1937

Die alte Copa / Erzählung aus Südamerika von Konrad Seiffert

Copa war die älteste Frau im Dorf, das verloren und vergessen in der Cordillera lag. Niemand im Dorf wußte, wie alt Copa war. Und Copa wußte es auch nicht. Sie war älter selbst als die alte Hupata, die Curandera, die Zauberin.

Sie war oft krank gewesen in ihrem Leben, der giftige Atem, mit dem die Geister die Menschen aus den Felsen und Schluchten heraus anbläsen, hatte sie oft schwach und elend gemacht. Aber sie war immer wieder gesund geworden. Sie hatte immer wieder gegessen und getrunken und Coca gekaut. Aber die Leute im Dorf waren der Meinung, daß Copa lange genug gelebt habe. Sie hofften auf ihren Tod und waren entschlossen, der Alten beim Sterben zu helfen.

Als nach der Regenzeit die Nebel aus den Indentälern hochquirlten, bis zu den Schluchten der Puna hin, und als die Geister auch diesmal mit giftigem Hauch die Menschen anbläsen, sie verhexten und sterben ließen, da wurde auch Copa krank von diesem Hauch der Geister, wie viele Menschen im Dorf. Einige Männer und Frauen starben. Die anderen wurden gesund.

Copa starb nicht. Aber Copa wurde auch nicht gesund. Und Hupata, die Curandera, sagte, der Gifthauch der Geister werde die Alte von innen aus langsam aufressen, und Copa werde sterben, man müsse nur etwas Geduld haben. Und es sei gut, wenn man ein wenig nachhelfe.

Man half nach. Hupata braute Getränke, die auch den stärksten Puma umgeworfen hätten. Copa trank, was man ihr in die Hütte brachte. Aber sie starb nicht. Sie stöhnte schrecklich, warf sich hin und her, verdrehte die Augen und sprach viele Dinge wirr durcheinander. Ihre Enkel und Urenkel saßen in der Nähe der Hütte und horchten entsezt auf, wenn die Geister des Todes lärmend um die Alte kämpften. Sie betreten die Hütte nur noch selten. Sie brachten der kranken Frau nur noch selten etwas zu essen. Aber Copa brauchte nicht viel zu essen. Neben ihr lag das Säckchen mit den Cocablättern. Ununterbrochen laute die Alte Coca. Und sie starb nicht.

Man hätte sie töten können. Es war eine gute, verdienstvolle Tat, den Sterbenden den Todeskampf zu verkürzen, und außerdem warteten die gefüllten Chichakrüge, die man leeren wollte, wenn man die Tote beweinte. Aber man wagte es nicht, die alte Copa zu töten, denn nach der Meinung der Herren in den großen Dörfern weiter unten und in den Städten war das Mord. Und konnte man denn wissen, ob das Gerede von einem Mord an einer alten hilflosen Frau nicht bis zu den Herren dringen würde? Schweigend und geduldig entschloß man sich, mit dem Leeren der großen Krüge zu warten.

Da kam der junge Jeronimo aus dem Tal herauf zum Dorf, in dem seine von den Geistern verhexte Urgroßmutter lag und nicht sterben und leben konnte. Jeronimo erzählte von dem neuen, großen Hospital in der Stadt, in dem die Menschen aus den Bergen wie die Fliegen starben. Aus allen Tälern und aus allen Dörfern brachte man die Kranken zu diesem Hospital, das viele Fenster und Türen hatte, in dem viele Herren in weißen Mänteln hin und her liefen, und in dem dafür gesorgt wurde, daß sich die Kranken nicht mehr allzu lange mit dem Gift zu quälen brauchten, das die Geister in ihre Körper gebläsen hatten.

Das ganze Dorf hörte zu, als Jeronimo erzählte. Und dann, einen Tag später, beschloßen die Enkel und Urenkel der alten Copa, die Kranke hinunterzutragen zum Hospital, in die Stadt, damit sie dort sterbe und als gute Christin in geweihter Erde bestattet werde.

Man trug die alte Frau hinunter, und die Ärzte schüttelten die Köpfe, als sie den kraft- und fast leblosen Körper der Kranken untersuchten. Man legte Copa in ein Bett aus Eisen, ihr Gesicht sah schwarz aus, als sie in dem weißen Leinen lag. Am linken Handgelenk, vielfach mit einem Bastfaden befestigt, trug Copa ihr Säckchen mit Cocablättern. Die Ärzte nahmen es ihr nicht weg.

Drei Tage warteten die Leute aus dem Dorf, das hoch oben verloren und vergessen in der Cordillera lag, auf den Tod der Alten. Copa starb nicht. Aber die Ärzte sagten den Wartenden, es sei unmöglich, daß Copa noch einmal gesund werde, sie müsse sterben, vielleicht in zwei, vielleicht in vier Tagen.

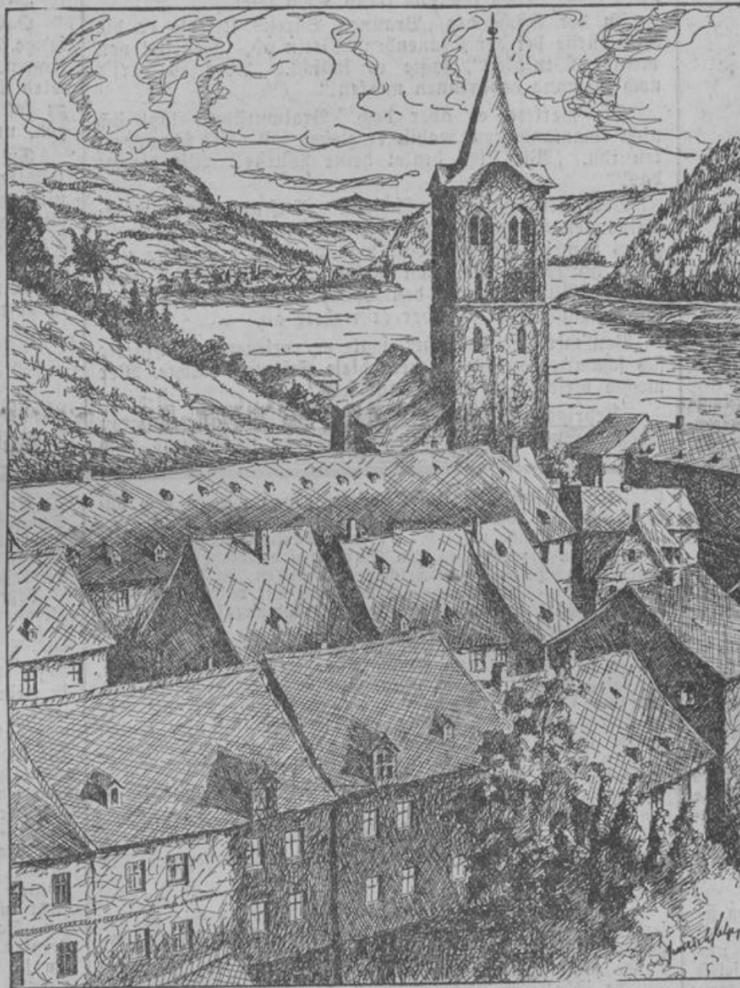
Da gingen die Leute wieder zu ihrem Dorf hoch, sie mußten drei Tage lang laufen und klettern. Oben erzählten sie, was man ihnen in der Stadt gesagt hatte, und alle waren überzeugt davon, daß die Kranke inzwischen gestorben sei. Man beweinte, wie es sich gehörte, die alte Copa, man leerte die großen Chichakrüge, und man zündete die Hütte an, in der die Kranke gelebt hatte, damit sie nicht als Geist zurückkehre und die Lebenden ängstige und ihnen Schaden tue. Man schloß seinen Rausch aus und ging seiner Beschäftigung nach.

In dem weißen Bett des Hospitals erholt sich indes die alte Copa rasch, nachdem sich ihr Erschrecken über die ungewohnte Umgebung gelegt hatte. In der Nacht begann sie, heimlich Coca zu kauen. Als es draußen hell wurde, nahm sie ihren Poncho und ihre Decken, schlich sich aus dem Saal, in dem die Kranken wimmerten und stöhnten, lief einen langen, leeren Gang entlang, lief durch die stillen Straßen der Stadt und

war, als die Sonne über den Grat der Cordillera stieg, schon weit draußen zwischen den Zuderrohrfeldern.

Copa kannte die Stadt nicht. Sie hatte ihr Dorf noch nie in ihrem langen Leben verlassen. Sie kannte auch nicht den Weg von der Stadt zum Dorf. Aber sie fühlte sich vorwärts. Und sie wußte genau, daß sie sich nicht verirren konnte. Die Geister, die sie behexten, hatten ihr die angeborenen Fähigkeiten und den Instinkt ihrer jähren Rasse nicht genommen.

Alle Männer und Frauen im Dorfe liefen erschreckt davon, als sie die alte Copa kommen sahen. Sie glaubten alle, es sei Copas Geist, der sich rächen wollte für die schlechte Pflege, die man der Kranken hatte angebeihen lassen. Und die alte Hupata, die Curandera, dachte, während auch sie davonlief, angestrengt darüber nach, was man wohl verjümt hatte, als man die Hütte Copas anzündete, damit der Geist der Toten



Altes Städtchen am deutschen Rhein

Zeichnung: Heinrich Kelp (Seite 10)

nicht zurückkehren könne zu den Menschen. Lange stand die Alte vor ihrer verbrannten Hütte. Dann schimpfte sie laut. Dann lachte sie. Und alle Menschen in ihren Verstecken betrunkenen sich und zitterten. Sie schlossen vor Schreck über das kommende Unheil die Augen. Sie beteten zu allen Heiligen der Kirche und riefen dabei gleichzeitig die guten Geister ihrer Rasse an.

Copa indes begann die Hütten des Dorfes zu durchsuchen. Denn sie hatte Hunger. Sie fand zu essen und auch zu trinken. Sie setzte sich auf den großen Stein, der in der Nähe ihrer verbrannten Hütte lag, und aß und trank. Sie aß und trank viel. Denn sie hatte ja seit langem schon nichts Ordentliches mehr zu essen bekommen.

Als sie sich zum Schlafen niederlegte, wagten sich die ersten Männer aus ihren Verstecken hervor. Und die alte Hupata, die Curandera, stellte dann zur Befriedigung des ganzen Dorfes fest, daß dies wirklich die alte Copa war, die da schlafend lag, und nicht etwa ihr Geist, der zurückgekommen war, um die Menschen zu ängstigen.

Am Morgen wickelte sich die Alte aus ihrem Poncho, sah sich zufrieden um, sah, wie langsam die Nebel an den Bergwänden entlangzogen und sich zerteilten, zündete neben ihrer verbrannten Hütte das Feuer an, wie sie es von jeher gewohnt war.

Die Männer und Frauen des Dorfes kamen, sahen ihr schweigend zu, saßen schweigend bei ihr, lange.

Aber dann, nach Stunden erst, begann die alte Copa zu erzählen, wie es ihr in der Stadt ergangen war. Und dann, als sich herausstellte, daß genügend Fleisch und Mehl und Chicha — und Cana sogar — im Dorf war, begann das Fest, das man wegen der Wiederkehr der Alten nun feiern mußte.

Den ganzen Tag, den ganzen Abend über und bis in die Nacht hinein, klang der freudige Ton der Flöten um die Hütten und die Bergwände entlang. Man aß und trank viel. Man tanzte.

Mehr aber als alle anderen aß und trank die alte Copa. Sie tanzte. Sie aß und trank weiter, bis sie sich ans Feuer legte, neben die Stelle, an der ihre Hütte gestanden hatte. Sie sah den Mond über den Grat der Cordillera gleiten, groß und voll, den heiligen Mond ihrer Rasse. Sie lächelte zu ihm hoch. Sie suchte mit ihren dürren Fingern nach dem Cocabübel an ihrem Handgelenk. Aber sie konnte den Bastfaden nicht entknoten. Das viele Essen und Trinken hatten sie zu müde gemacht. Sie schlief ein, während sie noch vergeblich am Bast zu schaffen machte.

Erst am Morgen sahen die Männer und Frauen des Dorfes, daß die alte Copa in der Nacht gestorben und sie nun wirklich und wahrhaftig tot war.

Der „tolle Bomberg“

Muntere Schwänke aus dem schönen Münsterland
Von Karl Lütge

Herr Baron zieht die Notbremse

In Buldern, ein gutes Stück von Westfalens Hauptstadt Münster entfernt, hielt der planmäßige Schnellzug nicht an. Allein es war ein so bequemer Zug! Während der Personenzug gegen zehn Uhr abends die wunderschöne Stadt Münster verließ, ging der Schnellzug erst gegen Mitternacht.

Baron Romberg, der durch seine tausend Streiche im ganzen Münsterland um die Jahrhundertwende von sich reden machte, wählte daher gern den Schnellzug zur Heimfahrt. Sein Wohnsitz lag nahe von Buldern. Und da der Zug nicht hielt, so hielt er ihn. Ein Griff zur Notbremse, und der gewünschte Erfolg trat augenblicklich ein.

Gelassen sahte Baron Romberg, der später, als „tolle Bomberg“ unkenntlich gemacht, durch die Spalten der Blätter geistern sollte, die dafür fälligen zwanzig Mark. Auch beim zweitenmal waren es zwanzig Mark. Dann wurden es hundert Mark. Auch die zahlte Romberg. Aber er runzelte die Stirn...

Inzwischen hatten die Bauern aus Buldern „Spig“ bekommen, welsch günstige Spätverbindung für sie bestand, wenn der tolle Baron in Münster weilte. So kam es, daß jedesmal, wenn Romberg den Schnellzug in Buldern zum Stehen brachte, eine ganze Schar Reisender ausstieg.

Und dies wiederum veranlaßte Baron Romberg, die hundert Mark Strafe weiterhin für das Ziehen der Notbremse mit Gelassenheit zu zahlen.

Der Bruder mit der Fahrkarte

Die Westfälische Landeseisenbahn, die von Münster nach Lippstadt und ins Sauerland ihre Gleise und auf diesen viele Züge laufen läßt, ist die größte Privateisenbahn Deutschlands. Es geht auf ihr bei aller Pünktlichkeit doch immer noch nett, behäbig und gemächlich zu.

Früher natürlich noch mehr! Da wird von zwei Brüdern erzählt, von denen manchmal nur einer eine Monatskarte mit sich führte. Und um den Mangel zu verdecken, wurde entsprechend vorgesorgt.

Sobald der Schaffner durch den Wagen ging, um die Fahrkarten zu beaugenscheinigen, sahen erstaunlich musterhaft nebeneinander die Schüller und hielten ihre Monatskarten mit militärischer Schnelligkeit hin, was sonst durchaus nicht immer der Fall war. Die Bank nebenan tat desgleichen viel zögernder und nachlässiger.

Der Schaffner wunderte sich jedesmal und beäugte deren Karten immer sehr genau.

Während er sich noch wunderte — und das war der Zweck der Übung — reichte drüben, wohin er durch die starke Beanspruchung lust nicht sehen konnte, der eine der Schüller jener „wohlerzogenen“ Bank seine Monatskarte über die Rückenlehne zu seinem Bruder. Und dieser, der keine Fahrkarte mit sich führte, zeigte diese vor, sobald der Schaffner zu der nächsten Bankreihe kam.

Seit der eine dieser findigen Brüder später selbst zur Bahn gekommen ist, klappert dieser vielbewunderte Trick leider seit langer Zeit nicht mehr.

Die Diebesleiter

Dem geizigen Heider in R. wurde mancher Streich von der Dorfjugend gespielt. Heider bastelte alles selbst, gab keinem Handwerker Arbeit, kaufte nicht einmal Gießtannen und Spritzschlauch, obwohl eine entsehlige Dürre herrschte. In jenem trockenen Sommer verzürnte sich der Heider ernstlich mit dem Dorf, weil er steif und fest behauptete, bei ihm im Garten habe es jede Nacht — jawohl, jede Nacht! — geregnet. Dabei herrschte eine trostlose Dürre überall!

Das erklärte sich so: Jede Nacht spritzten die Dorfjungen mit einer Fahrradpumpe Wasser gegen das Fenster des Heider, um ihn zu ärgern. Der Heider, der die Fenster festverschlossen hielt, weil er die bösen Diebe und die Hamsterer fürchtete, sah das Wasser von der Scheibe rinnen, rieb sich die Hände und war höchst zufrieden, daß die Dürre aufhörte. Nur, im Garten sah man sonderbarerweise nichts vom nächtlichen

Regen; aber das ging dem Heider erst später auf, als er von der Fahrtramppe hörte.

Einmal schlepten die Buben die längste Leiter, die im Dorf aufzutreiben war, herbei und stellten sie an das Haus des Heider, und zwar an jenes Fenster, wo die Schinkenkammer lag.

Diebe, Diebe, schrie gellend der Heider und erschraf böse. Flugs ließ er den Schloffer kommen und bestellte Eisengitter vor die Fenster.

Der Stellmacher mußte den Zaun erhöhen, der Glaser Doppelfenster einsehen. Das ganze Dorf bekam Arbeit.

Diese Arbeitsbeschaffung kostete den Heider allerhand Geld, aber den schlimmen Hamsterern, die damals auf die Dörfer kamen, um Lebensmittel in die Stadt zu holen, hat er nie etwas gegeben von seinem Ueberfluß. Und das haben ihm die Leute im Dorf noch auf viele andere Weise eingetränkt.

Vom Heider erzählen sie im Münsterland daher heute noch ebenso gern wie vom „lollen Baron“.

Mein ist die Welt

Mag bleiben heut' in seiner Klausel,
Wer will und mag für sich allein;
Mich duldet's nicht im engen Hause,
Mich lockt der helle Sonnenschein.
Vom Lenze singen alle Straßen
Und Busch und Baum, das weite Feld,
Die Gärten all, der grüne Rasen,
Weißwölkchen hoch am Himmelszelt.

Ich wandre wieder in die Weite,
Froh ist mein Sinn und leicht mein Fuß,
Und wo ich auch vorüberfahre,
Nicht alles zu mir seinen Gruß.
Im Sonnengold die Wiesen schwimmen,
Und Käfersummen füllt die Luft,
In allen Bäumen Vogelstimmen,
Vom Felde her der Kuckuck ruft.

Des Kuckucks Ruf hat mich getragen
Ins heil'ge Kinderland zurück.
Ich höre noch die Mutter sagen:
„Sagst du nun Geld, so blüht dein Glück!“
Ich muß dem Rufen immer lauschen:
Wie einst sind meine Taschen leer.
Und doch, ich möcht' mit keinem tauschen —
Wem heut die Welt an Freude mehr!

Ich höre ja die Finken schlagen,
Ich seh das maienfrische Grün,
Als Märchenprinz in gold'nen Wagen
Den Frühling durch die Lande ziehn!
Nun jubelt es in meinem Blute:
Was brauch ich mehr, um reich zu sein!
Ich frage, schwelgend mit dem Gute:
Mein ist die Welt, die Welt ist mein!

Soh. Fr. Dirks.

Das Bratwurstessen / Weitere Skizze von Alfred Richter

„Drei Zentner zwanzig Pfund hat die Sau gewogen. Ihr glaubt's nicht, aber es ist wahr“, sagte am Rundtisch im „Braunen Bär“ der Bäckermeister Spitz.

„Wir glauben's“, sagten sie alle. Dabei zwinkerten sie einander zu.

Spitz sah es natürlich. „Da braucht ihr gar keine Grimassen zu schneiden“, sagte er. „Wenn ihr wollt, geh ich heim und hole meine Bratwürste. Es ist mein größter Badtrog fast zu klein für sie gewesen. Herrgott, Sommer, wenn du weiter so dreckig lachst, so stehe ich wahrhaftig auf und gehe heim und hole sie!“

„Habe ich gelacht?“ fragte der Gärtner Sommer.

„Ihr habt alle miteinander gelacht. Niedmeyer, puhe dir nur nicht die Nase, ich sehe trotzdem, wie du grinse!“

„Schorsch“, sagte der Gärtner Sommer, „es war alles nur Spaß. Ganz Weinigen weiß es doch, daß du die größte Sau im Stall hast, und da wirst du ja wohl auch einen Badtrog voll Bratwürste haben können. Also, laß sie nur daheim, wir wollen sie gar nicht sehen. — Uebri-gens: Wiedersehen! Ich muß erst noch was besorgen. Komme aber bald wieder!“ Er nahm den Hut und ging.

Wohin ging er denn? Strads zur Frau Dorothea Spitz. „Schönen Gruß von Ihrem Mann, und Sie sollen mir doch mal die Bratwürste mitgeben. Ach, hier stehen sie ja! Tatsächlich! Ein ganzer Badtrog voll!“

„Wie? Das glaubt wohl keiner?“ fragte Frau Spitz.

„Nein. Das glaubte keiner. Ihr Mann will es eben mal beweisen.“

„Na, da nehmen Sie sie nur mit und zeigen sie. Herr Sommer, es war bestimmt die größte Sau im ganzen Lande, und ich habe sie groß gefüttert!“

„Frau Spitz“, lobte Sommer, „das macht Ihnen keine Frau nach. Es war eine große Leistung. — Aber nun helfen Sie mir doch mal den Badtrog auf die Schulter — oha! Ist das schwer!“ Er dankte nochmals und marschier-te ab. Stolz sah ihm Frau Spitz nach.

In der Küche des „Braunen Bären“ lieferte er die Bratwürste bei der staunenden Wirtin ab. „Gestiftet von meiner Benigkeit“, sagte er schlicht. „Aber es darf's noch niemand da drinnen merken!“

Sie merkten es aber doch. Bratwurstduft läßt sich nicht kommandieren, wohin er ziehen soll. Sie schnupper-ten ihn. „Wirt, ihr bratet heute Würste? Wie kommt das?“

Der Wirt judte die Achseln. „Stiftung eines wohl-meinenden Bürgers“, sagte er. „Einer, der vielleicht ein gutes Geschäft gemacht hat, was weiß ich? Eßt sie und fragt hinterher. Vielleicht meldet der Gewisse sich dann selber.“ Alle saßen auf den Bären Spitz, der die Riesensau geschlachtet hatte, aber er wehrte ab.

„Von mir sind sie nicht“, sagte er verlegen. Er ärgerte sich schwarz, daß ein anderer diese Stiftung machte. Wer mochte dieser Herr Unbekannt sein?

„Uebri-gens“, sagte der Wirt, „da ihr alle unjeren Freund Spitz zufällig anseht — es fehlen uns noch

die Semmeln. Gegenüber den Bratwürsten wäre es ein kleines Opfer. Wie wär's, Freund Spitz?“

Frau Spitz war vielleicht geizig, aber er, der Meister, der war ja gar nicht so! „Gut!“ rief er und schlug mit der Faust auf den Tisch, „ich laß mich nicht lumpen! Hat einer Bratwürste geschmeissen, dann schmeiße ich die Sem-meln dazu — das heißt, vorausgesetzt, daß meine Alte sie heraussüßt! Ihr kennt sie ja!“

Sie kannten sie. Und es stand schwach um die Sem-meln. Aber der Wirt, dieser helle Kopf, wußte auch hier Rat. „Ich schide den Jungen von mir aus“, sagte er. „Mag deine Alte mir die Semmeln getroßt einsteilen ankreiden, du streichst es später wieder aus.“

Spitz, das leichtsinnige Huhn, sagte zu, die Semmeln wurden geholt. Die Ahnungslose lieferte sie aus. Sei, wie sich alle freuten, die sonst so Mißtrauische geleimt zu haben! Nun schmeckten ihnen die Bratwürste noch einmal so gut. — Der Stifter meldete sich nach dem Mahle noch immer nicht.

Es wurde ein bißchen spät an diesem Abend mit dem Heimgehen.

Frau Spitz unterdessen verwunderte sich schon lange, wo denn ewig die Bratwürste blieben, die der Gärtner Sommer bei ihr abgeholt hatte, und so war denn ihre erste Frage, als ihr Gemahl ins Zimmer trat: „Wo hast du denn die Würste?“

„Was für Würste?“ fragte Spitz zwar noch ganz mechanisch, aber während er diese Worte formte, ging ihm schon ein Seifenleder auf, und sein blöder Gesichtsausdruck verriet der Meisterin alles.

„Ja!“ schrie sie. „Und die Semmeln? Und wer bezahlt wenigstens die?“

Da sank Spitz in voller Dicke und Breite auf den nächsten Stuhl, faltete ergebungsvoll die Hände und jam-merte: „Wer die bezahlt? — Ich!“

„Auch du?“

„Auch ich!“

D Spitz, was mußte er nun alles vernehmen! Lange, lange hatte er an dieser vermaledeiten Geschichte zu tragen, lange, sehr lange. Solange Frau Spitz lebte, nie wird sie ganz von diesem Thema abkommen. Es ist eine zu kostbare Waffe im Falle ehelicher Auseinandersetzungen, und die gibt es bei Spitzens wie auch anderwärts.

Spitz selber, diese Frohnatur, überwand die Sache leichter, bis auf einen Punkt. Ueber den kam auch er nicht hinweg. Das waren die Semmeln. Erinnerte ihn einer an die Schelmental, dann pflegte er zu sagen: „Die Bratwürste — gut. Schwamm drüber. Aber daß ich Kamel herging und auch noch die Semmeln dazu stiftete — nein! Nein!“ Und dann saß er und schüttelte noch lange mit dem Kopf.

Rätsel-Ecke

Auflösung zum Widderrätsel
Im Kleinsten treu (Im Kleinsten „T“ „ver“).

Die Heirat der Donna Juana

Roman von Otfried v. Hanstein

[Alle Rechte bei Otto Puppe Nachf., Berlin W. 57]

22) (Nachdruck verboten.)

Er kam zu sich und blickte um sich. Vier Autos und zwei Motorräder standen auf der Brücke deren Geländer bereits durchschlagen war. Sein rascher Griff an das Steuer hatte den Absturz in den unter der Brücke strömenden Fluß verhindert. — Juana?

Jetzt war Robert wieder vollkommen klar und sah nach der jungen Frau.

„All right, Sir, unverwundet.“

Sie saß auf einem Stein neben der Brücke, wohin man sie gebracht hatte und hatte verstörte Augen. „Du bist verwundet?“ — „Ich glaube nicht.“ — „Ein Wunder hat uns gerettet.“ — „Was ist uns geschehen?“ — „Ich weiß selbst nicht.“ — Ein Herr in Uniform trat heran. „Kriminalkommissar Slooper. Darf ich fragen, wer Sie sind?“

„Ich bin Robert Schwarz, diese Dame ist meine Frau.“

„Ich glaube, wir sind im letzten Augenblick gekommen.“

„Piffie. Jetzt sah Robert, daß die Walter in schweren Ketten zwischen zwei Polizisten stand. Der Führer der Polizeitruppen fragte: „Wo ist Tim Brookers?“

„Verschwunden. Muß in den Fluß gestürzt sein.“

„Absuchen, den müssen wir haben. Darf ich Sie bitten, in dieses Auto zu steigen. Ich garantiere Ihnen, die Rückfahrt wird ruhiger sein.“

„Wollen Sie uns nicht erklären?“

„Behaure, dazu ist jetzt keine Zeit. Sie waren in den Händen zweier schwerer Verbrecher.“

Juana lag eng in Roberts Arm geschmiegt und weinte leise vor sich hin. Robert schmerzten alle Glieder und sein Herz mußte sich erst langsam beruhigen. Wie im Traum sah er, daß sie wieder durch das Städtchen Ponters kamen und glaubte dann auf einer Anhöhe die Villa zu erkennen, in der sie die vier Tage gewohnt hatten. Noch war er gar nicht imstande, zu denken und noch zitterte jeder Nerv seines Körpers. Eine lange Fahrt, dann waren sie im Hofe eines großen Gebäudes. Juana konnte kaum sehen, Robert selbst war unendlich schwach. Man führte sie in das Zimmer des Richters. Der Kommissar meldete:

„Die Walter eingekerkert. Sofort rekonnoziert. Scheint identisch mit dem seit zwei Jahren gefuchten Einbrecher Did Henderson. Fingerabdrücke wegen geschwollener Hände augenblicklich nicht zu machen. Tim Brookers scheint ertrunken zu sein, wird noch gesucht.“

Der Richter ließ starken Wein bringen, um Juana und Robert etwas zu kühlen. „Sie sind?“

„Ich bin Robert Schwarz, hier ist mein Paß. Diese Lady ist meine Frau, Juana geborene Alves dos Santos aus Buenos Aires. Hier ihr Paß und unser Ehezertifikat.“

Ehezertifikat sind alle Unterschriften, genau wie in dem andern, von Did Walter beglaubigt.“

„Ist sehr leicht möglich. Er war Konsultatssekretär. Diese hier werden die richtigen sein. Durch den anderen Paß hat er ihnen mit Hilfe irgendwelcher Complicen das Geld abgegarbert.“ — „Es wird am besten sein, wir verhören Walter in Gegenwart der beiden. Ist er vernunftgemäß?“

„Ich werde sofort nach ihm sehen.“

Juana und Robert hatten sich langsam beruhigt. Jetzt also waren sie doch auf dem Gericht und nun kam es ihnen vor, als seien sie jetzt erst geborgen. Der Richter trat wieder ein und ihm folgten der Kommissar und zwei Konstabler, die Did Walter zwischen sich führten. Als sie jetzt in dieses Gesicht saßen, in diesen höhnisch verzogenen Blick seiner Augen, mußten sie erst überlegen, um in diesem Mann den höflichen Beamten aus Lissabon und den liebenswürdigen Tröster in der Villa wiederzuerkennen.

16. Fortsetzung

Der Richter begann die Vernehmung. „Sie behaupten Did Walter zu heißen?“

„Yes.“

„Jetzt seien Sie vernünftig. Sie wissen, daß Sie in un-serer Gewalt sind. Sie wissen, daß wegen Ihrer Verfehlungen in Lissabon der Steckbrief erlassen ist.“

Er zuckte zusammen, denn das hatte er nicht gewußt.

„Es ist also in Ihrem Interesse das Beste, wenn Sie jetzt ein offenes Geständnis ablegen.“

„Yes.“

„Sie wollen uns also die Wahrheit sagen?“

„Yes.“

Dieses ewige yes, das aus diesem spöttisch verzogenen Mund kam, fiel Robert auf die Nerven.

„Sie geben zu, daß Sie mit Did Henderson identisch sind?“

„Warum soll ich das leugnen, Sie haben mich ja im Album.“ — „Mit Ihnen ist wenigstens gut zu verhandeln.“

„Ich bin immer ein Mann, der die Dinge nimmt, wie sie liegen.“ — „Sie haben es verstanden, sich unter dem Namen Did Walter die Stellung als Sekretär im Konsulat in Lissabon zu erschleichen.“ — „Meine Schuld ist es nicht, wenn der Generalkonsul so ein Greenhorn war.“

Der Richter tat, als hätte er nicht gehört. „Bleiben wir zunächst bei der Sache. Sie geben zu, daß Sie in Lissabon diesen Paß hier ausgestellt und beglaubigt haben. Auch die Fingerabdrücke und das Ehezertifikat?“

„Dazu war ich doch da.“

„Sie haben aber zwei Personen beschneigt, daß sie Robert Schwarz sind?“ — „Yes.“ — „Wie war das möglich, daß zwei Personen, die beide Robert Schwarz heißen sollen, dieselben Fingerabdrücke hatten?“

„Sie wissen selbst, daß so etwas nicht möglich ist.“

„Wie haben Sie das gemacht?“

„Sehr einfach. Robert Schwarz gab seinen Paß ab. Rob Blad, also eigentlich auch Robert Schwarz, auch. Den Paß des Blad habe ich mit Tinte begossen und so getan, als ob es der Paß von Robert Schwarz wäre. So hatte ich also zwei Pässe auf den Namen Robert Schwarz und konnte zwei verschiedene Personen, nämlich einmal den richtigen Robert Schwarz und einmal den eigentlichen Rob Blad, mit dem ich unter einer Decke steckte, ihre Fingerabdrücke auf die Pässe machen lassen. So gab es zwei Personen, die jeder einen ganz richtigen Paß für Robert Schwarz hatten, nur, daß eben die Fingerabdrücke verschieden waren.“

„Warum haben Sie den Schwindel gemacht?“

„Um in Gemeinschaft mit Rob Blad diesem Deutschen die Erbschaft abzugeben. Wäre auch beinahe gelungen.“

„Es ist zum wenigsten anerkennenswert, daß Sie uns keine Schwierigkeiten machen.“

„Hat gar keinen Zweck, wenn es erst so weit ist.“ — „Dann werden Sie auch weiter die Wahrheit sagen?“ — „Komme am besten dabei weg.“

Jetzt erst ließ der Richter Juana und Robert vortreten.

„Kennen Sie diese Dame und diesen Herrn?“ Der schaden-frohe Zug um seinen Mund vertiefte sich. „Selbstverständlich! Wir sind sogar sehr gute Bekannte.“ — „Sie geben also zu, daß dieser Herr Mr. Robert Schwarz ist?“ — „Aber nein, das ist mein guter Freund, Mr. Rob. Blad. Es tut mir leid, daß ich ihn verpfeifen muß, aber Wahrheit ist Wahrheit.“ Robert war aufgesprungen. „Was sagt der Schuft?“ — „Ruhe bitte. Sie behaupten also, daß dieser Herr Rob Blad ist?“ — „Das kann ich beschwören.“ — „Wer ist denn diese Dame?“ — „Als Mädchen hieß sie Senhorita Carmita Leontes und war eine begehrtete Schönheit eines liebenswürdigen Hauses in Lissabon.“ — „Das wagen Sie.“ — „Jetzt war Robert drauf und dran, den Kerl niederzuschlagen, und der Richter hatte Mühe, ihn zunächst zu beruhigen. Walter! Ich denke, Sie wollten die Wahrheit sagen?“ — „Yes, Sir! Was kann ich mehr tun, als daß ich bereit bin, meine Aussage zu beschwören. Das ist Mr. Rob. Blad, das ist die liebe Carmita Leontes. Gehen Sie nicht zu schlimm um mit den beiden. Ich bin ja das Karnidel und habe sie zu dem Plane verführt.“ Robert hatte sich kaum in der Gewalt und war froh, daß Juana nicht Englisch verstand, die Behauptung des Verbrechers also nicht begriffen hatte.

„Ich protestiere! Das ist eine bodenlose, gemeine Lüge.“

Walter wandte sich zu ihm. „Greenhorn. Wenn man in den Händen des Gerichtes ist, muß man gestehen. Das ist das Beste.“ Der Richter sah ein, daß Robert sich nicht mehr in der Gewalt hatte. „Die Vernehmung ist vorläufig beendet, der Gefangene ist abzuführen.“

Walter machte eine tiefe, höhnische Verbeugung vor Robert und Juana und ließ sich hinausführen.

„Sir —“

„Einen Augenblick, Sir. Ich bitte Sie dringend, versuchen Sie ruhig zu bleiben.“

„Wenn solch ein Lump —“

„Lassen Sie uns vernünftig reden. Ich sage Ihnen vor-her, daß ich persönlich überzeugt bin, daß dieser Mann, der sich selbst verloren sieht, lügt. Sie sprechen übrigens ein so miserables Englisch, daß ich es schon aus diesem Grunde für unmöglich halte, daß Sie ein Amerikaner sind. Immerhin, Sie werden einsehen, daß es die Pflicht des Gerichtes ist, in einem Fall, bei dem es sich um so schwerwiegende Verbrechen handelt, sehr genau zu prüfen. Es wird ja aber gar nicht so schwer sein, Ihre Identität festzustellen. In dem Ehezertifikat ist ein portugiesischer Standesbeamter Senhor Joao Sousa vom Standesamt der Cidade Baixa in Lissabon erwähnt. War dieser Herr anwesend, als das angeblühte Unglück mit dem Paß geschah?“

„Er war ebensolange anwesend im Konsulat, wie wir und hat sich mit meiner Frau unterhalten.“ (Fortsetzung folgt.)



Pflicht / Skizze von Hans von Wilsdorf

Rasches Schrittes verließ der Präsident General Alvarego das Regierungsgebäude und stieg in sein Auto. Aufatmend ließ er sich ins Polster fallen und trocknete mit dem Seidentuch das erhitzte Gesicht. Das Land, das er zielbewußt wirtschaftlichem und kulturellem Aufstieg entgegenzuführen versuchte, wollte nicht zur Ruhe kommen, und die schweren Kämpfe, die es heute im Minister- rat gegeben, ließen ihn mit banger Sorge in die Zukunft blicken.

Schon wieder hatte man eine Aufstandsbewegung entdeckt, die diesmal von einem der mächtigsten Gegner des Präsidenten, dem General Gonzalez, ausging. Nur mit Mühe vermochte er durchzusehen, daß mit aller Strenge gegen den Verschwörer vorgegangen wurde, der noch nicht ahnte, daß sein Plan der Regierung bekannt war. In wenigen Stunden würde Alvarego ihn und seine Helfershelfer kurzerhand verhaften lassen, und damit war hoffentlich der Aufstand im Keime erstickt. Aber für wie lange?

Der Präsident seufzte schwer. Doch als der Wagen vor seinem Hause hielt, strich er mit energischer Bewegung die Sorgenfalten von der Stirn. Für einige Stunden der Erholung sollte die leidige Politik vergeßen sein, wollte er nur dem häuslichen Glück mit seiner Frau leben, an der er mit aller Leidenschaft des Südländers hing.

Als er das Haus betrat, meldete ihm der Diener, ein Herr warte im Arbeitszimmer auf ihn. Vergerlich, daß man den Besucher nicht abgewiesen, ging er hinein und fand einen Mann in mittleren Jahren von wenig vertrauenerweckendem Aussehen, offenbar ein Wilschling.

„Was wünschen Sie von mir, Senor? ...“
„Ezjellenz, ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen, die Sie wenig erfreuen wird ...“
„Derartiges bin ich gewohnt, mein Lieber ... Also bitte ...“

„Ihre Frau hat einen Liebhaber, Ezjellenz! ...“
Der General sprang vom Sessel, als habe ihn eine Schlange gebissen und ergriff ein scharfes Federmesser, das auf dem Schreibtisch lag. Angestrichelt wies der andere in die Zimmerdecke zurück.

„Was wagen Sie mir zu sagen ... Sie ...!?“
„Es tut mir leid, Ezjellenz, aber ich halte es für meine Pflicht, Ihnen auch die näheren Einzelheiten ...“

„Schweigen Sie! ... Ich will kein Wort weiter wissen von Ihren schmutzigen Lügen! ...“

„Es wird Sie doch wenigstens interessieren, zu erfahren, wer es ist.“

„Ich sage nochmals: Schweigen Sie! ... Oder ich lasse Sie aus dem Hause peitschen! ...“

„Es ist nämlich der General Gonzalez! ...“
Der Präsident wich wie vom Schläge getroffen zurück.

„Wer?!? ...“
„Der General Gonzalez ... den Sie in kurzer Zeit als Verschwörer verhaften lassen wollen, Ezjellenz! ...“

Machen Sie die Probe und erzählen Sie Ihrer Frau von der Aufdeckung des Planes. Sie können versichert sein, sie wird ihn warnen. Und was dann Ihre Pflicht als oberster Beamter des Landes ist, Ezjellenz, das wissen Sie ja ...“

„Ich habe die Ehre, Ezjellenz! ...“

Alvarego erwiderte kein Wort. Er überlegte auch gar nicht, moher der Mann schon von der Entdeckung des geplanten Aufstandes wissen konnte. Er starrte nur immer auf die Tür, durch die der andere verschwunden war, ...

minutenlang. Sein Gesicht war verkrampft, nervös spielte die Hand mit dem Federmesser, stöhnte er. Er konnte, wollte das Ungeheuerliche nicht glauben, und doch ... der Stachel sah ... Endlich, nach langer Zeit, erhob er sich schwerfällig und ging hinüber zu seiner Frau.

Mit Aufbietung aller Nervenkraft gelang es ihm, ihr gegenüber ruhig und unbefangen zu scheinen. Liebedoll

wie immer begrüßte er sie, und liebevoll wie immer erwiderte sie seinen Gruß. Als er ihr von der Entdeckung des Aufstandes berichtete, ihr den Namen Gonzalez als des Hauptverschwörers nannte, zuckte kein Muskel in ihrem Gesicht. Wohl glaubte er ein Aufleuchten in ihren Augen bemerkt zu haben, aber noch hoffte er, daß er sich getäuscht. — Eine halbe Stunde später aber sah er vom Fenster seines Arbeitszimmers, wie seine Frau durch einen Nebenausgang das Haus verließ. —

Einen Augenblick stand er zögernd, unwürdig und erbärmlich kam er sich vor, und doch — er griff zum Hut, ging hinunter und folgte ihr unauffällig. Noch zwang er sich zu dem Glauben, daß alles eine harmlose Aufklärung finden würde. —

Am nächsten Halteplatz nahm sie ein Mietauto. — Der General bestieg ein zweites, dessen Lenker vor Stolz, den Präsidenten fahren zu dürfen, fast vergehen wollte ... Und verfolgte seine eigene Frau ...

Die bittere Erkenntnis blieb ihm nicht erspart. — Der erste Wagen hielt vor dem Hause General Gonzalez' ... Alles, was Alvarego nun tat, geschah wie im Traum ... Er stieg aus dem Wagen und winkte einen vorüberkommenden Offizier heran ...

„Fahren Sie so schnell Sie können zur Kaserne der Leibgarde ... Ich lasse den Herrn Obersten bitten, sofort persönlich an der Spitze eines Bataillons hierher zu kommen. Das Haus des Herrn General Gonzalez wird umstellt und alle vorgefundenen Personen werden verhaftet! ... Alle, verstehen Sie mich? ...“
„Zu Befehl, Ezjellenz! ...“

De Dansjuffer / Van Berend de Bries

Bi Minjer Oloog ¹⁾, dar is et neet süber.
Sett kanter de Fod! Haal stiefer de Kliver!
„He, Kassen, klar up un blies an Ded!“
De Dansjuffer dankt up de Minjer Bred ²⁾.

Dat sguamt un spittert van alle Kanten,
De Dwarseen jumpen unhoog in de Wanten.
„Geen Stropp her, Kassen, un binn mi an 't Koor!“
De Dansjuffer, Mann, de heit uns bi't Dor!“

„De Dansjuffer, Schipper, wat jull de uns maken?
Voot neet an sude Klabautesaten.
Ik jach se noch gülttern bi Tjarks in de Kroog,
Dat Wicht kriggt van 't Danjen nooit neet genoeg.“

Mit Stroppen bind Kassen an Koor sien Schipper.
De Sloop ploogt de See as een Chinaclipper.
Wat dankt di de Bred up Minjer Oloog!
„Ho, waart ju vor Stroomverjetien un Soog!“

Eilert Wjpts, he! Sleit di dat slechte Geweten?
Du leest bi't doch gülttern heel neet verdeten,
Un Antje Holt — een Wicht as een Straal —
War bleef Antje Holt gülttern avend tomaal?“

„Weet ik? Se gung so stolt over Drilpypel,
Un tegen Swart! Bies is se doch een Krüppel —
In 't Danjen, meen ik. Anns is se goed,
Se is van't beste Schipperbloed.“

Wizem, wat is di dat faartlög ant Gieren!
Verjett van de Stroom. Dar helpt geen tierien.
De erste Bredre dunner langs Ded —
Wat de Dansjuffer dankt up de Minjer Bred!“

War's Kassen? Weg? Nee, he greep silt de Wanten.
De Dwarseen pultern van alle Kanten.
De See, de sguamt as een kolende Kolk ...
„Segg, Schipper, wo was dat mit Antje Holt?“

¹⁾ Sandbank in der Jade. ²⁾ Brandung.

Der Präsident selbst blieb unbeweglich an der Ecke der Straße stehen. Nichts in seinem Gesicht verriet, was in ihm vorging. Nach kurzer Zeit hörte er den Lärm im Lauffschritt heraneilender Truppen. Der Oberst meldete sich bei ihm und erhielt mit rauher Stimme den Befehl, gegen das bewußte Haus vorzugehen. —

Noch sah General Alvarego, wie die Soldaten das Gebäude umstellten, hörte, wie der Oberst drohend Einlaß forderte, — dann wandte der Boden unter seinen Füßen und er wußte nichts mehr. —

Wieder bei Bewußtsein, fand er sich in seinem Hause liegend. Er richtete sich mühsam auf und sah neben dem Lager zwei seiner Minister stehen, — mit sorgenvollem Gesichtern ...

„Was ist? ...“
„Ezjellenz, ... ein großes Unglück ... Im Augenblick, als gegen das Haus des General Gonzalez vorgegangen wurde, traf ein schweres Erdbeben die Stadt ... Sie selbst wurden zu Boden geschleudert, ... das bestreiffende Haus ... ist vollkommen zerstört ... niemand konnte gerettet werden ...“

„Hat man ... die Leichen ... schon geborgen? ...“
„Kurz nach dem ersten Stoß standen die Trümmer bereits in hellen Flammen, Ezjellenz ... es gab nichts mehr zu bergen ...“

Der Präsident atmete tief, wie erleichtert. —

„Wir haben leider ... noch weiteres zu melden, Ezjellenz ... Seit der Katastrophe ist ... Ihre Frau Gemahlin ... verschwunden ... man befürchtet ...“

„Was Befürchtung ist grundlos, meine Herren ... meine Frau ... hat heute mittag plötzlich eine unaufschiebbare längere Reise antreten müssen ... sie ist ... außer Gefahr! ...“

„Zu Befehl, Ezjellenz! ...“

De Dansjuffer / Van Berend de Bries

Kassen Trops heit vör hum, mit gleinige Dgen. —
Pah up, Eilert Wjpts, nu heit bi't bedrogen! —
„Antje —? Wat geit dat di Dövel an?“ —
„Mi is se lever as 'n Dansjuffer, Mann!“ —

Antje — mien Bruut, un de is di lever?
Bist besopen, Kassen, bist vull van Janeder.
Na vören, Bestmann! Een Kess in de Fod!
Sallt jeen, anns toom wi gliets to Bloed.“

„Eilert Wjpts, ik ga neet eerder na vören —
War Antje is, will ik van di hören!
As du dansen deest mit dat Laterwief,
Do sgaambe se silt de Seele ut't Bief.“

Dat hebb ik goed jeen. Mi kannst neet verkopen,
Und du weest of heel best: ik binn neet besopen.
Ik weet, Antje Holt kwam vannacht neet na Haus,
Un dat Laterste truf di in Suus un Bruus.“

Eilert Wjpts fikt sien Bestmann lief in de Dgen:
„Kassen Trops, un hebb ik Antje bedrogen —
Wat scheert bi't? Un de Fod, un do dien Pflicht!
Dat Schipp geit hier, dat Schipp, un geen Wicht!“

Kassen Trops heit bloot dat eene begrepen:
Bedrogen! Do jucht he wall duend Schepen.
He gript hum! — Dat Koor! Een Grundsee siggt
hoog —
Een Sloop rullt, Kielboven, up Minjer Oloog.“

Ja, bi Minjer Oloog, dar is't neet süber.
Pah jo up ju Koor, pah jo up ju Kliver!
Een Dog int Seil un Derder an Ded!
De Dansjuffer dankt up de Minjer Bred.“

„Ja, das schon. Aber weißt du, Thomas, ich habe bloß ein bißel mehr als tausend Mark. Und wenn wir heiraten würden ...“

Da war die Unterhaltung zu Ende, denn Thomas wußte, daß dieses Geld nicht reichen würde für ein kleines Bauernanwesen. Er wartete das Nachlassen des Gewitters ab, dann ging er mit Mathilde und den Pferden heim.

Die Bauernjahre, die sich immer gleich bleiben, gingen hin, ein paar mal kam die Ernte, ein paar mal wieder der Herbst, und Thomas sprach mit Mathilde nur das Alltägliche, was man immer bereden mußte.

Die alte braune Schäferjoppe, weil sie ein gutes Stück war, wurde übers Pflugradel gelegt, immer noch mit aufs Feld genommen, an kalten, nebelreichen Tagen hüllte sie den großen Knecht ein wie ein treuer Mantel. Die jungen Knechte spotteten zuweilen über dieses alte Stück Gewand, das nicht zerreißen wollte. Sie fragten Thomas, ob er die Joppe noch einmal umarbeiten lassen wollte zu einem Mantel für seine Kinder.

Dann nahm Thomas die Schultern hoch und bückte sich noch breiter über die Arbeit, die sein mußte.

Und niemand auf dem Hof oder in der Bauerngemeinde hätte sagen können, daß Thomas und Mathilde irgendwann die Liebe ausgesprochen hätten, daß man sie länger als nötig beifammenstehen sehe, daß überhaupt irgendetwas sei zwischen diesen beiden.

Dennoch winkte Thomas an einem Abend, als er wieder unter der Stalltür stand, Mathilde zu sich heran mit einem lässigen Fingerbeuten. Mathilde aber hatte nicht viel Zeit, weil sie eben die Milch vom Stall ins Haus tragen wollte. Sie ließ nur den Melkeimer lockerer niederhängen, und so hörte sie im Vorbeigehen dem zu, was Thomas ihr zu sagen hatte.

„Du, pah auf! Es find jeht neuntaufend bei mir. Und ein alter Better, der Eine Kinder hat, würde mir sein Anwesen anständig überlassen, wenn ich meine neuntaufend hinlegen würde und du deine — wieviel hast nun eigentlich du beisammen?“

„Dreitaufend, Thomas, mit dem Sparlaffenzins.“
„So, Dreitaufend und neuntaufend, das macht zwölfe, Dann geht's.“

Als Mathilde noch auf etwas Weiteres wartete, sagte Thomas ihr, sie möge doch die Milch ins Haus tragen, denn die Bäuerin warte darauf.

Spät am Abend stand dann Mathilde mit Thomas zusammen in Türhof des Pferdestalles, Mathilde an einem Posten gelehnt und Thomas an dem anderen. Mathilde hatte wieder etwas von dem Glanz in den Augen, den Thomas an jenem söhnligen Abend und während des Gewitters gesehen hatte, aber die Hand streckte sie nicht aus, um ihn an der alten Schäferjoppe zu fassen. Was andere ausreihen, machten sie schweigend ab, und ehe es ganz Nacht wurde, meinte Thomas, seine Joppe betrachtend: „Glaubst du, daß man noch einen Mantel für einen Bubens daraus machen kann?“

Und Mathilde nickte bejahend, als sie tastend die Güte des Stoffes geprüft hatte.

Kleine Liebesgeschichte

Von Josef Martin Bauer

Ein sonderbarer Wind war aufgestanden, der über die Hügelhänge kroch und an den Dachseiten hinaufkletterte, um drüben stumpf und schwer niederzufallen. Die Mägde lehrten wie zum Spiel den Hofplatz sauber, und sie lachten dabei, denn bei solchem Wind konnten sie immerzu im Kreis laufend ihre Arbeit tun, ohne daß sie an ein rechtes Ende kamen.

Thomas, der Knecht, lehnte an der Stalltür, als er den Pferden Hafer eingeschüttet hatte, und schaute felsenruhig den Frauenleuten zu. Im Dunkelwerden dann stand Mathilde bei ihm an der Stalltür, klein neben dem steifen Mann, der an der Schulter vorbei zu ihr niederschaute.

„Sie fressen ruhig“, meinte er so nebenbei, und er redete von den Pferden.

„Ja“, sagte Mathilde bloß. Ihr helles Haar wurde dunkler und krasser, je mehr die Helligkeit sich verlor. Sie stand neben Thomas und schaute über den Giebelanschnitt der Gebäude. „Wir haben das Laub nicht auf einen Haufen zusammengebracht“, sagte sie im ruhigen Hinsehen.

„Wenn eben der Wind so ist!“, meinte Thomas ebenso ruhig. „Mhm. Wenn der Wind so ist.“

Der Mann stand ruhig und ließ den Rauch seiner Stummelpfeife an Mathilde vorbeiziehen. Sie war noch kind, diese lachende Mathilde, die mit dem Gewand des Knechtes spielte, weil der Tag Unruhe über den Hof gebracht hatte. Der Bauer trat vor das Haus und sah dem Wolkentreiben zu, er ging bald wieder weg, und der schwere Regen schob sich vor die Tür. Da machte auch Mathilde dem Zusammenstehen ein Ende. „Gute Nacht, Thomas!“

„Gute Nacht, Mathilde!“

Und weil sich Thomas dabei ein wenig bückte, konnte das Mädchen beide Arme um den Hals des Mannes schlingen und ihm leise etwas ins Ohr sagen.

Das aber verstand Thomas nicht, denn er war erschrocken über so viel Zukunftsheit.

Mathilde freute sich des wenigsten, was sie dem Knecht ins Ohr gesagt hatte. Sie streifte das Röschchen zurecht, als sie über den Hofplatz lief, drüben sah sie sich noch einmal um, dann verschwand sie bei dem Schatten einer offenen Tür.

Der Hof schlief ein. Zuweilen knarrte es irgendwo im Balkenwerk, als wenn ein Dieb auf schmalen Breiteren dahinschlüfe, hier und da schlug ein Pferd schlafend an die Stabwände, und die Stute, die schlecht lag, wieherte dann leise.

Die Nacht stand in der Knechtstammer, und der Mond leuchtete nur matt über das Gesicht des langen Thomas, der im Schlaf die Hände an die Schultern nahm, als müsse er etwas abwehren, was sich daran geklammert hatte. Blinzeln machte Thomas die Augen auf, und er spürte die Wärme der sonderbaren Nacht unter seinem schweren Deckbett, er stand auf und ging einmal das ganze Hofgeviert aus, weil ihn der Mond heute nicht schlafen ließ.

Da oben schlief Mathilde, die Magd. Die schlief wohl gut und tief, wie alle jungen Leute schlafen, die sich müde laufen und müde lachen bei Tage.

Die große braune Schäferjoppe war um die Schultern des Mannes gehängt und die Finger zupften nun so an der ausgegähnten Tasche, wie Mathilde dran gespielt hatte, diese junge Mathilde, die Magd war, die lachen konnte, die den Knecht so groß von unten her ansah, wenn man sich bei der Arbeit einmal traf. Sie war ganz recht, sie war immer guter Dinge, nun schlief sie, und morgen vielleicht konnte Thomas sie fragen um das, was sie mit dem Lachen und dem Zupfen an der Tasche der Joppe gemeint hatte.

Morgen vielleicht.

Am anderen Tag hätte Thomas das flinke Mädchen fragen müssen. Aber er ließ den Tag verstreichen und wuschte die Hand weg, wenn Mathilde mit den Ledernöpfen der Joppe spielte. Er konnte das seine nicht so sagen, wie es gesagt werden mußte, darum ließ er alles ungeprochen, und die Arbeit ging weiter ihren stillen Gang. Einen Winter durch, über ein Frühjahr hin, während Mathilde weiter die Arbeit an seiner Seite tat. Ein paar Sommer ließ Thomas verstreichen, und der Gang des Knechtes wurde nicht weicher in dieser Zeit.

Das alles, was an einem söhnligen Abend begonnen hatte, war vergessen. Mathilde lachte nicht mehr zu jeder Zeit, aber sie war dem Knecht gut.

Wirklich vergessen war das alles nicht.

In einem Tag war es wieder da, aber dieser Tag wurde von einem heftigen Gewitter zerzaust, das den Knecht vom Acker wegtrieb und Mathilde über die Wiesen jagte, bis das wenige Zeug an ihr klebte und die Magd ein Frieren spürte. Thomas durfte nicht so eilig weglaufen, denn bei ihm standen zwei Pferde, deren Spanntride der Knecht mühsam lösen mußte, ehe er das Gespann auf den Hof zuwenden konnte.

Thomas!

Die Magd lief über den Rain auf ihn zu, das Haar hing ihr strähnig ins Gesicht, vielleicht hatte sie Angst vor dem Gewitter.

„Thomas, siehst du, wie es mich zugerichtet hat?“ Ja, Thomas sah es. Thomas knüpfte seine mächtige große Joppe auf, nahm das Mädchen zu sich heran und schlug die beiden Schlüssel um Mathilde zusammen. Dann war die Regennässe nicht mehr so kalt, aber Thomas durfte nicht heimziehen mit dem Aldergespinn, sondern mußte hier stehen, groß und steif, über das Feld schauend und die Pferde ein paar mal begütigend. Mathildens Gesicht lugte aus dem Brustauschnitt, und nun lachten diese frohen Augen wieder, während sich eine kurze, sonderbare Unterhaltung abspielte.

„Mathilde, wenn wir nun heiraten würden —“
Mathilde duckte das Gesicht ganz in den Brustauschnitt hinein.

„— Dann würde ich mein erspartes Geld hernehmen, das sind siebentaufend Mark, und dein erspartes Geld würde ich hernehmen. Mit dem könnten wir vielleicht ein kleines Anwesen kaufen.“



Der gute Sitz allein macht es nicht!

Es liegt auch nicht nur am Stoff, die Linienerführung, das gewisse Etwas, ist es, was Ihnen und Ihrer Umgebung an Ihrem Anzug oder Mantel so gut gefällt. Eine Eigenschaft, woran man neben der guten Qualität und dem günstigen Preise unsere Herren-Kleidung erkennt.

- Sport-Anzüge 2tlg.** mit Golf- und mit langer Hose 38.— 32.— 29,50 **24.—**
- Sakko-Anzüge** für jeden Geschmack, ein- und zweireihige Formen 65.— 56.— 48.— 39.— **27.—**
- Herren-Sport-Slipon** mit farbigen Noppen, ein Mantel, der seinen Käufer zufriedenstellt, 52.— 48.— 32.— **29,50**
- Gabardine-Mäntel** in unserer Spezial-Kammgarnqualität, imprägniert, ganz auf Kunstseide, in hellen u. dunklen Sommerfarben 56.— 48.— 42.— **38.—**

Honcamp
NACHT

Das Haus, das jeden anzieht.
Aurich Osterstr. 16-18, Fernruf 666.

Umzüge



Gerh. v. Emden
Möbeltransport
Aurich, Fernspr. 272

Versicherungsverein für Zuchtstuten, Aurich

In der Zeit vom 1. bis 15. Juni findet die

Aufnahme der Stuten zur Versicherung statt.

Landwirte des Kreises, welche mit ihren Zuchtstuten unserem Verein beizutreten wünschen, wollen sich mit dem Vertrauensmann ihres Bezirks in Verbindung setzen.

Diese wollen mir dann am Dienstag, dem 22. Juni, vormittags im Bührchen Gasthofe die Versicherungsscheine einbringen.

Neu in die Versicherung aufgenommen werden nur Stutbuchstuten.

Der Vorsitzende,
Th. Grönefeld.

2. Entwässerungsverband.

Die Schanung der Wasserläufe

findet statt:

im 5. Kreise das Hummstertief am 8. Juni d. J., morgens 7 1/2 Uhr, in Westgroßesehn;

im 3. Kreise, das Bagbandertief am 9. Juni d. J., morgens 8 Uhr, in Strachholt, nachm. 2 Uhr in Bagband.

Mängel werden sofort an Ort und Stelle ausverbunden.

Die Herren Bürgermeister werden zu den Terminen eingeladen und um ortsübliche Bekanntmachung gebeten.

Boekjetersehn, 28. Mai 1937.
de Greeze, Sietrichter.

Festwoche in Hannover

vom 12. bis 20. Juni 1937 anlässlich der

Wiederherstellung der Herrenhäuser Gärten

Nach mehr als 70 Jahren erstmalig wieder Festspiele in Deutschlands ältestem Gartentheater in Herrenhäusern, das seit 1690 unverändert erhalten wurde.

Am 12., 15. und 18. Juni: „Nachtigall und Rabe“, ein Schäferspiel v. F. Kreisfähe, Musik v. J. Weigl; am 14., 17. und 19. Juni: „Die Laune des Verliebten“, ein Schäferspiel in Versen u. einem Akt v. Goethe; am 13., 16. und 20. Juni von 21 1/2 Uhr an: Große Gartenbeleuchtung mit Springen der beleuchteten Wasserfontäne, darunter der höchsten Fontäne des Festlandes (67 m); außerdem täglich von 16 1/2 bis 18 1/2 Uhr Springen der Wasserfontäne.

Festaufführungen des Opernhauses und des Schauspielhauses
Im Opernhaus spielen mit als Gäste Graf Hermann Abendroth (Leipzig), Clemens Krauß (München), die Kammerfängerinnen Dorothea Ulfstede und Ema Berger und Kammerfänger Ludwig Weber. Im Schauspielhaus Aufführungen von „Wind im Ruch“, Lustspiel von Friedrich Geibel, und „Eine Frau, die denkt“, Komödie von Wolfer Gottsfeld Güthe.

15. Juni: Eröffnung des ersten deutschen Wilhelm-Busch-Museums (Tagung der Wilhelm-Busch-Gesellschaft).
16. Juni: Festkonzert im Kuppelsaal der Stadthalle aus Anlaß des 300jährigen Bestehens des Opernhausesorchesters. Solistin: Kammerfängerin Tiana Kemml, Staatsoper Berlin. Dirigent: Professor Rudolf Kiesel.

Ausführlicher Plan kostenlos durch das Städtische Fremdenverkehrs- und Ausstellungsamt, Prinzenstr. 5

WANDERER

GUSS
Der neue W24
42 PS - 18 Liter
Schwebeachse



Aus einem

3 Modelle W24 - Ab 3875,- a. Werk

Jürgen Osterkamp, Aurich Fernruf 422



Reparatur und Neuwicklung
H. Bleeker - Strachholt
Tel. Grobfehn 37. (Ostfriesland)

Über 70 Kinderwagen

in allen Farben und Preislagen

haben wir am Lager!
Es ist auch der richtige Wagen für Sie dabei. - Wir bitten um unverbindliche Besichtigung

Hermerding & Co.
Aurich, Norderstraße 3

Bade-Artikel

die preiswert sind, und worin ich eine sehr große Auswahl biete:

- Kinder-Badeanzüge** schon von 0,85 an in Wolle 3,35 1,95
- Damen-Badeanzüge** schon von 2,05 an in Wolle 5,85 4,05 3,35
- Herren-Badeanzüge in Wolle** 5,35 4,30 Hosen 0,85 0,70 Wolle 3,45 2,70
- Bade-Mäntel** schon von 8,50 an
- Strandanzüge** 8,55 6,60 4,35 3,75
- Bade-Kappen** 1,25 0,85 0,65 0,25
- Bade-Handtücher** 1,00 0,75 0,68 Laken 6,75 5,85

Gerhard Silomon, Aurich

Wie bitten unsere Sparer,

die bei den Rezepturen abgegebenen Sparbücher jeweils einige Tage nach Einreichung wieder abzuholen.

Ostfriesische Sparkasse Aurich
Direktion

Zum Sportfest

- Turnhemden Gr. 2 65 Pfg. Gr. 3 75 Pfg. Gr. 4 85 Pfg.
- Turnhosen Gr. 2 70 Pfg. Gr. 3 80 Pfg. Gr. 4 90 Pfg.

H. Molter, Aurich
Wilhelmstraße 18.

Graue Haare

verschwinden in 8-10 Tagen. Keine Farbe. Näh. gratis. Gg. Weber, München 89, Klenzestr. 40.

10 Pf. tägl.
zahlbar monatl. 1/5 Anzahl. Katalog frei. Anerkannt Gut-Billig.
Hans W. Müller Ohligs 329

Jetzt „leichte“ Kleiderstoffe

- Bwl. Cloque Mtr. 1,35
- Vistra Muslin Mtr. 0,95 1,25
- Matt Crepe moderne Streifen Mtr. 2,75
- Matt Crepe entzückende Blumenmuster Mtr. 2,75 3.—

H. Molter, Aurich
Wilhelmstraße 18

Bunte Beyer-Schnitte erhältlich.

Vorteilhafter transportieren MIT MAGIRUS-LASTWAGEN von 1 bis 6 to



Magirus
dem Senau
Verkauf durch

Jürgen Osterkamp, Aurich Fernruf 422

Der rotbunte Leistungsbulle „Allerich“

beckt ab 1. Juni für 15 Mk.
Bei Zuführung von mehreren Kühen nach Vereinbarung.
Leistung der Mutter 6jähriger Durchschnitt: 204 kg Fett, 4,32% Höchstleistung 1934: 250 kg Fett, 4,45%
Großmutter mütterlicherseits DRLB. mit 327 kg Fett, 4,33%
Großmutter väterlicherseits DRLB. mit 337 kg Fett, 5,19%.

Bulle „Allerich“
beckt für Mindestfaß.
Leistung der Mutter 7jähriger Durchschnitt: 170 kg Fett, 3,60% Höchstleistung: 200 kg Fett, 3,83%

Enne Gaathoff, Schirum
Fernruf 218

Inhaltsverzeichnis 27

Zeichenerklärung: * = geboren, x = verheiratet, † = gestorben.
Antworten und Anfragen durch die Hauptschriftleitung der „Ostf.“. Bearbeitung erfolgt durch die Landschaftliche Zentrale für Ostfriesische Familienforschung in Emden.

1. Folkerts, Folkert Lübberts, *† — wann und wo? — Hausmann in der Wehlermarsch, x — wann? — mit Lätje Heeren Vissens, *† — wann? — Sohn: Folkert Lübbert Folkerts 1833 in der Lintelermarsch *. Fehlende Daten werden gesucht.
2. Behrends, Jan Dirks (sämtliche Lebensdaten unbekannt), Wäldermeister in Nesse, x — wann? — mit Anna Claßen (Dentena?) (sämtliche Daten unbekannt). Tochter: Geelke Janssen Behrends 1834 in Nesse *. Der Vater von Jan Dirks Behrends hieß Dirk Claßen, wurde am 14. 9. 1771 * und war später Kapitän. Wer kann weiterhelfen?
3. Doermann, Jann Peters, *† unbekannt, x 1. 5. 1796 Arle mit De Jacobs, *† unbekannt. Dem Ehepaar wurde am 20. 1. 1800 in Neuis bei Arle ein Sohn Jacob Janssen Dollmann geboren, der später Schullehrer in Arle und mit Greetje Dirks Heidemann (von der sämtliche Daten fehlen), x war. Wer kann die fehlenden Daten beschaffen oder forscht nach derselben Familie?
4. Postus, Epe Hinrichs (Jacobs), Kolonist in Südarle, *† — wann und wo? — x — wann? — mit Elisabeth Davids Scherf, *† — wann? — Tochter Geesche Margaretha Postus ist am 19. 10. 1845 in Südarle geboren. Ergänzung der Hauptlebensdaten gesucht. Wo stammt Postus her?
5. Endjer, Lübbert Wilms, Fischer in Riepe (?), * um 1792 — wo? — x 1826 Riepe mit Dufe Janssen, * um 1795 — wo? — Wer hat Unterlagen über diese alte ostfriesische Fischerfamilie?
6. Groenewold, Mettalina, * — wann und wo? — x mit dem Strumpffabrikanten Jacobus Balband, der von 1770—1830 in Emden lebte. Wer kann die Geburt der Mettalina Groenewold nachweisen und Nachrichten über ihre Eltern und deren Hauptlebensdaten geben?
7. Janssen, Ebe, wo * und †?, x 12. 5. 1743 in Grimerzum mit Teetje Reints, wo * und †?. Die Eltern des Ebe Janssen waren wahrscheinlich Jan Eben, Schmiedemeister zu Grimerzum und Gertrud Keenen. Daten der Eheleute Janssen/Reints und die der Vorfahren werden gesucht.
8. Schütte, Johann Jacob Hinrich, * 1815 Plaggenburg als Sohn des Kolonisten Johann Berent Schütte und der Anna Geesje Hollmann. Lebensdaten der Eheleute Schütte/Hollmann, deren Herkunft und Eltern gesucht.
9. Rot, Andreas Janssen * in oder bei Greetfiel, x mit Antje Janssen Müller aus Greetfiel. Aus dieser Ehe stammt: Jan Andreesen Rot, der 1835 in Greetfiel * ist. Die Familie Rot ist in Ostfriesland schon früh nachweisbar. Wer besitzt Unterlagen und stellt sie im Austausch gegen andere Forschungsergebnisse zur Verfügung?
10. Mühring, Jan Lütjes Janssen, * 2. 4. 1778 in Wöllen, x 30. 4. 1808 daselbst mit Trientje Harms de Hahn, Tochter des Harm Janssen de Hahn und der Antje Janssen Kentes. Gesucht werden die Lebensdaten der Eltern von Trientje H. de Hahn.
11. van Snelten, Maria, *† wann und wo? — Tochter des Marius van Snelten und der Geptje Janssen Hoes aus Emden, x 1708 in Leer mit Sederin Schröder. Das Geburtsdatum der Maria van Snelten und Nachrichten über die Eltern gesucht.
12. Tiaden, Enno Johann Heinrich, war der Verfasser „Gelehrtes Ostfriesland“ und wurde am 18. Juli 1722 als Sohn des Kanzleiboten Philipp Tiaden geboren. Philipp Tiaden (Tiaden) entstammt einer alten lutherischen Pastorenfamilie. Gibt es von dieser Aufzeichnungen?
13. Bouwen (auch Boeven), Ofke, Wälder des Burgstätteplatzes in Bisquard vom 1. 5. 1789 bis 1. 5. 1807, x 24. 9. 1789 in Bisquard mit Tryntje Conrads, die vorher mit dem Bruder Peter Bouwen verheiratet war. Ofke Bouwen † Pilsum 24. 3. 1810. Wer kann nähere Angaben über die Familie Bouwen machen?

Ostfriesischer Naturforscher errang Weltruhm

Albertus Seba und Christoffer Brants als Freunde des Zaren Peter des Großen

Nach holländischen Quellen bearbeitet

Das kleine Ostfriesland kann sich rühmen, eine ganze Reihe bedeutender Gelehrter hervorgebracht zu haben. Männer, die auf den verschiedensten Gebieten Außergewöhnliches geleistet haben, den Wissenschaften zur Förderung, dem Friesenstamme zur Ehre.

So lebten um die Wende des 19. Jahrhunderts in der damaligen Weltstadt Amsterdam gleichzeitig zwei hervorragende und weitbekannte Männer ostfriesischer Abkunft, und zwar beide aus der gleichen Gegend Ostfrieslands gebürtig, deren Gedächtnis aus bestimmten Gründen auch bei uns heute noch nicht erloschen ist. Es sind Albertus Seba, geboren am 13. Mai 1665 im kleinen Dorfe Egel bei Wittmund, seinerzeit Apotheker und Naturforscher von Weltruf, und Christoffer Brants aus Wittmund, einer der reichsten und unternehmendsten Großhändler des reichen Amsterdam, der um 1700 den Hauptteil des blühenden holländisch-russischen Handels in Händen hatte.

Albertus Sebas Vater Johann Wilken Seba bewirtschaftete in Egel einen kleinen Bauernhof. Der Name Seba enthält die altfriesische Genetivform a, ähnlich wie Uena, Beninga, und würde heute Seben oder Sebans lauten. Der junge Albertus zeigte schon sehr früh eine besondere Vorliebe für die Natur. Er sammelte schon als Knabe allerlei verschiedenartige Muscheln und Steine. Leider fehlte ihm dazu die richtige Anleitung und eine regelmäßige Schulbildung überhaupt, was er später immer sehr bedauerte.

Der aufgeweckte Junge erregte dann die Aufmerksamkeit eines geachteten Theologen, eines gewissen Koff, der ihm in Egel den ersten Unterricht erteilte. Kaum dem Knabenalter entwachsen, wußte sich der fernbegierige Jüngling seinen Weg ins Leben selbst zu bahnen, um später einen Platz unter den Männern der Wissenschaft zu erobern, die er immer so hoch bewunderte.

Wir finden ihn zuerst ein Jahr als Lehrling beim Apotheker Abraham Cramer zu Neustadt-Gödens, von dem er am 13. April 1685 ein Zeugnis erhielt. Dann wanderte er ins Land seines zukünftigen Glückes, ins reiche Holland. Er lernte bis zum 2. Juli 1686 bei Caspar Sommer in Groningen und bis zum 9. Mai 1687 bei Cornelius van de Beer in Amsterdam. Nun durfte er sich als Apothekergehilfe eine Stelle suchen. In seinem Nachlaß fand man drei Zeugnisse über seine Dienstjahre als Geselle in Amsterdam, Nürnberg und Straßburg. Nun kehrte er wieder nach Amsterdam und ging in Dienst bei Nicolas Dumbfthorff.

Daß er als Geselle auf seiner Wanderschaft tüchtig gelernt und viele Erfahrungen gesammelt hatte, bewies er durch das vor dem Collegium Medicum am 11. Juni 1697 abgelegte Apotheker-Meisterexamen. Noch sind im Apotheker-Prüfungsbuch (Gemeindearchiv zu Amsterdam) die Präparate aufgeführt, die man ihm für die Meisterprüfung am 21. Mai 1697 zur Herstellung aufgegeben hatte. Nun eröffnete er in der Haarlemmerstraat zu Amsterdam, direkt am Ufer des I, wo die großen Kaufschiffe anlegten, eine eigene Apotheke. Er nannte sie nach seinem Geburtsort, mit dem er sich stets noch verbunden fühlte, die „Duitsche Apotheek“. Dort verheiratete er sich im folgenden Jahre 1698 mit Anna Loopes.

Nach allem, was wir von ihm wissen, ist er nicht nur ein tüchtiger, geschickter und eifriger Fachmann gewesen, sondern hat auch lautmännlichen Geist gezeigt. Er war ein zuverlässiger und genauer, dabei stets tatkundiger Korrespondent, sachlich und sprach verschiedene Sprachen. So gewann er bald einen großen Kundentanz nicht nur in der Stadt, sondern auch unter den Seeleuten, bei denen er den Ruf genoss, ein zuverlässiger, tüchtiger und erfahrener Fachmann zu sein, der für ihre Medizinische die richtigen Arzneimittel zu be-

reiten wußte, die ihnen auf ihren langen Seereisen so notwendig und nützlich waren.

Ob Seba auch selbst einzelne Reisen in fremde Länder unternahm, wird wohl vermutet, ist aber zu bezweifeln. Es war auch nicht nötig, denn er stand ja durch die vielen ihm bekannten Seeleute mit der ganzen Welt in Verbindung. In kurzer Zeit wurde er ein reicher Mann, der mit den Ärzten und vornehmen Ratsherrn von Amsterdam verkehrte, der Briefwechsel mit zahlreichen Ausländern und den Mächtigsten in den holländischen Kolonien und Niederlassungen pflegte.

Trotzdem verleugnete er nie seine geringe Abkunft und bewies seine Anhänglichkeit an seinen Geburtsort dadurch, daß er 1713 der Kirche zu Egel ein Taufbeden aus Stein mit einem Messingdeckel nebst zwei Gemälden von P. van Aken schenkte. Das eine stellte die Taufe Jesu, das andere das Gespräch Jesu mit Nikodemus dar. Ein schönes und vorbildliches Zeichen von Heimatliebe bei einem bedeutenden Manne!

Aber Albertus Seba war nicht nur Kaufmann, sondern vor allem aus innerstem Wesen heraus der Wissenschaft ergeben. So faßte er den Plan, eine Sammlung der Grundstoffe anzulegen, aus denen die Apotheker damals ihre Rezepte bereiteten. Da diese Grundstoffe (die sog. „simplicia“) damals fast ausschließlich aus Naturerzeugnissen des Pflanzen- und Tierreiches hergestellt wurden, so kam er schließlich ganz von selbst zu einem seinerzeit in ganz Europa einzig dastehenden, großartigen Naturalienkabinett. So wurde er gleichsam der Vater unserer heutigen Naturkunde-Museen. Er wußte seine Freunde in den holländischen Kolonien zu bewegen, ihm allerlei Naturalien zuzuschicken. Man findet in seinen Werken manche Beispiele angeführt, die seine weltweiten Beziehungen beleuchten. Sendungen kamen zum Beispiel von Jan Pietersen Maas, „wohlerfahrenem Chirurgo der Stadt Colombo“, von Frederik El aus Curacao, von Georg Henr. Werrentil, Prediger zu Batavia auf Sumatra, von Joh. C. Richter vom Kap der guten Hoffnung, von „guten Freunden“ in Virginia oder in Java, von „Persern, mit denen wir Handel getrieben haben“ usw. Aber nicht nur seine ausländischen Freunde, sondern auch die Seeleute wußte er zu bewegen, ihm allerlei tote oder lebende Naturalien mitzubringen. Für Geld und gute Worte oder für Arzneimittel, die ja die Seeleute nach den langen, gefährlichen Reisen oft zuerst nötig hatten, erwarb er die Naturalien von ihnen.

Auch durch Ankauf und Tausch verschaffte er sich manches Material. Daher stand er in Verbindung mit den bekanntesten Sammlern und Naturfreunden seiner Zeit: mit Boehaen, Gaultier, Ruych, Bürgermeister Witsen, S. A. van Ordon, Graf Marigli, Philip de Zines und Beaumont, die eine Art botanischen Garten hatten, Professor Rau aus Leiden, den Amsterdamer Kaufherren Balthasar Schayd und Co., dem deutschen Apotheker Samuel Schröder in 'Gravenhage, dem Prediger d'Orville in Haarlem, dem großen Naturfreund Vivinus Vincent in Haarlem und mit vielen anderen. Wo finden wir heute, im Zeitalter des billigen Schnellverkehrs, einen gelehrten Ostfriesen, der so weitreichende und vornehme Beziehungen hätte?

Bald waren seine Sammlungen weit bekannt, und gern zeigte er sie jedem, der Interesse dafür bekundete. Stücke, die er doppelt hatte, verkaufte er auch an jeden, der ihm genug dafür bot.

Als Sammler solcher leicht verderblichen Stoffe mußte er von selber darauf kommen, sich mit der Frage der Präparierung und dauerhaften Konserverierung derselben zu befassen. Er wußte die Tiere und Pflanzen zu trocknen oder bewahrte sie in Spiritus auf, erfand die Präparierung von Skeletten,

Vom Namensgut unseres Stammes

Vor einigen Tagen ist eine Schrift von Dr. G. D. Ohling erschienen, die in knapper aber übersichtlicher Form auf die verschiedenen Fragen der Ahnenforschung antwortet. Dieser Sonderdruck hat den Stoff eines Vortrages zum Vorwurf, der auf einer Tagung der bäuerlichen Sippenforscher Anfang dieses Jahres in Aurich gehalten wurde. Im Interesse der ostfriesischen Sippenforschung wäre dieser frisch und lebendig geschriebene Broschüre die weiteste Verbreitung zu wünschen, spiegelt sie doch auch das Wollen und Wirken der ostfriesischen Zentrale für Sippenforschung wider.

Der Verfasser sagt, daß schon früher einmal, vor 200 und 300 Jahren, die Genealogie in bürgerlichen Kreisen betrieben wurde. Diese Beschäftigung mit der Herkunft des Stammes, die man vom städtischen Bürgertum übernommen hatte, das wiederum die Traditionen des absterbenden Rittertums fortgesetzt hatte, war damals über den Marschgürtel, in dem städtischer Einfluß vorherrschte (besonders im Krummhörn mit seiner Abhängigkeit von der Handelsstadt Emden) kaum ins Innere des Landes vorgedrungen. Sie ist heute noch so wenig auf der Geest verbreitet, daß in den drei erschienenen Bänden des Deutschen Geschlechterbuchs, die ostfriesische Sippen umfassen, bislang noch keine einzige Geest Sippe aufgenommen worden ist. Die Ahnenforschung diente damals in erster Linie zur Hebung des Standesbewußtseins; man ließ sich einen Stammbaum aufstellen, einen Siegelring schnitten und ließ Grabdenkmäler mit einem dekorativen Familienwappen versehen.

Man hat diese Erscheinung der Herübernahme von Sitten und Gebräuchen aus höheren Ständen mit dem Ausdruck „findendes Kulturgut“ bezeichnet, und das trifft auch wohl immer dann zu, wenn es sich um eine reine Modeerscheinung handelt.

Mit unserer Sippenforschung ist es heute im allgemeinen anders. Freilich bleibt das Bewußtsein der Erhöhung des Standes- und Familiengefühls durch Nachweis einer möglichst langen Kette von Ahnen bestehen, und ein wiederaufgegrabenes oder neu aufgenommenes Wappen trägt diesem Gefühl nach außen hin Rechnung. Aber die Hauptfrage ist das nicht mehr. Wir treiben aus zwei besonderen Gründen Familienforschung und diesen beiden Gründen entsprechen wieder zwei Methoden der Forschung, die in den graphischen Darstellungen der Ahnentafel und des Stammbaums zum Ausdruck kommen. Der Stammbaum ist ein kleiner Ausschnitt aus einer unübersichtlichen Nachfahrenstafel; wir können an ihm, da er nur die Kette der Namensgeber, der Ahnen, die uns ihren Namen überliefert haben, die geschichtliche Tiefe unserer Tradition nachweisen. In dieser Arbeit kommen wir mit der Geschichte insbesondere wie im allgemeinen in Verbindung und sehen unsere Ahnen im Rahmen ihrer Zeit und ihrer Umwelt. Aus der Ahnentafel können wir für uns persönlich noch manche

wertvolle Erkenntnis entnehmen. Wir erhalten aus ihr Auskunft über biologische und soziologische wichtige Tatsachen, wie über Herkunft, Beruf und soziale Stellung der Ahnen, sowie ferner über die Hauptlebensdaten, Todesursachen usw. Von besonderer Wichtigkeit ist, was Dr. Ohling über wichtige Entscheidungen des Lebens, als es Berufswahl und Eheschließung sind, sagt. Man überläßt bei der Berufswahl nicht ungestraft die zeitbedingte Gesetzmäßigkeit des sozialen Aufstiegs, wenn man zum Beispiel glaubt, jedes begabte Kind auf jeden Fall zur höchsten Stelle befördern zu müssen. Es ist ja nur zu leicht der Fall, daß die Begabung sich auf Kosten der körperlichen Widerstandskraft entwickelt hat und daß diese der Anpassung, die eine schwere oder verantwortliche Stellung mit sich bringt, sich später nicht gewachsen zeigt. Es ist ja so, daß neue Entfaltungen von Anlagen eine gewisse Zeit der Anpassung (Immunität) brauchen, bis die physische Natur als Trägerin dieser Anlagen sich an die neue Beanspruchung gewöhnt hat. Diese uns als Wunder der Naturkraft erscheinende Feinung gegen gewisse kulturelle Schädigungen bekommt die physische Grundlage erst im Laufe von Generationen. Das wird heute in unserer raschlebigen Zeit nur zu leicht übersehen. Erleben wir doch bereits seit längerer Zeit eine bedenkliche Verödung des Nachwuchses landwirtschaftlicher Hilfskräfte, obwohl gerade die Fertigkeit der entscheidenden Wachstumsjahre unter den natürlichen Bedingungen auf dem Lande ein lebensfähiges Anlagekapital bilden würde, von dem das ganze spätere Leben zehren könnte.

Von besonderer Bedeutung für Ostfriesland sind die Bemerkungen in der Schrift über die Namenswahl. Neben dem generellen Nenner des Familiennamens haben wir die Fülle der beziehungsreichen Vornamen, die bei uns vor hundert Jahren noch in der Hauptsache die Wege des Blutes besetzten. Wo stammen sie her? Wo treten sie erstmalig auf und aus welchen Familien sind sie herübergekommen, wie sind sie im Munde des Volkes verändert oder durch fürchte Moden verunstaltet worden. Hier ragt noch ein Stück sprachlicher Ahnenerbes aus der friesischen Vorzeit in unsere Tage hinein, das einzige, das sich bei uns lebendig erhalten hat, wo selbst Sach- und Kurzbezeichnungen nur ganz vereinzelt die Erinnerung an diese Frühzeit festgehalten haben. Dies Erbstück verpflichtet uns, es pfleglich zu behandeln und es nicht aus der Hand zu geben. Man wird sich bemühen, festzustellen, ob diese Namen aus altgermanischem Volkstamen oder der Sitte christlicher Namensgebung (nach Märtyrern) gefolgt sind, wie Klaas, Jan, Krine, woraus man vielleicht wieder Rückschlüsse über den frühesten wirtschaftlichen Stand der betreffenden Ahnenerben (und damit den entsprechenden Bildungsgrad) wird machen können. Der Zahl nach beherrschen heute unseren Namenschatz wenigstens zu einem Drittel die christlichen Vornamen, aber die altgermanischen haben nicht nur an der Zahl, sondern auch an Mannigfaltigkeit den Vorrang behalten. Man wird sich bemühen, sie zu bewahren und nicht weiterhin durch langweilige fremdsprachliche Endungen (auf

—ine, —line, —ette usw.) oder Verbalhornungen oder auch völligen Ersatz durch modische Allerweltsnamen, (Sigrid, Astrid, Hork, Egon, Dieter, Ingrid usw.) verdrängen, die in dreißig Jahren ebenso unmodern sein werden, wie heute Emil oder Max oder Selma. In der Tat wird es auch eine wichtige Aufgabe der Landschaftlichen Sippenstelle sein, die alten schönen ostfriesischen Vornamen wieder zu Ehren zu bringen und das unberechtigte Vorurteil gegen die „altmodischen“ Namen zu beseitigen. Die „Ostf.“ wird demnächst in dieser Beilage einen Aufsatz bringen, der sich eingehend mit der Frage der Namensgebung in Ostfriesland beschäftigt und neue Anregungen bringen wird.

Dr. Ohling behandelt in seiner Schrift dann noch die Methode der Forschung und nennt die Quellen in Ostfriesland: Kirchenbücher, Hypothekenbücher, Brandbesenregister (bei der Ostfriesischen Landschaft seit 1768), Schatzungsregister, Kontraktprotokolle usw. In diesem Zusammenhang verweist er auf die in Emden im Herbst 1936 gegründete Zentralstelle für Ostfriesische Sippenforschung (jetzt Landschaftliche Zentrale für Ostfriesische Familienforschung mit dem Sitz in Emden), die sich bereits zu der Vermittlungsstelle entwickelt hat, die in erster Linie angegangen werden muß, wenn eigene Forschungen auf dem toten Punkt angelangt sind oder sich Schwierigkeiten einstellen.

Die familienkundlich interessierten Kreise in Ostfriesland werden die hier besprochene Schrift mit großer Aufmerksamkeit lesen. Sie verdient weiteste Verbreitung.

Die Ostfriesische Landschaft hat in der Ständerversammlung vom 10. Mai 1937 die Uebernahme der Zentralstelle beschlossen und damit erneut unter Beweis gestellt, daß sie sich neuen Aufgaben nicht verschließt, sondern nachhaltig fördert.

Damit ist die Sippenstelle in einen neuen Abschnitt der Entwicklung getreten. Sie wird unter der Betreuung durch die Ostfriesische Landschaft noch mehr wie bisher der gesamten ostfriesischen Familienforschung dienen. Ihre Entwicklung wird im Gau Weser-Ems und darüber hinaus aufmerksam verfolgt, soll sie doch als Beispiel für ähnliche Einrichtungen in anderen Teilen des Gauces dienen. Die Aufgabe solcher zentralen Stellen für Sippenforschung ist es, immer mehr Volksgenossen anzuregen, sich auch mit der gründlichen Erforschung ihrer Sippe zu befassen, ihnen dabei zu helfen und das Material der Karteien zur Verfügung zu stellen. Allerdings muß eine Familienforschung als bloße Stammbaum- oder Ahnentafelfabrikation ohne weitere Zielsetzung abgelehnt werden. Der Forscher wird die verwandtschaftliche Zusammengehörigkeit aller Volksgenossen und die Begriffe Volk und Rasse klar erkennen müssen. Das ist vor allen Dingen notwendig. Daran nach Kräften mitzuarbeiten, ist die schöne Aufgabe der Sippenstellen. Der Erfolg dieser Arbeit ist das sich hebende Interesse für die Familienforschung, für die Wappenkunde, für die Erbgesundheitsfragen, für die Rassefragen, kurz, für alle Grundfragen des Nationalsozialismus.

die er wahrscheinlich durch Ameisen säubern ließ, und stellte auch zuerst Blattstelleten her.

Aber er war nicht nur ein kenntnisreicher Sammler, sondern fasste auch bald den Plan, seine Naturalien in einem großen, durch gute Kupferstiche illustrierten Werke darzustellen, damit andere Sammler und Forscher an Hand derselben leicht ihre eigenen Sammlungsstücke bestimmen könnten.

Da kam 1717 oder 1718 Jar Peter der Große, der sich bekanntlich in dieser Zeit in Holland aufhielt, um Schiffbau und Handel kennenzulernen, zu ihm, um seine berühmten Sammlungen zu besichtigen. Mit Aufmerksamkeit besah der witzbegierige Fürst alles; nichts ließ er unangerührt. Mehrmals kam er zu dem allzeit gastfreundlichen Seba zurück und ließ sich alles erklären. Er war davon so begeistert, daß er die ganze Sammlung für 15000 Gulden kaufte und sie dann der neuen russischen Akademie in Petersburg als Grundstock eines naturhistorischen Museums schenkte. Außerdem verordnete er dem Gelehrten eine Dose aus Schildpatt mit Silberbeschlag, die auf dem Deckel in Kupfer gezeichnet Salomons Urteil, innen ein Bild des Jaren in Farnisch und Hermelinmantel trug. In der Dose lag eine Handzeichnung des Jaren.

War Albertus Seba Kaufmann genug, um sich diesen Gewinn nicht entgehen zu lassen, so war er andererseits auch wieder ein so begeisterter Sammler, daß er sogleich von neuem zu sammeln begann. Schneller als das erstmal brachte er eine zweite Sammlung zusammen, die die erste an Vollständigkeit noch übertraf. Aber durch den Verkauf an den Jaren war sein Ruf als Händler befestigt, und so sehen wir ihn denn auch allerlei Naturalien, besonders Muscheln, nach und fern verkaufen. In der Sammlung des Grafen Gustav Tessin, die später der berühmte Naturforscher Linné beschrieb, befanden sich zum Beispiel Muscheln von Seba. Ferner sind ein Brief und ein Wechsel über 516,50 Gulden von dem seinerzeit gleichfalls berühmten schweizerischen Professor Scheuchzer erhalten, die sich auf von Seba gekaufte Naturalien beziehen.

Inzwischen hatte unser Forscher aber auch die Anerkennung des Auslandes gefunden. Durch seinen Freund Graf Marigli in Bologna wurde er am 4. November 1722 zum Mitglied der Universität Bologna ernannt. Am 11. Juni 1727 erfolgte dann seine Ernennung zum Mitgliede der Academia Leopoldino-Carolina naturae curiosorum in Wien und schließlich am 24. Oktober 1728 dieselbe zum Mitgliede der Royal Society zu London durch seinen Freund Hans Sloane. Wir finden nun Veröffentlichungen von Seba über allerlei Grundstoffe, aber auch über eine von ihm erfundene Methode zur Präparierung von Blattstelleten in den Abhandlungen der beiden letztgenannten Akademien.

Nun begannen auch die Pläne für die Herausgabe seines großen Bildwerkes, das seinen Namen bis in unsere Zeit berühmt gemacht hat, fester Gestalt anzunehmen. Er besaß eine ganze Reihe Zeichner und Kupferstecher, um die Gegenstände seiner Sammlungen zu zeichnen und in Kupfer zu gravieren. Die meisten Stücke sind von der Hand des berühmten Kupferstechers W. Tanjé, der damals gerade in Amsterdam ankommen war, als vierundzwanzigjähriger Jüngling das Werk wahrscheinlich eifrig in Angriff nahm und 1730 die erste Platte signierte. Danach finden wir dann die Namen vieler anderer Kupferstecher.

Es wurde tüchtig gearbeitet, und auch auswärtige Stücke ließ Seba zeichnen. So bekam er vom Vorstände der Westindischen Kompagnie die Erlaubnis, den „ungeborenen Elefant“ abzubilden, der im Kontor des Kompagniehauses auf der Angel in Amsterdam in einem großen Glas mit Spiritus aufbewahrt wurde! Als gelehrte Mitarbeiter gewann Seba Mulchenbroef und Gaubius. Der letztere übersehte Sebas holländischen Text ins Lateinische. Der reiche Apotheker ließ sich für sein Werk auch selbst porträtieren. Dazu bestellte er die besten Künstler: Quinhardt mußte ihn malen, und Houbraken (den später Tanjé noch übertrug) mußte das Bild dann in Kupfer stechen. Es ist ein außergewöhnlich künstlerischer Kupferstich, der den fast sechzigjährigen Greis inmitten seiner Schätze darstellt. Ein besonderer Bewunderer von Sebas Museum, der alte Professor Boerhave, schrieb das Vorwort, in dem er mit rühmenden Worten darauf hinweist, daß ein derartig großartiges Werk bis zu dieser Zeit selbst Fürsten nicht hätten vollenden und herausgeben können.

So kam denn 1734 der erste Teil des „Thesaurus“, wie das Werk später meistens kurz genannt wurde, unter dem Titel „Manuale descriptivum van het schatryke Kabinet der voornaamste Selbzaamheden der Natuur van Albertus Seba“ heraus. Um anzudeuten, daß er auch einen lateinischen Text enthielt, folgte der Titel „Locupletissimi Rerum Naturalium Thesauri Accurata Descriptio by Janjonio-Waesbergio, A. Westenium et Gul. Smith in Amsterdam.“

In seinem Vorwort erzählt der Verfasser, wie er dazu gekommen sei, und auf welche Weise seine Sammlungen zusammengebracht habe. Er bebauert es, daß in Holland noch keine „Genootschap van Natuur-ondersoekers“, das heißt Gesellschaft von Naturforschern, zustande gekommen sei, obwohl doch Liebhaber und Sammler genug vorhanden seien. Schon ein Jahr später, 1735, erschien der zweite Teil, der besonders die „Serpentologie“ oder Schlagentunde behandelt. Wo aber noch Platz auf den Kupferplatten ist, bildet er noch eine Pflanze, ein Gewächs oder dergleichen nebenbei ab, die oft in keinem Zusammenhange mit dem Hauptgegenstande stehen. Dieser zweite Teil beginnt mit einer Lobrede auf den Verfasser von dem Vorstehenden der Academia naturae Curiosorum zu Wien, Ferdinand Jacob Baier.

Im gleichen Jahre 1735 hatte Seba die Freude, den später so berühmt gewordenen Linné (Linnaeus) in seinem Hayle zu Gast zu haben. Für diesen Begründer der systematischen Naturkunde war es in der Zeit seines Aufenthaltes zu Amsterdam das erste, die Sammlungen Sebas zu studieren.

Nun wurde fleißig an den folgenden Teilen gearbeitet; Seba hatte bereits einen sehr großen Teil des Materials zusammen — aber er sollte die Herausgabe nicht mehr erleben. Plötzlich nahm der Tod den 71jährigen gelehrten Greis hinweg. Am 3. Mai 1736, zehn Tage vor seinem Geburts-tag, starb Albertus Seba an Kolik und wurde am 8. Mai in der Westerterk zu Amsterdam begraben. Seine Witwe bezog eine Wohnung an der Prinzengracht, gegenüber der Noorderkerk, folgte aber schon am 18. Februar 1738 ihrem Gemahl im Tode nach.

Es wäre nun wünschenswert gewesen, wenn die so großartige Sammlung Sebas zusammen und erhalten geblieben wäre. Doch ist es erklärlich, daß die Erben bei den hohen Preisen, die damals für Naturalien geboten wurden, an den Verkauf dachten; aber es scheint bei ihnen keine Einigkeit darüber bestanden zu haben. Die Folge war, daß die Sammlungen sechzehn Jahre lang schlecht gepflegt bestehen blieben, so daß zum Beispiel alle Insekten verloren gingen. Schließlich wurde doch alles vom 14. April 1752 ab im Duderpys Heerenlogement öffentlich versteigert.

Die Erben beschloßen nun — möglicherweise dazu ermuntert durch den vorteilhaften Verkauf, der ihnen die nötigen Mittel dazu verschafft hatte —, die Herausgabe des „Thesaurus“ fortzusetzen, weil sie durch ihren Vater vorbereitet war. Sie beauftragten damit Arnaut Vosmaer, den Direktor des Natur- und Kunstabinetts des Prinzen Wilhelm V. von Oranien. Dieser hielt sich selbst bei Sebas zurück, und nirgends wird in dem großen Werk sein Name genannt. Es war eine schwierige Sache, 25 Jahre nach der Vorbereitung ein derartiges Werk herauszugeben. Inzwischen hatte nämlich Linné seine bahnbrechenden Ideen auf dem Gebiete der systematischen Naturkunde bekanntgegeben, während Sebas Wert nur wenig Gewicht auf Systematik legte. Wo es Vosmaer zur Vollständigkeit gut dünkt oder wo dies Sebas klare Absicht scheint, gibt er einzelne Zusätze.

Erbbiologische Angaben sehr wichtig

Uns geht folgende Zuschrift zu:

Die „Ostfriesische Tageszeitung“ gibt seit einiger Zeit eine besondere Beilage mit der Ueberschrift „Ostfriesische Sippenforschung“ heraus. Mancher anregende und lehrreiche Artikel ist darin geschrieben worden. Heute möchte ich einen wenig erfreulichen Beitrag zur Sippenforschung geben. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, ein besseres Verhältnis zwischen den Sippenmitgliedern und dem Bearbeiter einer Sippenstafel herzustellen.

Wer sich mit der Aufstellung von Sippenstafeln für Privatpersonen oder Führer einer Organisation beschäftigt, erhält manchen Hinweis für seine Arbeit. Eine besondere Anleitung erhält man durch die Vordrucke des Reichsnährstandes und der sogenannten Aftesschen Ehrentafel. Nach diesem Muster findet man bei jeder angeführten Person Krankheits- und Todesursachen angegeben. So steht zum Beispiel bei einer Person: Tuberkulose, empfindsam, unweiblich, überheblich; bei einer andern: Krebsoperation, Magenoperation, Nachwandlerin, Selbstmordversuch usw. Wer noch Näheres hierüber wissen möchte, beschaffe sich einmal einen solchen Bogen und lese ihn durch. Wer die Anleitung richtig durchgelesen hat, wird sagen, so mühte auch meine Sippenstafel angefertigt werden; denn eine gewissenhaft aufgestellte Sippenstafel gibt den besten Aufschluß über das Wesen eines Menschen. In bezug auf Rasse lassen sich auch aus der Tafel Schlüsse ziehen. Selbst eine lüdenhafte Sippenstafel kann für die Nachkommen noch von Wichtigkeit sein. Sollte sich eine Tafel nicht lüdenlos aufstellen lassen, so muß auf jeden Fall bemerkt werden, warum die Angaben über Personen fehlen. Der Bearbeiter einer solchen Sippenstafel löst oft auf große Schwierigkeiten. Wendet man sich an die in Frage kommenden Familienglieder der Sippe mit der Bitte um Auskunft, so erhält man oft abschlägigen Bescheid, so daß sich die Anfertigung der Sippenstafel durch die Unzugänglichkeit mit den Sippenmitgliedern sehr in die Länge zieht. So sollte es nicht sein, sondern jedes Familienglied sollte an der Aufstellung nach seinen Kräften mitarbeiten. Es ist von besonderer Wichtigkeit gerade für den Reichsnährstand, zu wissen, ob die bäuerlichen Familien erbgut sind. Deshalb gebe man dem Bearbeiter einer bäuerlichen Sippenstafel freimütig Auskunft, die ja so wie so der Schweigepflicht unterliegt. Gleichgültigkeit und falsche Empfindlichkeit sind hier nicht am Platze. Wie steht es z. B. im landwirtschaftlichen Betriebe mit der Aufstellung einer Stammtafel für das Vieh? Verlangt der Besitzer nicht eine genaue Aufstellung über die Eltern und Geschwister, über die Höhe des Fettgehaltes der Milch, des Milchtrages des Tieres? Was nun beim Vieh schon jahrelang Voraussetzung ist, sollte das nun in der Erforschung der Sippe gleichgültig übergangen werden? Nein, jeder muß an seinem Teile dazu beitragen, daß die Ausfüllung der Ahnen- und Sippenstafeln lüdenlos und so genau wie möglich vorgenommen wird. Dann wird im Laufe der Zeit ein klareres Krankheitsbild der Vererbung gewisser Krankheiten einer Sippe entstehen. Also, die ihr gefragt werdet, laßt allen Dünkel, alle Gleichgültigkeit und alle Säam fahren. Helft zu eurem Vorteil fleißig mit an dem großen Werke unseres Führers!

6. 5.

Ausbildung der Amtsärzte in der Erb- und Rassenpflege

In einem Runderlaß des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern wird festgelegt, daß die Amtsärzte sich in der Zeit vom Februar 1937 bis zum Februar 1938 in Kursen für Erb- und Rassenpflege weiter ausbilden müssen. Die Kurse werden vom Rassenbiologischen Institut der Universität Königsberg und dem Universitätsinstitut für Erbologie und Rassenhygiene in Frankfurt a. M. veranstaltet. Im ganzen werden zwanzig Lehrgänge abgehalten werden.

Benutzung der Standesämter für Dritte

Die Benutzung der Standesregister zu Ahnenaufstellungen für Dritte und zu ähnlichen Nachforschungen soll nur solchen Personen erlaubt werden, die von der Reichsstelle für Sippenforschung als dazu geeignet anerkannt sind.

Schriftliche Auskunft aus dem Standesregister kann niemand für private Zwecke verlangen. Erteilt sie der Standesbeamte, so kann er außer den Postkosten auch die für Einsicht angelegte Gebühr fordern.

Ehrenzeichen deutscher Bauernsippen

Im Gau Saarpfalz überreichte der Landesbauernführer das Ehrenzeichen auf dem Hof des Bauern und in Anwesenheit der gesamten Sippe und Gefolgschaft. In Württemberg konnten bisher 463 Bauerngeschlechter den lüdenlosen Nachweis des weit über zweihundertjährigen ununterbrochenen Hofbesitzes und Blutszusammenhanges erbringen und ausgezeichnet werden. Sachsen kennt bereits 300 alteingesessene Bauernsippen, die teilweise sogar bis 1400 zurückgehen. Diese große Zahl von Alteingesessenen gerade in Sachsen ist besonders auffallend, da dort in den vergangenen 150 Jahren die gewaltige industrielle Entwicklung die Landwirtschaft stark begünstigt hat. In Pommern hat der Reichsbauernführer die Bauern eines ganzen Dorfes, Startow, für mindestens zweihundertjährige Besitzerdundenheit persönlich ausgezeichnet.

Familientag de Keese / de Kiese

Am Pfingstsonntag fand in Filsam in Ostfriesland der erste Sippenstag der Nachkommen des seit 1395 urkundlich in Wighwarden an der Unterweser ansässigen Osterstader Junkers Alberon de Keese statt. Es hatten sich viele Angehörige der Sippe aus Abbehausen in Oldenburg, Wighwarden und Ostfriesland eingefunden. Die Stämme in Holstein und Schlesien hatten leider keinen Vertreter geschickt, aber Grüße übermittelt.

Zum Führer der Sippe wurde Christian de Keese, Abbehausen, gewählt, der mit dem Sippenrat zusammen die Traditionen des alten Geschlechts weiterführen wird. Der Wighwardener Bürgermeister Karl Erasmi (seine Mutter ist

Aber besonders im dritten Teil, der schon teilweise gedruckt war, folgt Vosmaer ganz dem Manuskript Sebas, so daß dieser Teil schon 1758 erscheinen konnte, also zwei Jahre nach dem Verkauf der Sammlungen. Man kann sich denken, daß eine so kostbare Ausgabe auf den Erlös aus dem Verkauf warten mußte, aber Vosmaer beklagt sich sehr, daß er nun die Bilder mit den dargestellten Gegenständen selbst nicht mehr vergleichen könne.

Für den vierten Teil, der schließlich 1765 erschien, ist es sicher, daß Vosmaer sich weniger an das Manuskript Sebas hielt, das jedoch teilweise in der reichen Bibliothek der „Artis“ in Amsterdam erhalten geblieben ist. Dieser Teil behandelt die Insekten und die Geteine und enthält zahlreiche Erklärungen von Vosmaer selbst. Es ist interessant zu verfolgen, wie auffallend sich die Anschauungen in der kurzen Spanne Zeit seit Sebas Tode vor allem durch das Auftreten des großen Systematikers Linné geändert haben. Trotzdem dürfen wir Vosmaer dafür dankbar sein, daß er ein solches Werk vollendete, das, wie er selbst bemerkt, keine systematische Uebersicht, sondern eigentlich nur eine Kabinettsbeschreibung ist. Und so fand auch der bedeutende französische Naturforscher Cuvier Sebas Prachtwerk selbst noch für das 19. Jahrhundert so wichtig, daß er es 1827 noch einmal drucken ließ.

Der Name Albertus Seba ist durch seine berühmten beiden Sammlungen, durch die reichen Anregungen, die von ihm in alle Welt hinausgingen, durch seine Beziehungen zu führenden Gelehrten und Akademien seiner Zeit und besonders durch sein kostbares Tafelwerk, den „Thesaurus“, aufs engste mit der Entwicklungs-geschichte der Naturwissenschaften verknüpft. Wir dürfen ihn mit Stolz zu den wenigen Ostfriesen rechnen, die Bestrahlung erlangen haben, obgleich er keine regelmäßige Schulbildung erhalten hatte.

Einer seiner Bekannten in Amsterdam ist wahrscheinlich sein oben erwähnter Landsmann, der Großkaufmann Christoffer Brants (1664—1732) gewesen, der vielleicht den Jaren Peter auf Sebas Sammlungen aufmerksam gemacht hat. Sein Vater Enno Brants war als einfacher Küfer aus Wittmund in Amsterdam eingewandert. Seine Mutter Hilteje Frerichs war mit ihrer Mutter ebenfalls aus Wittmund nach Amsterdam gezogen und hatte dort ihren Mann kennengelernt. Der Sohn Christoffer Brants hatte sich durch seine russischen Handelsunternehmungen zu einem der reichsten Männer Amsterdams emporgearbeitet. Er besaß Faktoreien in Archangelst, Moskau und später auch in Petersburg.

Seine Glanzzeit war 1717, als Jar Peter der Große Amsterdam besuchte, eine Zeitlang bei Brants wohnte und sich von ihm auf dessen Landgut „Petersburg“ an der Wecht und in Amsterdam selbst mit üppigen Festen und Riesenfeuerwerken feiern ließ. Der Jar erhob den bei ihm beliebten und angesehenen Großkaufmann in den Adelsstand. Ein noch heute bestehendes Denkmal hat sich Christoffer von Brants gesetzt in dem „Van Brants-Rus-Hofje“, einer großen Stiftung an der Nieuwe Keizersgracht 28—44 in Amsterdam, für dreißig

eine geborene de Keese) erzählte Interessantes von der Heimat der Vorfahren. Das Archiv des Geschlechts wird vorläufig in Filsam bleiben.

Namensträger, die den Nachweis bringen können, daß sie der Sippe angehören, können sich dem Familienverband anschließen. Auskunft erteilt der Sippenwart Harm Peters de Kiese, Eisenach, Hedwigstraße 4.

Familientag Freise—Frense

Kürzlich fand im Berliner Landwehrkanal die Gründungsversammlung der Vereinigung aller Namensträger Freise—Frense statt. Fritz Freise begrüßte die zahlreichen Gäste und gab die beabsichtigte Herausgabe von Mitteilungsblättern der Vereinigung bekannt. Diese Mitteilungsblätter sollen zwei- bis dreimal jährlich erscheinen.

Sippenforscher Erich Freise erörterte dann den Sinn und die Aufgabe der Familienforschung im allgemeinen und im besonderen hinsichtlich der Familien und Stämme Freise—Frense. An Hand verschiedener Tafeln zeigte er nicht nur die Genealogie der bisher bekannten Stämme mit etwa 750 Namensträgern, sondern auch die Verbreitung der Familien in Vergangenheit und Gegenwart.

Der Ursprung der Freise—Frense dürfte in Högter in Westfalen zu suchen sein. Besondere Aufgabe der Forschung wird es sein, die bisher bekannten Linien, die nach dem Wohnsitz des jeweils ältesten Ahnherrn zum Beispiel die Braunschweiger, die Hemmenborfer, die Bodenfelder Linie usw. benannt werden, an den Högter Stamm anzugliedern. Interessenten wollen sich mit Erich Freise, Berlin SW 61, Erlauer Straße 8, in Verbindung setzen.

ältere Frauen der lutherischen Gemeinde, die 1733 in Gebrauch genommen wurde. Die Inassen genießen freie Wohnung, eine Zulage und ärztliche Behandlung.

Die bekannte „Brantsche Erbschaft“ spukt auch in Ostfriesland noch heute. 1915—22 hatte die „Kunst“ in Embden von Nachkommen eines der Brantschen Haupterben in Wittmund eine Reihe Bilder aus Christoffers Nachlaß in Aufbewahrung. Sie stellten Christoffer Brants selber, den Jaren Peter den Großen und andere Personen des russischen Hofes dar. Brants hatte sie von den dargestellten Personen wohl als Dank für ihnen geleistete Gastfreundschaft erhalten.

Die beiden bedeutenden Ostfriesen Seba und Brants sind fast zu gleicher Zeit geboren und gestorben. Beide von geringer Herkunft, aber großer Begabung, haben sie in Amsterdam, das damals mehr Weltstadt war als heute, aus eigener Kraft ihren Aufstieg erreicht, indem sie klug die gegebenen Möglichkeiten ausnützten. Sie sind in ihrer Wesensart typisch friesisch, aber durch das lebhaft pulsierende Leben der Weltstadt stark angeregt und im Sinne einer gewissen Großzügigkeit beeinflusst. Beide haben eine starke Neigung und den richtigen Blick für das Reale, beide zeigen großzügige Unternehmungslust und kaufmännischen Geist, der ihnen großen Reichtum einbringt. Beide haben den Blick in die weitausfassende Weite gerichtet. Eßt friesisches, zähes Durcheinhalten auf dem einmal beschrittenen Wege führt sie zum größten Erfolg: Seba baut nach dem Verkauf schnell eine zweite Sammlung auf und unternimmt die Riesearbeit eines Monumentalbildwerkes; Brants erobert allmählich fast den ganzen holländisch-russischen Handel. Seba verbindet in sich den Geschäftsmann mit dem Naturforscher und zeigt darin eine andere Seite des Friesen, die oft beobachtete starke Neigung zu den Naturwissenschaften.

Beide sind bekannt durch ihre echt friesischen Gastfreundschaft. Seba bekam deshalb bei seiner Ernennung zum Mitglied der Wiener Akademie sogar den Beinamen „Xenocrates“, das heißt „der erste der Gastherren“. Beide benutzten ihren Reichtum auch zum Wohle der Allgemeinheit: Seba, indem er ein Vermögen in die für die aufblühende Naturwissenschaft grundlegenden Sammlungen und Werke steckte und durch seine Verbindung mit den Forschern seiner Zeit die Wissenschaft hervorragen förderte, außerdem seiner Heimatkirche Egel Geschenke stiftete. Brants hat durch die Stiftung des Altersheimes bis heute schon Hunderten von Hilfsbedürftigen Wohlthaten erwiesen.

Fürwahr, zwei ostfriesische Männer von größten Verdiensten und vorbildlichem Wesen, auf die ihre Heimat mit Recht stolz sein darf.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß Verwandte beider noch heute in Ostfriesland leben. Der Familienname Seba, gleichbedeutend mit Sebans, hat sich in Ostfriesland bis auf den heutigen Tag erhalten. Uns ist er namentlich aus Barchfeld, Marienhofe und auch aus Embden bekannt.

Der Reichsbauernführer zur 4. Reichsnährstandsausstellung

Die NS-Landpost veröffentlicht zur bevorstehenden 4. Reichsnährstandsausstellung in München folgendes Geleitwort:

„Die 4. Reichsnährstandsausstellung in München wird als erste große Leistungsschau des Reichsnährstandes nach der Verkündung des Vierjahresplanes durch den Führer und Reichskanzler ganz besondere Bedeutung gewinnen. Jeder einzelne Angehörige des deutschen Volkvolkes weiß, daß es nur unter Einfluß großer willensmäßiger und technischer Möglichkeiten gelingen wird, die dem Volksoff gestellten Aufgaben zu meistern. Die Reichsnährstandsausstellungen sind bei der Bewältigung dieser Aufgaben ein entscheidendes Hilfsmittel. Die umfassenden Lehr- und Sonderausstellungen vermitteln einen Überblick über die grundsätzlichen Forderungen der nationalsozialistischen Agrarpolitik. Die vielseitigen Fachabteilungen der Reichsnährstandsausstellung geben darüber hinaus den Bauern, Landwirten und Angehörigen der landwirtschaftlichen Gefolgschaft ausreichende Hinweise für alle Mittel und Wege, die zur Mobilisierung der letzten Ertragsreserven in den landwirtschaftlichen Betrieben verwandt werden müssen. Damit aber wird, wie alle bisherigen Reichsnährstandsausstellungen, so auch die 4. Reichsnährstandsausstellung in München eine überzeugende Darstellung der Bedeutung der landwirtschaftlichen Arbeit für das deutsche Volks- und Wirtschaftsleben.“

Walther Darré, Reichsbauernführer.“

550 Nennungen für das Reichsnährstandsausstellung-Turnier

Im Rahmen der 4. Reichsnährstandsausstellung in München gelangt in den Tagen vom 30. Mai bis 6. Juni auch durch den Reichsverband für Jagd und Prüfung deutschen Warmbluts ein Turnier zur Durchführung, bei dem insgesamt 27 Prüfungen mit 32 Abteilungen zur Entscheidung gelangen. Das Nennungsergebnis ist mit 547 Nennungen als sehr gut anzusehen, besonders, wenn man berücksichtigt, daß sich eine große Zahl der deutschen Spitzenreiter in München einstellbar sind. Die Kavallerie-Schule Hannover, der Stall Georgen mit SS-Hauptsturmführer Temme, die SS-Hauptreiterschule München, Rörte, SS-Obersturmführer Andreas u. a. erscheinen am Start. Für die beiden Reitpferde-Eignungsprüfungen und die Jagdpferde-Eignungsprüfung sind 62, für die drei Dressurprüfungen 70, für die fünf Jagdspringen 252 und für die acht Gespann- bzw. Fahrerprüfungen 163 Unterschriften geleistet worden. Für die beiden Eignungsprüfungen für Wirtschaftsgespanne, und zwar Warmblut und Kaltblut, sind 52 Nennungen eingegangen. Bei den Jagdspringen gelangen je eine der Klasse L und M in zwei Abteilungen und dann je ein Springer der Klasse S, Sb und Sc zur Austragung. Bei den Dressurprüfungen ist die Klasse L in zwei Abteilungen, die Klasse M in zwei Abteilungen und die Klasse S in einer Abteilung angelegt. Bei dem Jagdspringen Klasse M um den Preis der Zuchtverbände sind in der Abteilung „ostpreussische Pferde 10, in der Abteilung „hannoversche Pferde“ 33, in der Abteilung „schleswig-holsteinische Pferde“ 24 und in der Abteilung der übrigen Pferde 15 Pferde genannt worden.

Richtlinien für den An- und Abtransport der Münchensfahrer

Da die Verkehrsverhältnisse für den An- und Abtransport in München schwierig sind, werden nachstehend nochmals die grundlegenden Verhaltensmaßnahmen bei der Ankunft und bei der Abfahrt festgelegt:

1. **Ankunft in München.** Die Sonderzugteilnehmer verlassen unter Borantritt eines Lotzen möglichst schnell die Bahnsteige. Der Lotze führt die Teilnehmer der Sonderzüge, welche mehrere Tage in München bleiben, auf den Sammelplatz, auf dem Lotzen zum Abtransport in die Quartierbezirke bereitstehen. Für die Teilnehmer solcher Sonderzüge, die am gleichen Tage wieder von München abfahren, wird durch den Lotzenführer in München selbst bestimmt, ob diese unmittelbar zum Ausstellungsgelände oder zunächst auch auf die Sammelplätze marschieren.

2. **Abfahrt von München.** Die Teilnehmer sammeln sich spätestens eine halbe Stunde vor Abfahrt des Zuges auf dem Sammelplatz des Abfahrtsbahnhofes. Der Zugführer und Transportbegleiter haben spätestens eine Stunde vor Abgang des Zuges auf dem Sammelplatz zu sein und sich bei der Aufsicht des Sammelplatzes zu melden. Auf dem Sammelplatz sind Wartezelte errichtet. Für die Teilnehmer eines Sonderzuges ist jedesmal ein Zelt bestimmt, welches von der Aufsicht des Sammelplatzes angewiesen wird. Der Abmarsch erfolgt nach Aufruf durch die Bahnpolizei in geschlossenen Kolonnen, ein einzelner erhält an der Sperre keinen Zutritt und läuft Gefahr, daß er den Sonderzug verpasst. Den Anordnungen aller Aufsichtsführenden ist Folge zu leisten, da jedes eigenmächtige Handeln den An- und Abtransport gefährdet.



Emblem der Reichsnährstandsausstellung München

Zeitabzeichen zur 4. Reichsnährstandsausstellung, die in der Zeit vom 30. Mai bis 6. Juni in München stattfindet.

Technik und Landwirtschaft

Großzügige Förderung des landwirtschaftlichen Maschinenwesens

Das Verhältnis von Technik und Landwirtschaft hat in den letzten Jahrzehnten einen mannigfaltigen Wandel durchgemacht. In der Nachkriegszeit stand die deutsche Landmaschinen-Industrie zunächst fast einseitig unter dem Einfluß der Entwicklung der Landmaschine in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dies hatte zur Folge, daß fast ausschließlich die Entwicklung der landwirtschaftlichen Maschine für Großbetriebe vorangetrieben wurde, so wie es auch in Amerika üblich war. Man braucht nur an die Versuche zu erinnern, die großen Mähdreher, die auf den gewaltigen Getreideanbauflächen der überseeischen Produktionsländer zweckmäßig sind, auch in Deutschland einzuführen. Die Entwicklung dieser Großmaschinen machte sich der Bolschewismus zunutze und vernichtete angeblich im Zeichen des technischen Fortschritts das russische Bauerntum durch die Kollektivierung. In Deutschland hatte die einseitige Entwicklung der landwirtschaftlichen Großmaschinen zur Folge, daß der Einfluß der Maschine in der Landwirtschaft beeinträchtigt wurde und hinter dem Möglichen sehr stark zurückblieb. Der Bauer lehnte es entweder aus gesundem wirtschaftlichen Denken heraus ab, die ihm angebotene, für seinen Hof ungeeignete Maschine zu kaufen, oder er belastete seinen Hof durch die Anschaffung zu großer Maschinen so stark, daß nicht nur die Maschine, sondern auch der Hof unwirtschaftlich wurde. Alle diese Umstände verhinderten, daß ein richtiges Vertrauensverhältnis zwischen Bauer und Maschine entstand.

Dieser Zustand schlug schließlich sogar vielfach in eine Maschinenfeindlichkeit um, als das Elend der Arbeitslosigkeit in Deutschland immer weiter um sich griff. Man sah in der Maschine nur eine Einrichtung, die den Menschen die Arbeit wegnahm.

Der Nationalsozialismus hat auch auf diesem Gebiet einen vollständigen Wandel geschaffen. Die Maschinenfeindlichkeit der Krisenjahre ist überwunden. Die Landmaschinen-Industrie ist an die Arbeit gegangen, um diejenigen Maschinen und Geräte zu entwickeln, die den wirtschaftlichen Verhältnissen eines Bauernhofes angepaßt sind und von den Bauern wirklich als Helfer empfunden werden. Die Technik wird heute von der Landwirtschaft als in der Erzeugungsschlacht unentbehrlich betrachtet. Der Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande einerseits und der steigende Bedarf an Arbeitskraft andererseits, den die geforderte Intensivierung der Produktion mit sich bringt, zwingen heute sogar dazu, die Technik im Kampf um die Erzeugungsteigerung in Zukunft in wesentlich stärkerer Weise zur Unterstützung von Bauer und Landfrau einzusetzen als bisher. Eine verstärkte Technisierung unserer Landwirtschaft und vor allem der Bauernbetriebe dürfte vielleicht sogar auf absehbare Zeit der einzige Weg sein, um dem Landarbeitermangel wirksam begegnen zu können. Denn man muß sich darüber klar sein, daß die deutsche Volkswirtschaft bis auf weiteres noch so große Aufgaben zu leisten haben wird, daß auf absehbare Zeit kaum damit zu rechnen ist, daß sich die Lage beim Arbeitseinsatz grundlegend ändert und irgendwo in starkem Umfang Arbeitskräfte frei werden, die der Landwirtschaft zugeführt werden könnten.

Beihilfen für die Beschaffung landwirtschaftlicher Maschinen

Unter diesen Umständen kommt den Reichsmitteln, die der Reichs- und Preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, sowie dem Reichsnährstand zur Förderung des landwirtschaftlichen Maschinenwesens zur Verfügung gestellt hat, besondere Bedeutung zu.

Diese Beihilfen sollen zur Anschaffung von gemeinschaftlichen Saatgutreinigungsanlagen einschließlich Beizmaschinen,

zur Förderung der Einrichtung von gemeinschaftlichen Waschanlagen, zur Instandsetzung von Dreschmaschinen bestehender Lohnunternehmer und zur Beschaffung von Landmaschinen in besonders bedürftigen Gebieten dienen.

Die zur Zeit vorhandenen Saatgutreinigungsanlagen an Lande reichen nur aus, um etwa 25 v. H. der gesamten in Deutschland verwendeten Saatgutmengen zu verarbeiten. Um die Verluste bei Verwendung ungereinigten Saatgutes zu vermeiden, soll die Beschaffung von Saatgutreinigungsanlagen auf gemeinschaftlicher Grundlage durch Beihilfen gefördert werden. Die Höhe der Beihilfe beträgt 30 v. H. des Bruttopreises der Anlage.

Die Errichtung von gemeinschaftlichen Waschanlagen wird gefördert, um der Landfrau bei der sich regelmäßig wiederholenden Erledigung der großen Wäsche Zeit zu ersparen und ihr die Arbeit zu erleichtern. Aus den bereitgestellten Mitteln kann für die Anlage eine Beihilfe in Höhe von 30 v. H. der Kosten für die maschinelle Einrichtung einschließlich Montage gegeben werden.

Die Beihilfe zur Instandsetzung von Dreschmaschinen bestehender Lohnunternehmer werden gewährt, weil diese teilweise mit Dreschmaschinen arbeiten, die stark abgenutzt sind und dadurch erhebliche Körnerverluste mit sich bringen. Eine Instandsetzung soll bei solchen Lohndreschmaschinen erfolgen, bei denen eine Prüfung einen Drehschadenswert über zwei v. H. des Rechnungsbetrages unter bestimmten Bedingungen ergibt.

Schließlich werden noch Beihilfen bis zu höchstens 30 v. H. des Bruttopreises für die Anschaffung von arbeitssparenden Maschinen und Bodenverbesserungsgeräten in besonders bedürftigen Gebieten unter bestimmten Bedingungen gewährt.

Die Richtlinien für die Gewährung der genannten Beihilfen werden in der nächsten Folge des Reichsministerialblattes der Landwirtschaftlichen Verwaltung veröffentlicht werden.

Ferner hat der Reichs- und Preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, dem Reichsnährstand einen namhaften Betrag zur Förderung mittelständischer Lohnunternehmungen durch Zuschüsse zur Anschaffung bestimmter landwirtschaftlicher Maschinen zur Verfügung gestellt.

Die Beihilfen werden für die Beschaffung von Maschinen solcher mittelständischer Lohnunternehmungen gewährt, die vornehmlich für die Folgeeinrichtungen bei der Landeskultur, beim Grünlandumbau und für die Bodenbearbeitung in bäuerlichen Betrieben angelegt werden. Als Bewerber kommen insbesondere nachgeborene Bauernjöhne oder Seeresentlassene der technischen Truppen in Frage. Die Bewerber müssen mindestens 25 Jahre alt sein und einen vierwöchigen Schlepperkursus bei der Deulatraft GmbH, Berlin-Wartenberg, mit Erfolg absolviert haben. Die Ausbildung erfolgt kostenlos.

Vorschläge für Bewerber sind mit Zustimmung des Kreisbauernführers bei der Landesbauernschaft einzureichen. Die Landesbauernschaft entscheidet, wo der Unternehmer einzusetzen ist. Ueber die anzuschaffenden Maschinen entscheidet die Landesbauernschaft nach dem vom Bewerber einzureichenden Beschaffungsplan. In erster Linie kommt die Anschaffung von Eggen, Pflügen, Scheibeneugen, Wiesenwalzen und Zapfenbindern in Betracht. Dem Bewerber können bis 30 v. H. des Beschaffungswertes der Maschinen als Beihilfe gewährt werden. Die Richtlinien für die Bewilligung der Beihilfen werden in der nächsten Folge des Reichsministerialblattes der Landwirtschaftlichen Verwaltung veröffentlicht.

Kleintiere auf der Reichsnährstandsausstellung

Immer umfassender, immer vollständiger, immer größer und schöner werden die Reichsnährstandsausstellungen! Bergleicht man das, was jetzt in München vorbereitet ist, mit den ehemaligen DVG-Wanderausstellungen, die doch gewiß hohen Lobes wert waren, so muß man einen ganz gewaltigen Fortschritt des Umfangs, mehr aber noch des Inhaltes und Wesens dieser Schauen feststellen. Wer hätte denn früher — und dieses Beispiel wollen wir hier herausgreifen — auf der großen Jahreschau der Landwirtschaftsministerien an die Kleintiere gedacht! Man sah, wohl weil sie so klein sind, über sie hinweg, bedachte aber nicht, daß sie durch die Erzeugung der edelsten und lebensnotwendigsten Nahrungsmittel und Rohstoffe ein wesentliches Stück im Bau der deutschen Wirtschaft darstellen und darstellen. Ja, heute, wo es darauf ankommt, der deutschen Wirtschaft eine möglichst große Eigenständigkeit zu geben, sind die Erzeugnisse der Kleintierhaltung, die zusammen einen Geldwert von 1,2 Milliarden Mark ausmachen, von doppelter Wichtigkeit. Und heute bei der einheitlichen Führung der Landwirtschaft ist es auch selbstverständlich, daß dort, wo die gesamte Landwirtschaft ausstellt, die Kleintiere einen würdigen Platz im allgemeinen Rahmen erhalten.

In München sind sie würdig vertreten, die Hühner und Ziegen, die Kaninchen und Pelztierchen, die Bienen und Seidenraupen. Da wir heute auch von den Kleintieren volle Leistungen verlangen und wenig Sinn mehr für nieblische, aber teure Spielereien haben, versteht es sich von selbst, daß auf der vierten Reichsnährstandsausstellung nur Tiere gezeigt werden, von denen wir für das Futter und die Pflege, die wir ihnen zukommen lassen, vollwertige Leistungen erwarten können; mit anderen Worten: nur die vom Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter anerkannten Wirtschaftsrassen.

Die „Reichsgruppe Landwirtschaftliche Geflügel- und Herdbuchzüchter“ zeigt Stämme und Herden, sowie Eier dieser anerkannten Hühnerrassen: Weiße Leghorn, Rottfarbige Italiener, Rhodländer, Wyandotis und Deutsches Reischhuhn. Etwa 300 Tiere werden — eine Erstmaligkeit auf der Reichsnährstandsausstellung — in 50 Freigehegen vorgeführt, so daß dem Zuschauer ein der Wirklichkeit nächstes Bild der Hühnerhaltung geboten wird. Eine Lehrschau ergänzt diesen Teil der Schau. Überall stehen Geflügelzüchter bereit zur Unterrichtung bereit. Es war der Grundgedanke beim Aufbau dieser Abteilung, dem bäuerlichen Geflügelhalter die notwendigen und für ihn leicht erreichbaren Verhältnisse eines im privat- und volkswirtschaftlichen Sinne ordentlichen Hühnerhofes vorzuführen.

Von der „Reichsgruppe Ziegenzüchter“ werden im ganzen rund 260 Tiere ausgestellt, und zwar — wie es den tatsächlichen Verhältnissen im Reiche entspricht — zu einem Drittel die Deutsche bunte Edelziege und zu zwei Dritteln die Deutsche weiße Edelziege. Man muß vor allem die Züchter der Deutschen weißen Edelziege loben, weil sie nicht allein die Ausstellung in München — München liegt im Gebiet

der Deutschen bunten Edelziege — so reich beschickt haben, sondern darüber hinaus den Wettkampf um den Siegerpreis dadurch verschärft haben, daß nicht, wie bisher, zwei, sondern fünf Landesgruppen in der ersten Klasse in Wettbewerb treten.

250 Tiere hat die „Reichsgruppe Kaninchenzüchter“ nach München geschickt. Natürlich die Leistungsrasen: Blaue und Weiße Wiener, graue und weiße Deutsche Widder, Französischer Silber, Deutsche Großsilber, Groß-Chinchilla, Klein-Chinchilla und — etwas Besonderes: Angora! Etwas Besonderes darum die Angora-Kaninchen, weil sie uns die feinste Wolle liefern, auf deren Mehrerzeugung der größte Wert gelegt wird. Sie zeigen auch in einer Sonderchau den Weg der Angoramolle vom Kaninchenrücken bis zur fertigen Saade. Aber wir wollen mit dieser Herpoorbildung der Angora den anderen Kaninchen kein Unrecht tun. Wollen wir doch gerade durch die Sonderchau „Vom Rohfell bis zum Sealmantel“ mit dem Borurtell gegen die Verwendung von Kaninchenfellen zu Raucherwerk aufräumen. Die Ausstellung der Reichsgruppe Kaninchenzüchter wird gewiß einen besonderen Reiz auf die Frauen, städtische und ländliche, ausüben.

Doch, wenn es heißt, die Frauen anzulocken, wollen die von der „Reichsgruppe Pelztierzüchter“ auch dabei sein. Zwar verbietet ihnen die warme Jahreszeit, lebende Tiere auszustellen, um so umfangreicher und schöner wird aber ihre Schau edler Pelzwerke sein: Silberfuchs und Nerz, Sumpfsiber und Waschbär haben hier ihren Balg zum Markte getragen. Deutscher Züchterfleiß zeigt hier, was er zu leisten vermag.

Da wir gerade bei den Dingen sind, die einen großen Teil der „Sorgen“ unserer Frauen ausmachen, melde ich auch die „Reichsgruppe Seidenbau“. Der Seidenbau hat in den letzten Jahren in Deutschland einen gewaltigen Aufschwung genommen. Voraussetzung für eine weitere Verbreitung ist der Anbau von Maulbeerbäumen. So wird in München die Möglichkeit eines solchen Anbaues an einem großen Landschaftsbild gezeigt. Außerdem gibt es eine Kolonischau und — selbstverständlich — eine Schau fertiger Kleidungsstücke aus deutscher Seide.

Und endlich noch die „Reichsgruppe Imker“, deren Schauen auf allen Ausstellungen besonders viel Besucher anziehen. Hier wird Honig aus allen deutschen Gauen ausgestellt: Man sieht ihn in allen Farben leuchten, dunkel wie Harz, golden wie Bernstein, hell wie Eisenblei. Belehrnde Darstellungen unterrichten den Zuschauer über das in seinen Einzelheiten fesselnde Leben der Bienen. Daneben gibt es eine Industrieschau von Bienenwohnungen und Imkereigeräten.

Wir sind davon überzeugt, daß die Kleintiere durch die Vielseitigkeit eines jeden einzelnen von ihnen und durch die Mannigfaltigkeit der gesamten Schau viel Besuch in München bekommen werden. Und damit erfüllt sich auch der Zweck der Schau: die Werbung für die deutsche Kleintierzucht und -haltung!

Bekanntmachung.

Der Preussische Auktionator Wilhelm B. Gruben aus Colinghorst scheidet mit dem 15. Juni d. J. auf seinen Wunsch aus dem Amt als vereidigter Auktionator aus. Die seiner Zeit als Dienstföhrer hinterlegte Hypothekenforderung in Höhe von 500 RM. soll auf seinen Antrag herausgegeben werden. Falls irgendwelche Ansprüche an diese Dienstföhrer erhoben werden sollten, sind diese bis zum 12. Juni d. J. bei mir anzubringen.

Murich, den 29. Mai 1937.

Der Regierungspräsident.

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Strachholt

Die Schauung der Wege und Wasserläufe

findet statt am 5. Juni d. J. südseits und am 12. Juni nordseits der Dorfstraße. Alles, was sich bis dahin nicht im schauungsfähigen Zustande befindet, wird dem Herrn Landrat sofort gemeldet und auf Kosten der Säumigen ausverdingt. Die Schaukommission wird besonders die Abrundung der Meerkampfs-, Südhörner- und Bullhörner-Wege und die vorchriftsmäßige Herstellung der Seitengräben prüfen. Dies gilt auch für Ausmärtler.

Strachholt, den 28. Mai 1937.

Der Bürgermeister.

Blaggenburg

Die Gemeinde Blaggenburg hat beschlossen, den sogenannten Sirtenweg, Parzelle 133, Kartenblatt 2, Gemarkung Blaggenburg, aufzuheben. Einprüche hiergegen können zur Vermeidung des Ausschlusses innerhalb 4 Wochen bei dem Landrat in Aurich erhoben werden.

Blaggenburg, den 28. Mai 1937.

Der Bürgermeister. Bunting.

Emden

Zahlung der Unterstützung

für Juni d. J. erfolgt an Kleinrentner am Montag, dem 31. Mai, nachmittags 3-6 Uhr, an Sozialrentner am Dienstag, dem 1. Juni, nachmittags 3-6 Uhr, im neuen Verwaltungsgebäude, Haupteingang Gasthauskirchehof.

Die im Stadtteil Borssum wohnenden Klein- und Sozialrentner erhalten die Unterstützung am Dienstag, dem 1. Juni, nachmittags 3-4 Uhr, in der dortigen Filiale der Stadtparafisse (Kaufmann van Ende).

Emden, den 28. Mai 1937.

Der Oberbürgermeister — W —.

Bitte -

geben Sie keine Anzeigen fernmündlich auf, da zu leicht Hörfehler und Mißbr auch vorkommen können

Pachtungen

Flotgehendes Café

in verkehrsreicher Gegend des Reiderlands zu verpachten. Zu erfragen unter 1058 bei der DZ., Emden.

Verpachtung.

Im Auftrage des Bürgermeisters der Stadt Wittmund werde ich am Freitag, d. 4. Juni 1937, nachmittags 6 1/2 Uhr, in dem Bahnhofshotel (Ezard Heeren Witwe) die der Stadt zugehörige

Fischerei-gerechtigkeit

öffentlich meistbietend auf sechs Jahre verpachten. Es handelt sich um folgende Strecken: im Ostermoortief, in der Gasthausleide, in der Hornnumerhelmsleide, in der Horfleide, in der Updorferleide und in der Hundhammsleide. Wittmund, den 28. Mai 1937. Sieggeweh, Notar.

Verpachte meine in Emden gelegene

Geschlachtereie

Kontingent 3 Schweine, 1 Rind pro Woche und großes Kälber-Kontingent.

Nähere Auskunft unter 1059 erteilt die DZ. Emden.

STILLE

Jetzt noch sofort ab Lager lieferbar

**Grasmäher
Heurechen
Getreidebinder
Halmteiler**
(Fabrikat
Heag)

Besichtigen Sie meine umfangreichen Lager
F. Stille, Maschinenfabrik,
Münster i. W. Tel. 2 33 34
Ueber 60 Jahre Landraschinenbau.

Turnier und Rennen in Esens

Auf Anordnung des Reichsverbandes wird der Nennungs-schluß auf Dienstag, den 8. Juni nachmittags 6 Uhr verlegt.

Harlinger Reitklub

Carl Gerdes.

Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Kreisgruppe Wittmund

Für die Ortsgruppen Esens und Holttriem findet am Montag, dem 31. Mai, eine Versammlung nachm. 4.30 Uhr im Gasthof „Erholung“, Frau Ippen Witwe statt. Der Dringlichkeit wegen müssen alle Mitglieder erscheinen.
Der Kreisgruppenleiter.

Gottesdienst-Ordnungen

Emden

Lutherische Kirche

Sonntag, den 30. Mai: 8 Uhr: Cramer. 10 Uhr: Cremer. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, Cremer. 2 Uhr: Katechese, Janssen.

Mittwoch, 8.15 Uhr: Bibelfunde, Janssen.

Anmeldung zum Konfirmandenunterricht der luth. Gemeinde Die Kinder, die zu Ostern 1938 und zu Ostern 1939 von Pastor Janssen und Pastor Cramer konfirmiert werden sollen, haben sich am Dienstag, dem 1. Juni d. J., anzumelden, und zwar die Mädchen für 1938 um 3 Uhr, die Mädchen für 1939 um 4 Uhr, die Knaben für 1938 um 5 Uhr, die Knaben für 1939 um 6 Uhr. Anmeldungen aus dem ersten Pfarrbezirk (Pastor Janssen) im Konfirmandensaal hinter der Küsterei, aus dem dritten Pfarrbezirk (Pastor Cramer) im oberen Konfirmandensaal (über dem Gemeindefaal).

Die Kinder, die zu Ostern 1938 und 1939 von Superintendent Cremer konfirmiert werden sollen (zweiter Pfarrbezirk), haben sich — so weit es noch nicht geschehen ist — nunmehr zu melden. Letzter Anmeldetermin in der Katechese am 5. Juni, nachmittags 2 Uhr, in der Kirche. Der Kirchentat.

Evangelisch-reformierte Gemeinde

Sonntag, den 30. Mai: Große Kirche, vorm. 10 Uhr: Pastor Hamer-Oldendorp. Festgottesdienst aus Anlaß des Ostfriesischen Jungmännertreffens. Vorm. 11.20 Uhr: Kindergottesdienst. — Gasthauskirche, vorm. 10 Uhr: Pastor Iic. Göhler. Abends 5 Uhr: Pastor Buisman-Bisquard. — Neue Kirche, vorm. 10 Uhr: Pastor Immer.

— Kollekte für das Jungmännerwerk in Ostfriesland. — Gottesdienst auf Transvaal, Schule Dollartstraße, nachm. 3 Uhr: Pastor Immer. Nachm. 4 Uhr: Kindergottesdienst.

Mitgliederversammlung des Blauen Kreuzes am Dienstag, dem 1. Juni, abends 8.15 Uhr, im Blautreuzhaus, Kattewall 9. Thema: „Wie Er Sein Volk so ärtlich liebt!“ (1. Kön. 8, 66.) Jeder ist herzlich willkommen.

Baptistenkirche

Sonntag, den 30. Mai: Vorm. 9.30 Uhr: Prediger Eisenblätter. Vorm. 10.50 Uhr: Sonntagschule. Nachm. 5 Uhr: Prediger Eisenblätter. Abends 8 Uhr: Jugendstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Gebetsstunde.

Norden

Lutherische Kirche

Sonntag, den 30. Mai (Kirchenvisitation): Vorm. 10 Uhr: Pastor Schmädete. Vorträge des Kirchenschors. Notstandscollekte der Landeskirche zum Besten der bedürftigen Gemeinden. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst im Gemeindefaal, Pastor Schmädete. Vorm. 11 1/2 Uhr: Taufsen. Nachm. 2 Uhr: Kinderlehre mit anshl. Religionsprüfung, Pastor Lange. Abends 8 1/2 Uhr im Chor der Kirche: Landesuperintendent Eisterkies spricht über: „Das Vater-Unser heute“. Der Frühgottesdienst fällt der Abendandacht wegen aus.

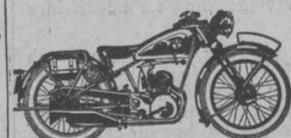
Murich

Sonabend, den 29. Mai: Abends 8 Uhr: Pastor Friedrich. Sammlung für kirchliche Bedürfnisse.

Sonntag, den 30. Mai: Vorm. 10 Uhr: Pastor Müller. Kollekte für Innere Mission. Vorm. 10 Uhr: Kindergottesdienst im Gemeindefaal, Pastor Friedrich. Vorm. 11 1/2 Uhr (nicht 12 1/2 Uhr): Taufsen. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Neuwalinghausen, Pastor Friedrich. Dienstag, abends 8 1/2 Uhr: Bibelfunde. Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr: Jungmännerabend.



Mod. 201 ZDB



200 ccm — 7 PS Blockmotor
4-Ganggetriebe (4. Gang als Schongang, der Benzin spart und den Motor schon) 50 Watt Licht und elektr. Horn. 3 Liter Verbrauch auf 100 km Fahrt. Stecksachse Drehgas Stoßdämpfer und Steuerungsämpfer usw., kurz mit allen Schikanen!
545.— RM.

Lassen Sie sich dieses Modell unverbindlich vorführen in

Aurich: Hermerding & Co., Norderstraße 3,

Emden: Hilmarsum: D. Weber

Esens: Hans Janssen

Friedeburg: A. Meyer

Leer: Herm. D. Meyer

Bremerstraße

Neermoor: Bleß & Buß

Norden: Joh. C. Janssen

Oldersum: W. Tack

Papenburg: Rob. Teutenberg

Fewsum: Hinr. Lohler

Verreist!

Dr. med. Harms
WILHELMSHAVEN.

Bestellschein

Ich bestelle hiermit vom _____ an die



Ostfriesische Tageszeitung

Monatlicher Bezugspreis einschließlich Bestellgeld:

In den Stadtbezirken RM. 2.00

Auf dem Lande . . . RM. 2.16

Eigenhändige Unterschrift des Bestellers:

Vor- und Zuname _____

Beruf _____

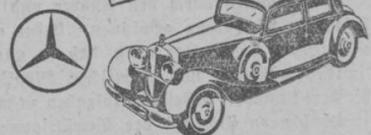
Ort _____

Straße u. Hausnummer _____

Die bereits erschienenen „3 wa“-Seiten werden nachgeliefert.

Formschön u. technisch vollendet
ist auch der neue
MERCEDES-BENZ

**Typ
230**



in kompletter Ausstattung von RM. 5875.— an

ebenso erfolgreich unser preiswerter Typ 170 V
2-türiger Innenlenker RM. 3750.— ab Werk
4-türiger Innenlenker RM. 3850.— ab Werk

DAIMLER-BENZ AG

Köhler & Frech, Wilhelmshaven

Fernruf 2151/52

**Steenz
Steenz**
für
**Stedingsehre
Bootholtsborg**

**Giff uk du dien Steenz-
Du betaalt twee fiet tein of twintig Mark
— All Gott helpt!**

Beerdigungs-Institut Hilgefort, Leer

Telefon 2107 Telefon 2107
Ferntransporte zu ermäßigten Preisen



... in Esens ein inszenieren,
um so bekannter wird Ihr Geschäft